



Kommunale Bürgerumfrage 2012

Hauptaussagen

Inhalt

1 Einleitung	5
1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage	5
1.2 Hinweise zur Broschüre	5
1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität	10
2 Hauptaussagen	11
2.1 Wohnsituation	11
2.1.1 Zufriedenheit	11
2.1.2 Wohneigentum	12
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart	12
2.1.4 Wohnungsausstattung	13
2.1.5 Wohnkosten	14
2.2 Wohnmobilität	17
2.2.1 Wohnungswechsel bis 2012	17
2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht - Um- und Fortzugsziele	17
2.2.3 Gewünschte neue Wohnung	18
2.2.4 Fortzugsgründe	19
2.2.5 Umzugsgründe	19
2.3 Lebensbedingungen	22
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen	22
2.3.2 Sicherheit	26
2.3.3 Mobilität und Verkehr	33
2.3.4 Gesundheit	39
2.3.5 Bürgerschaftliches Engagement	45
2.3.6 Bibliotheken	53
2.3.7 Finanzielle Situation	59
2.4 Bürgerhinweise	63
Anlagen	
Fragebogen A	
Fragebogen B	
Begleitschreiben	
Erinnerungsschreiben	
Satzung	

1 Einleitung

1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage

Die ab Ende August 2012 durchgeführte neunte Kommunale Bürgerumfrage (KBU) war als Mehrthemenumfrage konzipiert. Grundlage für die KBU ist die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen (Satzung KBU), die der Stadtrat in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 beschlossen hat. Darin wird der Rahmen der möglichen Erhebungsmerkmale - also letztlich der Frageinhalt - vorgegeben, außerdem ist eine regelmäßige Wiederholung vorgesehen.

Die seit 1993 bestehende Arbeitsgruppe Kommunale Bürgerumfrage (AG KBU), in der unter Federführung der Kommunalen Statistikstelle neben Vertretern des Geschäftsbereichs der Oberbürgermeisterin und dem Datenschutzbeauftragten der Stadt 14 Ämter, ein Eigenbetrieb, drei Beauftragte, die Geschäftsstelle Kriminalpräventiver Rat und Vertreter von Ortsamtsbelangen mitarbeiten, befand in zwei Beratungen über die seit Jahresbeginn eingegangenen Vorschläge und Wünsche für Erhebungsinhalte. Um eine größere Anzahl von den eingereichten Fragen berücksichtigen zu können wurde entschieden, zwei in Teilen unterschiedliche Fragebögen zu entwickeln. Außer den Fragen zur Demografie, die insbesondere zur Klassifizierung und Wichtung herangezogen werden, sind nur die Fragen zugleich in beide Fragebögen aufgenommen worden, die kleinräumig, also z. B. auf der Ebene von Stadtteilen, ausgewertet werden sollen. So entstanden die Fragebögen A und B mit im vorderen Abschnitt identischen Fragen und anschließend thematisch geordnet unterschiedlichen Fragen. Im Schlussteil finden sich wieder gleiche Fragen z. B. zur Demografie und zum Einkommen.

Mit der Umfrage wurden Daten aus den Bereichen Wohnen, Einkaufen, Verkehr, Nutzung von Einrichtungen, Festen und Messen, ehrenamtliche Tätigkeit und Sport erhoben, aber auch Meinungs- und Stimmungsbilder sowie subjektive Wahrnehmungen erfragt. Dazu gehören z. B. das Sicherheitsgefühl und die Wahrnahme von Kriminalität, Umzugsvorhaben und -motive, Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung, die Einschätzung von städtischen Lebensbedingungen, Einstellung zu bestimmten sozialen Gruppen und Visionen zu einer gesunden Stadt.

Erst die Kenntnis der Wünsche und Meinungen der Bürger ermöglicht es, eine bürgerliche Politik zu führen und die Verwaltungsarbeit und -struktur auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen. Durch die Kommunale Bürgerumfrage 2012 wurde der Informationsbedarf, der aus anderen Quellen nicht befriedigt werden kann, gebündelt. Die gewonnenen Informationen dienen u. a. der Stadtplanung hinsichtlich der Wohnbedarfsstruktur, der Entwicklung des Verkehrskonzeptes, sie gehen in das schlüssige Konzept für die Festsetzung von Kosten der Unterkunft für bedürftige Haushalte, in den Aktionsplan seniorengünstliches Wohnen, in das Energiekonzept sowie in den Wohnungsmarktbericht ein. Die Umfrage knüpft an die Mehrthemenumfragen von 1993, 1995, 1996, 1998 (nur zum Wohnen), 2002, 2005, 2007 und 2010 an. So können Zeitreihen zu wichtigen Themen fortgeschrieben werden.

Die Befragungsunterlagen, bestehend aus einem von der Oberbürgermeisterin unterzeichneten Anschreiben, dem Fragebogen und einem an die Kommunale Statistikstelle adressierten Freiumschlag für die Rücksendung, wurden am 30. August 2012 der Deutschen Post AG

übergeben, dabei handelte es sich genau um 11 098 Sendungen. Die Bekanntmachung der Umfrage wurde durch Mitteilungen in den lokalen Tageszeitungen unterstützt. Im Internet konnten sich alle Interessierten unter www.dresden.de/buergerumfrage über den Verlauf und über Hintergründe der Umfrage informieren. Außerdem wurden sukzessive an dieser Stelle Antworten zu häufig gestellten Fragen eingestellt.

Die automatisierte Erfassung mittels Scanner erforderte den Aufdruck einer vier- bzw. fünfstelligen Zahl auf jedem Blatt des Fragebogens. Indem die Adressen der jeweils eingehenden Fragebögen unmittelbar gelöscht wurden, blieben nur die Anschriften der Noch-nicht-Antworten erhalten, die dann gezielt erinnert werden konnten. Eine andere Datei enthielt nur die Fragebogennummern und die dazugehörigen Stadtteile sowie die Wohnlage aus der Adresse und wurde später an die Umfrage-daten angefügt. Ein erstes Erinnerungsschreiben von der Oberbürgermeisterin kam am 13. September 2012 an 8 872 Dresdner zur Versendung, 7 069 erhielten nach dem 27. September 2012 ein weiteres Erinnerungsschreiben direkt von der Kommunalen Statistikstelle.

Die Erfassung der Ergebnisse der Umfrage erfolgte nun schon zum wiederholten Male in Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste Niederlassung Kamenz, wo auch die Fragebögen gedruckt wurden. Unterstützung leisteten eine Praktikantin und zwei Praktikanten von der Technischen Universität Dresden am Auskunftstelefon, beim Registrieren des Rücklaufs, Scannen und Verifizieren, beim Verschlüsseln von Texteintragungen sowie teilweise bei der Plausibilisierung. Die weitere Datenaufbereitung und die eigentliche inhaltliche Auswertung führte die Kommunale Statistikstelle selbst durch. Die Analyse der Ergebnisse erfolgte zunächst mit dem Ziel, die dringendsten Anforderungen der Ämter der Stadt zu befriedigen. Erst danach wurde jede einzelne Frage systematisch nach dem für die Veröffentlichung vorgesehenen Muster bearbeitet.

1.2 Hinweise zur Broschüre

Wie schon die Kommunalen Bürgerumfragen 2007 und 2010 wird die KBU 2012 in zwei Veröffentlichungen ausgewertet: Der vorliegende Teil „Hauptaussagen“ informiert durch Texte und Graphiken über Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Umfragen und Erhebungen, stellt Tendenzen heraus und gibt Hinweise auf relativierende Einordnungen. Die Themen wurden nicht wegen ihrer besonderen Wichtigkeit ausgewählt, sondern sollen einen Einblick in Befragungsergebnisse aus unterschiedlichen Lebensbereichen ermöglichen. Die Analysen wurden zum Teil von der Kommunalen Statistikstelle selbst durchgeführt, die Inhalte einiger Kapitel sind von den Fachämtern zugearbeitet worden und spiegeln daher in besonderer Weise die spezielle Sicht der Nutzung wider.

Eine andere umfangreichere Broschüre beinhaltet Tabellen mit den statistisch dargestellten Ergebnissen der einzelnen Fragen.

Außer Anteilswerten, die in Prozent der Dresdner oder z. B. der Dresdner in einer bestimmten Altersgruppe angegeben werden und deren Summe über alle Antwortvorgaben normalerweise 100 ergibt (Ausnahme bei Mehrfachantwortmöglichkeiten), werden bei einigen

Sachverhalten auch Durchschnittswerte berechnet. Falls dabei zwei Variablen in eine Größe einfließen (z. B. Miethöhe pro Quadratmeter), wurden immer zuerst die konkreten Verhältnisse im Einzelfall durch Quotientenbildung ermittelt. Schon mit der KBU 2002 ist dazu übergegangen worden, neben dem arithmetischen Mittel auch den Median (mittlerer Wert einer nach Größe sortierten Wertereihe) zu berechnen und darzustellen. Diese Werte haben bei nicht völlig symmetrischen Verteilungen unterschiedliche Ausprägungen. Der Median ist weniger empfindlich gegenüber extremen Werten. Vom Statistischen Landesamt Sachsen und bei Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird immer häufiger der Median angegeben (z. B. bei der Angabe von Durchschnittseinkommen und Äquivalenzeinkommen). Im Text finden sich Hinweise auf die verwendete Methode.

Aus Platzgründen sind Merkmalsbezeichnungen in Graphiken teilweise gekürzt worden, auch sind in den Texten die Fragen, aus denen sich die Statistiken ableiten, nicht vollständig wiedergegeben. Es sei hier auf die im Anhang angefügten Fragebögen verwiesen.

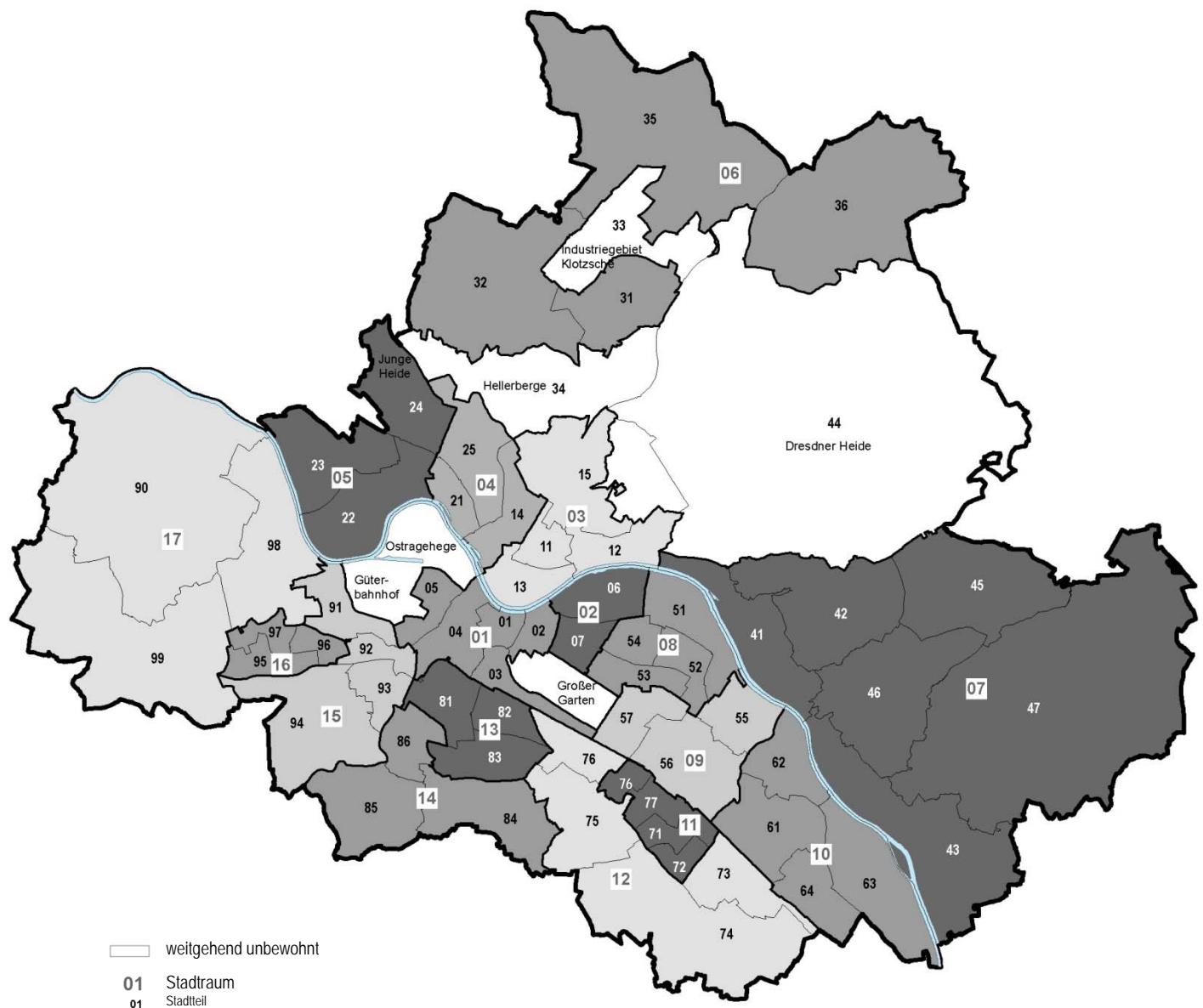
Im Text wird oft auf Besonderheiten innerhalb des Stadtgebietes verwiesen. Dafür wurden die Dresdner Stadtteile zu 17 Stadträumen zusammengefasst. Diese haben eine ähnliche Bausubstanz und Siedlungsstruktur und sind räumlich verbunden. Ortsamtsgrenzen wurden nur im Fall des Stadtteils Leipziger Vorstadt durchbrochen, der mit Teilen des Ortsamtsbereiches Pieschen geführt wird. Der Stadtteil Strehlen (76) wurde geteilt. Einen Überblick darüber vermitteln die nachfolgenden Tabellen und die Karte.

Gebietseinteilung Dresden				
Stadt- raum	Bezeichnung Ortsamt - Differenzierung	Stadtteile	Hauptwohner	
			insgesamt	16- bis 90- Jährige
01	Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	01-05	28 900	26 400
02	Altstadt - Johannstadt	06-07	23 800	21 200
03	Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	11-13, 15	34 800	29 400
04	Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	14, 21, 25	35 500	29 800
05	Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	22-24	27 900	23 500
06	Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördl. Ortschaften	31-36	30 200	25 400
07	Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißig	41-47	32 500	27 100
08	Blasewitz - Blasewitz, Striesen	51-54	46 600	38 900
09	Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	55-57	36 800	31 900
10	Leuben - Ortsamt Leuben	61-64	38 700	33 100
11	Prohlis - Prohlis, Reick	71, 72, 76 ¹ , 77	22 600	19 800
12	Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	73, 74, 75, 76 ²	33 100	28 300
13	Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	81-83	28 500	25 600
14	Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	84-86	24 300	20 700
15	Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Döhlzschen	91-94	38 500	33 200
16	Cotta - Gorbitz	95-97	20 100	17 600
17	Cotta - Briesnitz und westl. Ortschaften	90, 98, 99	22 200	18 900
	Dresden insgesamt (Ende Juni 2012)	alle	525 000	450 800

Anmerkungen: ¹ ... nur Plattenaugebiet „Am Koitschgraben“

² ... ohne Plattenaugebiet „Am Koitschgraben“

Lage der Stadträume



Übersicht über die Stadtteile

Nr. Bezeichnung

Kurzform

Ortsamtsbereich Altstadt

- 01 Innere Altstadt
- 02 Pirnaische Vorstadt
- 03 Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest
- 04 Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West
- 05 Friedrichstadt
- 06 Johannstadt-Nord
- 07 Johannstadt-Süd

- Innere Altstadt
- Pirnaische Vorstadt
- Seevorstadt-Ost
- Wilsdruffer Vorstadt/Seevorstadt-West
- Friedrichstadt
- Johannstadt-Nord
- Johannstadt-Süd

Ortsamtsbereich Neustadt

- 11 Äußere Neustadt (Antonstadt)
- 12 Radeberger Vorstadt
- 13 Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd
- 14 Leipziger Vorstadt
- 15 Albertstadt

- Äußere Neustadt (Antonstadt)
- Radeberger Vorstadt
- Innere Neustadt
- Leipziger Vorstadt
- Albertstadt

Ortsamtsbereich Pieschen

- 21 Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)
- 22 Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd
- 23 Kaditz
- 24 Trachau
- 25 Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest

- Pieschen-Süd
- Mickten
- Kaditz
- Trachau
- Pieschen-Nord/Trachenberge

Ortsamtsbereich Klotzsche

- 31 Klotzsche
- 32 Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz
- 33 Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
- 34 Hellerberge mit Junger Heide und Waldpark Klotzsche

- Klotzsche
- Hellerau/Wilschdorf
- Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
- Hellerberge

Ortschaften Weixdorf, Langebrück, Schönborn

- 35 Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf
- 36 Langebrück/Schönborn mit Heidehof

- Weixdorf
- Langebrück/Schönborn

Ortsamtsbereich Loschwitz

- 41 Loschwitz/Wachwitz
- 42 Bühlau/Weißen Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost
- 43 Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen
- 44 Dresdner Heide

- Loschwitz/Wachwitz
- Bühlau/Weißen Hirsch
- Hosterwitz/Pillnitz
- Dresdner Heide

Ortschaft Schönfeld-Weißen

- 45 Weißen
- 46 Gönnisdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau
- 47 Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf

- Weißen
- Gönnisdorf/Pappritz
- Schönfeld/Schullwitz

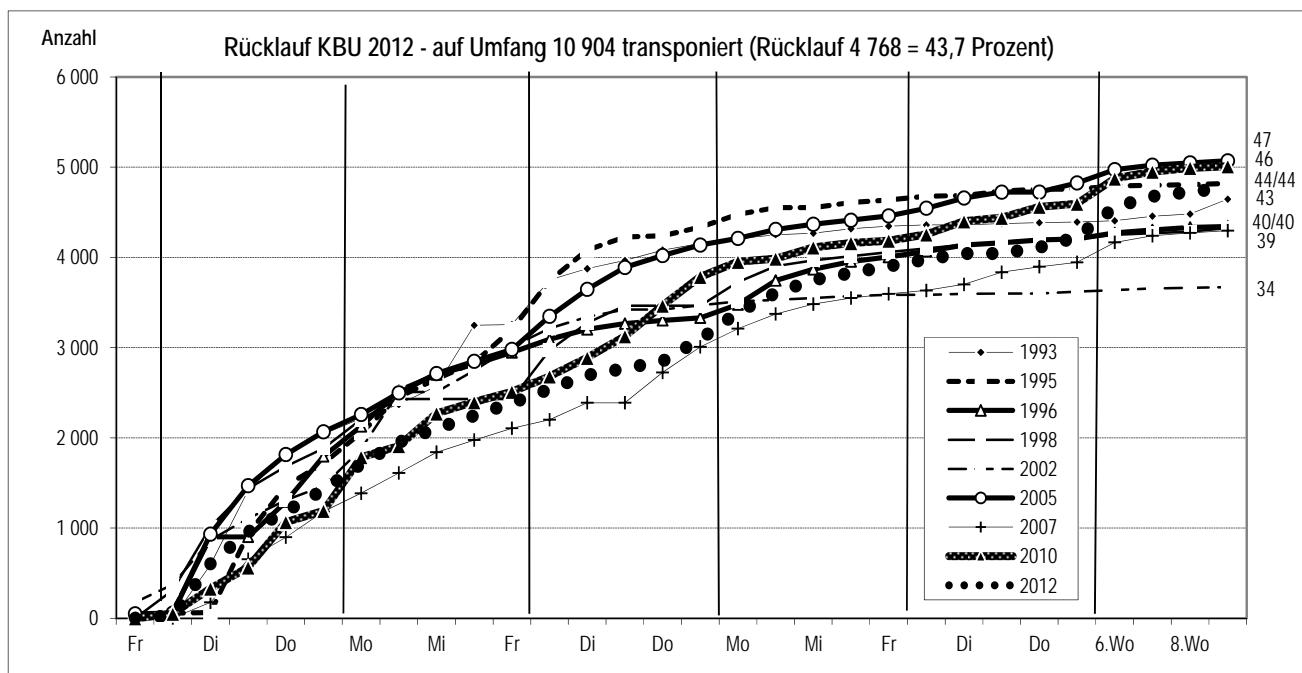
Nr.	Bezeichnung	Kurzform
	Ortsamtsbereich Blasewitz	
51	Blasewitz mit Neugruna	Blasewitz
52	Striesen-Ost	Striesen-Ost
53	Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	Striesen-Süd
54	Striesen-West	Striesen-West
55	Tolkewitz/Seidnitz-Nord	Tolkewitz/Seidnitz-Nord
56	Seidnitz/Dobritz	Seidnitz/Dobritz
57	Gruna mit Strehlen-Nordost	Gruna
	Ortsamtsbereich Leuben	
61	Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	Leuben
62	Laubegast mit Alt-Tolkewitz	Laubegast
63	Kleinzschachwitz mit Meußlitz und Zschieren	Kleinzschachwitz
64	Großschachwitz mit Sporbitz	Großschachwitz
	Ortsamtsbereich Prohlis	
71	Prohlis-Nord	Prohlis-Nord
72	Prohlis-Süd	Prohlis-Süd
73	Niedersedlitz	Niedersedlitz
74	Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	Lockwitz
75	Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	Leubnitz-Neuostra
76	Strehlen	Strehlen
77	Reick	Reick
	Ortsamtsbereich Plauen	
81	Südvorstadt-West	Südvorstadt-West
82	Südvorstadt-Ost	Südvorstadt-Ost
83	Räcknitz/Zschertnitz mit Strehlen-Südwest	Räcknitz/Zschertnitz
84	Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	Kleinpestitz/Mockritz
85	Coschütz/Gittersee	Coschütz/Gittersee
86	Plauen	Plauen
	Ortschaften Cossebaude, Mobschatz, Oberwartha	
90	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus und Rennersdorf	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha
	Ortsamtsbereich Cotta	
91	Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	Cotta
92	Löbtau-Nord	Löbtau-Nord
93	Löbtau-Süd	Löbtau-Süd
94	Naußlitz mit Wölfnitz, Dölzschen, Roßthal und Niedergorbitz	Naußlitz
95	Gorbitz-Süd	Gorbitz-Süd
96	Gorbitz-Ost	Gorbitz-Ost
97	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz
98	Briesnitz mit Stetzsch, Kemnitz, Leutewitz und Alt-Omsewitz	Briesnitz
	Ortschaften Altfranken/Gompitz	
99	Altfranken/Gompitz mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	Altfranken/Gompitz

1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität

Die Befragten wurden per Zufall unter Personen mit Hauptwohnsitz in Dresden (ausgenommen Bewohner von Altenheimen) im Alter ab 16 bis 90 Jahre aus dem Einwohnerregister ausgewählt. Jugendliche und junge Erwachsene, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, sollten die Fragen zur Wohnung auf den gesamten Haushalt beziehen und das Ausfüllen gegebenenfalls gemeinsam mit ihren Eltern erledigen. Jeder zweite Befragte erhielt den Fragebogen A, die jeweils anderen den Fragebogen B.

Von den insgesamt 11 098 versandten Fragebögen kamen 194 als nicht zustellbar wieder zurück. 4 768 wurden ausgefüllt und zurückgesandt, in der Graphik deutlich erkennbar sind die Schübe durch die beiden Erinnerungsschreiben. Weitere zwölf Fragebögen trafen so spät ein, dass sie nicht mit erfasst und in die Auswertung einbezogen werden

konnten und 62 kamen komplett ohne jede Eintragung zurück. Die Rücklaufquote erreicht 43,7 Prozent und ordnet sich damit in die guten Quoten der anderen KBU ein. Unter den zurückgekommenen auswertbaren Fragebögen sind 2 308 vom Typ A und 2 460 vom Typ B. Im Ergebnis der Umfrage liegen insgesamt von jedem 95. Einwohner im Alter ab 16 bis 90 Jahre bzw. aus jedem 59. Privathaushalt ein ausgefüllter Fragebogen vor. Das ist deutlich umfangreicher als etwa der Mikrozensus und ähnlich wie bei zahlreichen früheren KBU und lässt auch eine kleinräumige Auswertung, gegebenenfalls bis auf Stadtteilebene, zu. Fragen, die nur im Fragebogen A enthalten waren, wurden von jedem 195. Einwohner bzw. 121. Haushalt beantwortet, beim Fragebogen B von jedem 183. Dresdner bzw. jedem 114. Haushalt – auch dabei ist eine hinreichende Repräsentativität zumindest bis hin zur räumlichen Ebene der Stadträume gewährleistet.



Spitzenreiter beim Rücklauf ist der Stadtteil Blasewitz mit einer Rücklaufquote von etwa 55 Prozent. Auch aus Coschütz/Gittersee, Leubnitz-Neuostra sowie aus Klotzsche und den nördlichen Ortschaften gab es einen besonders hohen Rücklauf.

Der anteilig geringste Rücklauf war aus Gorbitz-Süd, der Friedrichstadt und aus Pieschen-Süd zu verzeichnen (31 bzw. 32 Prozent), nur wenig besser schnitten Löbtau-Nord, die Innere Altstadt und die Äußere Neustadt ab.

Durch den unterschiedlichen Rücklauf sind die Stadtteile nicht ihrem Bevölkerungsbestand entsprechend repräsentiert. Dies wird durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen.

Die Repräsentativität der Stichprobe soll aber auch bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und anderen sozio-demografischen Merkmalen gewährleistet sein. Wie schon bei den vorangegangenen Umfragen

zeigt sich, dass insbesondere Alleinstehende und dabei vor allem jüngere Ledige etwas zu selten geantwortet haben. Aus dem Einwohnerregister liegen „harte“ Daten zu Alter, Geschlecht und Familienstand vor. Es ergibt sich, dass eine Wichtung über den Familienstand (unterschiedlich für Frauen und Männer) sowie nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen eine ausreichende Repräsentativität bezüglich Alter und Geschlecht erreicht.

Bei den **haushaltsbezogenen Fragen** ist eine gesonderte Wichtung zum Ausgleich der Überrepräsentierung von Haushalten mit mehreren Personen ab 16 Jahren nötig, da diese in einer Personenstichprobe eine größere Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Außerdem erhalten für die Auswertung dieses Kreises von Fragen die unterrepräsentierten Einpersonenhaushalte ein höheres Gewicht.

2 Hauptaussagen

2.1 Wohnsituation

Der Dresdner Wohnungsmarkt war über Jahre von einem Überangebot geprägt. Schon im Ergebnis der KBU 2010 konnte festgestellt werden, dass partiell in speziellen Wohnlagen, Preisgruppen und Wohnungsgrößen die Nachfrage das Angebot übersteigt. Die Bautätigkeit hat sich im Bereich der Mehrfamilienhäuser und auch bei den Einfamilienhäusern auf einem niedrigen Niveau eingependelt. Ein Rückbau von Wohnungen im Rahmen des Städteumbauprogramms findet nicht mehr in nennenswerter Weise statt. Andererseits nimmt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt seit dem Jahr 2000 insbesondere auf Grund positiver Wanderungssalden stetig zu und wird auch – so die städtische Prognose und diejenige vom Statistischen Landesamt – in absehbarer Zeit weiter wachsen. Der Wohnungsleerstand, der in vielen ostdeutschen Städten ein großes Thema ist, geht stetig zurück und der Einfluss der Wohnlage auf die Mietpreisdifferenzierung nimmt weiter zu.

Die Dresdner haben also die Wahl, wenn es ums Wohnen geht – und doch wird nicht jede Familie, nicht jedes Ehepaar oder jede(r) Alleinstehende in idealen Wohnverhältnissen leben – finanzielle Zwänge, der Arbeits- oder Ausbildungsort und auch die Gewöhnung an eine bestimmte Umgebung sowie viele andere Faktoren entscheiden über das reale Sein. Das Wohnen ist nicht nur ein menschliches Grundbedürfnis, seine Art und Weise ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität in einer Gemeinschaft. Die Umfrage gibt Auskunft darüber, wie ein typischer Haushalt in Dresden heute wohnt, was er dafür bezahlt und wie die Dresdner diesen Lebensbereich selber einschätzen.

2.1.1 Zufriedenheit

In die Umfrage war wieder die Standardfrage nach der Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt aufgenommen worden. Die Ergebnisse der neuen Umfrage belegen, dass die Dresdnerinnen und Dresdner mit allen drei Aspekten ausgesprochen zufrieden sind. Die „Durchschnittsnoten“ bei der Bewertung der Wohnung und der Wohngegend erreichen wie schon 2010 die bis dahin jeweils beste Note von 1,9, auch die Stadt allgemein wird noch besser bewertet als in der letzten KBU und erhält die Durchschnittsnote 1,7. Die Einschätzung zum eigenen Wohnhaus ist neu in die Umfrage aufgenommen worden und wird mit 2,1 benotet.

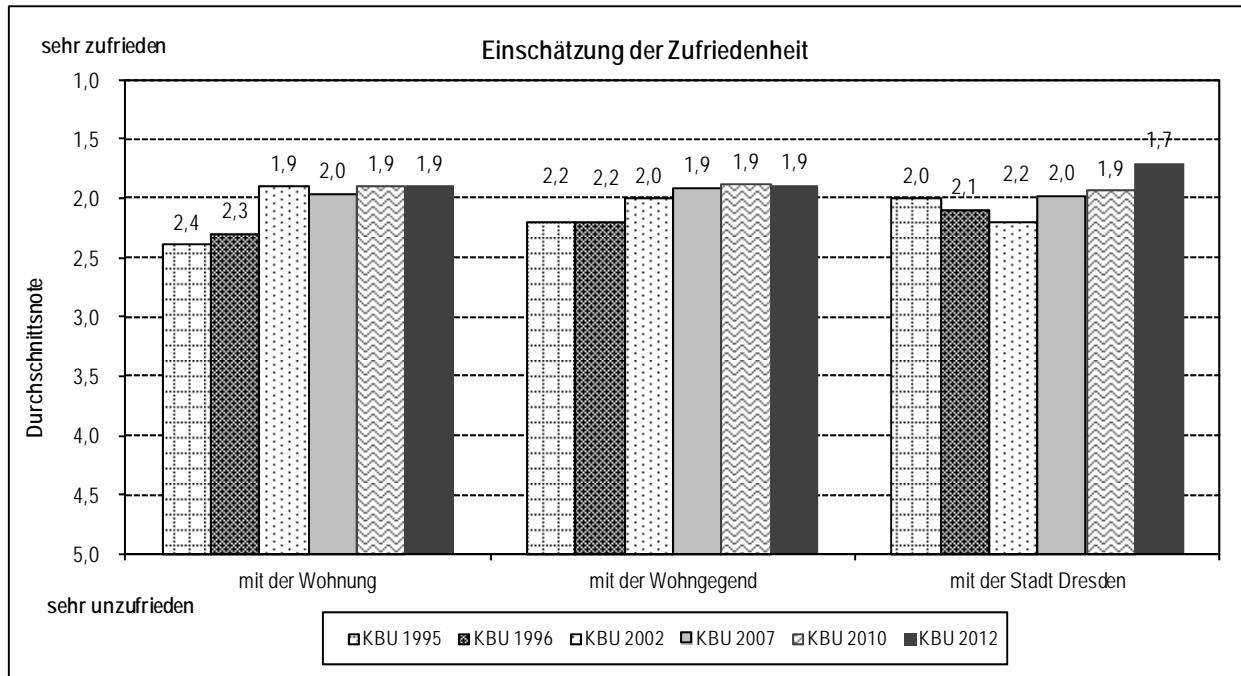
Ihre Wohnverhältnisse bewerten Arbeitslose schlechter als andere, demgegenüber sind Mitglieder von Haushalten mit einem besonders hohen Einkommen mit ihrer Wohnung auch überdurchschnittlich zufrieden. Räumlich gesehen gibt es keine Unterschiede mehr bezüglich der Zufriedenheit mit der eigenen Wohnung. Auffällig sind nur noch die Ortschaften und die angrenzenden Stadtrandgebiete, wo die Mieter und überdurchschnittlich oft auch Bewohner selbst genutzten Wohneigentums im besonderen Maße mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden sind. Im Vergleich

mit 2010 gab es den größten Sprung bei der Bewertung der Wohnung in Gorbitz (von der Note 2,2 auf 2,0).

Bei der neu aufgenommenen Frage nach der Zufriedenheit mit dem Wohngebäude sehen insbesondere 25- bis 34-Jährige und Ledige sowie wieder Arbeitslose und -suchende Reserven. In der Friedrichstadt sowie in Cotta, Löbtau, Naußlitz und Döhlitz sind die Unzufriedenheit mit den Wohnhäusern am größten.

Menschen ohne Arbeit schätzen ihre Wohngegend schlechter ein. Die größten Ausdifferenzierungen traten hier aber erwartungsgemäß innerhalb räumlicher Einheiten auf. In Prohlis/Reick sind nur 15 Prozent (2010: 13 Prozent) der Bewohnerinnen und Bewohner sehr zufrieden mit ihrer Wohngegend (Durchschnittsnote 2,7, gegenüber der KBU 2010 weiter um zwei Zehntel verschlechtert), mit dem Gorbitzer Plattenbaugebiet sind 20 Prozent sehr zufrieden (Note 2,4 wie 2010) und mit der Leipziger Vorstadt/Pieschen nur 19 Prozent (Note ebenfalls 2,1, gegenüber 2010 um drei Zehntel verbessert). Spitzenreiter ist der Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißig mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,5 und damit dem gleichen Ergebnis wie der letzten Umfrage. Dort sind 55 Prozent aller Einwohnerinnen und Einwohner mit ihrem Wohnviertel sehr zufrieden und niemand hat „nicht zufrieden“ oder „überhaupt nicht zufrieden“ ausgewählt. Danach folgen Blasewitz/Striesen mit der Note 1,6 (wie 2010) sowie Briesnitz und die westlichen Ortschaften ebenfalls mit der Note 1,6 (KBU 2010: 1,8).

Die Zufriedenheit mit der Stadt Dresden erreicht insgesamt bei der Befragung von 2012 einen nie dagewesenen Höchststand, 88 Prozent aller Dresdnerinnen und Dresdner sind mit ihrer Stadt (sehr) zufrieden. Die bereits bei der letzten KBU zu beobachtende Besonderheit, dass im Gegensatz zu anderen Bewertungsgegenständen - so auch bei der Zufriedenheit mit der Wohnung und der Wohngegend - ältere Befragte eher kritischer als jüngere urteilen, wiederholt sich aktuell bei der Antwortverteilung zu dieser Frage. Die Befragten in den Altersgruppen von 16 bis 24 und von 25 bis 34 Jahren sowie auch die ältesten Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben ein besonders positives Urteil ab (Durchschnittsnote 1,7). Die Differenzierung über die verschiedenen Einwohnergruppen und Herkunftsgebiete ist ansonsten bei diesem Merkmal kleiner als bei den vorhergehenden, was auch daran liegen mag, dass alle ein und dasselbe Objekt, sicher aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Ansprüchen, betrachten.



2.1.2 Wohneigentum

Im Ergebnis der aktuellen Bürgerumfrage wohnen 14 Prozent der Dresdner Haushalte in ihrem eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung werden Untermieter und Wohnheime außer Betracht gelassen, sind es 16 Prozent. Diese Zahl hat sich seit 2007 kaum geändert. Wohneigentum, und in noch stärkerem Maße Hauseigentum, steht im direkten Zusammenhang mit der Haushaltsgröße: Nur sechs Prozent der Einpersonenhaushalte haben Wohneigentum, diese Quote korrespondiert mit der Höhe des Haushaltseinkommens. Von den Haushalten, die über ein Nettoeinkommen von mehr als 4 000 Euro verfügen, wohnt jeder Zweite in den eigenen „vier Wänden“. In der Innenstadt und in den Plattenbaugebieten leben fast nur Mieter. Die Ortsamtsbereiche Klotzsche und Loschwitz mit den vorgelagerten Ortschaften zählen die anteilig meisten Haushalte in eigenen Häusern (38 bis 40 Prozent). Haushalte, die in einer selbstgenutzten Eigentumswohnung wohnen, kommen mit zwölf Prozent am häufigsten in Mockritz, Coschütz und Plauen vor. Insgesamt wohnen vier Prozent der Dresdner Haushalte in der eigenen Eigentumswohnung.

Betrachtet man nur die Gruppe der Mieter und Untermieter, so wohnt von diesen eine Mehrheit in Wohnungen sonstiger – meist privater – Eigentümer. Beim Großvermieter Gagfah Group wohnen 17 Prozent und bei Genossenschaften stieg der Anteil seit 2010 um drei Prozentpunkte auf 30 Prozent der Dresdner Miethaushalte. Bezüglich ihrer Bewohner-schaft unterscheiden sich diese drei Vermietergruppen: In Wohnungen, die zur Gagfah Group gehören, wohnen auffällig viele einkommensschwache Haushalte (z. B. etwa jeder fünfte Mieterhaushalt mit maximal 1 000 Euro monatlichem Einkommen). Dass sich besonders viele große Haushalte bei der Gagfah Group eingemietet haben, wie noch 2010 zu beobachten war, ist nicht mehr zutreffend. Die Genossenschaftswohnungen bleiben eine Domäne der Rentnerhaushalte. 44 Prozent der Zwei-personenrentnerhaushalte, die zur Miete wohnen, sind in Häusern von Genossenschaften zu Hause. Ein typischer Haushalt in einer Genossenschaftswohnung hat ein eher niedriges oder mittleres Einkommen und besteht aus ein oder zwei Personen. Die erwähnte Erweiterung des Marktanteils der Genossenschaften scheint in besonderem Maße Einpersonenhaushalten und finanziell weniger gut ausgestatteten Haushalten geschuldet zu sein. Die Genossenschaften öffnen sich auch für studentische Mieter. Erwerbstätige mieten überdurchschnittlich oft bei sogenannten, meist privaten Vermietern. Letztere haben einen vergleichsweise größeren Anteil finanziell gut aufgestellter Mieterhaushalte, die oftmals auch aus drei oder mehr Personen bestehen.

Historisch gewachsen sind die Baustrukturen in den einzelnen Stadtgebieten und damit im Zusammenhang auch die Eigentumsverhältnisse an den vermieteten Wohnungen und Häusern. Die ehemals städtische

WOBA, jetzt Gagfah Group, hat unter den zu vergleichenden Stadträumen ihre größte Stärke in Südvorstadt/Zschertnitz mit einem Anteil von 37 Prozent an den bewohnten Mietwohnungen (seit 2007 eine kontinuierliche Abnahme um insgesamt sieben Prozentpunkte), die Genossenschaften besitzen in Gorbitz 59 Prozent aller vermieteten Wohnungen und sonstige Eigentümer dominieren im Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißen mit 84 Prozent, gefolgt von der Leipziger Vorstadt und Pieschen mit 82 Prozent.

2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart

Der seit Beginn der Reihe der Umfragen im Jahr 1993 anhaltende Trend zu immer größeren Wohnungen hat sich erstmalig nicht weiter fortgesetzt. Eine durchschnittlich bewohnte Dresdner Wohnung ist jetzt 69,4 m² groß (2010: 70,0 m²) und hat statistisch betrachtet 2,8 Räume. Die durchschnittlich kleinsten Wohnungen finden sich im 26-er Ring und in der Friedrichstadt mit knapp 56 m² sowie in den Plattenbaugebieten Gorbitz mit etwa 58 m² und Prohlis mit ca. 60 m². Die größten im Ortsamtsbereich Loschwitz einschließlich Schönfeld-Weißen mit gut 92 m². Die Wohnfläche je Einwohner ist in den vergangenen zwei Jahren um 1 m² auf knapp 39,1 m² angestiegen. Fast vier von fünf Wohnungen sind Zweier- oder Dreiraumwohnungen. In den letzten zwei Jahren nahm der Anteil von Einraumwohnungen weiter um zwei Prozentpunkte ab.

88 Prozent der Einzelkinder aus allen Altersgruppen haben ein Kinderzimmer, leben zwei Kinder im Haushalt so ist die Wahrscheinlichkeit, dass jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, 62 Prozent, bei drei Kindern nur noch 38 Prozent. Die Anteile bei Vorhandensein mehrerer Kinder haben sich gegenüber 2010 erhöht.

In Ein- und Zweifamilienhäusern befinden sich elf Prozent aller bewohnten Wohnungen, sie machen aber 42 Prozent aller Häuser aus (KBU 2010: 44 Prozent). Wie schon 2010 leben 84 Prozent der Dresdner Haushalte in Häusern mit mehr als vier Wohnungen. Generell lässt sich feststellen, dass mit der Größe des Haushaltes der Anteil derjenigen zunimmt, der in kleineren Häusern lebt. Fünf Prozent der Haushalte leben in einer Wohnung, die höher als in der fünften Etage liegt und 15 Prozent (KBU 2010: 13 Prozent) haben eine Wohnung, die mehrere Geschosse einnimmt, darunter ganz besonders viele der Haushalte mit wenigstens fünf Personen.

Der Anteil leer stehender Wohnungen ist seit der letzten Befragung weiter zurückgegangen. Standen im Jahr 2005 noch 7,3 Prozent aller Wohnungen in bewohnten Häusern leer, so waren es 2007 noch 4,4 Prozent, 2010 3,2 Prozent und nun 2,2 Prozent. Jetzt haben 84 Prozent (2010: 76 Prozent) der befragten Haushalte im Moment überhaupt keine leere Wohnung in ihrem Haus, in zehn Prozent (2010: 15 Prozent) aller

Häuser steht gegenwärtig mindestens eine Wohnung leer. Komplett leer stehende Häuser bleiben bei dieser Auswertung unbeachtet.

Noch immer befinden sich die meisten Wohnungen in Gebäuden, die bereits vor 1918 gebaut worden sind, dies sind 27 Prozent. Weitere 23 Prozent aller Wohnungen wurden in den Jahren 1970 bis 1990 meist in Plattenbauweise errichtet. Die andere Hälfte aller Wohnungen entfallen etwa zu gleichen Teilen auf Häuser, die entweder von 1918 bis 1945, 1946 bis 1969 oder erst ab 1991 errichtet worden sind.

2.1.4 Wohnungsausstattung

Die Ausstattung der bewohnten Wohnungen hat ein sehr hohes Niveau erreicht und sich seit der letzten Erhebung im Jahr 2010 kaum verändert: Nahezu jede Wohnung verfügt über ein Bad, 18 Prozent auch über ein zweites IWC, besonders oft auch größere Haushalte mit vier und mehr Personen (44 Prozent). Dreiviertel aller Wohnungen verfügen über einen Balkon, eine Terrasse oder Loggia und 15 Prozent der Haushalte geben - wie schon 2010 - an, in einer alten- und behindertengerechten Wohnung zu leben, fünf Prozent der Wohnungen sollen auch rollstuhlgerecht sein. 21 Prozent der alleinlebenden Rentnerinnen und Rentner geben an, ihre Wohnung sei alten- und behindertengerecht, und zehn Prozent kreuzten „rollstuhlgerecht“ an. Bei den Zweipersonenrentnerhaushalten sind die entsprechenden Werte 20 und sieben Prozent. Bei den letztgenannten Anteilen gab es in den vergangenen zwei Jahren einen leichten Rückgang, möglicherweise weil durch das sich ändernde Verhältnis von Angebot und Nachfrage ehemals leer stehende Wohnungen bezogen wurden sind, die diesen Merkmalen nicht genügen. Überdurchschnittlich viele alten- und behindertengerechte Wohnungen finden sich in der Johannstadt, wo dies 30 Prozent aller Wohnungen betrifft. 15 Prozent der Wohnungen werden hier auch als rollstuhlgerecht eingestuft. Außen-WC oder Trockentoilette sind stadtweit Auslaufmodelle, nur ein Prozent der Wohnungen verfügen über diese Einrichtungen.

Auch bezüglich weiterer Ausstattungsmerkmale wie barrierefreier Zugang, Vorhandensein eines Personenaufzuges oder einer modernen Elektroinstallation und isolierverglasten Fenster sind gegenüber der Befragung von 2010 nahezu konstant geblieben. Automatische Lüftungsanlagen für die gesamte Wohnung ohne Wärmerückgewinnung sind mittlerweile in sechs von 100 Haushalten anzutreffen, ihr Anteil hat sich damit seit 2010 verdoppelt. Jeder fünfte Haushalt wohnt in einem Gebäude mit Fahrstuhl, und 18 Prozent haben einen barrierefreien Hauszugang, darunter 28 Prozent der Haushalte alleinlebender Rentner.

Die Heizungsanlage ist ein wesentlicher Bestandteil der Haustechnik. Ihre Art bestimmt nicht nur den Wohnkomfort mit – man denke nur an den Aufwand beim Heizen mit Kohleöfen – sondern sie beeinflusst einen ganzen Wohnkostenbestandteil, die Heizkosten. Schließlich hat sie im Zusammenhang mit dem Wohnen wohl den größten Einfluss auf Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Die Heizungsarten Ofenheizung und Etagenheizung behielten ihre Anteile seit der letzten Umfrage bei. Der Anteil von Wohnungen, die über eine Gebäude-Zentralheizung beheizt werden, nahm um 13 Prozentpunkte ab und beläuft sich auf 36 Prozent. Demgegenüber stieg der Anteil der ferngeheizten Wohnungen von 46 auf 59 Prozent. Als eine wichtige Ursache dafür kommt sicher der schon erwähnte Bezug ehemals leer stehender fernbeheizter Wohnungen gerade in Plattenaugebieten in Betracht. Abgesehen von der Fernheizung dominiert Gas bei vier von fünf Haushalten als Energieträger. Erstmalig wurde zwischen Erd- (77 Prozent) und Flüssiggas unterschieden (drei Prozent). Zehn Prozent nutzen Öl (2010: 13 Prozent), drei Prozent haben eine Elektro-Wärmepumpe (wie 2010) und Kohle verbrennt nur noch ein Prozent (ebenfalls wie 2010). Ein Nischendasein führen Energieträger wie Elektro-Direktheizung (zwei Prozent) und Nachspeicherheizung (ein Prozent). Andere Energiequellen, insbesondere auch Holz und holzhaltige

ge Brennstoffe spielen nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle, ihr Anteil hat jedoch um einen Prozentpunkt zugenommen. Weiterhin unterstützen nur bei einem Prozent der Haushalte thermische Sonnenkollektoren die Wärmeversorgung. Erstmalig wurde in der KBU 2012 nach dem Vorhandensein einer Zusatzheizung und der dabei verwendeten Energie gefragt. Im Ergebnis haben neun Prozent der Haushalte eine Zusatzheizung, von denen 47 Prozent Holz als Energieleverant nutzt, weitere 37 Prozent heizen elektrisch zu. In den Ortschaften sind Zusatzheizungen besonders beliebt. Eine deutliche Mehrheit von 61 Prozent aller Haushalte schätzt den von der Zusatzheizung erbrachten Energieanteil auf höchstens zehn Prozent.

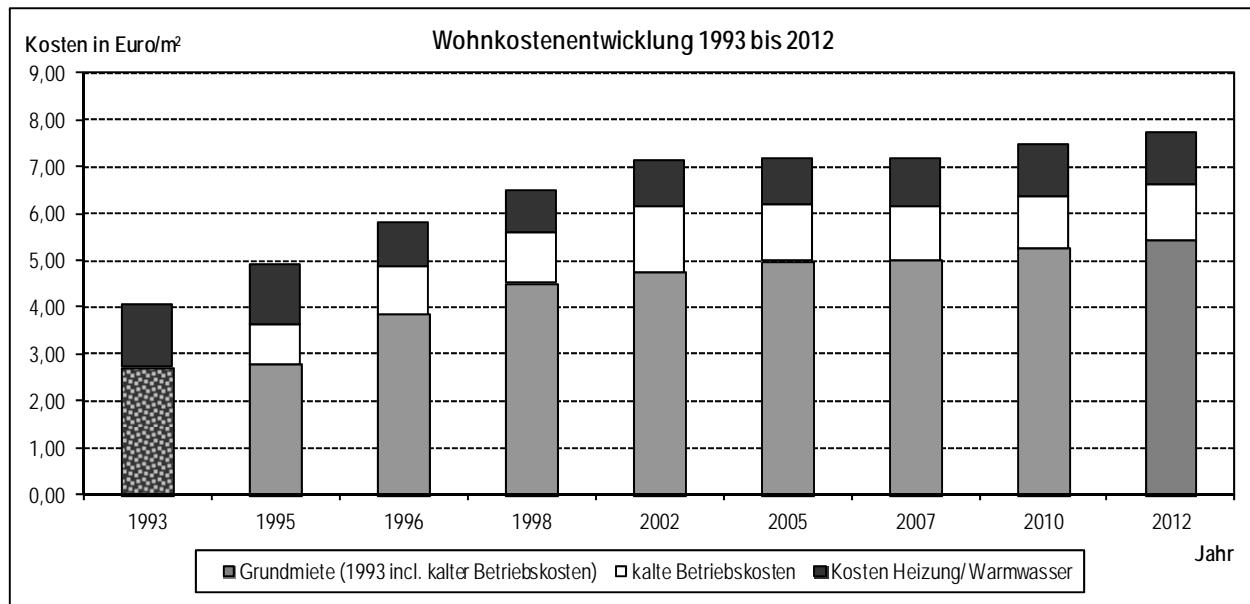
In Punkt Warmwasserversorgung ergibt sich bei dieser KBU ebenso wie bei der Heizung gegenüber 2010 eine Erhöhung des Anteils der fernleitungsversorgten Haushalte. Er beträgt jetzt 59 Prozent und nahm damit um acht Prozentpunkte zu. Um fünf Prozentpunkte ging der Anteil derjenigen zurück, die ihr warmes Wasser mit Gas erzeugen und sank auf 30 Prozent. Auch Öl und Elektrizität legten leicht zu. Im Unterschied zur Heizung spielt Elektrizität gegenüber Öl eine größere Rolle: 17 Prozent der Haushalte, die nicht ans Fernwärmenetz angeschlossen sind, nutzen Elektroboiler zur Warmwassererzeugung. Der Anteil der Haushalte ohne Fernwärmeleitung, die „Sonstiges“ angegeben haben, liegt - wie schon in der Umfrage von 2010 - bei drei Prozent. Dahinter verbergen sich jeweils zu einem Drittel Solarenergie und Wärmepumpe, gefolgt von Holz und Holzpellets.

2.1.5 Wohnkosten

Im Gegensatz zum Mietspiegel erfasst die KBU alle Mieten von Wohnungen und darüber hinaus noch die Wohnnebenkosten, also die oft auch als „zweite Miete“ bezeichneten monatlichen Abschlagszahlungen für kalte Betriebskosten und für Heizung/Warmwassererwärmung.

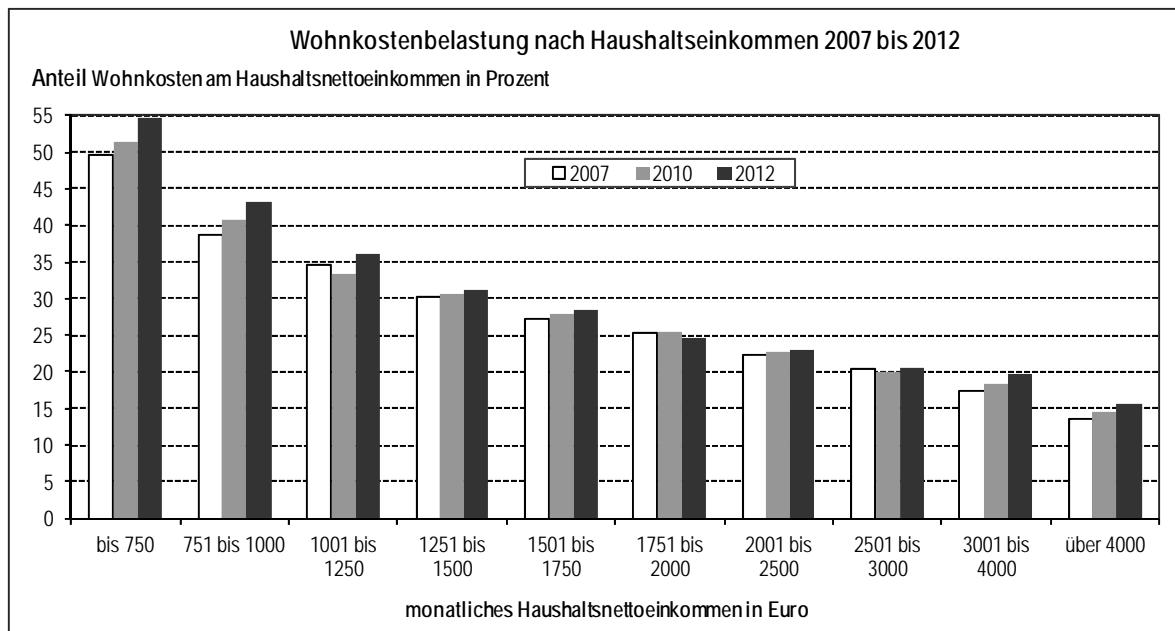
Die „durchschnittliche Dresdner Mietwohnung“ kostet monatlich 476 Euro (7,62 Euro je m²), davon betragen die Grundmiete 344 Euro (5,45 Euro je m²), die kalten Betriebskosten 71 Euro (1,16 Euro je m²)

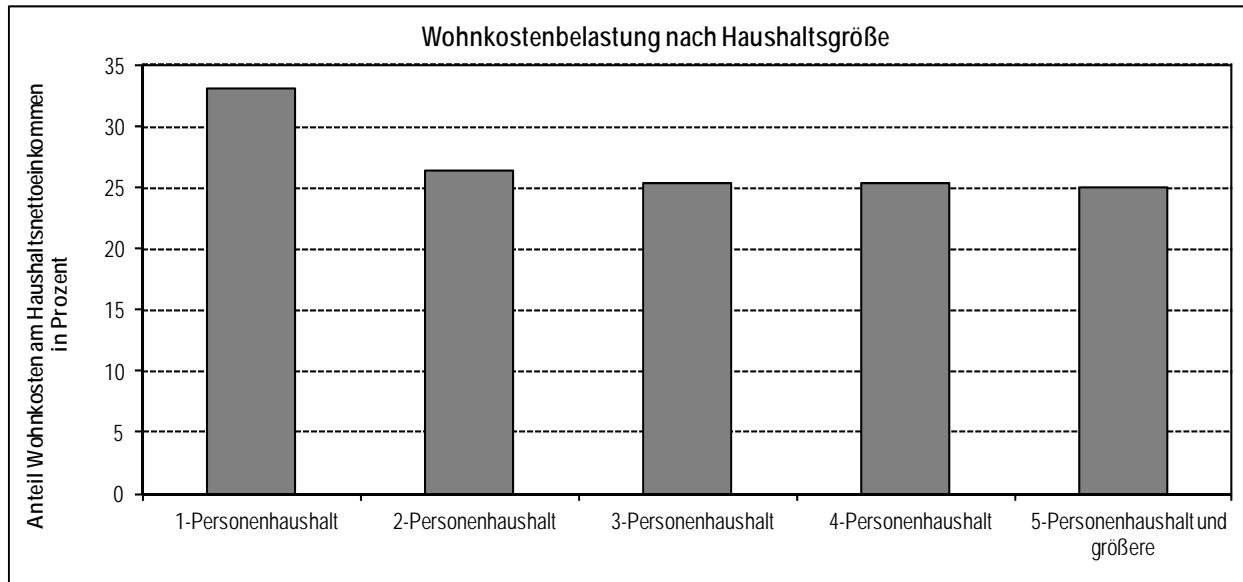
und die Kosten für Heizung und Wassererwärmung 70 Euro (1,11 Euro je m²). Die Wohnkosten, die Mieterhaushalte je m² zu zahlen haben, zogen damit seit der letzten Umfrage im Jahr 2010 weiter an. Alle drei genannten Wohnkostenkomponenten erhöhten sich in diesem Zeitraum um ca. drei Prozent. Bezogen auf ein Jahr blieb der Anstieg der Grundmieten somit seit 2007 weitgehend unverändert (ca. +1,5 Prozent pro Jahr). Eine Phase geprägt von Mietenstagnation zwischen 2002 und 2007 folgt nun offenbar wieder eine Phase steigender Mietkosten.



Die Wohnkosten belasten einen Dresdner Mieterhaushalt mit durchschnittlich 30 Prozent – ein um einen Prozentpunkt höheres Niveau als bei der Vorgängerbefragung. Die Einkommen sind im Durchschnitt demnach nicht so schnell angestiegen wie die Wohnkosten. Haushalte mit einem geringen Einkommen bis 750 Euro geben monatlich mittlerweile mehr als die Hälfte davon für Wohnen aus, diejenigen mit mehr als 4 000

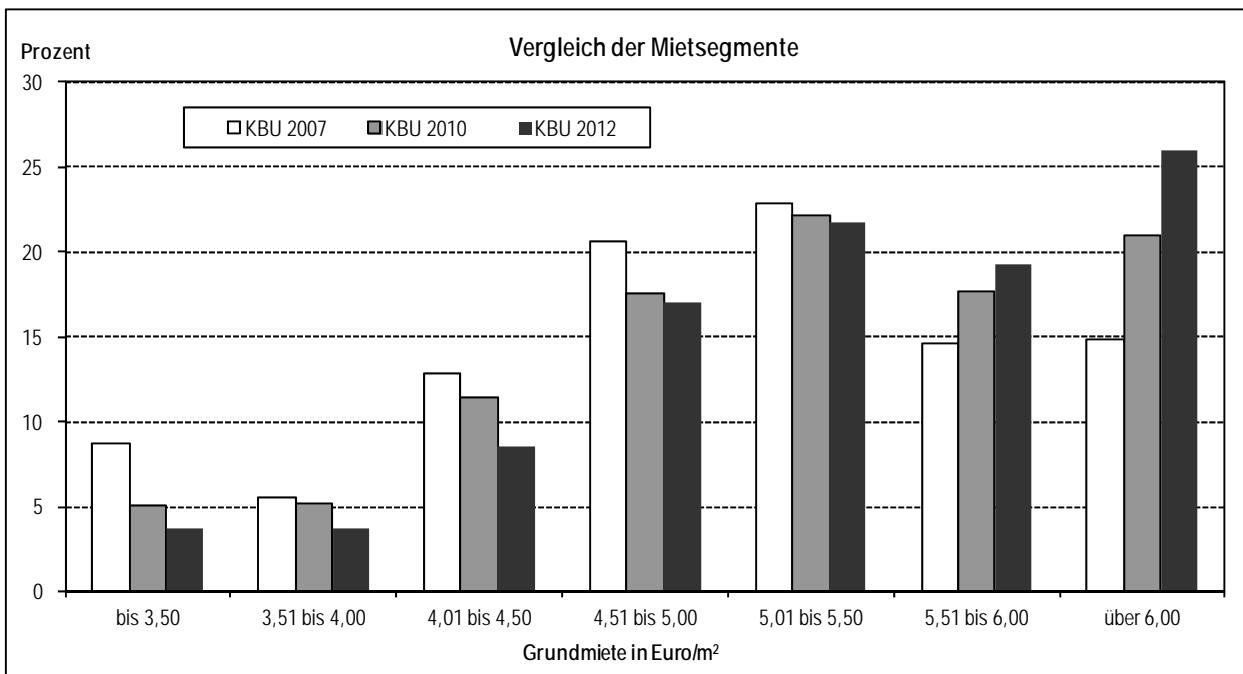
Euro nur etwa 15 Prozent. Bereits seit 2007 ist die Wohnkostenbelastung insbesondere bei Haushalten mit einem Einkommen von weniger als 1 000 Euro deutlich gestiegen. Wer nur für sich allein eine Wohnung gemietet hat, zahlt im Mittel rund 33 Prozent seines Einkommens für Wohnen, gibt es mehrere Haushaltsteilnehmer wird das Verhältnis günstiger und liegt bei 25 bis 26 Prozent.





Wohnen wird in Dresden teurer: Die Anteile der Preissegmente unter 5,50 Euro pro m² verringerten sich in den letzten fünf Jahren zum Teil erheblich. Preisgünstige Wohnungen mit einer Grundmiete von weniger als vier Euro machen 2012 nur noch weniger als zehn Prozent aus. Im Jahr 2002 stellten sie noch etwa ein Drittel der Wohnungen. Besonders groß ist die Bedeutungszunahme bei den Wohnungen ab sechs Euro Grundmiete. Ihr Anteil ist auf über ein Viertel gestiegen. Da sich die Aus-

stattung der Wohnungen seit 2010 - im Gegensatz zum Zeitraum 2007 bis 2010 - kaum verändert hat, steht die Mietentwicklung nun offenbar weniger in Verbindung mit etwaigen Verbesserungen des Wohnkomforts, sondern mehr mit der kontinuierlichen Zunahme der Haushalte als WohnungsNachfrager bei gleichzeitigem Rückgang der Wohnungsleerstände und damit der Verknappung des Wohnungsangebots.



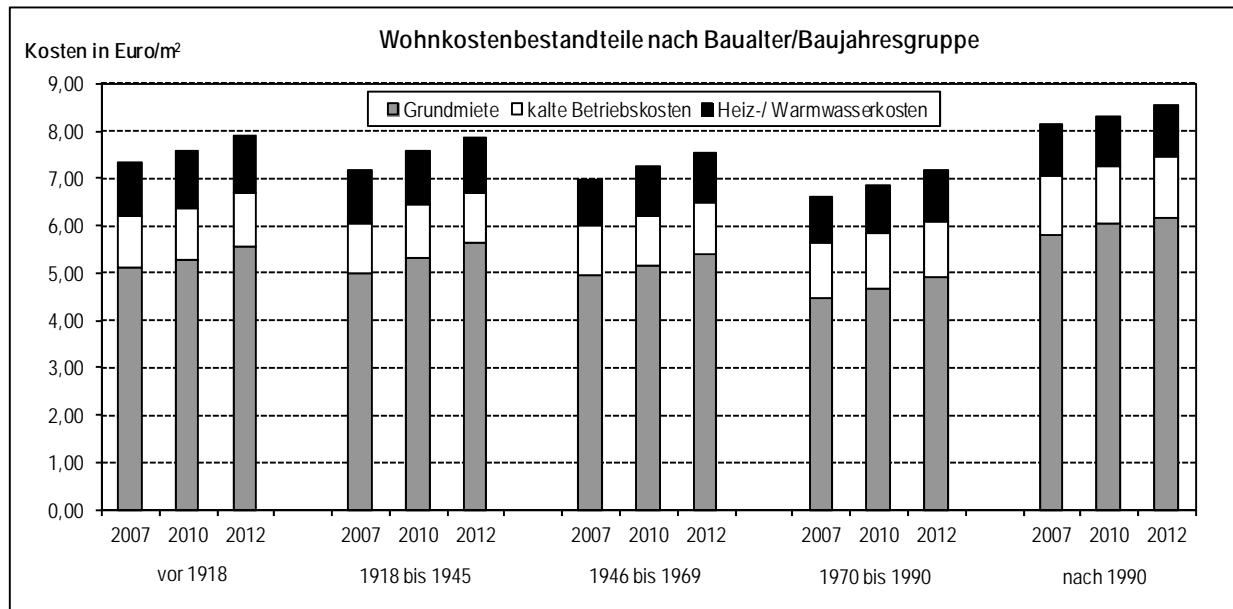
Die Wohnkosten unterscheiden sich auch nach dem Baualter der Häuser, allerdings zunehmend weniger. Durch Umbau und Modernisierung auf der einen Seite entscheidet das eigentliche Baualter immer weniger über die Ausstattung und den Wohnkomfort der Wohnungen, andererseits unterliegen einige Qualitätsmerkmale wie Grundriss und Lage naturgemäß keiner Veränderung.

In allen Baualtersgruppen erhöhten sich die Wohnkosten, die je Quadratmeter zu entrichten sind, im Zeitraum der vergangenen zwei Jahre. Die insgesamt geringen Grundmieten in den Wohnblöcken aus den 1970er und 1980er Jahren sind sicher neben einem nicht vollständigen Modernisierungsgrad auch mit diesen Eigenheiten zu erklären. Durchweg über alle Altersklassen angestiegen sind die je Flächeneinheit zu entrich-

tenden Grundmieten. Der absolut höchste Zuwachs bei der Grundmiete gegenüber 2010 erfolgte für Wohnungen, die in der Zwischenkriegszeit errichtet worden sind (32 Cent pro m²; dies war schon in der Periode von 2007 bis 2010 der Fall), der geringste in den neuesten Häusern (neun Cent pro m²), in den anderen Baujahresklassen liegt der Zuwachs bei 22 bis 28 Cent pro m². In allen Baualtersgruppen, außer gerade in der Baualtersklasse der Zwischenkriegsbauten, haben die sogenannten kalten Betriebskosten zugelegt und liegen in den nach 1990 erbauten Gebäuden mit 1,31 Euro pro m² am höchsten. In den anderen Baualtersgruppen erreichen sie 1,06 bis 1,18 Euro pro m². Die Kosten für Heizung und Warmwasser sind seit der letzten Umfrage kaum verändert und um maximal 4 Cent je m² (Baualtersgruppe 1970 bis 1990) angestiegen. Sie

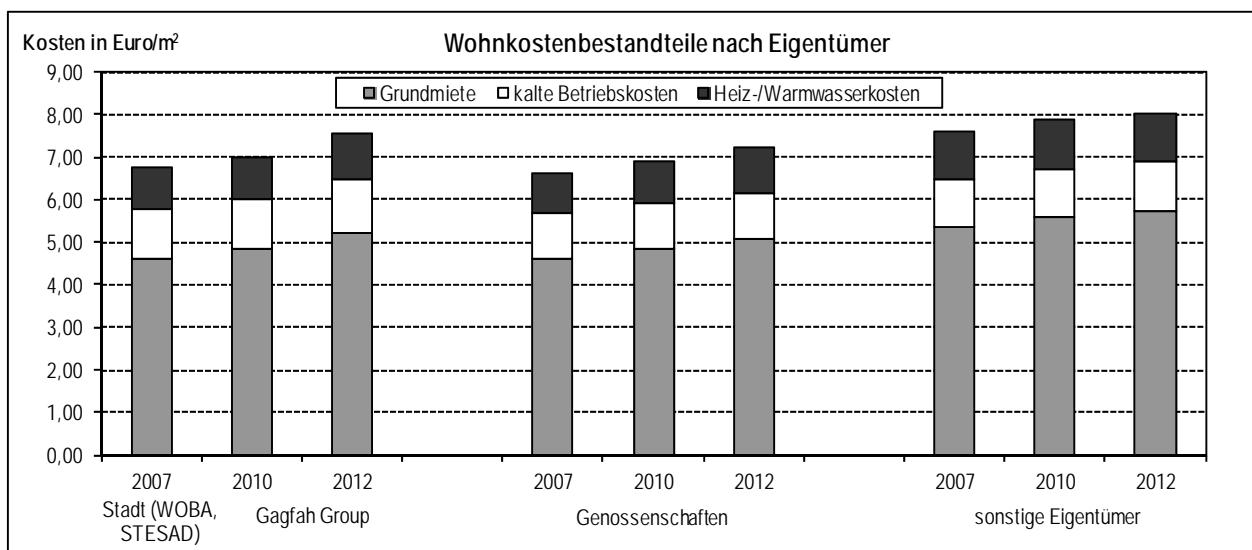
liegen weiterhin mit 1,18 Euro je m² in den ältesten Häusern am höchsten, z. B. weil dort die Zimmer höher sind, die Fassaden wegen Auflagen des Denkmalschutzes nicht speziell wärmegedämmt worden sind oder weil dort Haushalte mit einem überdurchschnittlichen Einkommen leben,

die nicht auf sparsames Heizen angewiesen sind, und am niedrigsten in den Gebäuden, die von 1946 bis 1969 errichtet worden sind (1,04 Euro pro m²).



Nach dem Verkauf der städtischen Wohnungsgesellschaft WOBA Dresden GmbH an die Investmentgesellschaft Fortress Investment Group LLG im Jahre 2006 gibt es in Dresden im eigentlichen Sinne nur noch zwei große Vermietergruppen: Genossenschaften und sonstige Eigentümer (Personen, Personengruppen oder dem Privatrecht unterliegende Gesellschaften). Um die Entwicklung im Bestand der ehemals städtischen WOBA, die jetzt unter dem Namen ihres Mutterkonzerns „Gagfah Group“ auftritt, weiterhin beobachten zu können, wird dieser Eigentümer sowohl im Fragebogen als auch in den Auswertungen getrennt geführt. Im Zeitraum seit der letzten KBU ist bei diesem Eigentümer wieder die größte absolute Steigerung der Grundmiete, diesmal um 35 Cent pro m² zu konstatieren. Bei Genossenschaften beträgt die Erhöhung 25 Cent pro m² und bei anderen Eigentümern 14 Cent pro m², liegt dort aber absolut wei-

terhin mit 5,72 Euro pro m² am höchsten gegenüber 5,20 Euro pro m² bei der Gagfah Group und 5,09 Euro pro m² bei Genossenschaften. Bei der Gagfah Group ist auch ein besonderer Anstieg der Nebenkosten zu beobachten: Die kalten Betriebskosten stiegen dort im Durchschnitt der letzten zwei Jahre um 13 Cent pro m² und die Kosten für Heizung und Warmwassererzeugung um 10 Cent pro m², bei den anderen Vermietern waren das immer nur 1 bis 3 Cent pro m². Damit sind die kalten Betriebskosten bei Genossenschaften weiterhin relativ niedrig, wohl auch, weil die Mitglieder selbst tätig werden und so Betriebskosten vermeiden. Die kalten Betriebskosten liegen mit 1,28 Euro pro m² bei den Mietern der Gagfah Group am höchsten, die Heiz- und Warmwasserkosten bei den Wohnungen der sonstigen Eigentümer mit 1,15 Euro pro m².



In der KBU wurden die Mieterinnen und Mieter erstmalig danach gefragt, seit wann die aktuell geschuldete Grundmiete unverändert geblieben ist. Bei 41 Prozent der Haushalte hat sich die Grundmiete seit dem Einzug

nicht geändert, und im Durchschnitt zahlen die Dresdner Haushalte eine vor etwa 4,5 Jahren festgesetzte Grundmiete.

2.2 Wohnmobilität

2.2.1 Wohnungswechsel bis 2012

Wer seine Wohnung wechselt, zieht innerhalb der Stadt um (Umzug) oder überschreitet dabei die Stadtgrenze (Fort- bzw. Zuzug). Das geschieht entweder mit dem gesamten bisherigen Haushalt oder führt zu einer Neugründung eines Haushalts bzw. zu einer Zusammenführung von Haushalten.

Nur 1,1 Prozent der Befragten wohnen noch in der gleichen Wohnung wie in ihrem Geburtsjahr, in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen sind es auch nur 2,7 Prozent. Aber 39 Prozent sind gebürtige Dresdner. Dieser Wert ist natürlich stark altersabhängig – er fällt von 66 Prozent bei den 16- bis 19-Jährigen auf ein Drittel bei den 25- bis 34-Jährigen, um danach aber wieder auf den Durchschnittswert anzusteigen. Die meisten „Ur-Dresdner“ wohnen im Norden (Klotzsche, Weixdorf, Langebrück), wo jeder Zweite in Dresden geboren wurde, die wenigsten in der Neustadt – hier sind mehr als drei Viertel außerhalb geboren.

27 Prozent der Befragten (29 Prozent der Männer, 25 Prozent der Frauen) sind nach dem Jahr 2000 von außerhalb nach Dresden zugezogen. Den höchsten Anteil von den seit 2000/2001 Zugezogenen haben die Stadtteile der Neustadt, vor allem die Äußere Neustadt, und Pieschen mit 43 bis 46 Prozent. Bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten liegt der Anteil bei fast drei Vierteln, 18 Prozent sind sogar erst ab 2011 zugezogen. Den geringsten Zuzug seit 2001 hat mit elf Prozent das nördliche Dresden (Klotzsche, Weixdorf, Langebrück), gefolgt von Loschwitz und Schönfeld-Weißenberg mit 13 Prozent.

37 Prozent haben nach 2000 die Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt (gleicher Anteil bei Männern und Frauen). Aktuell weisen die

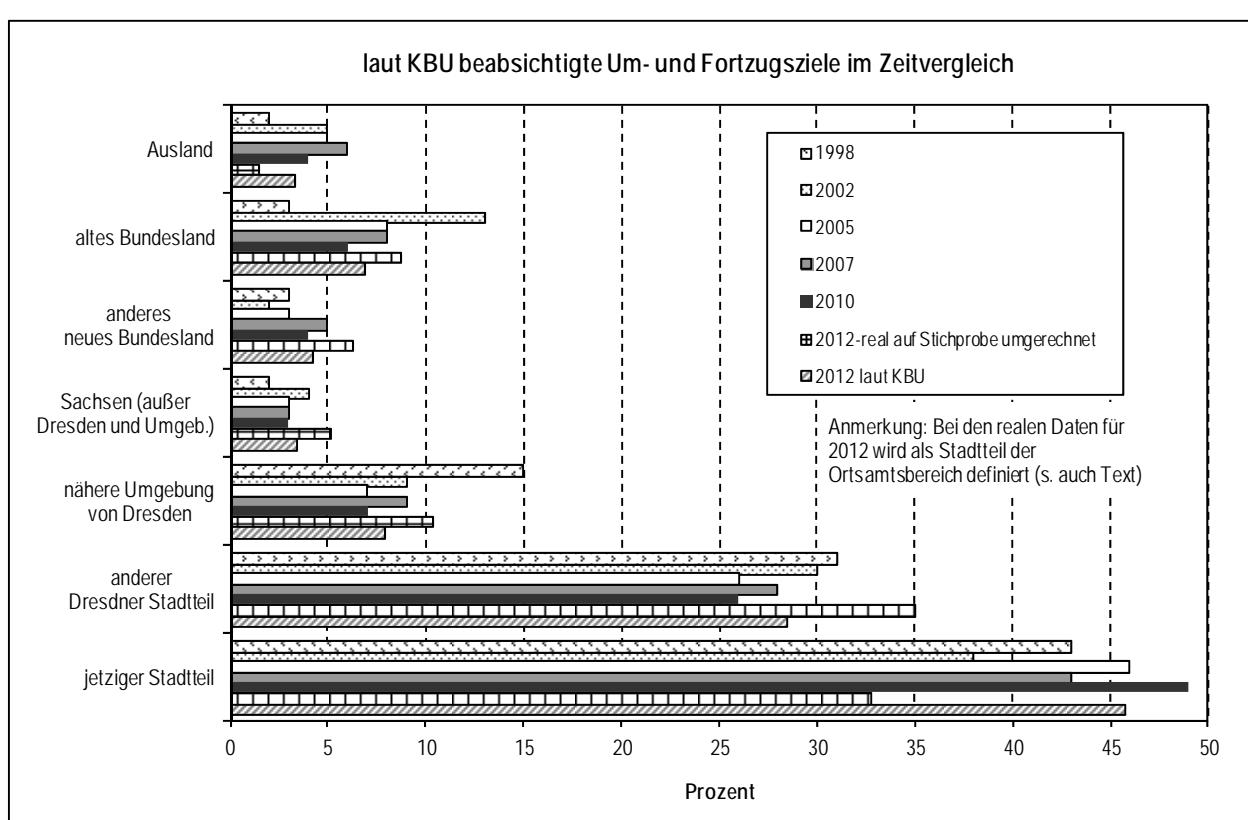
Neustädter Stadtteile und Pieschen einschließlich der Leipziger Vorstadt sowie der östliche Ortsamtsbereich Cotta (u. a. Stadtteil Löbtau) mit 76 bis 80 Prozent Wohnungseinzügen seit 2001 die höchste Wohnmobilität auf. Rechnet man den Zuzug ab, so ist aber der Anteil aus Dresden in die jetzige Wohnung seit 2001 Umgezogener (stadtwit 37 Prozent) mit 46 bzw. 45 Prozent in Gorbitz, Prohlis/Reick und in Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen, gefolgt von Tolkewitz/Seidnitz/Gruna (44) und Striesen/Blasewitz (42) am höchsten.

2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht – Um- und Fortzugsziele

Die Umzugsneigung liegt etwa bei den Werten von 2002 und denen von 2007 und ist etwas höher als 2005 und 2010. Die sicherste Aussage betrifft den Zeitraum der nächsten zwei Jahre: in dieser Zeit wollen – wie schon vor drei Jahren – 14 Prozent der Befragten umziehen, in den Stadtteilen Südvorstadt/Zschertnitz sowie in der Leipziger Vorstadt und in Pieschen ist es fast jeder Vierte. Auch unter den Haushalten mit geringerem Einkommen und Alleinerziehenden sind es überdurchschnittlich viele. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der traditionell hohen Mobilität in der Altersgruppe bis etwa 30 Jahre. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wollen insgesamt weitere sieben Prozent der Befragten umziehen, 15 Prozent sind sich unsicher (Angabe: „möglicherweise“).

Zum Vergleich: 2012 sind zwölf Prozent der über 16-jährigen Dresdeners tatsächlich fort- oder umgezogen.

Auch bei den Umzugszielen sind wieder die Durchschnittswerte der Umfragen seit 2002 erreicht, wobei die alten Bundesländer etwas weniger attraktiv erscheinen, die Stadt Dresden dagegen (insbesondere der eigene Stadtteil) etwas attraktiver.



Je unkonkreter die Umzugsabsicht ist, desto lieber bleibt man in der Nähe. Bei den möglicherweise Umziehenden wollen 56 Prozent im eigenen Stadtteil bleiben, bei den bald Umziehenden nur 37. Von den in nächster Zeit Fortziehenden will jeder elfte in die alten Bundesländer, von denen die das später vorhaben, ist es nicht einmal jeder sechzehnte.

Auch hier der Vergleich mit der Realität: 2012 hatten neun Prozent der Fort- und Umziehenden die alten Bundesländer zum Ziel, mithin stimmen hier Wunsch und Wirklichkeit überein, während aber nur ein Drittel im eigenen Ortsamtsbereich blieb.

Besonders hoch ist der Anteil der Umzugswünsche mit Umzugsziel „eigener Stadtteil“ in Blasewitz/Striesen und noch höher in Mockritz/Coschütz/Plauen. Weniger gern innerhalb des eigenen Stadtteils, dafür aber überdurchschnittlich in einen anderen Dresdner Stadtteil wollen die Bewohner der Plattenbaugebiete Prohlis/Reick umziehen. Letzteres gilt auch für Umzugswillige aus der Altstadt einschließlich Friedrichstadt. Im Gegensatz zu 2010 wollen die umzugswilligen Johannstädter nicht mehr so unbedingt ihren Stadtteil verlassen. Auch bei den Gorbitzern ist der eigene Stadtteil wieder beliebter. Das Umland ist wie schon bei den letzten Umfragen als Umzugsziel besonders bevorzugt in Kaditz/Mickten/Trachau. Die überdurchschnittliche Popularität der alten Bundesländer in der Neustadt und in der Südvorstadt hängt sicher mit dem hohen Studentenanteil dort zusammen.

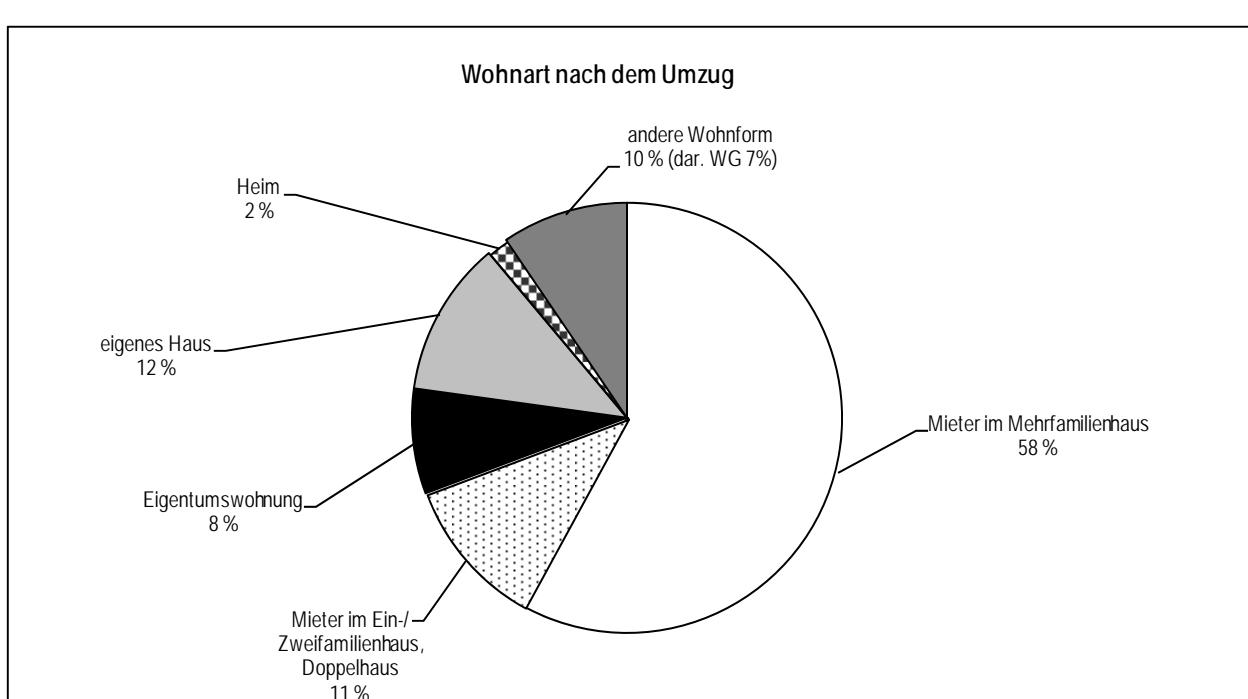
Ein konkretes Umzugsziel in Form der Nennung eines Stadtteiles (außerhalb des eigenen) gaben 239 Befragte an. Dabei wurden außer Prohlis nahezu alle Stadtteile angegeben; bei einem qualifizierten Vergleich müssen allerdings die unterschiedlichen Größen (Fläche, Einwohner) der Zielgebiete beachtet werden. Hinzu kommt, dass nicht jeder Dresdner die tatsächlichen Grenzen der Stadtteile kennt und so unbewusst falsche Angaben gemacht hat. An dieser Stelle sollen nur besondere Auffälligkeiten genannt werden: Wie schon 2007 und 2010 steht Striesen an der

Spitze - der OA-Bereich Blasewitz wird von fast jedem vierten als Ziel genannt. Auch Löbtau und vor allem die Neustadt (von fast jedem sechsten) wurden häufig genannt, gefolgt von Plauen und dem Stadtzentrum.

Insgesamt 55 Haushalte, die Dresden in den nächsten Jahren in Richtung Umland verlassen wollen, gaben auch den Ort ihrer zukünftigen Adresse an. Den ersten Platz darunter nimmt mit Abstand Radebeul ein (elf Mal), gefolgt von Freital und Bannewitz (jeweils acht Mal).

2.2.3 Gewünschte neue Wohnung

Sieben von zehn Umzugswilligen möchten (wieder) zur Miete wohnen, 20 Prozent Wohneigentum nutzen, darunter zu 40 Prozent eine Eigentumswohnung. Der Rest möchte in ein Heim ziehen oder in einer anderen Wohnform (WG, altersgerechtes Wohnen) wohnen und zwar 40 Prozent der umzugswilligen alleinstehenden Rentner und jedes sechste umzugswillige Rentnerpaar. Der Drang zum Eigenheim ist besonders groß in Briesnitz und den westlichen Ortschaften und in Loschwitz, Mockritz/Coschütz/Plauen, aber auch in Blasewitz/Striesen. 34 Prozent aller Paare mit Kindern streben nach selbstgenutztem Wohneigentum.



Im Durchschnitt sollte eine Mietwohnung 73 m² (2005: 65, 2007: 73, 2010: 71) groß sein, das eigene Heim (einschließlich Eigenwohnung) 114 m² (2005: 114, 2007: 116, 2010: 117).

Diejenigen, die eine kleinere Wohnung suchen, haben gegenwärtig eine Wohnfläche von 79 m² und wollen sich (wie auch 2007 und 2010, aber von damals 82 m²) um rund 20 m² und einen Raum verkleinern,

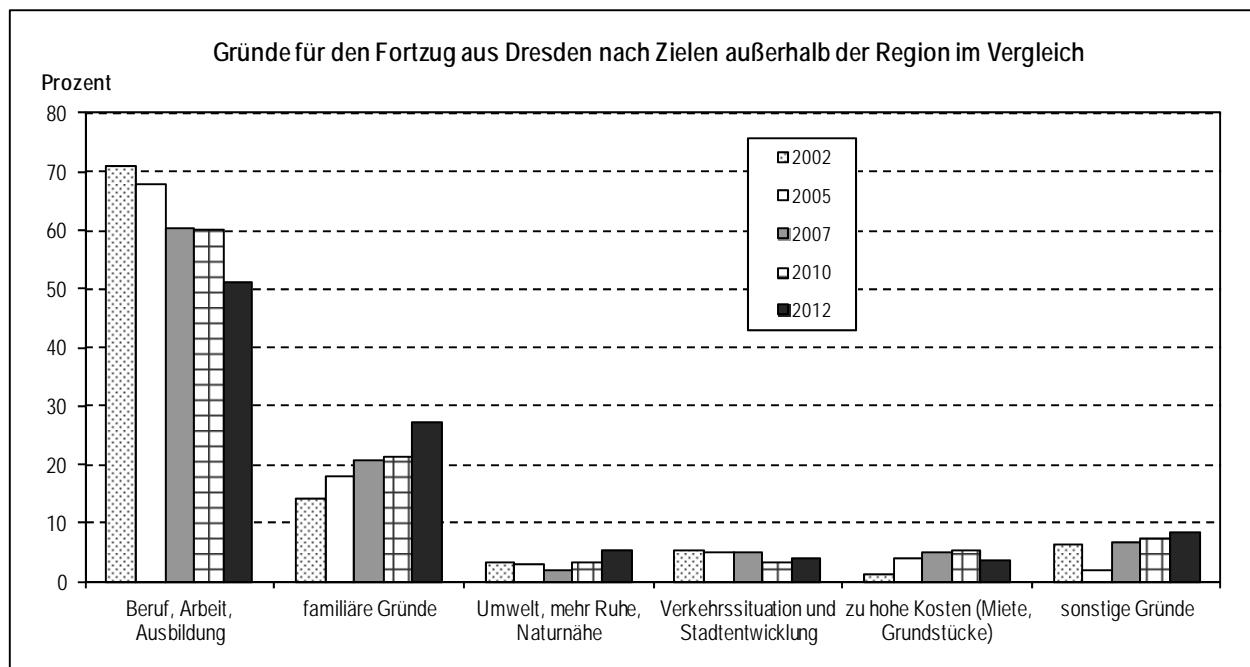
wenn sie Mieter bleiben bzw. werden wollen. Als zukünftige Eigentümer wollen sie 77 m² bewohnen (2010: 79). Wer eine größere Wohnung sucht, bewohnt zurzeit durchschnittlich 60 m² (wie 2010, 2007: 55), wünscht sich 80 m² (2010: 79, 2007: 77) und ein bis zwei Räume mehr, als Eigentümer sogar 123 m² (2010: 120), als Paar mit Kind(ern) 128 m² (2010: 133).

2.2.4 Fortzugsgründe

Was bewegt aber nun die Dresdner zum Fortzug? Ausgewertet wurden nur diejenigen, die die gesamte Dresden Region (d. h. Dresden und das Umland) verlassen wollen. Dabei gab es gegenüber 2007 und 2010 größere Verschiebungen, und noch größere gegenüber den Umfragen davor. An erster Stelle stehen zwar weiterhin berufliche Gründe wie Arbeitsplatzsuche und Ausbildung, gegenüber 2007 und 2010 und erst recht gegenüber 2002 und 2005 ist dieser Grund aber deutlich seltener

genannt worden (Rückgang gegenüber 2010 um neun Prozentpunkte, gegenüber 2005 sogar um 17). Dagegen wurden familiäre Gründe sehr viel wichtiger (Zunahme um sechs bzw. neun Punkte). Das sind vor allem Gründe wie Familienzusammenführung - Partner, Kinder, Eltern, Erben, Heimweh.

Hohe Kosten sind seltener ein Grund für einen Fortzug aus Dresden als in den Vorjahren (Abnahme um anderthalb Punkte auf 3,5 Prozent). Dafür sind Umweltgründe etwas wichtiger geworden - über fünf Prozent der zum Wegzug Entschlossenen führen solche Gründe an.



2.2.5 Umzugsgründe

Wie schon jede vorhergehende Kommunale Bürgerumfrage analysierte die neueste Umfrage auch wieder die Gründe für den vorgesehenen Wohnungswechsel im Stadtgebiet. Ein Umzug bringt für den Betreffenden immer einen nicht unerheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand und meist ein neues soziales und materielles Umfeld mit sich und wird in den meisten Fällen wohl erst nach gründlicher Abwägung der erwarteten Vor- und Nachteile ins Auge gefasst. Subjektive Wünsche und Erwartungen (z. B. Wohnen im eigenen Haus mit Garten) aber auch objektive Zwänge (z. B. hohe Kosten) bilden einen komplexen Wirkungsmechanismus, an dessen Ende erst die Entscheidung für oder gegen einen Umzug steht.

Da die Gründe für einen Fortzug aus Dresden einschließlich seiner Region bereits im vorigen Abschnitt betrachtet wurden, beschränken wir uns hier auf die Gründe für einen Umzug innerhalb der Stadt und anschließend auf die für einen Wegzug ins Umland.

Der seit 2002 erkennbare Trend bei der Entwicklung der Motive der Umzugswilligen hat sich 2012 fortgesetzt. Zugenommen haben weiter Gründe, die mit „Familie“ zusammenhängen. Ein Umzug wird gewünscht,

- weil eine größere Wohnung gebraucht wird (nochmaliger Anstieg auf nun 59 Prozent, 2002 nur 38),
- um in eine kindgerechtere Umgebung zu kommen (Anstieg von sechs auf 19 Prozent, 2010 noch 15!).

Es werden mehr Kinder geboren, entsprechend ändern sich die Wünsche an eine neue Wohnung, das Verlangen nach einer kinderfreundlicheren Stadt.

Auch „andere familiäre Gründe“ bleiben weiter wichtig - sie werden von fast jedem vierten, der innerhalb Dresdens umziehen will angege-

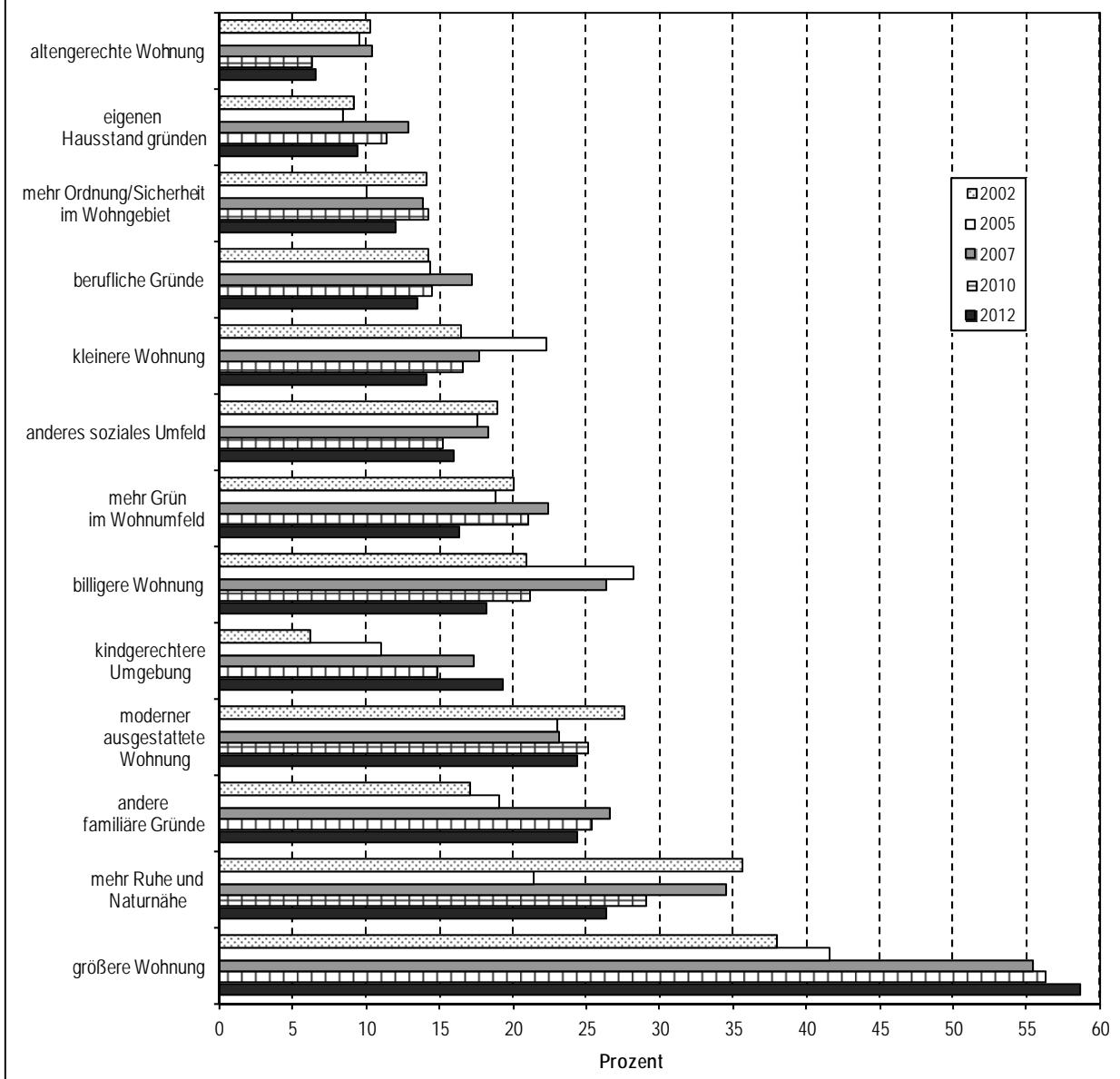
ben. Dagegen hat das Verlangen nach Ruhe und Naturnähe und mehr Grün im Wohnumfeld als Umzugsgrund abgenommen (gegenüber 2010 um drei bzw. fünf Punkte), auch wenn beides noch wichtige Motivationen bleiben.

Während die Ausstattung einen etwa gleich hohen Stellenwert einnimmt (23 zu 25 Prozent), verlangen deutlich weniger nach einer billigen Wohnung (18 gegenüber 28 Prozent noch im Jahr 2005).

Berufliche Gründe spielen bei Umzügen bei weitem nicht die große Rolle wie bei den Fortzügen. Motivationen wie „anderes soziales Umfeld“ und „mehr Ordnung und Sicherheit“ stagnieren in ihrer Bedeutung.

Unter den „sonstigen Gründen“ (genauer spezifiziert von 16 Prozent der Umzugswilligen) spielen zu etwa einem Viertel Überlegungen zu den Bedürfnissen der Kinder eine Rolle und zu etwa 15 Prozent die Bildung von Wohneigentum. Oft angemerkt werden auch bauliche Gründe (Bauzustand, bessere Ausstattung). Jeder zehnte Nennung bezieht sich auf Hartz IV bzw. Arbeitslosigkeit (das heißt etwa zwei Prozent der Umzugswilligen).

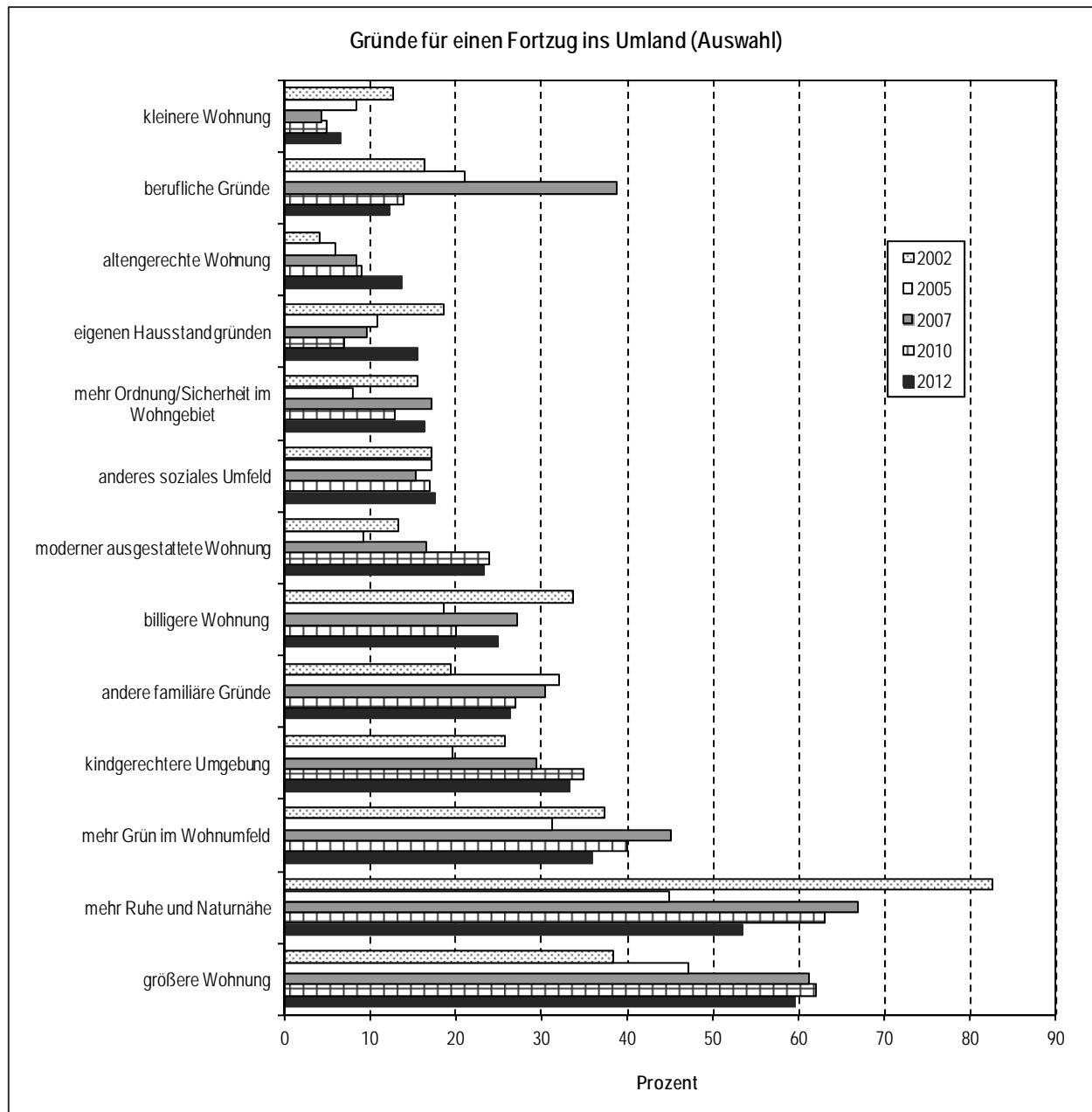
Gründe für einen Umzug innerhalb Dresdens



Die Gründe für einen Fortzug ins Umland sind natürlich vor allem „mehr Ruhe und Naturnähe“ und „mehr Grün“, aber auch hier mit abnehmender Bedeutung. Zunehmend wichtig sind auch hier wie bei den innerstädtischen Umzügen: der Wunsch nach einer „größerer Wohnung“ und einer „kindgerechteren Umgebung“. Etwas zugenommen haben auch Wünsche nach einer moderneren Ausstattung und der Wunsch nach einer altengerechten Wohnung. Das Streben nach einer „billigeren Wohnung“ ist beim angestrebten Fortzug ins Umland dagegen nicht zurückgegangen.

Anteilig möchten auch wieder mehr Befragte wegen der Gründung eines neuen Hausstandes ins Umland ziehen als 2010. Das andere soziale Umfeld und mehr Ordnung und Sicherheit sind eher weniger von Bedeutung.

Berufliche Gründe sind nach dem „Zwischenhoch“ von 2007 auf den niedrigsten Stand seit 2002 zurückgefallen.



Stadtteilbezogene Besonderheiten treten bei jedem Merkmal auf und sind Folge der spezifischen Bebauung und demographischen Struktur. Hier soll nur auf einige, so nicht erwartete oder besonders ausgeprägte Heterogenitäten eingegangen werden.

Nach kleineren Wohnungen Ausschau halten überdurchschnittlich Bewohner aus Loschwitz und Gorbitz, nach größeren Wohnungen Johannstädter.

Auf der Suche nach moderner ausgestatteten Wohnungen sind anteilig mehr Haushalte aus Prohlis sowie aus Gorbitz (mehr als 40 Prozent derjenigen, die umziehen wollen). Eine billigere Wohnung suchen besonders Bewohner der Innenstadt.

Mehr Ordnung und Sicherheit als Umzugsmotiv geben häufiger als andere die Umzugswilligen aus dem Bereich Prohlis/Reick an, ebenso – wenn auch weniger stark – aus Gorbitz. In den gleichen Stadtteilen wurde

auch überdurchschnittlich ein Wechsel des sozialen Umfelds als Grund für den geplanten Umzug benannt, wobei hier wie dort besonders das Plattenbaugebiet Prohlis auffällt (28 bzw. 37 Prozent aller Umzugswilligen bei stadt durchschnittlichen Werten von 13 bzw. 15 Prozent). Bemerkenswert ist aber, dass bei der vorherigen Befragung die Zahlen in Prohlis noch weit höher lagen: 40 bzw. 54 Prozent.

Ein grüneres Wohnumfeld erwarten an ihrem künftigen Wohnort die Bewohner aus Gegenden mit geschlossener Altbaubebauung (z. B. Äußere Neustadt, Pieschen, Mickten).

Die Schwerpunktgebiete beim Umzugsgrund mehr Ruhe und Natur Nähe sind im Wesentlichen die gleichen wie beim grünen Wohnumfeld, zusätzlich noch Cotta/Löbtau.

Eine kindgerechtere Umgebung suchen besonders viele Umzugswillige aus Gorbitz, Prohlis und der Johannstadt.

2.3 Lebensbedingungen

Viele Fragen der Kommunalen Bürgerumfrage beschäftigen sich mit Gegebenheiten, in denen sich das alltägliche Leben in der Stadt bewegt. Objektiv messbar sind materielle Bedingungen wie Infrastrukturausstattung, Luftqualität usw., sie werden gebrochen und gespiegelt an den Ansprüchen, Bedürfnissen und Gewohnheiten der Stadtbevölkerung.

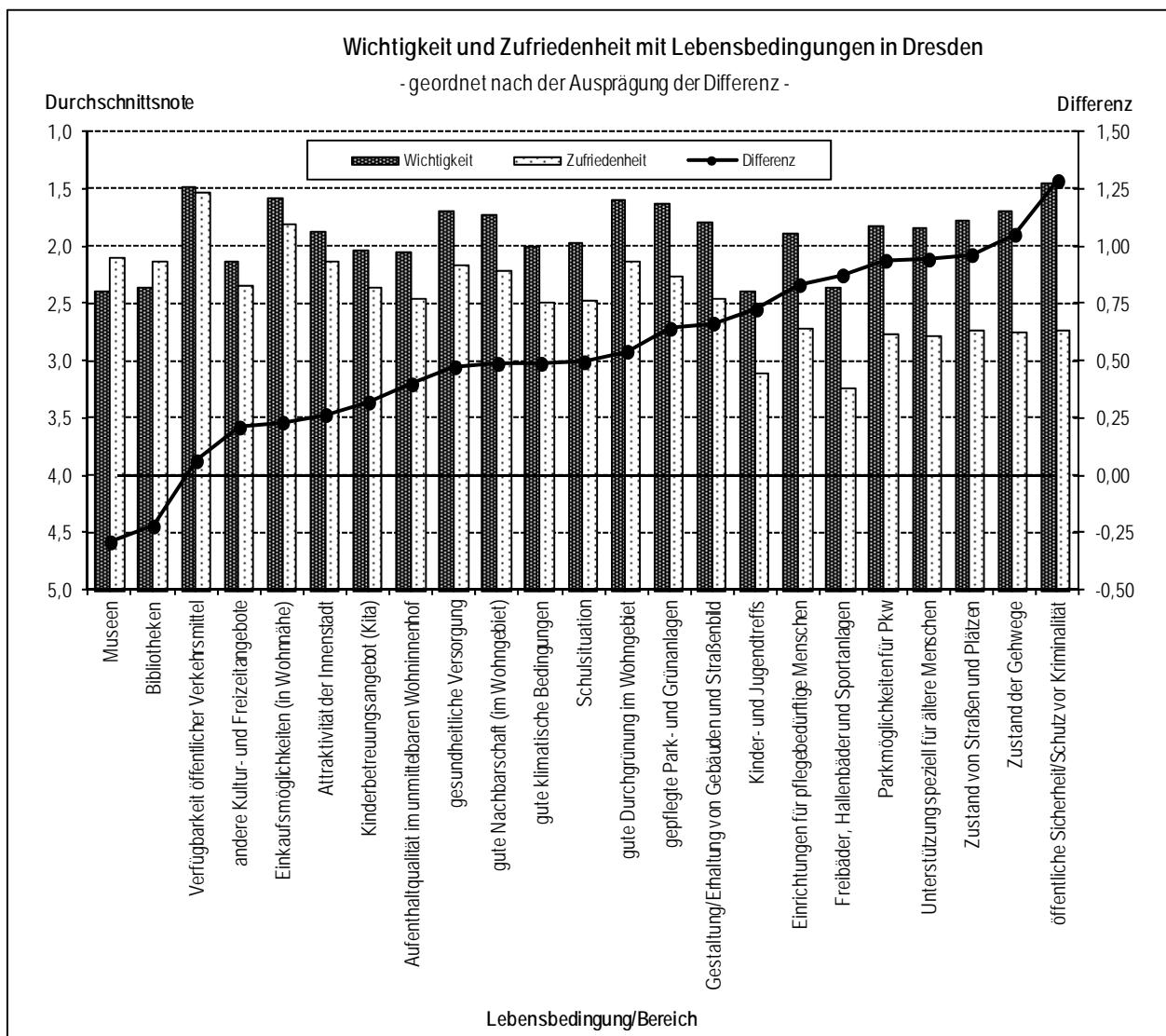
Die Auswertung der vorliegenden Umfrage erlaubt Einblicke in dieses Verhältnis.

2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen

In der Umfrage wurde nach der **Wichtigkeit** und der **Zufriedenheit** mit **einzelnen Lebensbedingungen für den Befragten persönlich** gefragt; für beides wurden Bewertungen von eins („sehr wichtig“ bzw. „sehr zufrieden“) bis fünf („völlig unwichtig“ bzw. „völlig unzufrieden“) festgelegt und die Durchschnitte gebildet. Liegen diese weit auseinander, zeigt das die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wegen des Vergleichs wurden dabei nur Antworten berücksichtigt, bei denen sowohl Wichtigkeit als auch Zufriedenheit bewertet wurden.

Als besonders groß stellt sich die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit bei der öffentlichen Sicherheit bzw. dem Schutz vor Kriminalität heraus. Hier liegt der Bewertungsdurchschnitt für die Wichtigkeit bei 1,5, für die Zufriedenheit bei 2,7. Die hohe Diskrepanz entsteht hierbei vor allem durch die enorme Bedeutung, die die Befragten bei dem Thema Sicherheit beimessen. Als ähnlich wichtig erachtet wird sonst nur noch die Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel. Diese beiden Bereiche standen auch in der Bürgerumfrage 2010 bezüglich der Wichtigkeit an der Spitze. Der Durchschnittswert für die Zufriedenheit mit der Sicherheit liegt im Gesamtbild der Bewertungen eher im mittleren Bereich, die Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel wird mit der Durchschnittsbewertung von 1,5 (fast der gleiche Wert wie 2010) von allen Bereichen am besten bewertet.

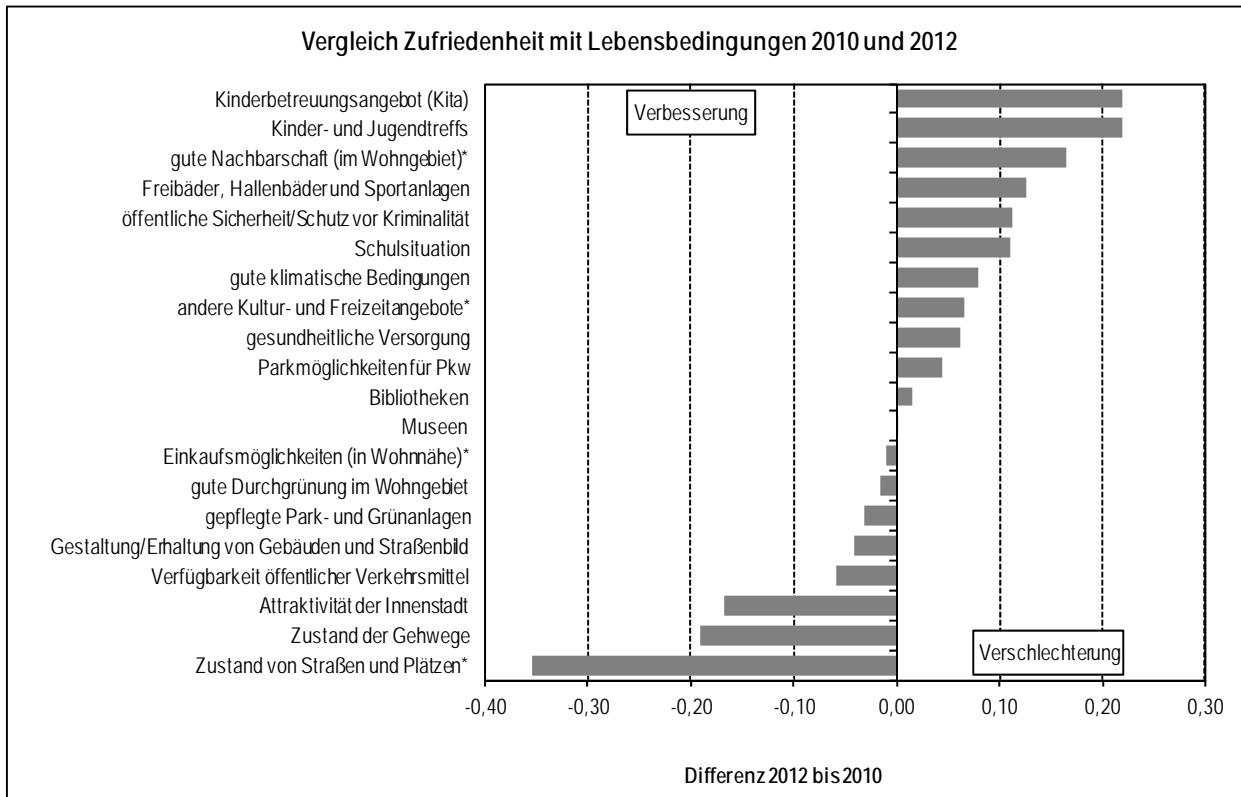
Weniger wichtig sind für die Befragten wie auch schon 2010 Museen, Bibliotheken, Kinder- und Jugendtreffs, Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen, hier liegt die Bewertung bei 2,4. Allerdings sind die Werte für die Zufriedenheit mit Kinder- und Jugendtreffs und Bädern und Sportanlagen mit 3,1 bzw. 3,2 die schlechtesten, woraus eine geringe Diskrepanz resultiert. Museen und Bibliotheken werden mit 2,0 bzw. 2,1 bewertet und sind damit die einzigen beiden Bereiche, bei denen eine etwas geringere Wichtigkeit einer etwas höheren Zufriedenheit gegenüber steht.



Im Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung von 2010 wird vor allem der Zustand von Straßen und Plätzen besser bewertet, auch der Zustand der Gehwege und die Attraktivität der Innenstadt erreichen eine höhere Bewertung bezüglich der Zufriedenheit als zwei Jahre zuvor. Der Zustand der Gehwege scheint dagegen vor allem in Blasewitz/Striesen mit einem Wert von 3,3 nicht zufriedenstellend zu sein. Während die Zufriedenheit mit Kinderbetreuungsangeboten und Kinder- und Jugendtreffs von 2007 auf 2010 zugenommen hatte, hat die Zufriedenheit nun wieder abgenommen. Die Einschätzung der Kinderbetreuung nimmt ungefähr den gleichen Wert wie 2007 an. Vor allem in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften sind die Befragten mit der Kinderbetreuung zufrieden (1,8), während in Niedersedlitz/Leuben/Strehlen die schlechteste Bewertung vorgenommen wird (2,8). Für die Kinder- und Jugendtreffs liegt der Wert stadtweit noch etwas über dem Wert von 2007. Neben anderen Bereichen ist auch eine geringere Zufriedenheit mit der Schulsituation und

der öffentlichen Sicherheit zu erkennen. Die Bewertung für die Parkmöglichkeiten von Pkws hatte sich von 2007 auf 2010 verschlechtert, auch diesmal fällt die Bewertung wiederum etwas schlechter als 2010 aus. Wie zu erwarten werden die Parkmöglichkeiten am Rand der Stadt besser bewertet als im Stadtinneren, Briesnitz und die westlichen Ortschaften erhalten hierbei mit 2,2 die beste Bewertung.

Bei den meisten anderen der 23 befragten Bereichen sind im stadtweiten Durchschnitt jeweils nur sehr geringe Unterschiede zu 2010 zu erkennen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die durchschnittliche Bewertung über alle abgefragten Lebensbedingungen hinweg an keiner Stelle auf deutliche Unzufriedenheit hinweist, hingegen gibt es viele Bereiche, mit denen die Befragten zufrieden sind.



Anmerkung: * 2010 und 2012 nicht identische Formulierung in der Frage

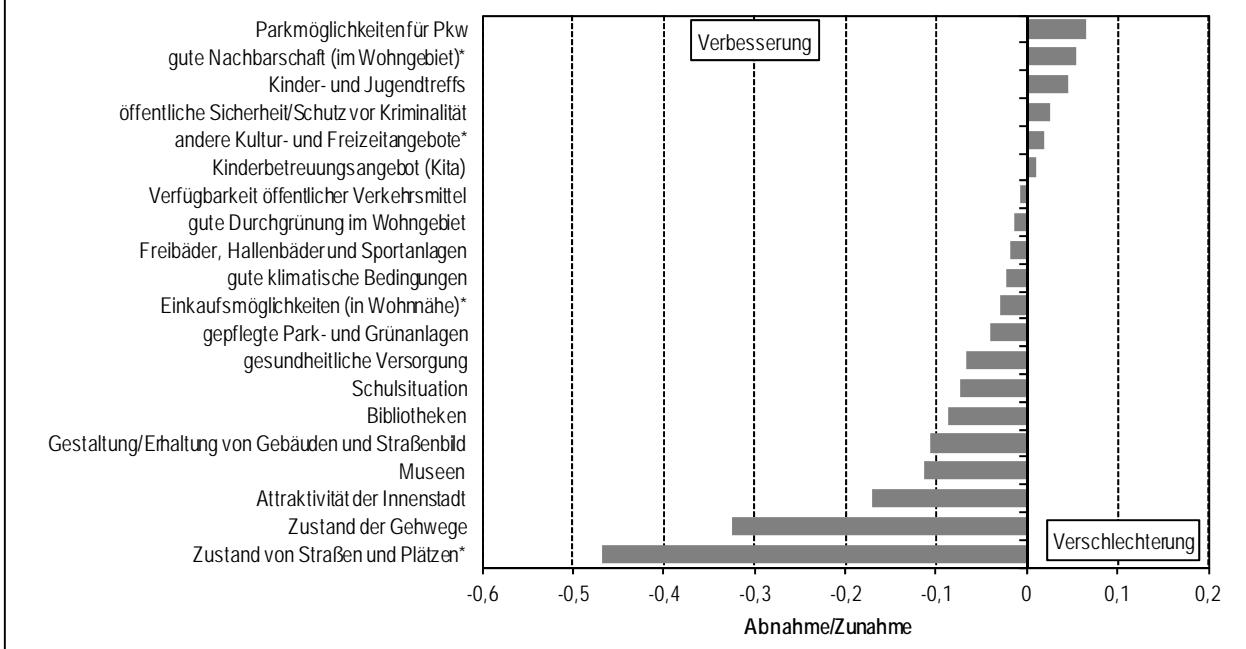
Die Wichtigkeit der aufgeführten Lebensbereiche stufen die Dresdnerinnen und Dresdner fast genauso ein wie 2010. Von 2007 auf 2010 hatte die Bedeutung einiger Bereiche nachgelassen, diesmal lässt sich das nicht feststellen und entsprechend wird auch keinem Bereich eine deutlich größere Bedeutung als zwei Jahre zuvor zugemessen.

Die Diskrepanz zwischen Wichtigkeit und Zufriedenheit hat bis auf wenige Ausnahmen im Vergleich von 2010 zu 2012 abgenommen, hiermit wird die Tendenz der letzten Umfragen fortgesetzt. Insbesondere hat sich die Differenz beim Zustand von Straßen, Plätzen und Gehwegen verringert.

In den Komplex der Lebensbedingungen wurden diesmal auch Fragen zur Situation älterer Bürgerinnen und Bürger aufgenommen. Die Unter-

stützung speziell für ältere Menschen ist natürlich vor allem für die Altergruppen 64 bis 74 Jahre bzw. 75 Jahre und älter von hoher Wichtigkeit, der Wert liegt hier bei 1,4 im Gegensatz zum Durchschnittswert von 2,3. Andererseits liegt die Bewertung der Zufriedenheit in diesem Punkt über alle Altersgruppen hinweg bei ungefähr 2,8. Für die Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen ergibt sich ein ähnliches Bild: Die 64- bis 74-Jährigen bewerten die Wichtigkeit mit 1,4, die 75-Jährigen und älteren mit 1,5, während der Durchschnitt über alle Altersgruppen bei 2,4 liegt. Die Zufriedenheit hängt aber auch hier nicht vom Alter ab und wird durchschnittlich mit 2,7 bewertet. Über die Stadtteile hinweg lassen sich hier keine großen Unterschiede erkennen, am besten schneidet bezüglich der Zufriedenheiten in beiden Bereichen die Johannstadt ab.

Veränderung der Differenzwerte von Wichtigkeit und Zufriedenheit zwischen 2010 und 2012

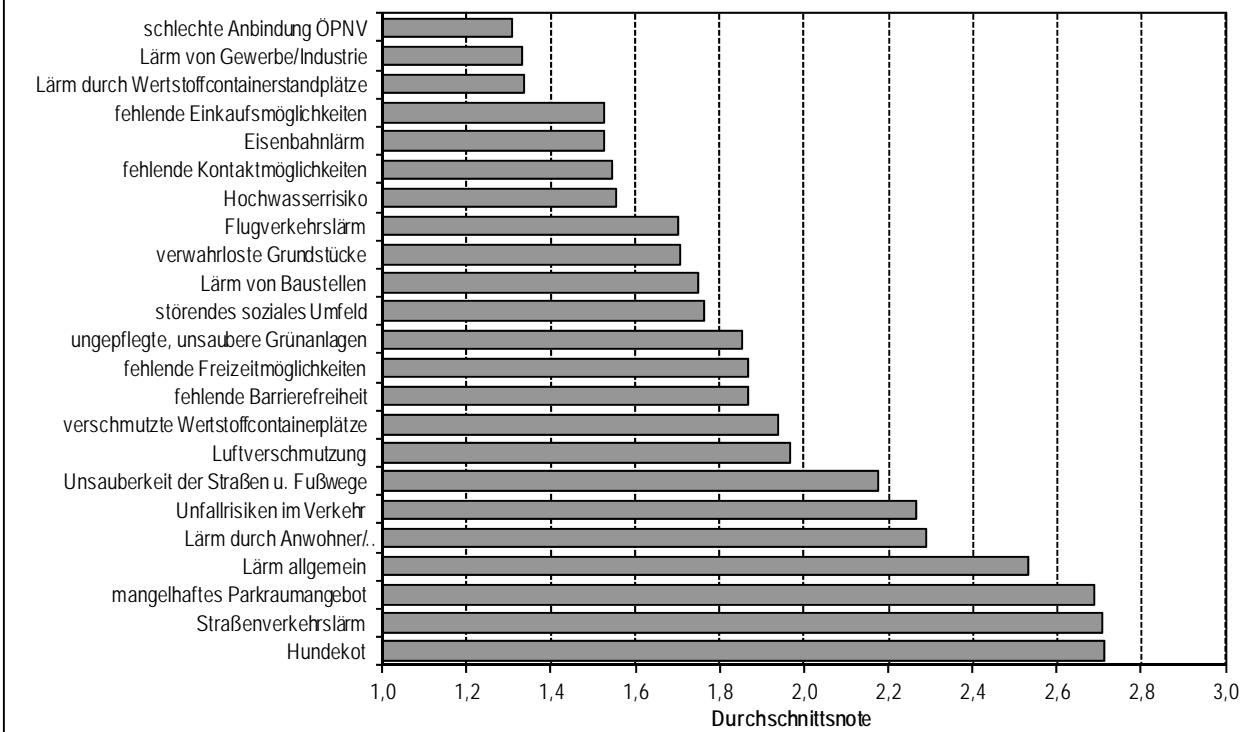


Anmerkung: * 2010 und 2012 nicht identische Formulierung in der Frage

Jeder Mensch möchte sich zu Hause wohlfühlen, doch einige Dresden müssen Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung hinnehmen. Unter den in der Kommunalen Bürgerumfrage Aufgeführten nimmt der Straßenverkehrslärm gemeinsam mit Verschmutzung durch Hundekot die Spit-

zenposition ein, häufig wahrgenommen wird auch das mangelhafte Parkraumangebot und Lärm ganz allgemeiner Art. Diese Ergebnisse stimmen sehr genau mit denen aus dem Jahr 2010 überein, wobei der Wert für den Straßenverkehrslärm noch etwas angestiegen ist.

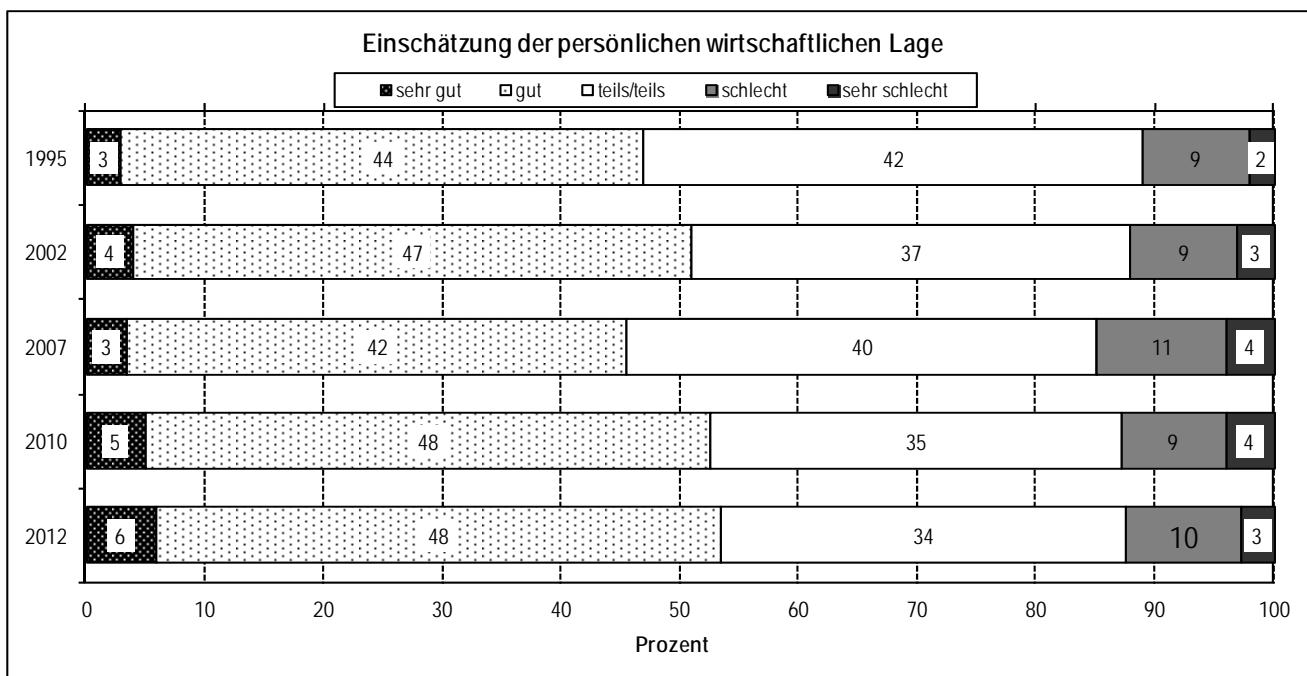
Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung



Die persönliche wirtschaftliche Lage bildet eine weitere grundlegende Lebensbedingung. Die reichliche Hälfte der Befragten bewertet diese aktuell als „gut“ oder „sehr gut“, weniger als jeder Achte stuft sie als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Im Vergleich mit bisherigen Umfragen schneidet die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage in der neuen Umfrage zusammen mit den Ergebnissen aus 2010 am besten ab. Ein Wermutstropfen bleibt: Knapp drei Prozent der Befragten leben in

einer sehr schlechten wirtschaftlichen Situation, dieser Anteil liegt seit Jahren zwischen zwei und vier Prozent.

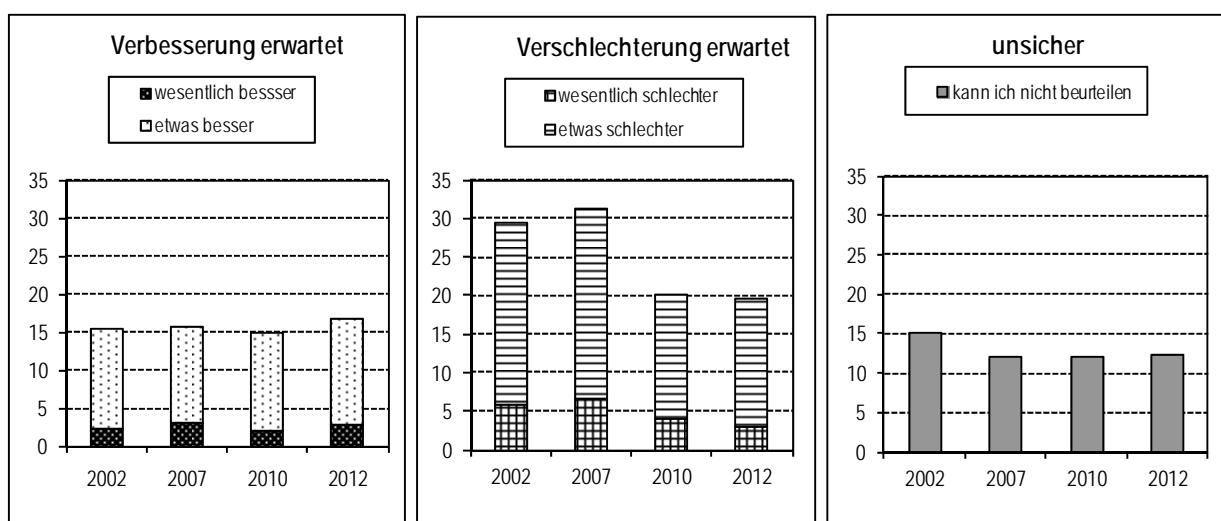
Am schlechtesten bewerten ihre persönliche wirtschaftliche Lage die Bewohner von Gorbitz und Prohlis. Über alle Stadtteile hinweg empfinden die Befragten, dass ihre „heutige“ wirtschaftliche Lage besser ist als „voriges Jahr“.



Keine Veränderung der persönlichen wirtschaftlichen Lage „nächstes Jahr“ erwarten 56 Prozent der Befragten, 12 Prozent geben an, dies nicht beurteilen zu können. Diese Werte haben sich gegenüber 2010 nicht grundlegend verändert. Ähnlich geblieben sind auch die jeweiligen Anteile, die eine Verbesserung bzw. eine Verschlechterung erwarten. Währ-

rend 2007 noch fast ein Drittel aller derer, die eine Beurteilung vorgenommen hatten, der persönlichen wirtschaftlichen Zukunft eher pessimistisch gegenüber standen, reduzierte sich dieser Anteil 2010 auf 20 Prozent und erreicht nun 19 Prozent.

Persönliche wirtschaftliche Lage nächstes Jahr im Vergleich zu heute



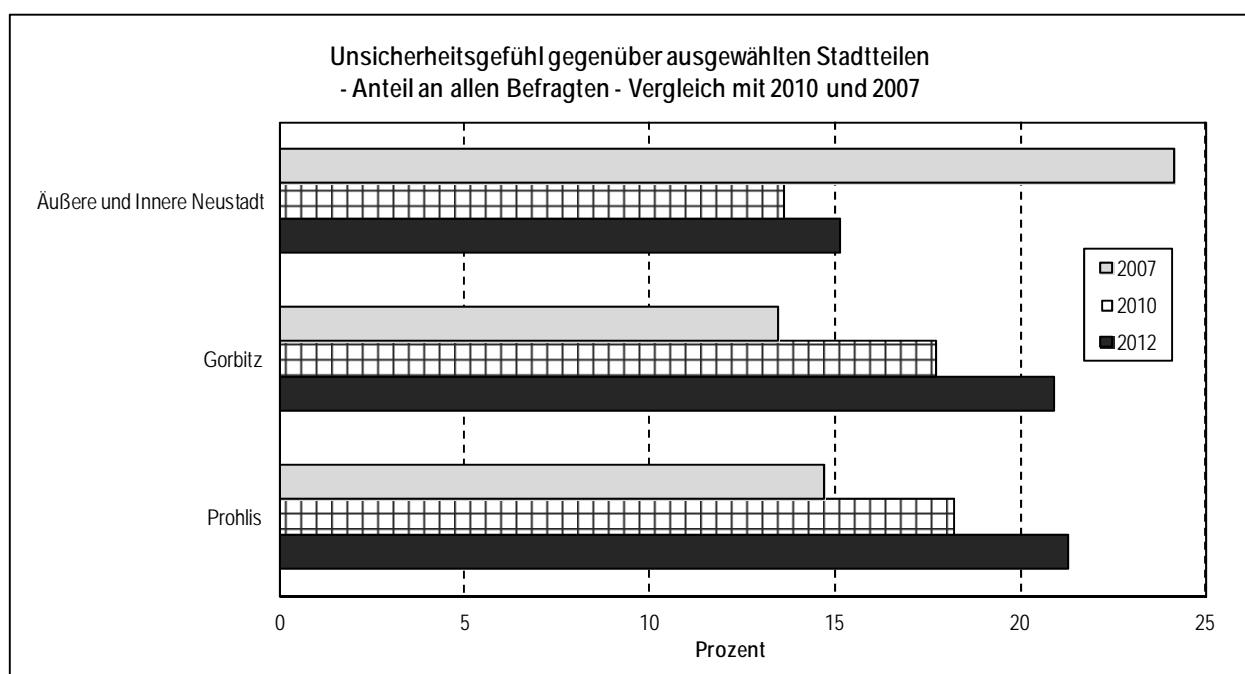
2.3.2 Sicherheit

Wie bereits in den vorherigen Kommunalen Bürgerumfragen wurden die Dresdnerinnen und Dresdner auch dieses Mal zu ihrem Sicherheitsempfinden im Hinblick auf ganz Dresden und kleineräumigere Dimensionen befragt. Hierbei handelt es sich um das subjektive Empfinden der Bürgerinnen und Bürger – was von der tatsächlichen Entwicklung z. B. bei Verkehrsunfällen und Straftaten abweichen kann.

Zunächst wurden die Dresdnerinnen und Dresdner nach Orten oder **Stadtteilen** gefragt, die ihnen ein Gefühl der Unsicherheit vermitteln. Im Vergleich zur Befragung 2010 ist das Unsicherheitsgefühl von 38 auf 41 Prozent leicht angestiegen, liegt aber noch unter dem Wert von 44 Prozent im Jahr 2007. Der Anteil der Frauen, die angaben, dass sie sich in manchen Stadtteilen unsicher fühlen, war mit 44 Prozent deutlich höher als der Anteil der Männer, der bei 37 Prozent lag. 2010 waren diese Anteile mit 38 bzw. 37 nahezu gleich. Bei den genannten Gebieten fanden sich Prohlis/Reick (52 Prozent derjenigen, die „unsichere“ Stadtteile nannten, d. h. 21 Prozent aller Befragten) und Gorbitz (51 bzw. 21 Prozent) an erster bzw. zweiter Stelle, mit Abstand gefolgt von der Äuße-

ren und Inneren Neustadt (37 bzw. 15 Prozent). Die Wahrnehmung hinsichtlich der drei genannten Stadtgebiete ist im Vergleich zur Kommunalen Bürgerumfrage 2010 ähnlich. Dabei sind die Werte für die Äußere und Innere Neustadt fast konstant, während sie sich für Prohlis/Reick und Gorbitz verschlechtert haben.

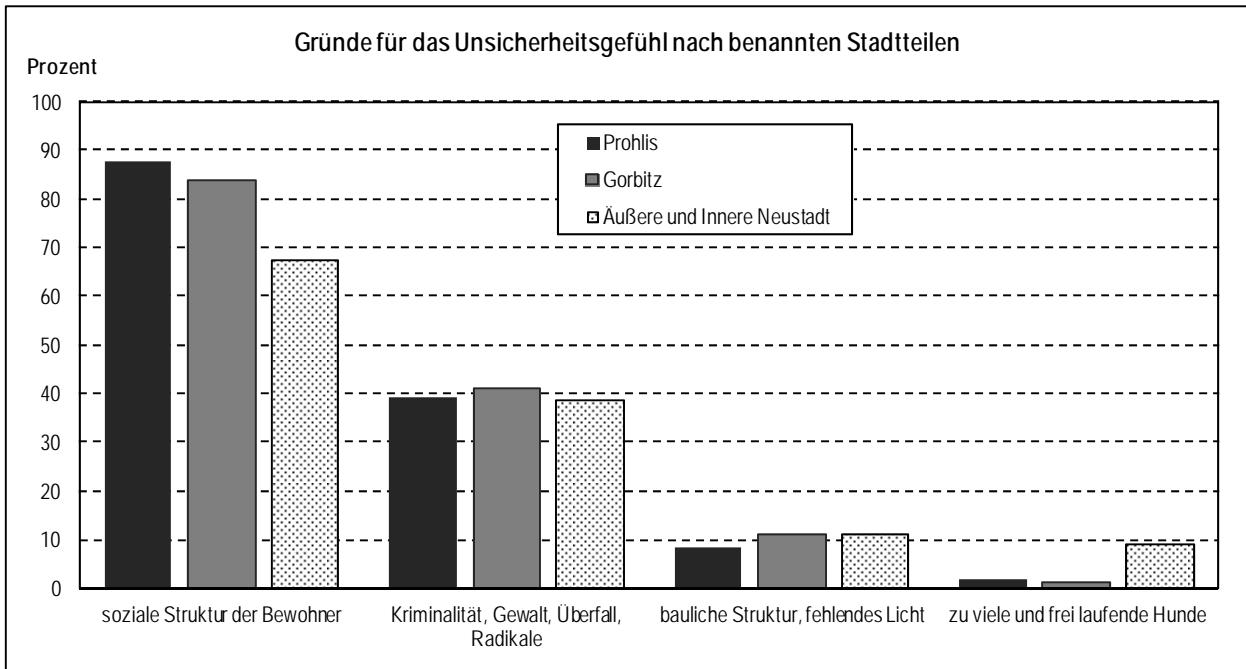
In Abhängigkeit vom Alter unterscheidet sich die Wahrnehmung wie bei den vorhergehenden Umfragen: bei den 16- bis 24-Jährigen ist das Unsicherheitsempfinden bezüglich Prohlis/Reick und Gorbitz besonders hoch (Anteil der Nennung bei 65 bzw. 70 Prozent), bei den Älteren ist das nicht der Fall. Die über 55-Jährigen halten die beiden Stadtteile am seltensten für gefährlich, besonders fällt das bei den über 75-Jährigen auf: nur drei Prozent nennen Prohlis/Reick und Gorbitz bei dieser Frage. In den „Szenevierteln“ der Neustadt fühlen sich Personen jüngeren Alters (16 bis 34 Jahre) am sichersten, lediglich zehn Prozent der Befragten in diesem Alter geben an, sie fühlen sich in diesem Gebiet unsicher. Bei älteren Dresdnerinnen und Dresdner ist dort ein wesentlich größeres Unsicherheitsgefühl festzustellen, ca. 18 Prozent der 65-Jährigen und älter halten sich weniger gern in der Äußeren und Inneren Neustadt auf.



Betrachtet man die Ergebnisse der drei am häufigsten genannten Gebiete Prohlis/Reick, Gorbitz und Äußere und Innere Neustadt, aufgeteilt nach dem Wohnstadtteil der Befragten, werden zum Teil große Unterschiede deutlich. Die Einwohner der Äußen und der Inneren Neustadt nehmen vor allem Prohlis/Reick als besonders unsicher wahr – 27 Prozent nennen dieses Stadtgebiet. Dem Stadtteil Gorbitz gegenüber sind sich die Dresdnerinnen und Dresdner eher uneinig. Interessant ist die Tatsache, dass sich 21 Prozent der Prohliser/Reicker in ihrem eigenen Stadtteil unsicher fühlen, jedoch nur Prozent zwölf Prozent in Gorbitz. Die Gorbitzer selbst schätzen ihren Stadtteil zu 21 Prozent als unsicher ein, dagegen fühlen sich nur 16 Prozent der Gorbitzer in Prohlis/Reick unsicher. Die Neustädter hingegen fühlen sich bezüglich der genannten Stadtteilen in ihrem eigenen Stadtteil am sichersten, hier nennen nur acht Prozent ein Unsicherheitsgefühl, während Prohlis/Reick von 27 und Gorbitz sogar von 30 Prozent unsicher genannt werden.

Im Anschluss an die Einschätzung des Sicherheitsgefühls in den unterschiedlichen Gebieten, wurden die Befragten gebeten, Gründe für ein eventuelles Unsicherheitsgefühl anzugeben. Am häufigsten wurden dabei Begriffe wie Kriminalität, Gewalt, Überfälle oder als unangenehm

bis gewalttätig empfundene Personen und die soziale Struktur bestimmter Wohngebiete (Stichwort „sozialer Brennpunkt“) genannt. Es ist wichtig, an dieser Stelle eine Unterscheidung zwischen den Unsicherheitsfaktoren vorzunehmen: Gründe, wie z. B. Gewalt, Überfälle, Diebstähle oder gewalttätige Bewohner und Jugendliche, sind Unsicherheitsgründe, die von den Befragten unmittelbar wahrgenommen oder auch erfahren wurden. Wenn sich die angegebenen Gründe aber auf die Sozialstruktur der Bewohner bestimmter Stadtteile beziehen, wird die Unsicherheit aufgrund z. B. des schlechten Images eines Stadtgebietes oder der schichtspezifischen Zusammensetzung der Gebiete vermutet – eine direkte „Bedrohung“ ist dadurch nicht erfahren worden, sie spielt sich vielmehr in den Köpfen der Menschen ab.



In allen drei besonders häufig als unsicher bezeichneten Stadtgebieten – Prohlis/Reick, Gorbitz, Äußere und Innere Neustadt – entfallen die meisten Nennungen auf die „soziale Struktur der Bewohner“, hiervon ist Prohlis/Reick mit 88 Prozent am stärksten betroffen, gefolgt von Gorbitz mit 84 Prozent. Für die Neustadt nennen diesen Punkt hingegen 67 Prozent. Der Punkt „Kriminalität, Gewalt, Überfälle, Radikale“ wird etwas häufiger in Bezug auf Gorbitz genannt, bei allen drei Stadtteilen mit um die 40 Prozent aber wesentlich seltener als die „soziale Struktur der Bewohner“.

Ebenfalls als ein Unsicherheit hervorrufender Grund werden die bauliche Struktur und die fehlende Beleuchtung der einzelnen Wohngebiete bemängelt (um die neun Prozent der Nennungen).

Weitere Faktoren für ein Unsicherheitsgefühl in bestimmten Stadtteilen sind außerdem freilaufende Hunde, der Straßenverkehr sowie eine gewisse Menschenleere und fehlende Bewachung, die insgesamt aber eher selten genannt werden. Wie schon in der Kommunalen Bürgerumfrage 2010 fällt auf, dass vor allem im Gebiet der Neustadt freilaufende Hunde häufiger als Ursache für ein Unsicherheitsgefühl angegeben werden als im Rest der Stadt, auch Mitbürgerinnen und Mitbürger höheren Alters nennen diese Aspekt häufiger als andere.

Die Ergebnisse der anschließenden Frage nach dem Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung, der Wohngegend und der Einschätzung zur Gesamtstadt bestätigen die vorangegangenen Befunde. Jede der drei Nennungen wird in der vorliegenden Umfrage insgesamt positiv bewertet, fast genauso wie 2010 und etwas besser als noch in der Kommunalen Bürgerumfrage 2007.

In ihrer **Wohnung** fühlen sich die meisten Dresdner und Dresdnerinnen immer am besten aufgehoben, 92 Prozent der Befragten geben an, sich sicher oder sogar sehr sicher im eigenen Heim zu fühlen. Werden die Ergebnisse dem Alter nach betrachtet ist zu erkennen, dass das Sicherheitsgefühl mit steigendem Alter geringfügig abnimmt (Mittelwert der über 75-Jährigen: 1,9; Mittelwert der 16- bis 24-Jährigen: 1,4). Dies ist allerdings auch nur der Fall, weil anstatt „sehr sicher“ häufiger „sicher“ angegeben wird. Auch Befragte höheren Alters fühlen sich ebenso wenig unsicher in den eigenen vier Wänden wie ihre jüngeren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Die Tendenz bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen in der Bürgerumfrage 2010, bei der mehr Einkommen eines Haushalt mit einem höheren Gefühl der Sicherheit in der eigenen Wohnung verbunden wurde, bestätigt sich diesmal nicht.

Die Frage nach dem Sicherheitsgefühl in der **Wohngegend** spiegelt wie auch schon 2010 am deutlichsten die Befunde aus der vorangegangenen Frage nach Stadtteilen mit Unsicherheitsgefühl wider. Die Bewohner aus Prohlis/Reick und Gorbitz fühlen sich am wenigsten sicher in ihrer Wohngegend – besonders viele sind bei dieser Frage eher unentschlossen, außerdem gibt nahezu jeder Zehnte an, sich in seinem Umfeld sogar unsicher zu fühlen. Weiterhin werden auch in den Stadtteilen 26er Ring/Friedrichstadt und Leipziger Vorstadt/Pieschen bei dieser Frage schlechter bewertet. In der Äußeren und Inneren Neustadt fühlen sich die Einwohner zu 82 Prozent sicher bzw. sehr sicher, im Jahr 2010 gaben dies noch 93 Prozent der Befragten an. Unsicher fühlen sich die Neustädter aber nach wie vor nicht, gestiegen ist der Anteil derjenigen, die „teils/teils“ benannt haben und zwar von sechs auf 17 Prozent.

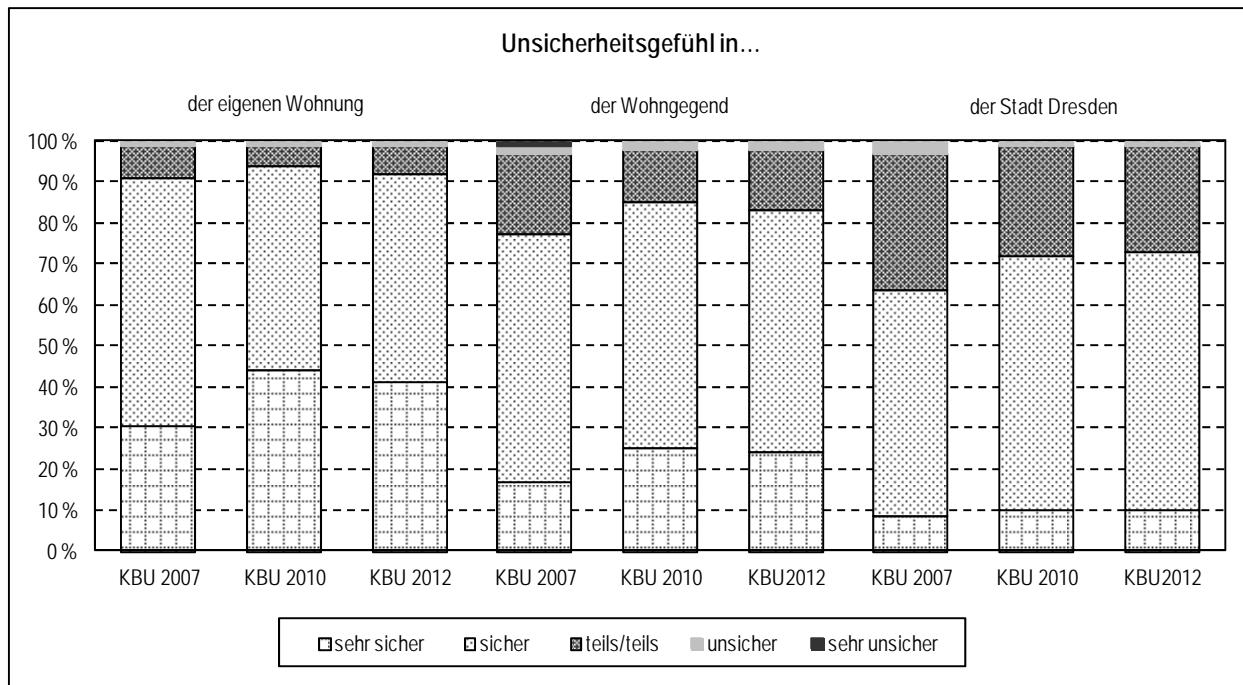
Hingegen besonders positiv eingeschätzt werden Loschwitz und Schönfeld-Weißen, Leuben und Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen, hier fühlen sich 95 Prozent sicher bis sehr sicher. Auch in weiteren Stadtteilen liegt die Einschätzung bei über 90 Prozent wie z. B. in Briesnitz und den westlichen Ortschaften und in Klotzsche und den nördlichen Ortschaften.

Insgesamt ist das Sicherheitsempfinden in der Wohngegend der Dresdnerinnen und Dresdner im Vergleich zu 2010 und 2007 ähnlich, der Mittelwert lag bei 2,0. Von einer Wahrnehmung einiger Stadtteile als eindeutig unsicher kann aber weder heute noch zu vorherigen Befragungszeitpunkten gesprochen werden.

Die Sicherheitswahrnehmung der **Gesamtstadt** ist von allen drei Nennungen (Wohnung, Wohngegend, Stadt) durchschnittlich am niedrigsten, wobei sich der Mittelwert von 2,2 auch eher die Kategorien „sicher“ widerspiegelt als ein Unsicherheitsgefühl. Der Wert ist gegenüber 2010 konstant geblieben.

Schwankungen präsentieren sich bei der Einteilung der Befragten nach ihrem Alter: empfinden die 16- bis 34-Jährigen Dresden als überdurchschnittlich sicher, so ergab sich bei den über 65-Jährigen eine etwas andere Bewertung. Befragte höheren Alters empfinden die Gesamtstadt unsicherer als andere.

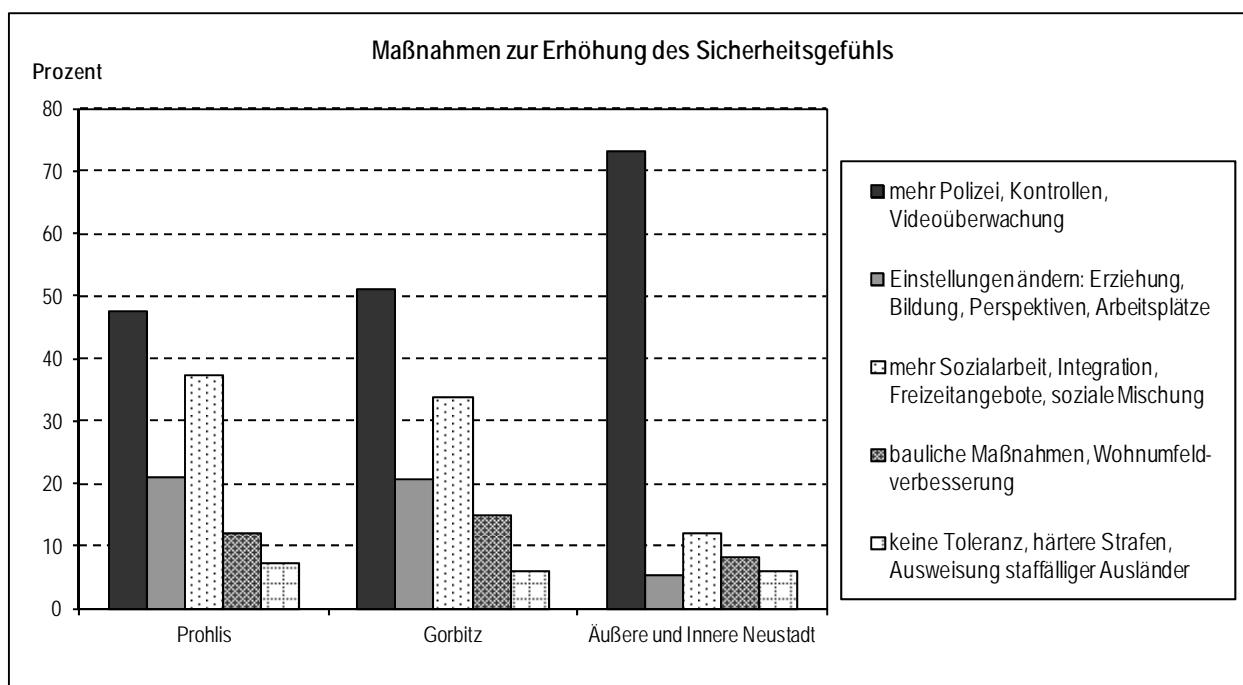
Mit wenigen Ausnahmen ähneln sich die Bewohner aller Stadtteile in ihrer eher positiven Einschätzung des Sicherheitsgefühls. In der Südvorstadt/Zschertnitz gibt es mit 16 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Anteil, der sich im Stadtgebiet sehr sicher fühlt, dagegen mit vier Prozent auch den höchsten Anteil, der sich unsicher fühlt.



Neben den Gründen für das Unsicherheitsgefühl wurden die Befragten ebenfalls gebeten anzugeben, welche Maßnahmen sie zur Erhöhung der Sicherheit als sinnvoll und wirksam erachteten.

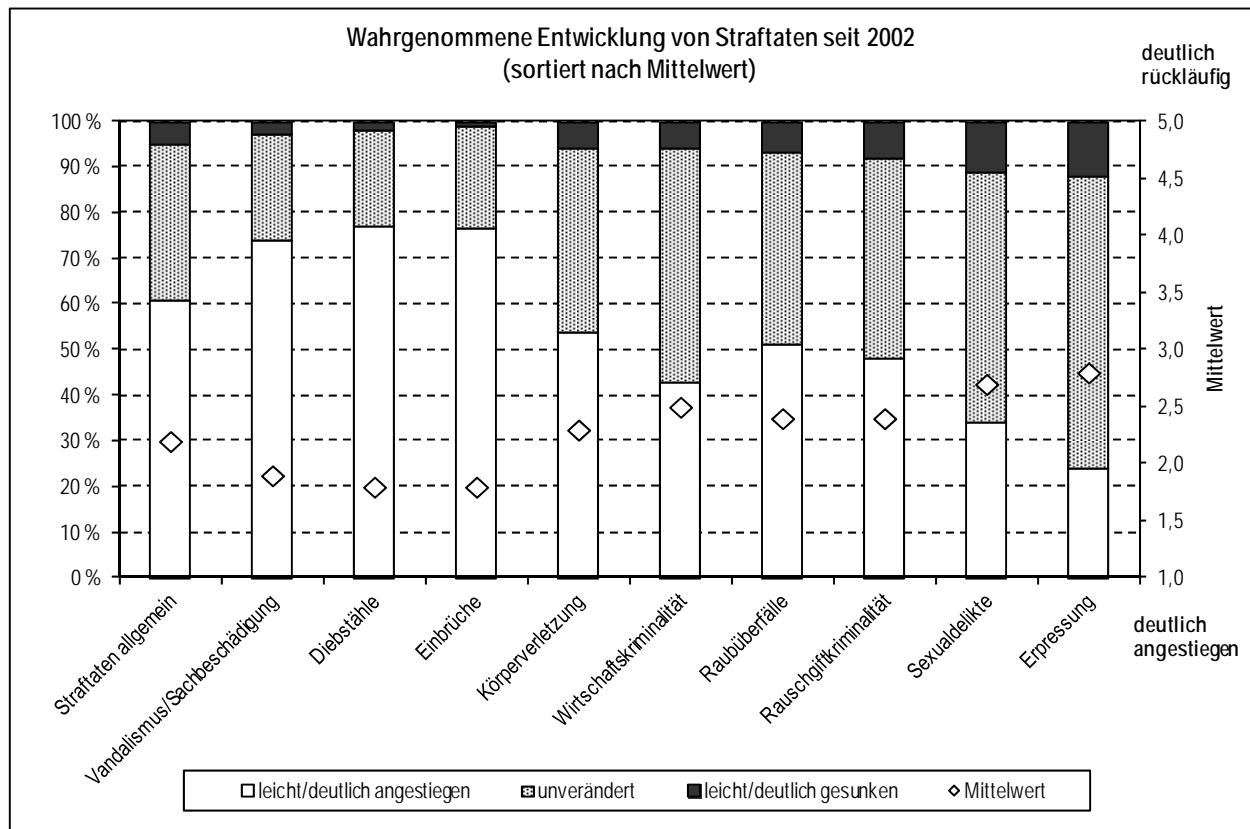
Vorrangig wird dabei der Wunsch nach mehr Polizei, Kontrollen und Videoüberwachung laut, 55 Prozent der genannten Maßnahmen beziehen sich darauf. Dies sind deutlich mehr als im Jahr 2010, damals waren es lediglich 43 Prozent. Dabei steigt der Anteil mit zunehmendem Alter, die über 75-Jährigen nennen diese Maßnahme sogar zu 84 Prozent. Die Forderung nach mehr Sozialarbeit, Integration, Freizeitangeboten und sozialer Mischung wird mit 24 Prozent um zehn Prozentpunkte seltener genannt als 2010, aber um vier Prozentpunkte häufiger als 2007. Hierbei sieht vor allem die Altersgruppe bis 44 Jahre mit durchschnittlich über 30 Prozent Bedarf, während es bei den über 44-Jährigen nur etwas über zehn Prozent sind.

In Bezug auf die einzelnen Stadtteile werden vor allem in der Äußeren und Inneren Neustadt mehr Polizei, Kontrollen und Videoüberwachung als Maßnahme genannt, mit 73 Prozent deutlich häufiger als noch in der Kommunalen Bürgerumfrage 2010, damals waren es knapp 60 Prozent. Für Prohlis/Reick und Gorbitz wird diese Maßnahme von 47 bzw. 51 Prozent genannt. Dagegen wird mehr Sozialarbeit, Integration, Freizeitangebote und soziale Mischung vor allem in Prohlis/Reick (37 Prozent) und Gorbitz (34 Prozent) gefordert, während in der Neustadt diese Maßnahme nur von zwölf Prozent gewünscht wird. Auch eine Veränderung gegenüber Erziehung, Bildung, Perspektiven und Arbeitsplätze scheinen in Prohlis/Reick und Gorbitz mit 20 Prozent dringlicher zu sein als in der Neustadt, hier nennen nur acht Prozent diese Maßnahmen. Bauliche Maßnahmen werden vor allem noch in Gorbitz benannt (15 Prozent).



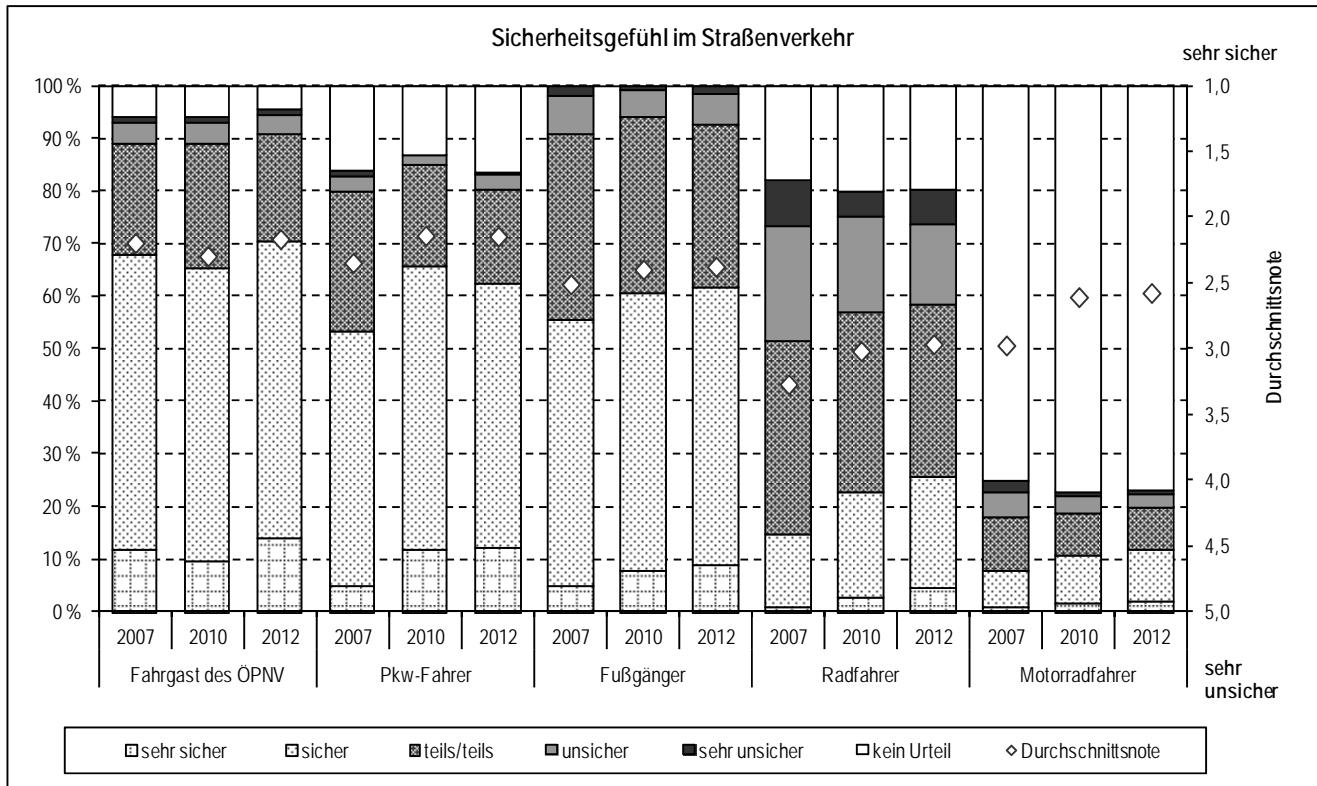
Ein weiterer Aspekt der Sicherheitsbefragung ist die Einschätzung der Entwicklung von Straftaten in der Landeshauptstadt in den letzten zehn Jahren. Dem Eindruck der Befragten nach ist die Zahl der Rechtsverstöße insgesamt eher angestiegen. Etwa ein Drittel nimmt zwar weder eine positive noch eine negative Entwicklung wahr. Jedoch sind ein weiteres Drittel der Dresdnerinnen und Dresdner der Meinung, dass die Zahl der Straftaten leicht angestiegen sei und ein weiteres Viertel meint sogar, die Zahl sei deutlich gestiegen. Bei über der Hälfte der Befragten im Alter von über 75 Jahren sind mehr als die Hälfte der Meinung, die Zahl der Straftaten sei deutlich angestiegen. Demgegenüber steht nur ein Prozent, das einen Rückgang vermutet. Unter den 16- bis 24-Jährigen vermuten zwölf Prozent eine rückläufige Entwicklung und nur sechs Prozent einen deutlichen Anstieg.

Bei der Frage nach der Zunahme einzelner Straftaten während der letzten zehn Jahre werden allen voran Diebstahl und Einbrüche genannt und zwar von 77 bzw. 76 Prozent der Befragten. Vor allem die Wahrnehmung von Einbrüchen hat sich gegenüber 2010 stark verändert, damals sahen nur 56 Prozent eine Zunahme bei der Häufigkeit dieser Straftat. Einen Anstieg bei Vandalismus und Sachbeschädigung nennen 73 Prozent, im Jahr 2010 waren es 71 Prozent. Bei der Anzahl der Körperverletzungen und der Raubüberfälle meinen über die Hälfte der Befragten, dass diese in den letzten zehn Jahren leicht bis deutlich angestiegen sei. Deutlich seltener werden Sexualdelikte und Erpressungen genannt, wenn es um eine Zunahme geht. Hierbei geben sogar zwölf bzw. elf Prozent an, die Anzahl dieser Straftaten sei rückläufig. Diese Werte weisen zu den Aussagen von 2010 nur geringe Unterschiede auf.



Der nächste große Themenblock der Kommunalen Bürgerumfrage 2012 betrifft das Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr. Alle Befragten wurden gebeten anzugeben, wie sicher oder unsicher sie sich als Verkehrsteilnehmer fühlen; dabei wurde nach Fußgängern, Fahrgästen im öffentli-

chen Personennahverkehr, Radfahrern, Autofahren und Motorradfahrern unterschieden. Vorab kann festgehalten werden, dass über fast alle Einordnungen hinweg die Einschätzung des Sicherheitsgefühls im Straßenverkehr fast identisch mit den Ergebnissen von 2010 ist.



Die Straßenverkehrsteilnehmer mit dem höchsten Sicherheitsgefühl sind die **Fahrgäste des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)**. Mehr als zwei Drittel der Bus- und Bahnfahrenden geben an, sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln sicher bis sehr sicher zu fühlen (Mittelwert: 2,2). Etwa ein Viertel der Befragten waren unentschlossen, und kaum jemand fühlt sich unsicher. Das Sicherheitsgefühl hat sich seit der Bürgerumfrage 2010 nicht wesentlich geändert, auch zum vorangegangenen Befragungszeitpunkt war nach der Wahrnehmung der Dresdnerinnen und Dresdner der ÖPNV das sicherste Verkehrsmittel. Das etwas höhere Unsicherheitsgefühl der Bewohner aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften, dass sich in den letzten beiden Umfragen herausstellt, ist diesmal nicht ersichtlich.

Das Sicherheitsgefühl der **Pkw-Fahrer** hat sich, wie bereits erwähnt, seit 2010 kaum verändert (Mittelwert: 2,2). Obgleich anzumerken ist, dass diesbezüglich viele Befragte keine Einschätzung vornehmen können (16 Prozent) mehr als das im Hinblick auf die ÖPNV-Nutzung der Fall ist, nicht jeder besitzt schließlich ein Auto oder fährt regelmäßig damit. Dabei ist der Anteil derer, die hier kein Urteil abgeben, verständlicherweise bei den 16- bis 24-Jährigen mit 25 Prozent recht groß, bei den 65- bis 74-Jährigen bzw. den über 75-Jährigen liegt der Anteil bei 24 bzw. 30 Prozent. Ein Unterschied in der Bewertung des Sicherheitsgefühls hinsichtlich des Alters lässt sich nicht feststellen. Der Anteil mit einem Haushaltseinkommen bis 750 Euro, derjenigen, die kein Urteil abgegeben haben, ist von 36 Prozent im Jahr 2010 auf nun 42 Prozent gestiegen, allerdings ist auch in anderen Einkommensgruppen der Anteil derer, die keine Einschätzung vorgenommen haben, gestiegen. Eine Unterscheidung nach Selbstfahrer und Mitfahrer wurde nicht getroffen.

Auch **Fußgänger** fühlen sich größtenteils sicher im Straßenverkehr. Mit einem Mittelwert von 2,4 liegen sie damit vor den Motorradfahrern und Radfahrern. Immerhin fühlen sich aber acht Prozent unsicher bis sehr unsicher, das sind drei Prozent mehr als 2010. Dagegen fühlen sich nur vier Prozent als Pkw-Fahrer unsicher bis sehr unsicher. Während die Altersgruppen bis 74 Jahre als Fußgänger alle ein eher geringes Unsicherheitsgefühl verspüren, geben von den über 75-Jährigen 18 Prozent an, sich unsicher bis sehr unsicher zu fühlen.

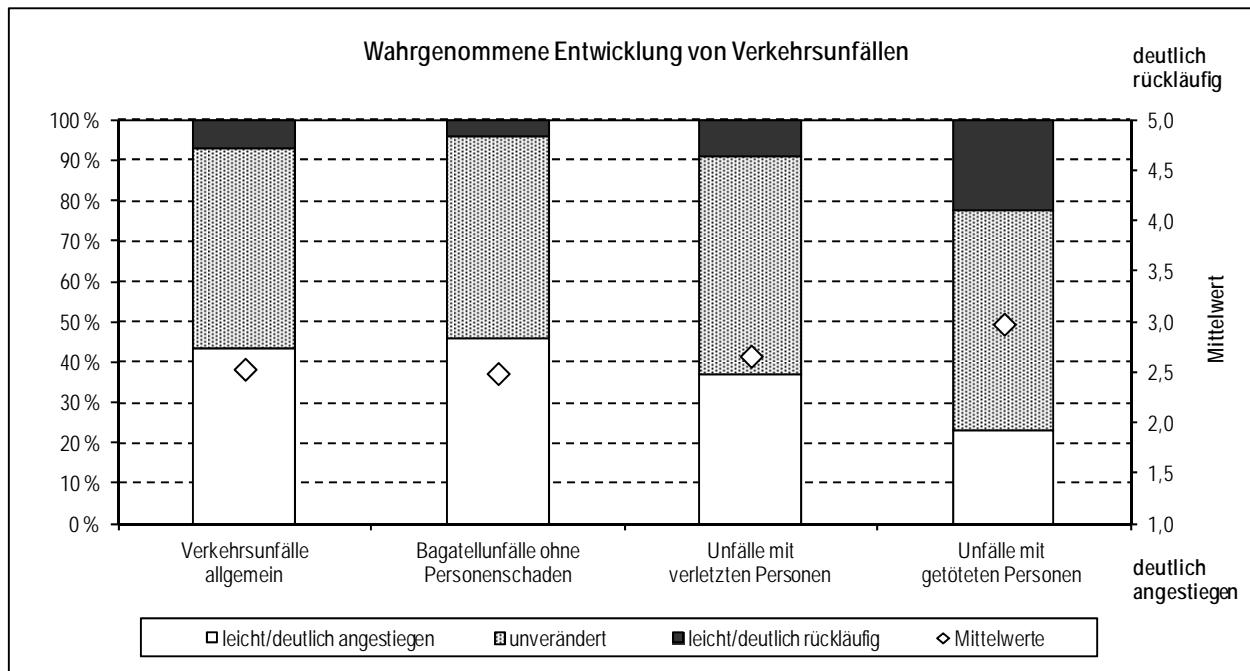
Die Verkehrsteilnehmer mit dem geringsten Sicherheitsgefühl sind die **Radfahrer**. Bei dieser Gruppe kann nicht davon gesprochen werden, dass sie sich zwar weniger als andere, aber dennoch sicher fühlt: die Einschätzung der Radfahrer weist von einem eher unentschlossenen Eindruck ausgehend sogar in Richtung eines negativen Gefühls - wie auch im Jahr 2010 liegt hierbei der Mittelwert bei 3,0. Bei den befragten Radfahrern gab lediglich fünf Prozent an, sie haben ein sehr sicheres Gefühl als Verkehrsteilnehmer. Bei anderen Gruppen lag der Anteil zwischen neun und vierzehn Prozent. Am schwerwiegendsten sind in dieser Gruppe allerdings diejenigen, die nur mit einem unsicheren bzw. sehr unsicheren Gefühl auf der Straße unterwegs sind. Mit 21 Prozent ist das ein Fünftel aller Befragten, allerdings liegt dieser Wert etwas unter dem der Umfrage im Jahr 2010.

Nur etwa ein Viertel der Befragten können sich zum Sicherheitsgefühl als Motorradfahrer äußern. Diejenigen, die eine Einschätzung vornehmen, geben an, sich tendenziell eher sicher zu fühlen. Die Gesamtwerte sind identisch mit den Ergebnissen von 2010.

Auch im Themenkomplex „Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr“ wurden die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung zur Entwicklung von Verkehrsunfällen wiederzugeben. Die Umfrageteilnehmer vermuten, dass die Zahl der Verkehrsunfälle unverändert bis leicht angestiegen ist.

Insgesamt zeigt sich, dass über die Hälfte der Antworten auf eine unveränderte Wahrnehmung entfallen, 43 Prozent entfallen auf einen leichten bis deutlichen Anstieg der Verkehrsunfälle und nur sieben Prozent auf einen Rückgang der Zahlen. Auch hier vermuten die Befragten höheren Alters eher als andere einen Anstieg der Unfälle. Weder hinsichtlich des Haushaltseinkommens noch der Wohnstadtteile gibt es bemerkenswerte Unterschiede.

Eine Ausnahme in der Wahrnehmung der Entwicklung der Verkehrsunfälle stellen Unfälle mit getöteten Personen dar. Im Gesamteindruck wird von den befragten Dresdnerinnen und Dresdner ein Rückgang dieser Unfälle wahrgenommen. Hier liegt der Mittelwert der Einschätzung bei 3,0. Jeweils ein gutes Fünftel der Befragten glaubt, dass die Zahl der Unfälle mit getöteten Personen gestiegen bzw. gesunken ist, „gleichbleibend“ nannten über die Hälfte der Befragten.



In direktem Zusammenhang mit der wahrgenommenen Entwicklung von Verkehrsunfällen hatten die Dresdnerinnen und Dresdner in der Bürgerumfrage die Möglichkeit, verschiedene Maßnahmen zur Vorbeugung dieser Unfälle zu bewerten bzw. anzugeben, welche Maßnahmen verstärkt oder verringert werden sollten.

Probate Mittel zur Vermeidung bzw. Vorbeugung von Verkehrsunfällen sind nach Auffassung der Bürgerinnen und Bürger demnach vor allem **Alkoholkontrollen**. Fast drei Viertel der Befragten wünschen sich diese sogar vermehrt, nur ein Viertel ist der Auffassung, die Anzahl der Alkoholkontrollen sollte nicht verändert werden. Weniger deutlichen Zuspruch zu einer verstärkten Kontrolle kommt besonders von Personen, deren Haushaltsnettoeinkommen über 3 000 Euro liegt. Personen, die 75 Jahre und älter sind, geben dagegen zu 81 Prozent an, dass Alkoholkontrollen verstärkt werden sollten.

Ein deutliches Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ist auch der verstärkte Einsatz der **Überwachung der Handynutzung** am Steuer. Zwei Drittel der Befragten verlangt eine intensivere Überwachung und nur sehr wenige finden es besser, derartige Kontrollen abzubauen. Auch hier ist die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger höheren Alters größer als anderer Gruppen.

Der Wunsch der Befragten nach mehr oder weniger **Fahrradkontrollen** ist seit 2010 gleich geblieben. Die Hälfte der Verkehrsteilnehmer fordern eine leichte bis deutliche Aufstockung der Kontrollen von Radfahrern. Es fällt allerdings auf, dass sich besonders die jüngeren Dresdnerinnen und Dresdner am stärksten für eine Verringerung der Fahrradkontrollen und keinesfalls für eine Verstärkung aussprechen.

Auch eine verstärkte **Ampelüberwachung** und **Geschwindigkeitskontrolle** werden von den Dresdnerinnen und Dresdnern insgesamt positiv gewertet: dies zeigt sich an dem Wunsch, die genannten Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen verstärkt einzusetzen – jeweils die Hälfte der Befragten sprechen sich für eine leichte bis deutliche Verstärkung aus, ein weiterer großer Teil der Befragten (44 bzw. 39 Prozent) erachtet die Maßnahmen als ausreichend und lediglich zehn bzw. sieben Prozent sind der Meinung, die Ampelüberwachung sowie Geschwindigkeitskontrollen sollten (leicht bis deutlich) verringert werden. Ein überdurchschnittlich großer Anteil der Befragten ab einem Alter von 65 Jahren ist für eine intensivere Überwachung.

Wie auch in der Vergangenheit wurde auf die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr, aber auch in Schulen und Freizeiteinrichtungen ein besonderer Fokus gelegt. Auch den Dresdnerinnen und Dresdnern liegt dieses Thema am Herzen, denn bei der Frage nach Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen wurden eine (leichte bis deutliche) Verstärkung der Schulwegkontrollen von fast drei Viertel der Befragten gewünscht. Hier sind es verständlicherweise vor allem die Haushalte mit Kindern, die mit 84 Prozent der Stimmen eine deutliche Verstärkung der

Kontrollen fordern. In den Stadtteilen Cotta/Löbtau/Naußlitz/Döhlzschen sprechen sich mehr Befragte (81 Prozent) als in den anderen Stadtteilen für verstärkte Kontrolle aus.

Bei der Einschätzung der Befragten nach der Sicherheit ihrer Kinder auf dem Weg zu oder von Kindergarten, Schule und Freizeiteinrichtungen ergibt sich folgendes Bild: Ein Großteil der Eltern ist bei dieser Frage unentschlossen (Nennung „teils/teils“: 41 Prozent), ein ähnlicher Anteil (45 Prozent) hat allerdings ein sicheres Gefühl, wenn die Kinder das Haus verlassen, um in die Schule oder den Kindergarten zu gehen. Auffällig ist allerdings, dass nur fünf Prozent der Eltern angeben, ein sehr sicheres Gefühl zu haben. Eine Veränderung der Einstellung seit 2007 ergibt sich bei den Nennungen „unsicher“ und „sehr unsicher“ – 2007 gaben noch ein Viertel der Eltern an, sie fühlten sich bei dem Gedanken an den Schulweg der Kinder nicht wohl, 2010 waren es noch 15 Prozent, aktuell sind es 13 Prozent. Am unsichersten wird der Schulweg von der Gruppe der Schüler und Studenten bewertet, 18 Prozent bewerten den Weg als unsicher - 2010 waren es nur fünf Prozent. Dagegen schätzen von den Arbeitslosen und -suchenden nur acht Prozent den Weg als unsicher ein, im Jahr 2010 waren es noch 23 Prozent. In der Johannstadt hatten 2010 noch ein Viertel der Befragten den Schulweg als unsicher bezeichnet, hier ist der Anteil auf nur noch vier Prozent zurückgegangen. Auch in Loschwitz und Schönfeld-Weißig hat eine positive Entwicklung stattgefunden, der Anteil ging hier von 28 auf zehn Prozent zurück. In Briesnitz und den westlichen Ortschaften nannte sogar niemand der Befragten den Schulweg unsicher, im Jahr 2010 waren es noch zwölf Prozent. Dagegen hat sich in Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen die Situation etwas verschlechtert, hier nennt ein Viertel der Befragten den Schulweg unsicher bis sehr unsicher, dies ist gegenüber 2010 eine Zunahme von sieben Prozentpunkten.

Der Weg der Kinder zu ihren Freizeiteinrichtungen wird insgesamt unsicherer eingeschätzt als der Schulweg. Ungefähr die Hälfte der befragten Eltern können sich zu keiner eindeutigen Aussage entschließen (49 Prozent), ein gutes Drittel wähnt seine Kinder jedoch eher sicher, demgegenüber stehen immerhin noch 13 Prozent der Dresdnerinnen und Dresdner mit einem unsicheren Gefühl. Der Weg wird von den Einwohnern aus Prohlis/Reick, Loschwitz und Schönfeld-Weißig und Äußerer und Innerer Neustadt mit um die 20 Prozent als etwas unsicherer als in der restlichen Stadt eingeschätzt. Dagegen sehen in der Johannstadt, Tolkewitz/Seidnitz/Gruna nur vier Prozent den Weg zu den Freizeiteinrichtungen als unsicher an.

Ein letzter Aspekt des Themenschwerpunktes der Sicherheit von Kindern betrifft die Einschätzung der Eltern bezüglich des Aufenthaltes ihrer Kinder in Kindergarten und Schule sowie in verschiedenen Freizeiteinrichtungen.

Wenn die Kinder erst einmal im Kindergarten oder in der Schule angekommen sind, machen sich die Eltern eher weniger Sorgen um ihre Sicherheit. 84 Prozent der Befragten glauben, dass ihre Kinder dort sehr gut aufgehoben sind. Lediglich 14 Prozent äußern sich diesbezüglich nicht eindeutig, und nahezu niemand hat ein eher „ungutes“ Gefühl. Diese Verhältnisse haben sich seit den Bürgerumfragen 2007 und 2010 kaum verändert.

Im Gegensatz zu 2010 sind unabhängig vom Haushaltseinkommen fast alle von der Sicherheit der Kinder in Schule bzw. Kindergarten überzeugt. Interessant ist, dass in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen diesmal ein Anteil von neun Prozent „unsicher“ oder „sehr unsicher“ nennt, 2010 war es nur ein Prozent.

Während fast im gesamten Stadtgebiet für die Kinder in Schulen und Kindergarten kaum einer der Befragten an der Sicherheit zweifelt, schätzen in Prohlis/Reick und Mockritz/Coschütz/Plauen immerhin neun bzw. acht Prozent, die Situation als unsicher ein.

Die Wahrnehmung der Sicherheit der Kinder bezüglich Aufenthalt in Freizeiteinrichtungen wird etwas negativer eingeschätzt als in Kindergärten und Schulen, das hat sich seit 2007 und 2010 kaum geändert. Möglicherweise liegt dies daran, dass die Kinder in Freizeiteinrichtungen scheinbar nicht so lückenlos und „strenge“ betreut werden wie im Kindergarten und in der Schule. Trotzdem glauben noch 72 Prozent der Eltern, dass ihre Kinder in Freizeiteinrichtungen gut aufgehoben sind, 27 Prozent sind da eher unentschlossen.

Während im Bereich 26er Ring/Friedrichstadt niemand denkt, die Kinder seien in Schule oder Kindergarten unsicher, sehen das bei den Freizeiteinrichtungen neun Prozent der Befragten, dies ist der höchste Anteil über alle Stadtteile. Weiterhin haben in Prohlis/Reick acht Prozent Bedenken. In Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen bezeichnen fünf Prozent die Situation sogar als „sehr unsicher“. Dagegen sehen diesbezüglich die Befragten im übrigen Stadtgebiet die Kinder auch in den Freizeiteinrichtungen als eher sicher.

Durchschnittlich vier von fünf Dresdnerinnen und Dresdnern kennen die für sie zuständige Polizeidienststelle, in Gorbitz kennen sie sogar alle Befragten, in Prohlis/Reick 96 Prozent aller Befragten, in Leuben sind es noch 90 Prozent. Bei den Bewohnern von Mockritz/Coschütz/Plauen liegt der Anteil nur bei etwa 60 Prozent. Insgesamt steigt die Kenntnis der zuständigen Polizeidienststelle verständlicherweise mit dem Alter, während bei den Jüngeren nur 68 Prozent Kenntnis davon haben, sind es bei den Älteren etwa 85 Prozent. Allerdings finden vor allem die über 75-Jährigen (32 Prozent), dass die Polizeidienststelle zu weit entfernt ist.

Kontakt zur Polizei hatten in den letzten drei Jahren etwa zwei von fünf Bürgerinnen und Bürgern – ähnlich wie auch in 2010 und 2007,

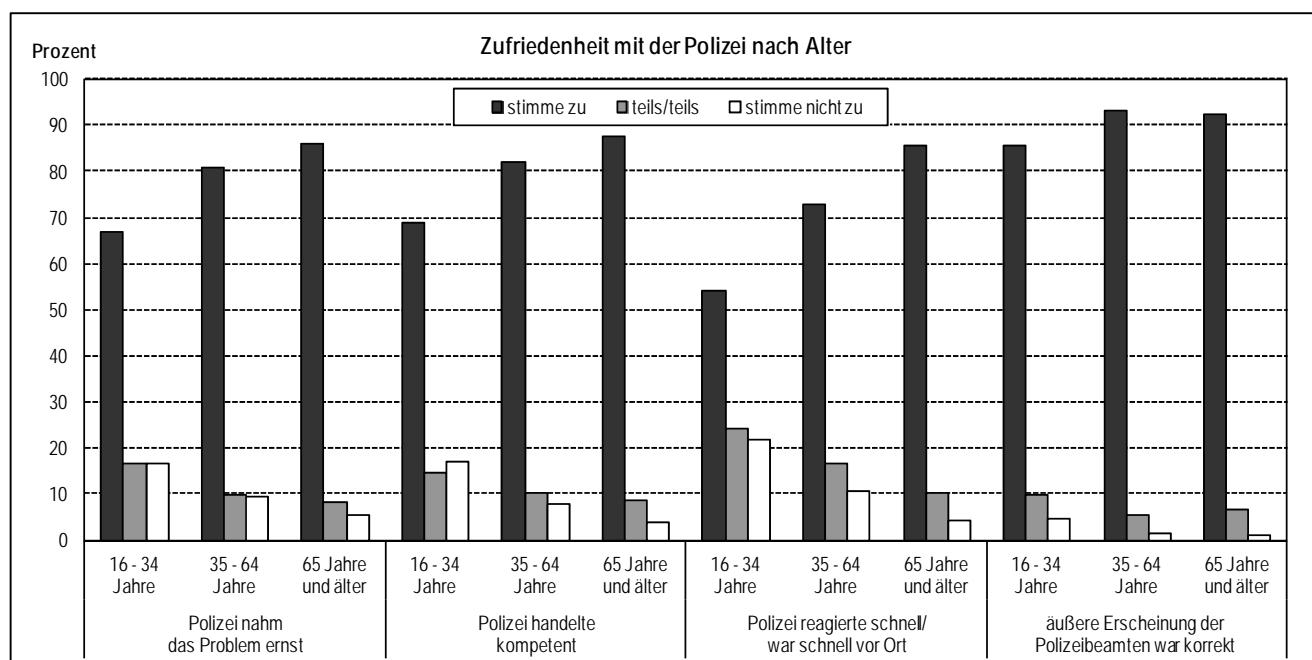
überdurchschnittlich oft waren das jüngere Personen, besonders Männer. Eher seltener sahen sich Polizei und über 65-Jährige.

Die Anlässe des Polizeikontaktes sind 2012 etwas anders verteilt als in den Umfragen 2010 und 2007. Die häufigsten Gründe sind mit 45 Prozent Diebstahl, Einbruch und Raub, dieser Anteil lag 2010 noch bei knapp einem Drittel. Die zweithäufigsten Gründe sind Verkehrsunfälle, diesen Grund geben fast ein Drittel an, dies war 2010 und 2007 ähnlich. An nächster Stelle folgt der Anlass einer Anzeige, dieser Anteil ist von etwa einem Viertel im Jahr 2010 auf nun ein Fünftel gesunken. Durch eine allgemeine Verkehrs- oder Personenkontrolle hatten zwölf Prozent Kontakt zur Polizei, alle anderen Gründe lagen wie auch 2010 unter jeweils zehn Prozent. Auch die Häufigkeit des Kontaktes mit der Polizei auf Grund von Auffinden von Personen und Gefahrenmeldung ist sehr gering, stieg allerdings von 2010 mit vier Prozent auf nun sechs Prozent an.

Mit dem äußeren Erscheinungsbild der Polizeibeamten sind nur drei Prozent der Befragten unzufrieden, bei der großen Mehrheit, besonders bei den älteren Dresdnerinnen und Dresdnern findet es Zustimmung. Die Ernsthaftigkeit der Polizei wird von den Befragten auch sehr gut beurteilt: 78 Prozent der Befragten fühlen sich mit ihren Problem ernst genommen. Bewertet wurde neben der Ernsthaftigkeit auch die wahrgenommene Kompetenz der Polizei, hier sind 73 Prozent der Meinung, dass die Polizei kompetent gehandelt habe. Bei der Bewertung der Schnelligkeit der Beamten, d. h. wie schnell sie reagierten oder vor Ort waren, ist dem Alter der Befragten entsprechend eine ähnliche Aufteilung wie auch schon bei den vorherigen Aussagen zu erkennen. Die Umfrageteilnehmer im Alter von 16 bis 34 Jahren sind mit der Schnelligkeit eher weniger zufrieden, die 35- bis 64-Jährigen bewerten die Reaktion der Polizei schon etwas besser, den größten Zuspruch bekam die Dresdner Polizei erneut von den über 65-Jährigen.

Wird die Bewertung der Schnelligkeit in Abhängigkeit vom Wohnort der Befragten betrachtet, zeigt sich Folgendes: Unter den Einwohnern der Leipziger Vorstadt/Pieschen, Kaditz/Mickten/Trachau sind mit fast 30 Prozent überdurchschnittlich viele Befragte unzufrieden mit der Schnelligkeit der Polizei. Auch in Leuben, Briesnitz und den westlichen Ortschaften und der Äußeren und Inneren Neustadt ist der Anteil der Unzufriedenen etwas höher als der Gesamtdurchschnitt. Dagegen sind nur wenige Befragte aus den Stadtteilen Tolkewitz/Seidnitz/Gruna und 26er Ring/Friedrichstadt unzufrieden, hier sind es nur fünf Prozent.

Über alle Bewertungen hinweg fällt auf, dass besonders Befragte jüngerer Alters der Polizei kritisch gegenüberstehen, bei den Einwohnern im Alter von über 64 Jahren hingegen ist durchweg eine stärkere Zustimmung zur Arbeit und zum Auftreten der Polizeibeamten festzustellen. Sie sind besonders mit der Dresdner Polizei zufrieden.



2.3.3 Mobilität und Verkehr

Die Auswertung der KBU 2012 zum Thema Verkehr bietet analog zu den Umfragen vergangener Jahre die Möglichkeit mehr über die Einstellung der Dresdner Bevölkerung zu mobilitätsbezogenen Fragestellungen zu erfahren, woraus sich weitere Hinweise zur Verhaltensmotivation, beispielsweise zur Verkehrsmittelwahl, für die Verkehrsentwicklungsplanung und die Mobilitätsgestaltung ergeben.

Durch die speziell auf das Gebiet der Landeshauptstadt Dresden zugeschnittenen Fragen kann zudem festgestellt werden, wie verkehrliche Maßnahmen von Dresdens Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen und wo Probleme gesehen werden. Es erscheint naheliegend, dass Themenkomplexe, die stärker durch die Befragten reflektiert werden, kritischer und differenzierter bewertet werden als Bereiche, die weniger stark im Fokus der Bürgerinnen und Bürger stehen.

Die Frage, in welchem Maße sich die Stadt Dresden für unterschiedliche Verkehrsarten und -lösungen einsetzen sollte, wird hinsichtlich der einzelnen Themenkomplexe sehr differenziert beantwortet.

Beim Wirtschaftsverkehr wünschen sich 82 Prozent der Befragten weniger bzw. genauso wie bisher einen Einsatz für diese Verkehrsart. Dadurch wird deutlich, dass der Einsatz der LH Dresden auf diesem Gebiet durchaus positiv durch die Befragten gesehen wird. Maßnahmen wie z. B. das Lkw-Führungskonzept mögen unter anderem dazu beigetragen haben.

Bei der Vorrangschaltung für Bus und Bahn wird durch 25 Prozent der Bürgerinnen und Bürger mehr Einsatz gefordert. Ein Anteil von 26 Prozent wünscht sich dagegen weniger Bemühungen auf diesem Gebiet. Die Anteile der Befürworter des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) bzw. derjenigen, welche sich weniger Engagement bei Vorrangschaltungen für den ÖPNV wünschen, sind also nahezu identisch. Fast die Hälfte der Befragten ist jedoch mit dem gegenwärtigen Einsatz der Stadt Dresden auf diesem Gebiet zufrieden.

Beim CarSharing wünschen sich 33 Prozent mehr Einsatz. Der überwiegende Teil ist jedoch mit dem bisherigen Einsatz zufrieden bzw. wünscht sich weniger Engagement. Diese Aussage überrascht, nutzt doch nur ein sehr geringer Anteil der Befragten CarSharing.

98 Prozent wünschen sich mehr Einsatz für den S-Bahn/Eisenbahnverkehr bzw. genauso viel wie bisher. Das zeigt den hohen Stellenwert dieses Verkehrsträgers bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Beim Thema Öffentliche Fahrradverleihsysteme spricht sich mehr als die Hälfte der Befragten für weniger bzw. einen Einsatz wie bisher aus.

Betrachtet man die sehr geringe Nutzung von E-Pkw auf Dresdens Straßen, erscheint der Anteil derjenigen Personen, welche sich mehr Einsatz für die Elektromobilität wünschen, mit 41 Prozent bemerkenswert hoch. Bei der Fragestellung wurde allerdings nicht unterschieden zwischen Befürwortern von E-Pkw und E-Bikes bzw. Pedelecs. Letztere könnten durchaus für den gewünschten stärkeren Einsatz verantwortlich sein.

Die Verkehrsberuhigung und damit einhergehend die verstärkte Realisierung von Tempo-30-Zonen ist fest in die Dresdner Verkehrsplanung integriert. Fast die Hälfte der Befragten (46 Prozent) wünschen, dass sich die Landeshauptstadt so wie bisher für „30er-Zonen“ einsetzt. 41 Prozent wünschen sich mehr Einsatz und nur 13 Prozent weniger.

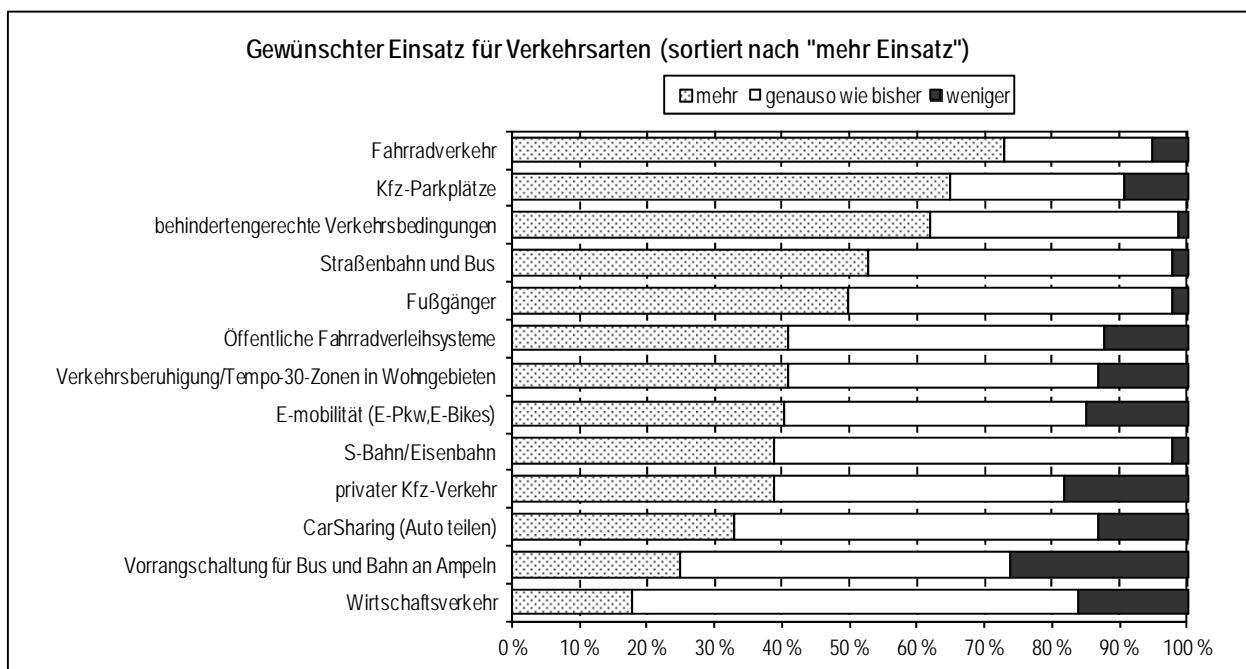
Genau die Hälfte der Befragten wünscht sich, dass sich die Stadt mehr für Fußgänger bzw. Straßenbahn und Bus einsetzt. Bemerkenswerterweise wünschen sich 62 Prozent der Befragten einen stärkeren Einsatz für die Belange mobilitätseingeschränkter Personen. Im Vergleich zur KBU 2010 gab es hier noch einmal eine Steigerung um zwei Prozentpunkte. Die Ergebnisse beider Erhebungsdurchgänge verdeutlichen somit, wie stark dieses Thema im Fokus der Bürgerinnen und Bürger steht.

Mehr Einsatz für Kfz-Parkplätze wünschen sich 65 Prozent der Befragten. Hier zeigt sich, dass durch die Befragten hoher Handlungsbedarf gesehen wird.

Mit einem überdurchschnittlich hohen Anteil von 73 Prozent wird durch die Befragten der Wunsch nach mehr Einsatz für den Fahrradverkehr geäußert, ohne dass dabei konkrete Maßnahmen wie zum Beispiel die Realisierung von mehr Radwegen oder der Bau von Radabstellanlagen genannt werden konnten. Es wird aber deutlich, dass hier ebenso wie auch in den Bereichen behindertengerechte Verkehrsbedingungen sowie Kfz-Parkplätze mehr Einsatz durch die Stadtverwaltung gewünscht wird.

Im Quervergleich der gegebenen Antworten wird deutlich, dass durch die Befragten auch innerhalb der Verkehrsträger (ÖPNV, zu Fuß, Fahrrad, Kfz) sehr stark in der Beurteilung des gewünschten Einsatzes für die Verkehrsarten unterschieden wird. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass der gewünschte Einsatz zu den dargestellten Verkehrsarten durchaus Schnittmengen beinhaltet. Im Zuge einer integrierten Verkehrsplanung wird darüber hinaus das Zusammenwirken aller Verkehrsträger berücksichtigt.

Die geschlechterspezifische Auswertung der vorliegenden Ergebnisse zeigt keine signifikanten Unterschiede beim gewünschten Einsatz für die Verkehrsarten.



Ein Rückblick auf die Ergebnisse der KBU 2010 zeigt, dass sich die Prioritäten der Befragten beim gewünschten Engagement für die Verkehrsarten grundsätzlich nur geringfügig geändert haben. Beispielsweise liegt der gewünschte Einsatz für den Fahrradverkehr mit nur einem Prozentpunkt unter dem Ergebnis der KBU 2010. Nach wie vor werden auch deutlich mehr Bemühungen für Kfz-Parkplätze sowie behindertengerechte Verkehrsbedingungen gefordert. Im Vergleich zur KBU 2010 stieg hier der gewünschte Einsatz (mehr) um lediglich drei bzw. zwei Prozentpunkte.

Korrespondierend zur Frage nach dem gewünschten Einsatz für Verkehrsarten wurde nach der **Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens** in den letzten zwei Jahren gefragt.

Im Vergleich der unterschiedlichen Verkehrsträger wird deutlich, dass die Zufriedenheit mit der Entwicklung beim ÖPNV sehr hoch ist. Mit der Entwicklung der Bahnhöfe/Haltepunkte sind nur zehn Prozent der Befragten unzufrieden. Der überwiegende Teil ist ganz oder zumindest teilweise zufrieden. Etwas mehr Zustimmung erhält die Beurteilung der Straßenbahn- und Bushaltestellen durch die Befragten. Der Anteil derjenigen, welche unzufrieden mit der Entwicklung sind, ist mit neun Prozent gering einzustufen. Die Zufriedenheit mit der Entwicklung des Straßenbahn- und Busnetzes erreicht 74 Prozent und belegt innerhalb der ÖPNV-Themen dieser Frage die meiste Zustimmung. Etwa 61 Prozent der Befragten sind zufrieden mit der Entwicklung des S-Bahn-Verkehrs. Die Investitionen der vergangenen Jahre in den ÖPNV beispielsweise in moderne Fahrzeuge und das Liniennetz erfahren somit eine breite Akzeptanz durch die Dresdner Bürgerinnen und Bürger.

Bei der Entwicklung MIV-bezogener Themenbereich (MIV = motorisierter Individualverkehr) wird eine stärkere Unzufriedenheit in den Befragungsergebnissen festgestellt. Mit dem Parkplatzangebot in der Innenstadt sind demnach nur 26 Prozent zufrieden, während 43 Prozent die bisherige Entwicklung eher negativ einschätzen. Beim Straßenverkehrs- ablauf/Stauabbau und dem Straßenzustand sind es jeweils nur zwölf Prozent. Etwa die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger sind bei diesen beiden Themen unzufrieden mit der Entwicklung. Beim Straßenzustand erreicht die Unzufriedenheit mit 50 Prozent den höchsten Anteil innerhalb der MIV-bezogenen Fragen. Es zeigt sich, dass eine relativ hohe Erwartungshaltung der Dresdner Einwohnerinnen und Einwohner bei Themen des MIV nicht erfüllt wurde. Dementsprechend hoch ist an dieser Stelle auch die allgemeine Unzufriedenheit mit der Entwicklung.

Verkehrserhebungen der letzten Jahre, wie zum Beispiel das System repräsentativer Verkehrsbefragungen (SrV) oder die Mitarbeiterbefragung der Stadtverwaltung Dresden zur Mobilität haben gezeigt, dass das Fahrrad als Verkehrsmittel in Dresden an Bedeutung stark zugenommen hat. Bemerkenswerterweise liegt die Zufriedenheit bei den fahrradbezogenen Themen jedoch im unteren Drittel. Insbesondere die Situation für Radfahrer an Kreuzungen wird durch die Befragten kritisch gesehen. 15 Prozent sind mit der Entwicklung zufrieden. Dagegen sind 48 Prozent unzufrieden. Die Entwicklung des Radwegenetzes wird etwas positiver bewertet. Die geringe Zustimmung zu Themen des Radverkehrs macht deutlich, dass die Entwicklung der Infrastruktur mit dem Wachstum des Radverkehrs in den letzten Jahren nicht Schritt gehalten hat und somit die Bedingungen für Radfahrende stark Verbesserungswürdig erscheinen.

Die Entwicklung der Bedingungen für Fußgänger erntet große Zustimmung bei den Befragten. An dieser Stelle sind insbesondere die Bedingungen in der Innenstadt positiv hervorzuheben. 95 Prozent der Bürgerinnen und Bürger sind ganz oder zumindest teilweise zufrieden damit. Für das übrige Stadtgebiet liegt dieser Wert bei 93 Prozent. Allerdings liegt die volle Zufriedenheit mit 57 Prozent deutlich unter dem vergleichbaren Wert für die Innenstadt. Somit signalisiert der überwiegende Teil der Bürgerinnen und Bürger einen deutlichen Nachholbedarf für das übrige Stadtgebiet.

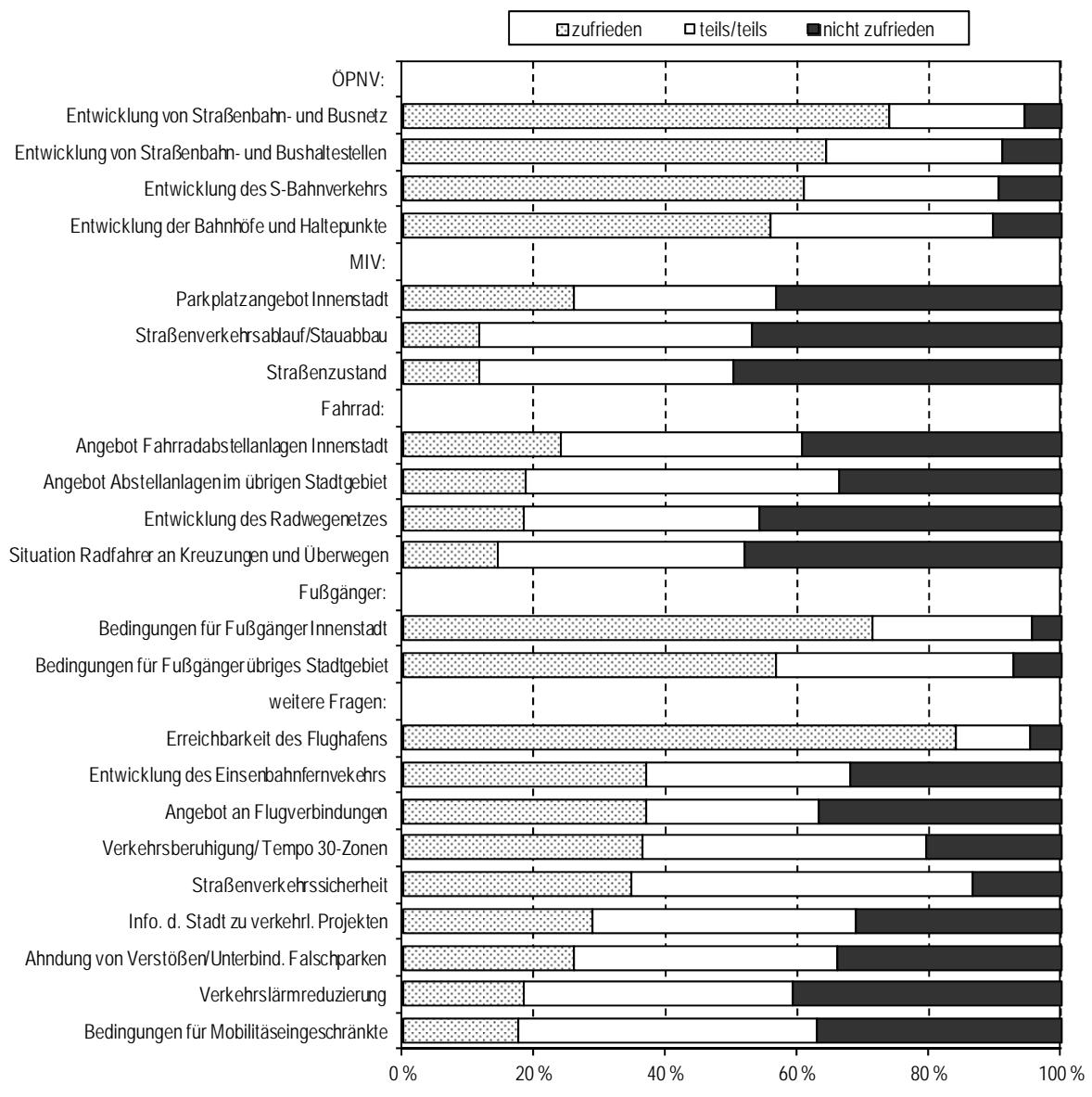
Die weiteren Fragen wurden sehr differenziert hinsichtlich der Zufriedenheit beantwortet. Beim Thema Verkehrsberuhigung/Tempo-30-Zonen sind insgesamt 79 Prozent mit der Entwicklung ganz oder teilweise zufrieden. Die Beurteilung der Straßenverkehrssicherheit zeichnet dagegen ein sehr differenziertes Bild. Ohne dass an dieser Stelle konkrete Defizite bei der Verkehrssicherheit genannt wurden, ist ein relativ hoher Anteil von 52 Prozent der Bürgerinnen und Bürger nur teilweise zufrieden. Mit dem Eisenbahnfernverkehr ist rund ein Drittel der Befragten unzufrieden. Das im Vergleich zu anderen Großstädten geringe Angebot an ICE-Verbindungen, fehlende Direktverbindungen sowie die langsame Bahnverbindung nach Berlin tragen sicher ihren Teil dazu bei. Die Erreichbarkeit des Flughafens erfährt mit einem Wert von 84 Prozent die höchste Zustimmung innerhalb aller Themen dieser Frage. Die sehr gute S-Bahn-Anbindung und der bequeme Autobahnanschluss des Flughafens sind naheliegende Gründe dafür.

Die Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte erfahren nur 18 Prozent Zustimmung. Ein weitaus größerer Anteil von 45 Prozent ist nur teilweise zufrieden. Trotz massiver Investitionen in barrierefreie Infrastruktur, beispielsweise in den ÖPNV, werden die erreichten Fortschritte offensichtlich weniger wahrgenommen als die noch bestehenden Defizite. Der Handlungsbedarf wurde von der Stadtverwaltung erkannt. So werden beispielsweise im Aktionsplan der UN-Behindertenkonvention Qualitätsanforderungen definiert und der Investitionsbedarf aufgezeigt, um umfassend barrierefreie Wegeketten herzustellen. Die Information der Stadtverwaltung zur verkehrlichen Entwicklung erlangt mit einer vollen oder teilweisen Zufriedenheit von insgesamt 69 Prozent einen relativ guten Wert, welcher aber noch steigerungsfähig erscheint. Die Entwicklung der Verkehrslärmreduzierung sowie die Ahndung von Verkehrsverstößen erreicht dagegen weniger Zufriedenheit bei den Bürgerinnen und Bürgern.

Die geschlechterspezifische Auswertung der Frage zur Zufriedenheit ergibt bei den einzelnen Themenkomplexen keine nennenswerten Unterschiede.

Betrachtet man die Zufriedenheit bei den Themen ÖPNV, Motorisierter Individualverkehr (MIV), Fahrrad, Fußgänger im Quervergleich, zeigt sich insbesondere beim ÖPNV und beim Fußgängerverkehr eine starke Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger. Der Anteil derjenigen, welche unzufrieden sind, ist mit etwa zehn Prozent gering einzustufen. Die Unzufriedenheit bei den Themen des MIV erreicht größtenteils Werte von etwa 50 Prozent. Hier steht insbesondere der in den Augen der Befragten ungenügende Straßenzustand im Fokus. Die Betrachtung der Radverkehrsfragen macht besonders deutlich, dass die Verbesserung der Bedingungen für den Radverkehr nötig ist, um der steigenden Zahl von Radfahrern in Dresden gerecht zu werden. Bei den weiteren Fragen wurde aufgrund der geringeren Zufriedenheit insbesondere Handlungsbedarf bei den Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte sowie bei der Verkehrslärmreduzierung durch die Befragten signalisiert.

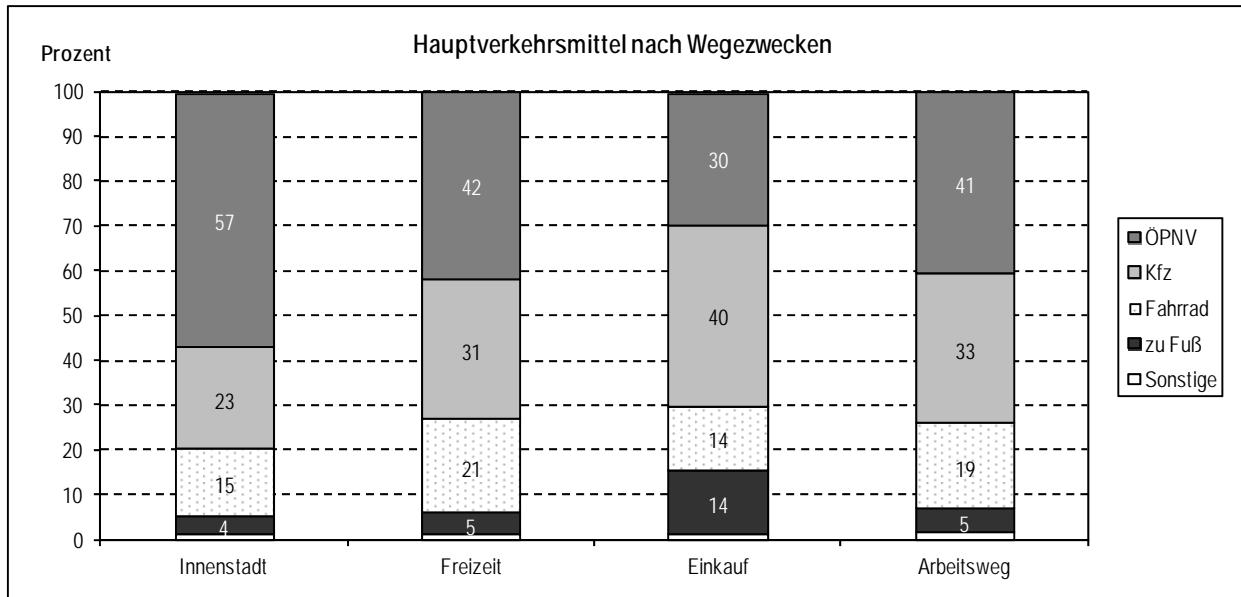
Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens in den letzten beiden Jahren (sortiert nach "zufrieden")



Die Frage nach der **überwiegenden Verkehrsmittelnutzung** zeigt mit Blick auf das hauptsächlich benutzte Verkehrsmittel eine hohe Affinität der Dresdner Einwohnerinnen und Einwohner zum ÖPNV. Das wird insbesondere deutlich bei Wegen in die Innenstadt. Hier nutzt ein Anteil von 57 Prozent der Befragten die sehr gute Erschließung des Dresdner Zentrums durch öffentliche Verkehrsmittel. Auffällig ist der geringe Anteil von Fußgängern, was unter anderem an der Stadtstruktur Dresdens liegen kann. Der Anteil zentraler Wohnlagen, welche fußläufig bequem von der Innenstadt erreichbar sind, ist eher als gering einzustufen. Bei den Freizeitwegen nimmt der ÖPNV mit bemerkenswerten 42 Prozent den größten Anteil der hauptsächlichen Verkehrsmittelnutzung ein. Innerhalb der Wegezwecke Freizeit, Einkauf und Arbeitsweg hat das Fahrrad hier mit 21 Prozent den höchsten Anteil. Die Beliebtheit des Radfahrens als Freizeitbeschäftigung ist möglicherweise eine Begründung dafür.

Trotz eines relativ starken Kfz-Anteils von 40 Prozent überwiegen die Verkehrsmittelanteile des Umweltverbundes mit etwa 60 Prozent beim Einkauf deutlich. Auffällig ist weiterhin der relativ hohe Fußgängeranteil in Höhe von 14 Prozent. Zumindest in den Ergebnissen dieser Befragung wird eindeutig die These widerlegt, wonach Einkaufswege hauptsächlich mit dem Pkw stattfinden. Die bereits erwähnte gute ÖPNV-Erschließung der Dresdner Innenstadt, und teilweise auch die attraktive ÖPNV-Anbindung von Einkaufszentren in dezentralen Lagen (z. B. Elbpark) sowie die bequeme fußläufige Erreichbarkeit der zahlreichen Dresden Nahversorgungszentren kommen hiermit zum Ausdruck.

Der Arbeitsweg wird von 41 Prozent der Befragten mit den Verkehrsmitteln des ÖPNV zurückgelegt. Der Anteil der Radfahrer liegt bei 19 Prozent. Damit bewegen sich die Verkehrsmittelwahlanteile für den Arbeitsweg auf einem ähnlichen Niveau wie sie bei der Mitarbeiterbefragung der Stadtverwaltung Dresden zur Mobilität festgestellt wurden.

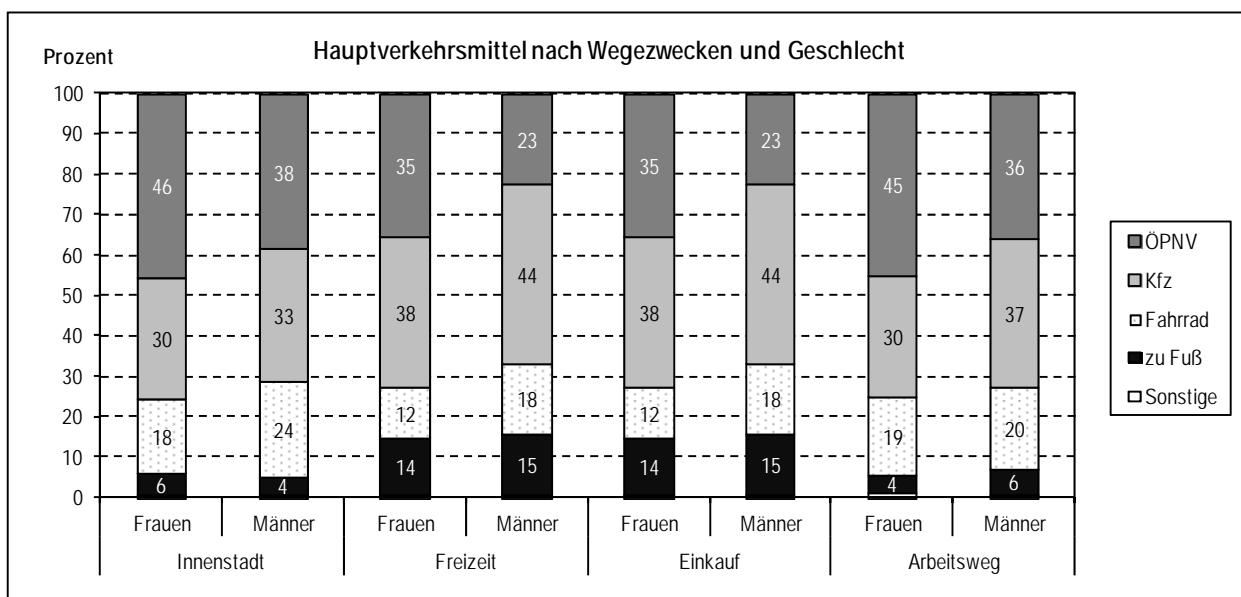


Vergleicht man die Verkehrsmittelwahl für die verschiedenen Wegezwecke ist der starke Anteil des ÖPNV sehr deutlich. Mit Ausnahme des Wegezweckes Einkauf ist er das am stärksten genutzte Verkehrsmittel. Das Fahrrad als tägliches Verkehrsmittel hat sich in Dresden etabliert. Besonders deutlich wird das an dem Anteil der Radfahrer auf dem Arbeitsweg, handelt es sich doch hier um regelmäßig stattfindende Wege.

Wird die Verkehrsmittelwahl nach dem Geschlecht differenziert, zeigt sich zunächst bei allen Wegen, dass die Kfz-Anteile und die Fahrradanteile bei den Männern höher sind als bei den Frauen. Frauen nutzen dagegen häufiger den ÖPNV. Die Fußgängeranteile zeigen keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede. Die Anteile der Verkehrsmittel des sogenannten Umweltverbundes (zu Fuß gehen, Fahrrad, ÖPNV) dominieren bei beiden Geschlechtern und allen Wegegruppen.

Bei den Wegearten Freizeit und Einkauf werden vor allen Dingen die Unterschiede bei der Verkehrsmittelwahl innerhalb des Umweltverbundes deutlich. Bei beiden Wegearten liegen die ÖPNV-Anteile bei 35 Prozent bei den Frauen. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 23 Prozent. Die stärkere Nutzung des Fahrrades sowie des Kfz bei der Verkehrsmittelwahl der Männer ist bei beiden Wegegruppen dafür verantwortlich. Auch dieses Ergebnis entspricht der im Jahre 2011 durchgeführten Mitarbeiterbefragung zur Mobilität der Stadtverwaltung Dresden.

In der KBU 2012 wurde nicht nach den konkreten Motiven der Verkehrsmittelwahl gefragt, so dass an dieser Stelle keine fundierten Aussagen zu den Motiven für die unterschiedliche Verkehrsmittelwahl gemacht werden können.

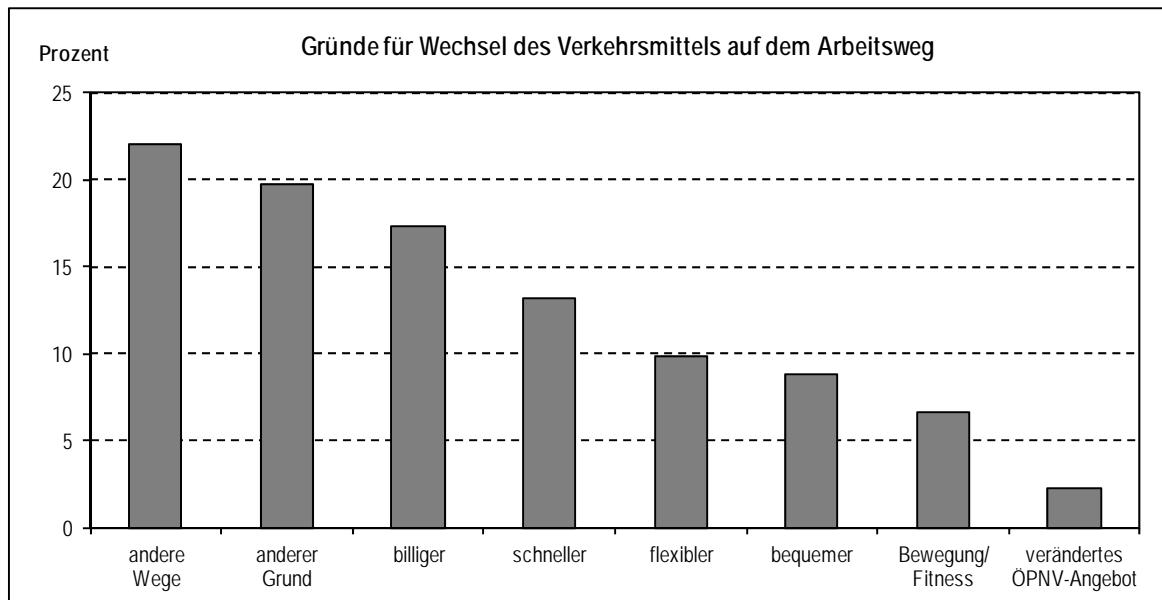


17 Prozent der Befragten haben in den letzten fünf Jahren ihr Verkehrsmittel für den Arbeitsweg gewechselt.

Nur 22 Prozent der Befragten begründet ihren Wechsel mit anderen Wegen. Diese Aussage ist interessant, zeigt sie doch, dass ein nicht unbedeutlicher Teil der Befragten nicht auf ein einziges Verkehrsmittel festgelegt ist, sondern durchaus die Wahlfreiheit zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern (zu Fuß, Fahrrad, ÖPNV, MIV) für seine spezifischen Wege genutzt hat. Weiterhin geben 17 Prozent an, das Verkehrsmittel gewechselt zu haben, weil es billiger ist. 13 Prozent wechselten,

um schneller unterwegs zu sein. Die Flexibilität war für zehn Prozent ausschlaggebend für einen Verkehrsmittelwechsel.

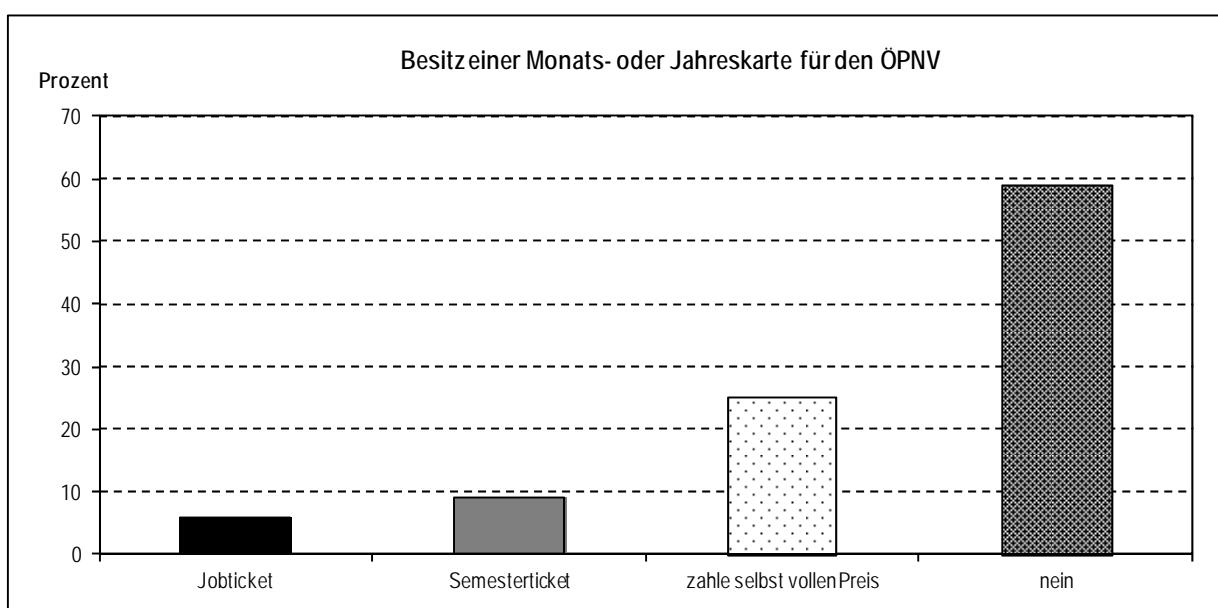
Bei den Gründen für den Verkehrsmittelwechsel dominieren andere Wege. Es zeigt sich aber auch, dass die Bürgerinnen und Bürger Fahrpreisunterschiede wahrnehmen und die Reisegeschwindigkeiten der täglichen Verkehrsmittel vergleichen, um somit gegebenenfalls auf ein aus ihrer Sicht attraktiveres Verkehrsmittel zu wechseln. Bedeutende geschlechterspezifische Unterschiede bei den Gründen für einen Wechsel des Verkehrsmittels auf dem Arbeitsweg existieren nicht.



41 Prozent der Befragten besitzen eine **Monats- oder Jahreskarte** für die Verkehrsmittel des Dresdner ÖPNV. Der Anteil der Jobticketinhaberinnen und -inhaber ist mit sechs Prozent eher gering. Bei den weiblichen Befragten liegt der Anteil der Jobticketnutzung mit etwa acht Prozent geringfügig höher als bei den Männern mit etwa fünf Prozent. Die höhere ÖPNV-Affinität bei den Frauen spielt hier möglicherweise eine Rolle. Von den befragten Personen, die den vollen Preis für eine Monats- bzw. Jahreskarte zahlen oder keine besitzen, äußerten 34 Prozent ihr Interesse am Jobticket, was die Attraktivität dieses ermäßigten Fahrscheines

deutlich unterstreicht. Das Interesse am Jobticket bewegt sich bei beiden Geschlechtergruppen auf einem ähnlichen Niveau.

Die Frage nach der **CarSharing-Nutzung** zeigt, dass der Bekanntheitsgrad mit 59 Prozent sehr hoch ist. Der Anteil derjenigen, welche aber dieses innovative Mobilitätsangebot nutzen, ist mit drei Prozent eher als gering zu sehen. Die geschlechterspezifische Auswertung der Frage zeigt keine signifikanten Unterschiede bei der Kenntnis von CarSharing-Angeboten sowie deren Nutzung.



Die vorliegenden Ergebnisse machen deutlich, wie die Dresdner Bürgerinnen und Bürger zu den vorliegenden mobilitäts- und verkehrsbezogenen Fragestellungen denken. Das wird insbesondere bei den Fragen zur Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems und dem gewünschten Einsatz für Verkehrsarten deutlich. Bei beiden Fragestellungen formulieren die Befragten Schwerpunkte, die es in der Folge stärker durch die Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Dresden, aber auch durch die Verantwortlichen in der Politik, zu beachten gilt, wenn es um die Realisierung künftiger mobilitäts- und verkehrsbezogener Maßnahmen geht. Beim MIV sind an dieser Stelle beispielsweise ein verstärktes Engagement bei der Verbesserung des Straßenzustandes sowie der Parkraumsituation zu nennen. Besonders deutlich wird auch eine hohe Erwartungshaltung der Dresdnerinnen und Dresdner bei radverkehrsbezogenen Themen. Insbesondere der Situation von Radfahrenden in Kreuzungsbereichen sollte künftig verstärkt Beachtung zukommen. Weiterhin zeichnet sich auch die hohe Priorität der Bürgerschaft bei den Belangen mobilitätseingeschränkter Personen im Verkehrsraum sowie der Verkehrslärmreduzierung ab.

Neben dem dargestellten verstärkten Handlungsbedarf zeigt die KBU 2012 auch, auf welchen Gebieten sich das Engagement der Dresdner Stadtverwaltung ausgezahlt hat. Hier sind die Entwicklungen beim ÖPNV sowie die Bedingungen für Fußgänger, insbesondere in der Innenstadt, zu erwähnen. Die Bemühungen der Verantwortlichen aus Politik und Stadtverwaltung sollten demzufolge in der eingeschlagenen Richtung unbedingt fortgeführt werden.

Bei der Verkehrsmittelnutzung der Befragungsteilnehmerinnen und -teilnehmer wird besonders die starke Bedeutung des ÖPNV zum Ausdruck gebracht. Dagegen erscheint die Anzahl der Jobticketnutzer eher gering. Allerdings wird ein deutliches Interesse an diesem ermäßigten Ticket geäußert. Es scheint naheliegend, dass durch einen verstärkten Absatz von Jobtickets die Attraktivität des ÖPNV als tägliches Verkehrsmittel steigt und somit bei der Verringerung von CO₂-Emmissionen durch den Pkw-Verkehr hilft. Im Sinne der Luftreinhalteplanung der LH Dresden und einer steigenden Lebensqualität sollte deshalb kontinuierlich an den Angebotsbedingungen für das Jobticket gearbeitet werden.

2.3.4 Gesundheit

Die Landeshauptstadt Dresden ist seit 1991 Mitglied im Europäischen Netzwerk „Gesunde Städte“ der Weltgesundheitsorganisation. Im Rahmen der Arbeit des Projektes werden Maßnahmen der kommunalen Gesundheitsförderung für ein gesundes Aufwachsen, Leben und Altwerden in Dresden initiiert und umgesetzt. Erstmalig wurde im Rahmen der KBU gefragt, was eine „Gesunde Stadt“ aus Sicht der Bürgerschaft ausmacht. Zur Beantwortung der offenen Frage konnten drei Dinge benannt werden. Es gab eine Vielzahl von Antworten, die zu Oberkategorien zusammengefasst wurden.

Die unten stehende Tabelle zeigt einen Überblick über die am häufigsten genannten Themen, die eine gesunde Stadt bezeichnen.

In der detaillierten Betrachtung der Themen fällt auf, dass die „Durchgrünung der Stadt“ mit 79 Prozent und 77 Prozent vor allem von Bewohnern der Stadträume Prohlis/Reick und Innere/Äußere Neustadt genannt wurde. Wesentlich seltener wurde die „Durchgrünung“ als Merkmal einer gesunden Stadt im Stadtraum Briesnitz und westliche Ortschaften genannt. Die Themen Luftreinhaltung und Umweltschutz wurde am häufigsten von Menschen zwischen 65 und 74 Jahren (36 Prozent Luftreinhaltung bzw. Umweltschutz) und Menschen im Alter von über 75 Jahren (33 Prozent Luftreinhaltung bzw. 20 Prozent Umweltschutz) genannt. Jüngere Altersgruppen benennen diese Merkmale einer gesunden Stadt seltener.

Vor allem für Menschen im berufsfähigen Alter (d. h. zwischen 25 und 64 Jahren) haben die „Qualität eines ÖPNV“ sowie „gute Bedingungen für Radfahrer“ wesentliche Bedeutung für eine gesunde Stadt. Insbesondere die mittlere Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen benennt den ÖPNV

sowie gute Bedingungen für Radfahrer mit je 19 Prozent bzw. 25 Prozent als ein wichtiges Kriterium für eine gesunde Stadt. Themen, die den Verkehr betreffen, wurden auch in anderen Merkmalen benannt. „Verkehrsberuhigte Zonen“ als Merkmal einer gesunden Stadt wurde häufiger von Bewohnern der Stadträume Äußere Neustadt (13 Prozent) und Loschwitz (zwölf Prozent) genannt.

Die Merkmale „Sport- und Freizeitangebote“ ist vor allem in den Altersgruppen zwischen 16 und 44 Jahren ein Thema. Vor allem die 16- bis 24-Jährigen halten vielfältige und ausreichende Sport- (17 Prozent) bzw. Freizeitangebote (zehn Prozent) als Kriterium für eine gesunde Stadt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass eine Vielzahl von Merkmalen genannt wurden, die eine gesunde Stadt charakterisieren. Vor allem Themen der Stadt- und Verkehrsgestaltung sowie Umweltschutz (einschließlich Lärm, Luft, Sauberkeit), Sport und Freizeit, medizinische Versorgung sowie Themen, die ein zufriedenes Leben miteinander beschreiben, wurden aufgeführt.

Es wurde dabei zum einen deutlich, wie vielfältig die Themen sind, denen man sich im Projekt „Gesunde Städte“ annehmen muss. Zum anderen wird bei differenzierter Betrachtung klar, dass Themen für die jeweiligen Altersgruppen sowie auch für die jeweiligen Stadträume unterschiedlich relevant sind. Aus diesem Grund wird im WHO-Projekt „Gesunde Städte“ einerseits durch die unterschiedliche Schwerpunktsetzung versucht, eine Vielfalt der Themen zu berücksichtigen wie „Gesundes und aktives Altern“, „Gesunde Stadtplanung“, „Kindergesundheit“ und „Förderung der körperlichen Aktivität“. Andererseits beachtet man stadträumliche Differenzierungen und initiiert Maßnahmen, die den jeweiligen Zielgruppen gerecht werden.

Rang	Themen / Merkmale einer gesunden Stadt	Prozent (Nennungen)
1	„Durchgrünung der Stadt, Parkanlagen einschließlich Pflege; Kleingartenanlagen“	69
2	„Luftreinhaltung“	24
3	„Umweltschutz (allgemein)“ sowie „gute Bedingungen für Radfahrer“	je 17
4	„guter ÖPNV“	14
5	„Lärmschutz“	12
6	„vielfältige und ausreichende Sportangebote“ sowie „hoher Standard in der medizinischen Versorgung“	je 10
7	„verkehrsberuhigte Zonen“	9
8	„vielfältige und ausreichende Freizeitangebote“	7
9	„Sicherheit“ sowie „keine Verkehrsprobleme“ sowie „kompetente Ärzte“	je 6
10	weitere aufgeführte Themen	jeweils 5 und weniger

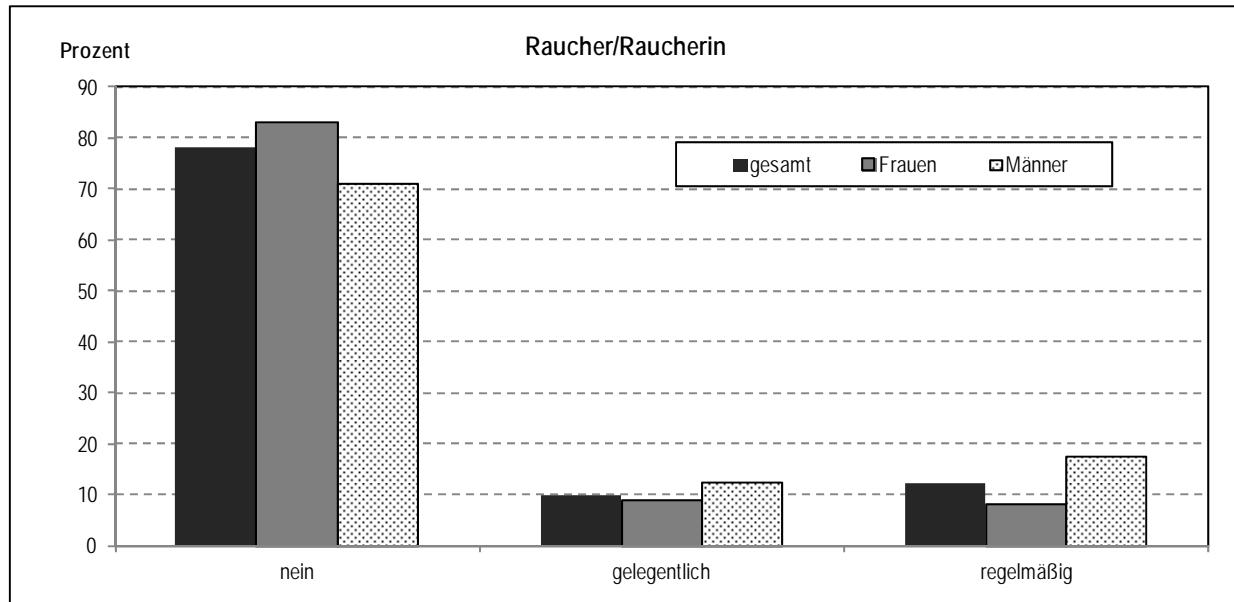
Das Thema Rauchen wird in der Kommunalen Bürgerumfrage 2012 zum zweiten Mal aufgegriffen. Bereits 2010 lagen die Dresdner Werte mit 77 Prozent Nichtrauchern, zehn Prozent Gelegenheitsrauchern und 13 Prozent regelmäßigen Rauchern unter dem deutschen Durchschnitt. In den letzten zwei Jahren hat sich der Anteil der Nichtraucher noch auf 78 Prozent erhöht. Zehn Prozent geben an, gelegentlich zu rauchen und zwölf Prozent sind regelmäßige Raucherinnen und Raucher. Ob sich dieser leichte Rückgang in der nächsten Befragung fortsetzt und möglicherweise mit dem Sächsischen Nichtraucherschutzgesetz, gültig seit 2010, in Zusammenhang steht, bleibt noch abzuwarten. Aber auch die Bemühungen der Stadt, öffentliche Spielplätze als Nichtraucherzonen (und mit Alkoholverbot) auszuweisen, verändert die Wahrnehmung des Themas Rauchen in der Öffentlichkeit. Es ist davon auszugehen, dass eine Vielzahl an Todesfällen mit den Folgen des Tabakkonsums im Zusammenhang steht. Dazu zählen Herzkrankheiten, zerebrovaskuläre Erkrankungen, Bluthochdruck, Arteriosklerose, Lungenentzündung, chronische Bronchitis sowie bösartige Tumore in Lunge, Bronchien, Mundhöhle, Speiseröhre, Niere und Bauchspeicheldrüse.

Zudem kann das Rauchen zu Veränderungen des Erbgutes führen, die körpereigenen Abwehrkräfte schwächen und das Fortschreiten bestehender Leiden beschleunigen. Rauchen ist damit die Nummer eins unter den gesundheitlichen Risikofaktoren in Deutschland.

Im Ergebnis einer großen Metaanalyse wurde die Wirkung von insgesamt 37 weltweiten Nichtraucherschutzgesetzen auf Krankenhausaufnahmen oder Todesfälle durch kardiale, zerebrovaskuläre oder respiratorische Erkrankungen nach einer gesetzlich erzwungenen rauchfreien Phase untersucht. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass die Zahl der Herzinfarkte um 15 Prozent, die der Schlaganfälle um 16 Prozent, die der Lungenerkrankungen um 24 Prozent abnahm. Damit ist die Wirkung der verordneten Rauchfreiheit am Arbeitsplatz und in öffentlichen Räumen (auch in der Gastronomie) nachgewiesen.

Weitere kommunale Bemühungen zum Schutz vor Passivrauchen sind auf die Schaffung von Raucherinseln im öffentlichen Raum ausgerichtet, insbesondere dort, wo sich Familien mit ihren Kindern aufhalten.

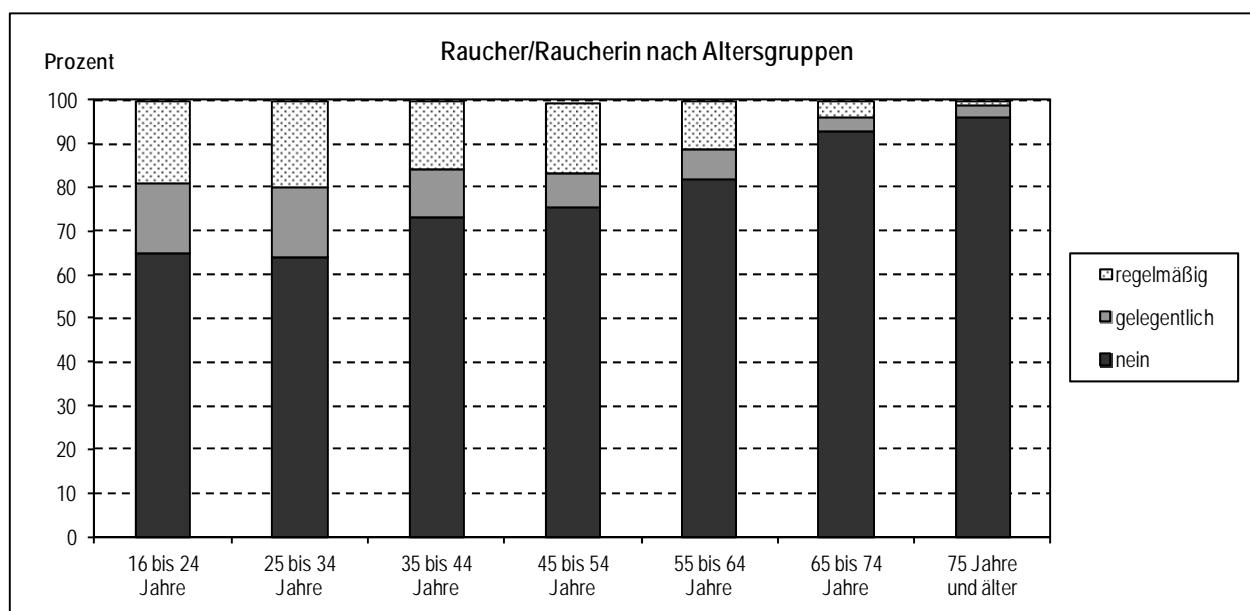
Nach Geschlechtern differenziert zeigt sich, dass 83 Prozent der Frauen und 71 Prozent der Männer nicht rauchen.



Rauchen ist jedoch auch eine Frage des Alters:

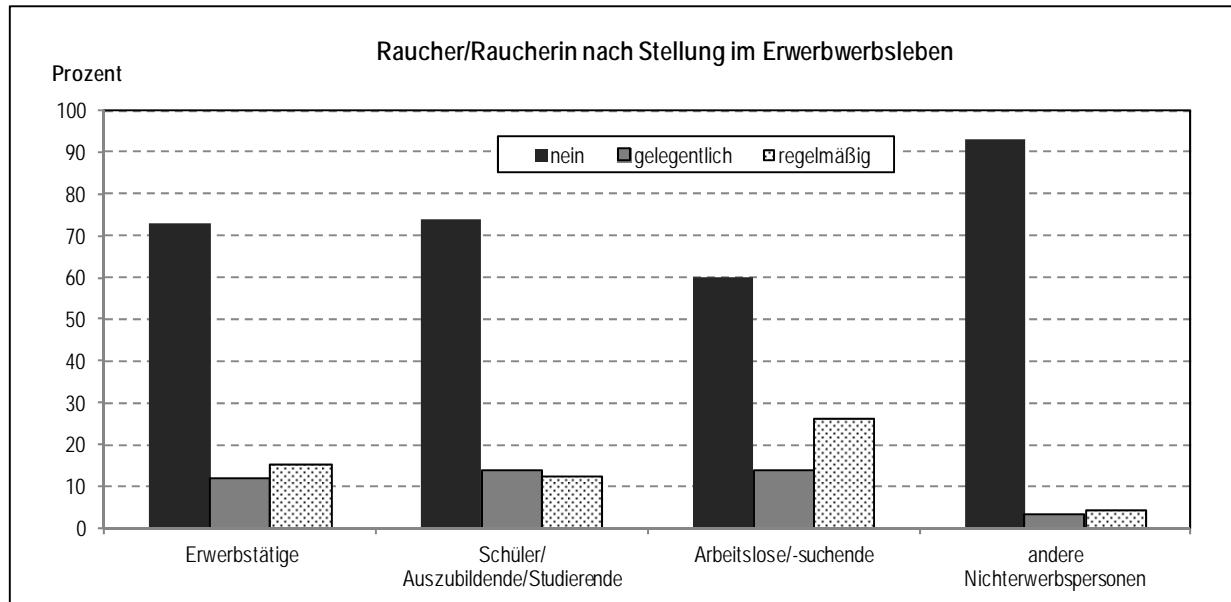
Der größte Anteil der Raucher/Gelegenhetsraucher findet sich mit 33 Prozent in der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren. Bei den 16- bis 24-Jährigen ist der Anteil der Nichtraucher auf 72 Prozent (2010 65 Prozent) angestiegen. Ab dem 35. Lebensjahr nimmt der Anteil der Raucher/

Gelegenhetsraucher immer mehr ab und liegt ab 55 Lebensjahren unterhalb von 20 Prozent. 95 Prozent der 75-Jährigen und Älteren sind Nicht-raucher.



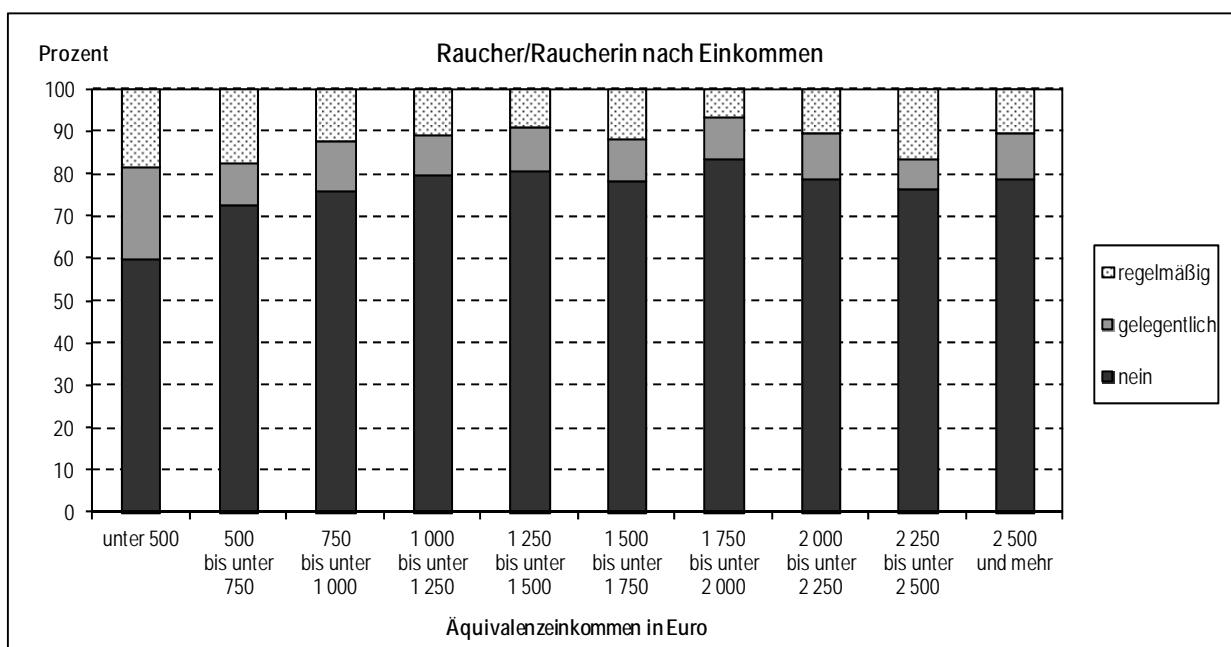
Die meisten Raucher/Gelegenhetsraucher finden sich unter den Arbeitslosen/-suchenden. 40 Prozent von ihnen konsumieren Tabakprodukte. Etwas mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen sowie der Schüler/Ausbildenden/Studierenden sind Raucher oder Gelegenhetsraucher. Die Gruppe der „anderen Nichterwerbspersonen“ (wie Rentner oder Hausfrauen/-männer) raucht mit einem Anteil von unter zehn Prozent am

wenigsten. Im Vergleich zu 2010 haben sich die Anteile von Rauchern/Gelegenhetsrauchern insbesondere bei der Gruppe der Schüler/Ausbildenden/Studierenden und der Arbeitslosen/-suchenden verringert (minus fünf Prozentpunkte und minus drei Prozentpunkte).



Wird das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen herangezogen, zeigt sich, dass der höchste Anteil von Rauchern und Gelegenheitsrauchern von insgesamt ca. 40 Prozent in der Einkommensgruppe bis 500 Euro zu finden ist. Erst bei einem Äquivalenzeinkommen von mehr als 1 000 Euro liegt der Anteil von Rauchern und Gelegenheitsrauchern nur

noch bei ca. 20 Prozent. Das korreliert mit der Feststellung, dass relativ viele Arbeitslose rauchen. Es zeigt sich, dass Menschen mit geringerem Einkommen weniger gesundheitsbewusst leben. Die Gründe dafür können sehr vielfältig sein (z. B. Unterschätzung des Risikos, psychologische Gründe etc.).



Befragt nach den Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit wird vor allem ein Zusammenhang mit der beruflichen und finanziellen Situation deutlich. 32 Prozent geben an, durch die finanzielle Situation gesundheitlich beeinträchtigt zu sein, ebenso viele nennen Stress im Beruf als Ursache. Berufliche Unsicherheiten werden von 16 Prozent der Befragten mit Beeinträchtigungen der Gesundheit in Verbindung gebracht. Die Nennung „mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln“ ist seit 2002 stark angestiegen. Sie liegt mit 31 Prozent im Jahr 2012 (2010 24 Prozent) bereits an dritter Stelle der Beeinträchtigungen.

Unter „sonstiges“ werden auch spezielle Problemlagen im Privatleben (Kinder, Trennung, Pflege, Grundstück) häufig benannt, ebenso vorhandene chronische Krankheiten und Allergien. Vor allem bei Älteren und Alleinlebenden spielt das Alleinsein eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Auch Umweltindikatoren,

wie Lärm und Luftverschmutzung, stellen Einflussfaktoren auf das gesundheitliche Wohlbefinden dar, nicht zuletzt auch das Passivrauchen. Der Alkoholkonsum steht weiterhin an letzter Stelle der aufgeführten Beeinträchtigungen, nur drei Prozent der Befragten erkennen für sich selbst durch Alkoholkonsum oder -missbrauch eine Gesundheitsgefährdung an. In der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen nahm der Anteil der wahrgenommenen Beeinträchtigung der eigenen Gesundheit durch Alkohol bis 2010 zu und liegt jetzt wie 2010 bei sieben Prozent (2002 zwei Prozent, 2007 fünf Prozent).

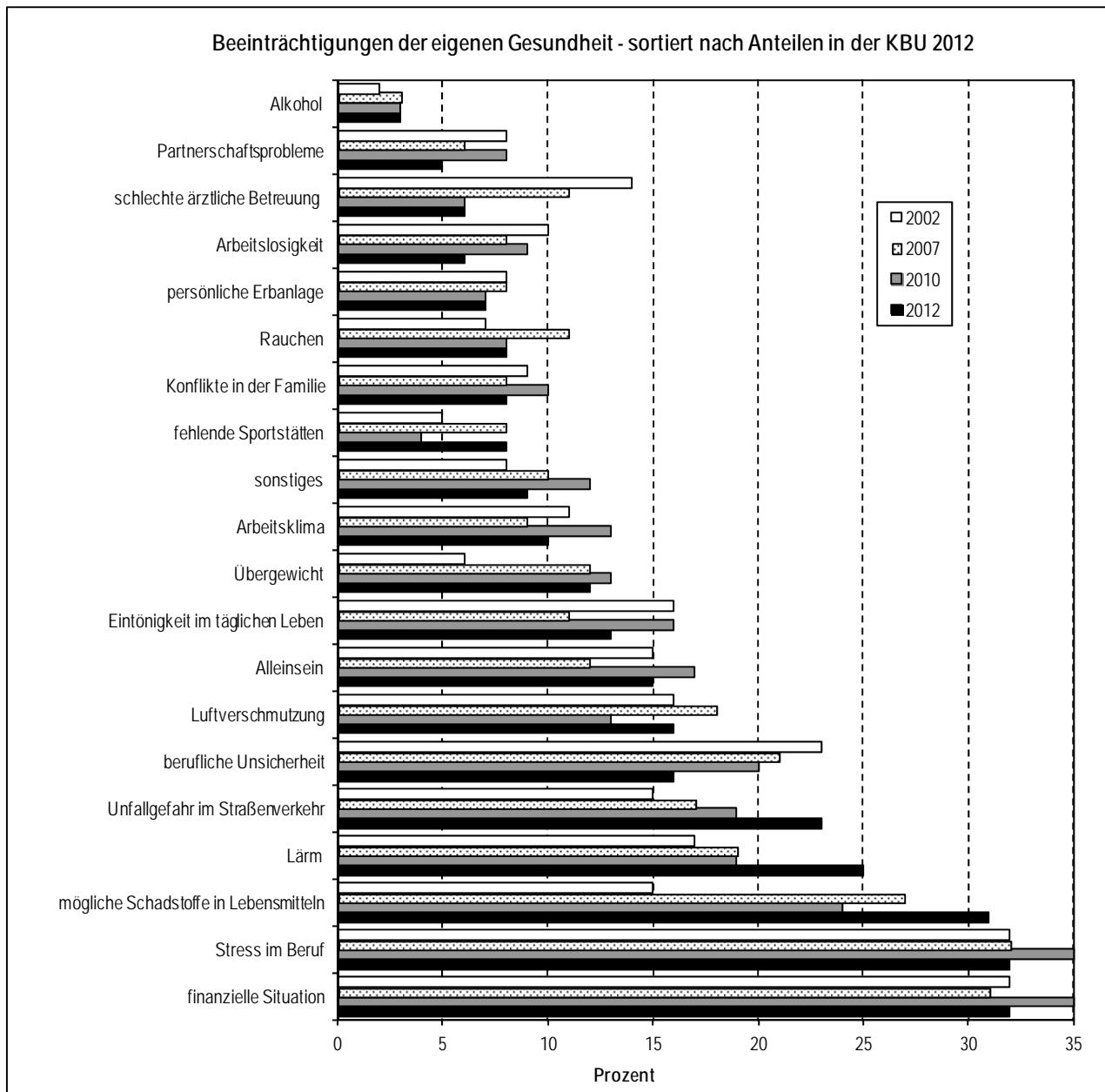
Insbesondere durch die Menschen in den Stadträumen Dresdner Neustadt (acht Prozent) und Plauen, Mockritz, Coschütz (sechs Prozent) wird Alkohol für die eigene Person als besonders gesundheitsbeeinträchtigend gesehen. Hingegen erleben nur ein bis zwei Prozent der Menschen in sozialen Brennpunkten wie Prohlis/Reick und Gorbitz Alkohol als

für sie schädlich. Da nach den drei stärksten Beeinträchtigungen gefragt wurde, rücken in den zwei letztgenannten Stadträumen v. a. wirtschaftliche Faktoren in den Vordergrund.

Bezüglich alkoholbedingter Sterbefälle liegt Sachsen mit 25,8 je 100 000 Einwohner an vierter Stelle aller Bundesländer. Eine höhere alkoholbedingte Todesrate haben nur Mecklenburg-Vorpommern (37,0), Sachsen-Anhalt (35,6) und Bremen (28,5). Die geringsten Todesraten weisen dagegen Bayern (13,9), Hessen (13,6), und Baden-Württemberg (13,0) auf. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 17,9 Sterbefällen je 100 000

Einwohner. 2011 starben 80 Dresdner Männer und 21 Frauen in Folge von Alkoholkonsum.

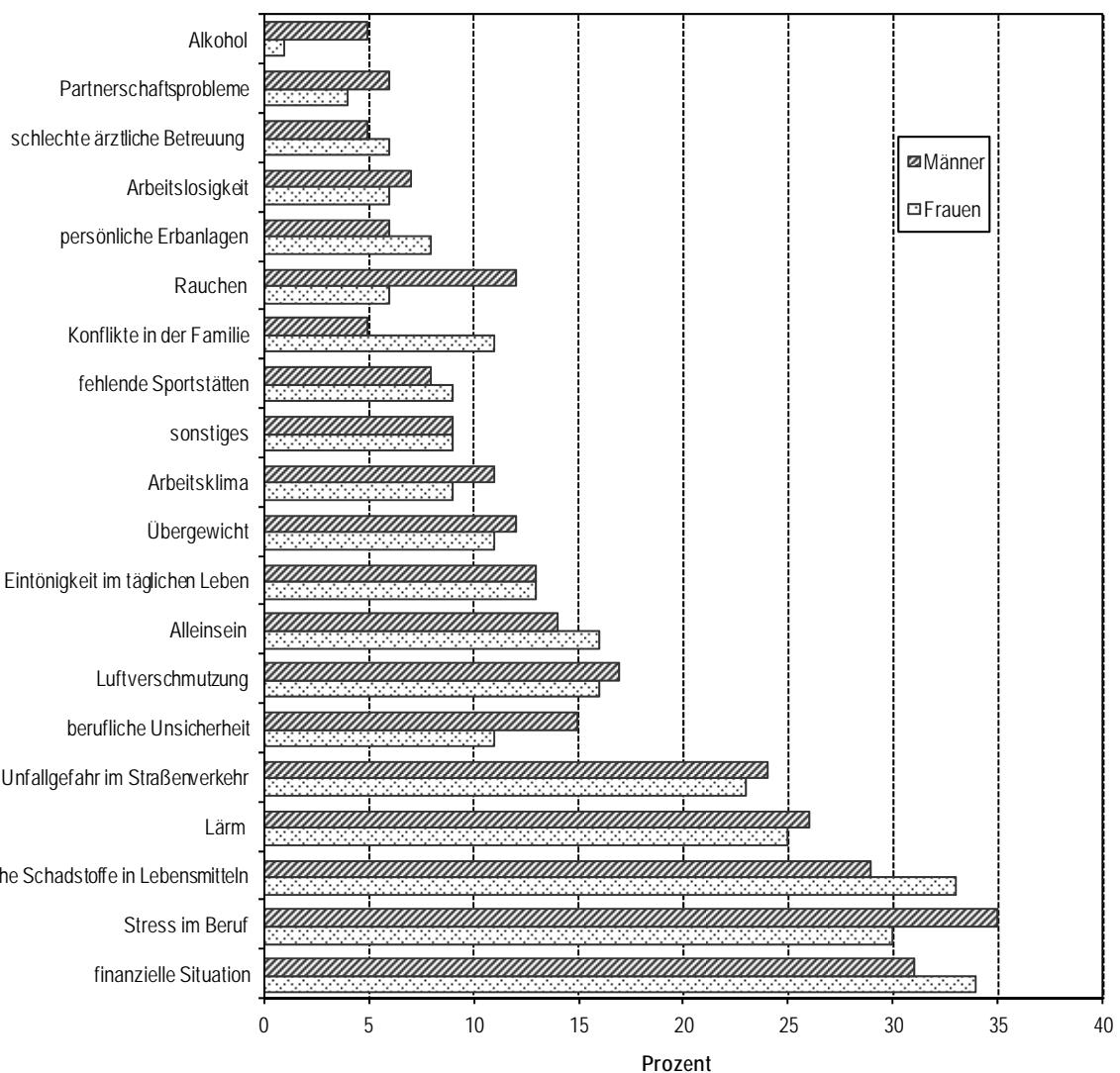
Im Jahr 2011 wurden 2 096 Dresdner (darunter 613 Frauen) auf Grund einer psychischen oder Verhaltensstörung durch Alkohol als Hauptdiagnose im Krankenhaus behandelt. 15 Prozent der betroffenen Frauen waren unter 25 Jahre alt. 1 788 Dresdner nahmen 2012 die Angebote der Dresdner Suchtberatungsstellen aufgrund einer eigenen Alkoholproblematik wahr.



Die Wahrnehmung von Gesundheitsbeeinträchtigungen ist teilweise abhängig vom Geschlecht. Frauen sehen z. B. Beeinträchtigungen durch „mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln“ gegenüber Männern ein größeres Problem, ebenso wie beim Thema „Alleinsein“ und „Konflikte in der Familie“. Männer setzten demgegenüber sogar häufiger als Frauen ein

Kreuz bei „Partnerschaftsproblemen“, außerdem noch bei „Rauchen“, „Alkohol“, „Arbeitsklima“ und „Unfallgefahr“ im Straßenverkehr. Männer nennen zudem häufiger als Frauen berufliche Ursachen für gesundheitliche Beeinträchtigungen.

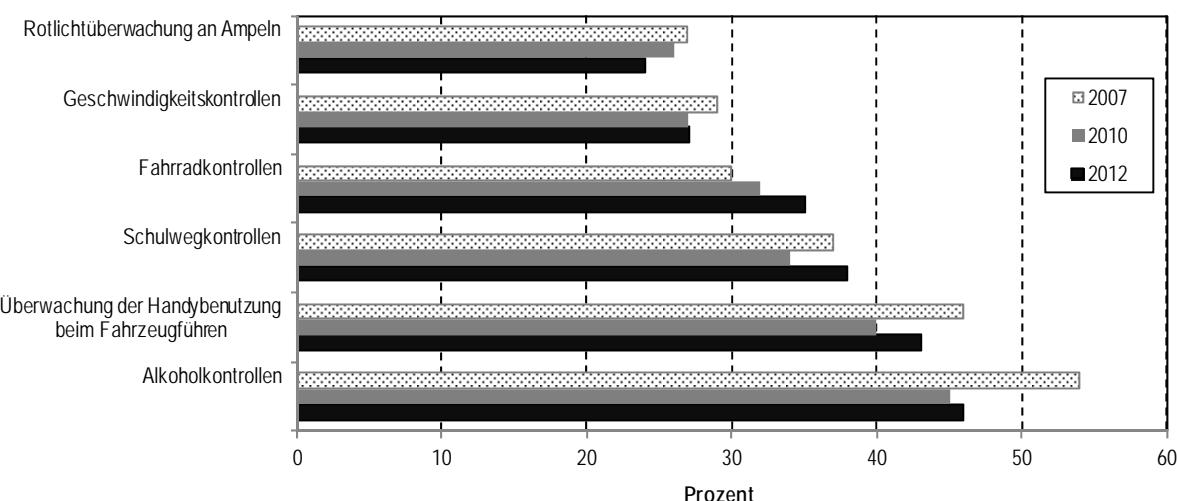
Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit - Vergleich Frauen und Männer



Dresdner Bürger wünschen sich ungebrochen seit 2007 insbesondere zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen deutlich verstärkte **Alkoholkontrollen** (46 Prozent). Dieser Wunsch überwiegt sogar das Bedürfnis nach Schul-

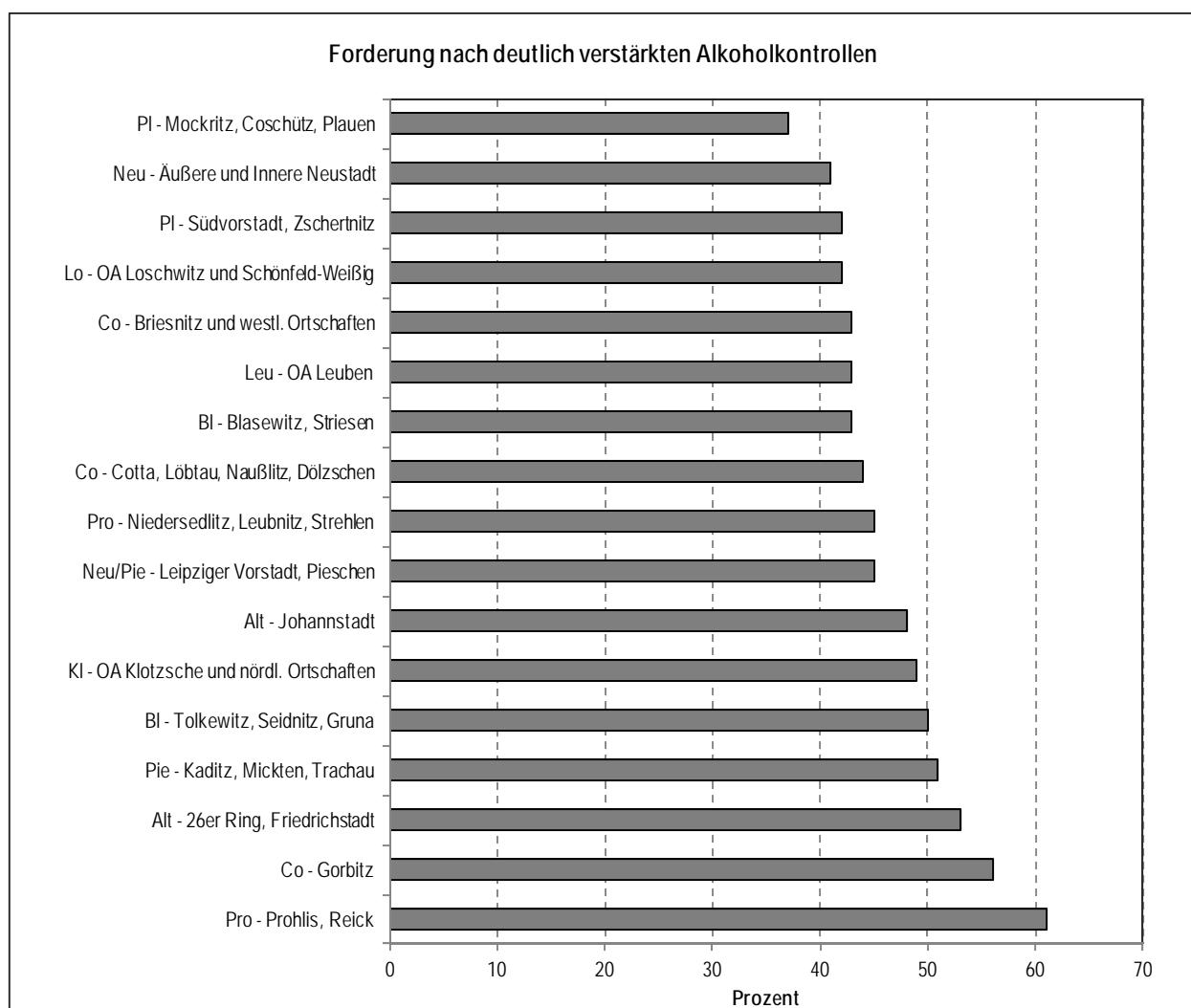
wegkontrollen. Insgesamt ist der Wunsch nach Kontrollen in allen Bereichen bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern.

Vorbeugung von Verkehrsunfällen durch deutlich verstärkte Alkoholkontrollen (sortiert nach 2012)



Auffallend ist, dass insbesondere in den Stadträumen mit sozialen Bedarfen wie Prohlis/Reick (61 Prozent) und Gorbitz (56 Prozent) das höchste Bedürfnis nach deutlich verstärkten Alkoholkontrollen im Straßenverkehr

besteht. In den Stadträumen Mockritz und Coschütz ist dieses Bedürfnis nach Alkoholkontrollen mit 37 Prozent am geringsten ausgeprägt.

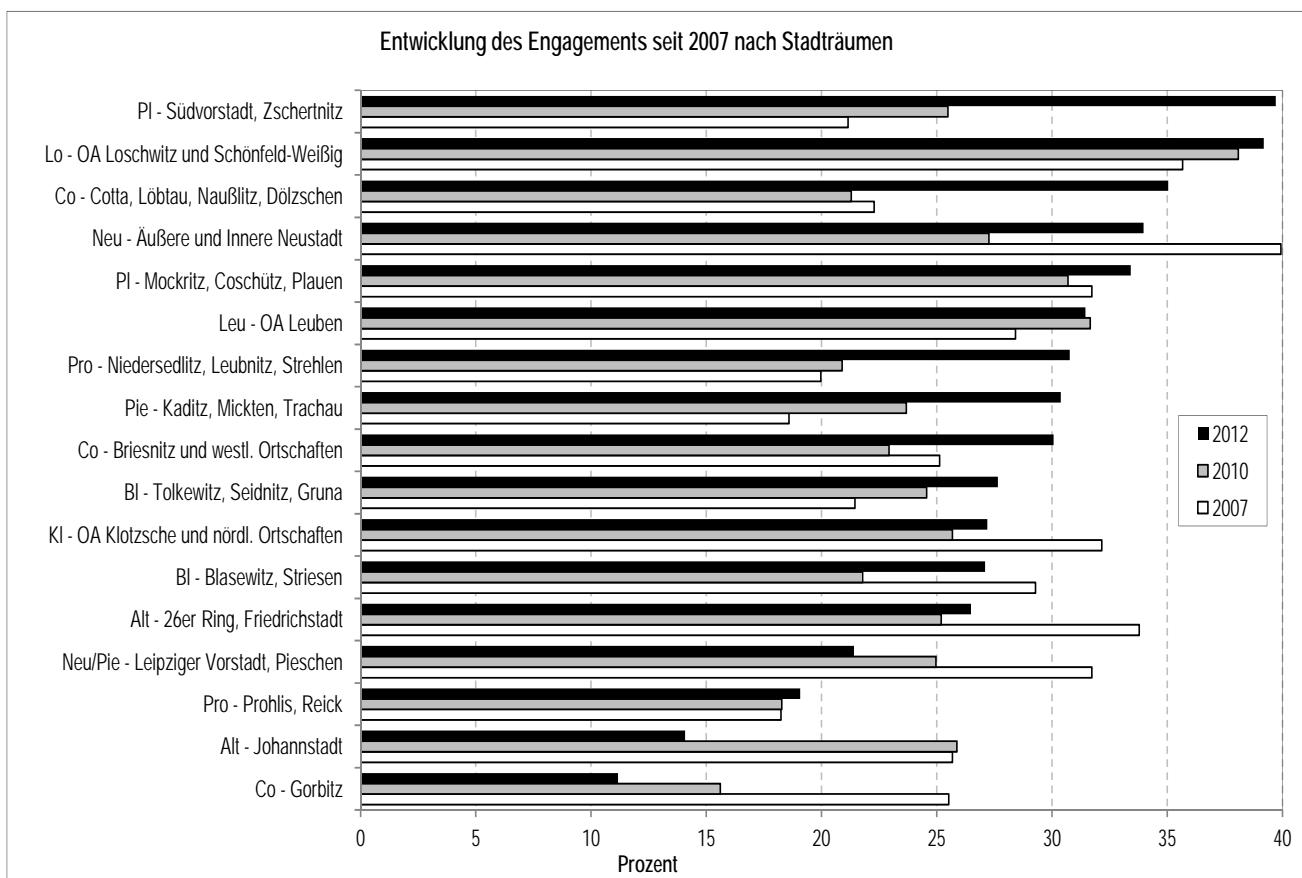


2.3.5 Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches Engagement, in der Regel als Ehrenamt bezeichnet, nimmt eine entscheidende Rolle in einer Gemeinschaft ein. Es wirkt als Faktor der Integration im doppelten Sinn: Einerseits integrieren sich die Engagierten durch die freiwillige Tätigkeit selbst in die Gesellschaft, z. B. weil sie ihr soziales Netzwerk vergrößern oder sich wichtige Fähigkeiten und Kompetenzen aneignen. Andererseits wird bestimmten Personen - denkt man vor allem an das Engagement im sozialen Bereich - vielfach erst durch diese freiwilligen Tätigkeiten die gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

29 Prozent der im Jahr 2012 befragten Dresdnerinnen und Dresdner engagieren sich freiwillig. Dies ist gegenüber den letzten beiden kommunalen Bürgerumfragen 2007 und 2010 der höchste Anteil. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass leichte Veränderungen der Frage die Vergleichbarkeit zwischen den Jahren einschränken.

Das höchste Engagement findet sich dabei in den Stadträumen Südvorstadt, Zschertnitz und im Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißenberg, gefolgt vom Stadtraum Cotta, Löbtau, Naußlitz und Döhlitzsch. In allen drei Gebieten ist der Anteil freiwillig Tätiger seit 2007 gestiegen. Ebenfalls ein starker Anstieg seit 2007 mit jeweils mehr als zehn Prozentpunkten ist in den Stadträumen Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen und Kaditz, Mickten, Trachau zu verzeichnen. Das geringste Engagement findet sich in Gorbitz, in der Johannstadt, in Prohlis, Reick und im Stadtraum Leipziger Vorstadt, Pieschen. Mit Ausnahme von Prohlis, Reick ist hier die Quote im Vergleich zu den Vorjahren auch deutlich gesunken. Dies mag schon ein erster Hinweis sein, dass ehrenamtliches Engagement mit sozioökonomischen Faktoren und Bildungshintergrund zusammenhängt.



Das mit Abstand größte Engagement findet sich im Bereich Sport, gefolgt vom sozialen/gesundheitlichen Bereich und der Kultur. 19 Prozent der ehrenamtlich tätigen Dresdnerinnen und Dresdner sind kirchlich engagiert und 17 Prozent im Bereich der Bildung. Das geringste Engagement ist im Umweltschutz und Katastrophenschutz zu verzeichnen. Gegenüber den Vorjahren zeigt sich ein zum Teil deutlich gestiegener Anteil an Ehrenamtlichen in den Bereichen Sport und Kultur, wohingegen der Anteil an Personen, die sich im sozialen/gesundheitlichen Bereich einsetzen, zurückgegangen ist.

Auffällig hinsichtlich der Stadträume ist ein besonders hohes sportliches Engagement im Stadtraum Briesnitz mit den westlichen Ortschaften, in Cotta, Löbtau, Naußlitz, Döhlitzsch und im Stadtraum 26er Ring, Friedrichstadt. In der Äußeren und Inneren Neustadt liegt das Engagement im Bereich Sport mit 22 Prozent dagegen unter dem Dresdner Durchschnitt. Im sozialen/gesundheitlichen Bereich verzeichnet vor allem der Stadtraum Tolkewitz, Seidnitz, Gruna mit 36 Prozent einen hohen

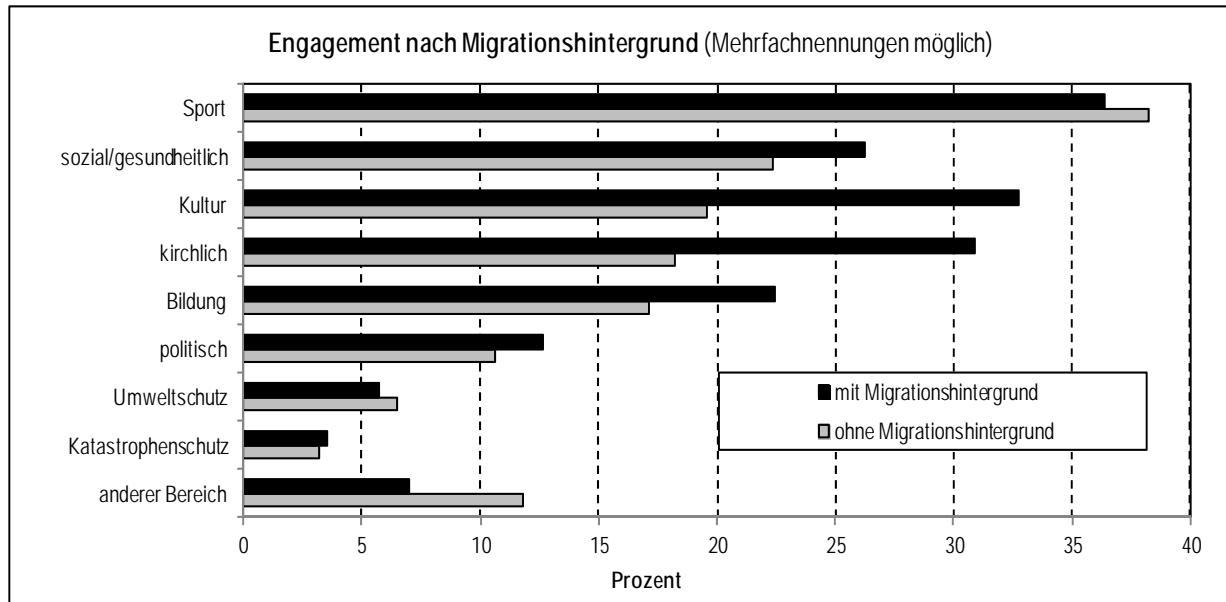
Anteil freiwillig Engagierter. Wohingegen in Briesnitz mit den westlichen Ortschaften, im Ortsamt Klotzsche und den nördlichen Ortschaften sowie im Stadtraum Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen der Anteil in diesem Bereich deutlich unterhalb des gesamtstädtischen Anteils liegt. Während etwa ein Drittel der Dresdnerinnen und Dresdner aus Klotzsche und den nördlichen Ortschaften sowie aus der Äußeren und Inneren Neustadt kulturell engagiert ist, ist bei den Befragten aus den Stadträumen Cotta, Löbtau, Naußlitz, Döhlitzsch und Kaditz, Mickten, Trachau nur etwa jeder Zehnte in diesem Bereich freiwillig tätig. Betrachtet man das Engagement im Bereich Bildung, so zeigt sich mit jeweils 23 Prozent ein vergleichsweise hoher Anteil Freiwilliger in den Stadträumen Tolkewitz, Seidnitz, Gruna und Südvorstadt, Zschertnitz. Ein unterdurchschnittliches Engagement im Bildungsbereich findet sich dagegen in den Stadträumen 26er Ring, Friedrichstadt sowie Leipziger Vorstadt, Pieschen und Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen.

Angaben in Prozent bezogen auf alle Engagierten im jeweiligen Stadtraum (Mehrfachnennungen möglich)	sozial/ gesund- heitlich	poli- tisch	kirch- lich	Kultur	Bildung	Sport	Umwelt- schutz	Katas- trophens- chutz	ande- rer Be- reich
Alt - 26er Ring, Friedrichstadt	18	9	15	21	4	48	5	2	19
Alt - Johannstadt	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neu - Äußere und Innere Neustadt	28	22	19	33	16	23	10		10
Neu/Pie - Leipziger Vorstadt, Pie- schen	14	13	11	24	10	30		4	16
Pie - Kaditz, Mickten, Trachau	27	12	26	10	13	40		5	13
Kl - OA Klotzsche und nördl. Ort- schaften	10	9	14	33	12	39	8		18
Lo - OA Loschwitz und Schönfeld- Weißen	25	8	41	28	19	34	4	4	9
Bl - Blasewitz, Striesen	29	8	13	12	22	41	9	3	12
Bl - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	36	10	17	28	23	46	6	4	8
Leu - OA Leuben	24	8	23	21	15	29	6	4	13
Pro - Prohlis, Reick	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro - Niedersedlitz, Leubnitz, Streh- len	13	12	19	24	12	34	4		9
Pl - Südvorstadt, Zschertnitz	27	4	14	15	23	39	6	1	11
Pl - Mockritz, Coschütz, Plauen	16	9	26	24	18	37	4		18
Co - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dölz- schen	23	11	18	9	22	49	11	4	4
Co - Gorbitz	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Co - Briesnitz und westl. Ortschaften	2	23	31	22	19	59	6	3	11
Dresden Gesamt	23	11	19	21	17	38	6	3	12

Unter **sozio-demografischen Gesichtspunkten** unterscheiden sich die Dresdnerinnen und Dresdner teils deutlich in ihrem Engagement. Wie auch in den vergangenen Befragungen zeigen sich erneut Geschlechterdifferenzen. So sind Frauen weiterhin häufiger im sozialen/gesundheitlichen Bereich, in der Kirche und im Bildungssektor engagiert. Jeweils rund 60 Prozent der Engagierten in den genannten Bereichen sind Frauen. Männer interessieren sich dagegen stärker für ein sportliches oder politisches Ehrenamt. Sie stellen hier mehr als die Hälfte der freiwillig Aktiven.

Ebenfalls deutliche Unterschiede in der Ausübung freiwilliger Tätigkeiten werden bei der Betrachtung der verschiedenen **Altersgruppen** deutlich. Das größte Engagement findet sich in der Gruppe der 25- bis 34-Jährigen. Rund ein Drittel übernimmt hier ehrenamtliche Aufgaben. Zudem zeigt sich im Vergleich zu den Vorjahren in dieser Altersgruppe der höchste Anstieg der Engagementquote. Ebenfalls überdurchschnittlich stark engagiert sind die 16- bis 24-Jährigen - häufig im Bereich Sport, in der Bildung und der Politik - sowie Personen im Alter von 35 bis 44 Jahren, die vor allem im sozialen/gesundheitlichen Bereich und in der Bildung aktiv sind. Den geringsten und über die Jahre zudem gesunkenen Anteil an freiwillig Tätigen verzeichnen die über 74-Jährigen. Sie sind häufig sozial/gesundheitlich, kirchlich oder kulturell engagiert, vergleichsweise selten dagegen im Bereich Sport.

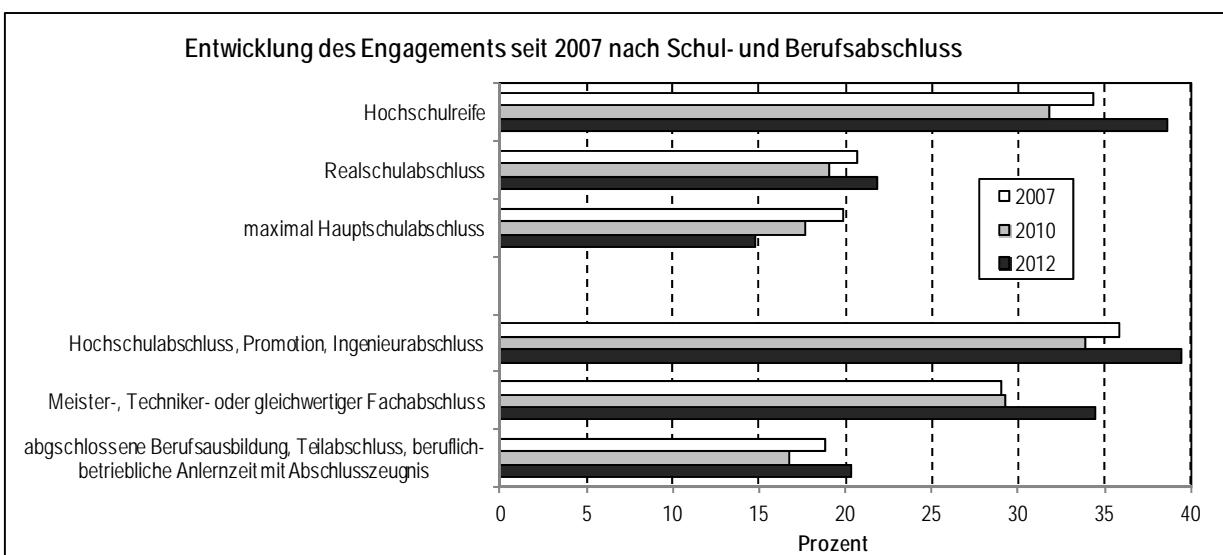
Dresdnerinnen und Dresdner mit **Migrationshintergrund** engagieren sich nahezu gleich stark ehrenamtlich wie solche ohne Migrationshintergrund. Allerdings gibt es deutliche Unterschiede was die Tätigkeitsbereiche betrifft. In beiden Gruppen engagiert sich mit jeweils über einem Drittel der Großteil im Bereich Sport. Während jedoch die Befragten ohne Migrationshintergrund am zweithäufigsten im sozialen/gesundheitlichen Bereich tätig sind, engagieren sich Personen mit Migrationshintergrund deutlich häufiger im kulturellen und kirchlichen Bereich, gefolgt vom sozialen/gesundheitlichen und der Bildung. Insgesamt liegt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund unter allen Ehrenamtlichen bei acht Prozent. Insbesondere im kirchlichen und kulturellen Bereich ist der Anteil mit jeweils 13 Prozent überdurchschnittlich hoch, aber auch im Bereich Bildung haben elf Prozent der Engagierten einen Migrationshintergrund.



Etwa ein Viertel der ehrenamtlich engagierten Dresdeninnen und Dresden lebt mit Kind(ern) im Haushalt. Besonders häufig engagieren sich diese Personen im Bereich Sport. Darüber hinaus ist jeweils knapp ein Viertel der Engagierten mit Kind(ern) im sozialen/gesundheitlichen, im kirchlichen und im Bildungsbereich tätig. Bezogen auf alle ehrenamtlich Engagierten finden sich in den Bereichen Umweltschutz und Bildung die meisten Freiwilligen mit Kind(ern) im Haushalt. Unter den kirchlich und politisch Tätigen leben jeweils etwa 30 Prozent mit Kind(ern), bei den sozial/gesundheitlich Engagierten ist es ein gutes Viertel.

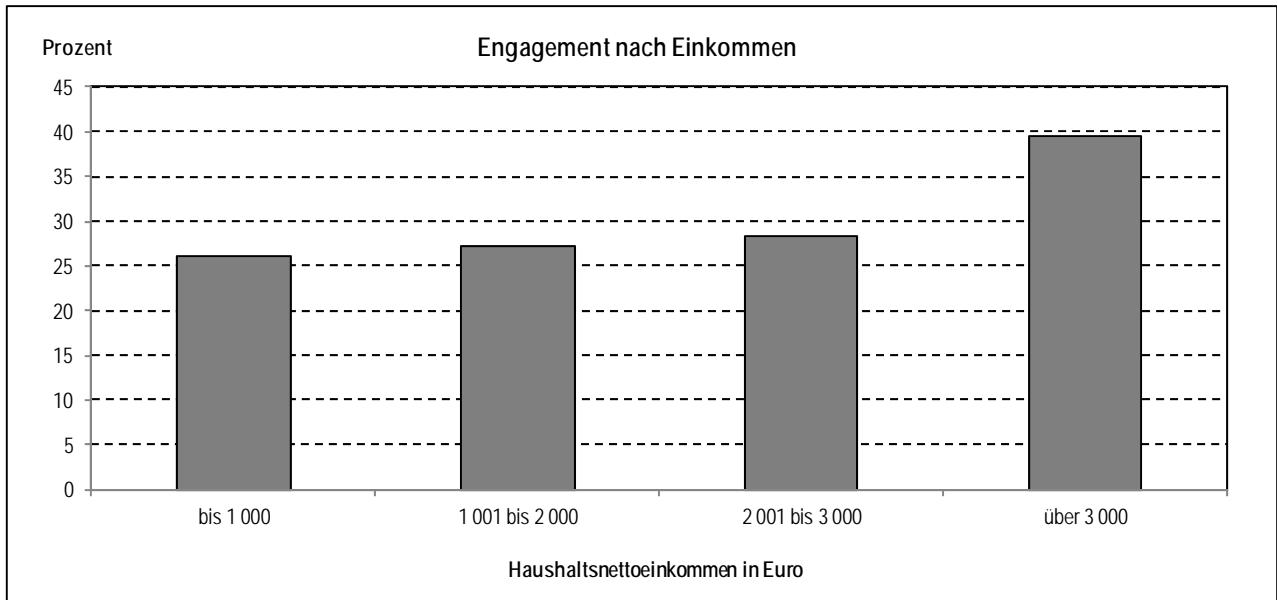
Ein deutlicher Zusammenhang besteht weiterhin zwischen bürgerlichem Engagement und **Bildungshintergrund**. Personen, die eine Studienberechtigung (Allgemeine Hochschulreife, Abitur, Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife) erworben haben, sind deutlich häufiger ehrenamtlich aktiv, als Personen, die maximal einen Haupt-

schulabschluss besitzen. Diese Unterschiede haben sich gegenüber den vorherigen Befragungen sogar verschärft. Hier könnten vermehrt Chancen zur besseren Teilhabe geschaffen und mit entsprechenden Angeboten im Quartier dem weiteren Rückzug entgegengewirkt werden. Ähnliche Differenzen finden sich hinsichtlich des beruflichen Abschlusses. Besonders hoch ist der Anteil gut gebildeter Engagierter in den Bereichen Bildung und Kultur: Jeweils knapp 80 Prozent der hier Tätigen verfügen über eine Hochschulreife, 65 bis 70 Prozent besitzen einen Hochschulabschluss. Die Anteile an Personen mit maximal Hauptschulabschluss sind hier dagegen - wie auch im Bereich Politik - sehr gering. Vergleichsweise geringe Anteile an akademisch gebildeten Engagierten findet man unter den Freiwilligen in den Bereichen Sport und Soziales/Gesundheit.



Nicht nur mit der Höhe des Bildungsabschlusses steigt das bürgerschaftliche Engagement, sondern auch mit der **Höhe des Einkommens**. So sind knapp 40 Prozent derjenigen mit einem Haushaltsnettoeinkommen von über 3 000 Euro ehrenamtlich tätig, während dies bei denjenigen mit Haushaltsnettoeinkommen bis 1 000 Euro gerade mal auf ein gutes

Viertel zutrifft. Besonders hoch ist der Anteil der „Gutverdiener“ (Haushaltsnettoeinkommen über 3 000 Euro) bei den Ehrenamtlichen im kirchlichen Bereich, vergleichsweise gering dagegen im sozialen/gesundheitlichen und im politischen Bereich.



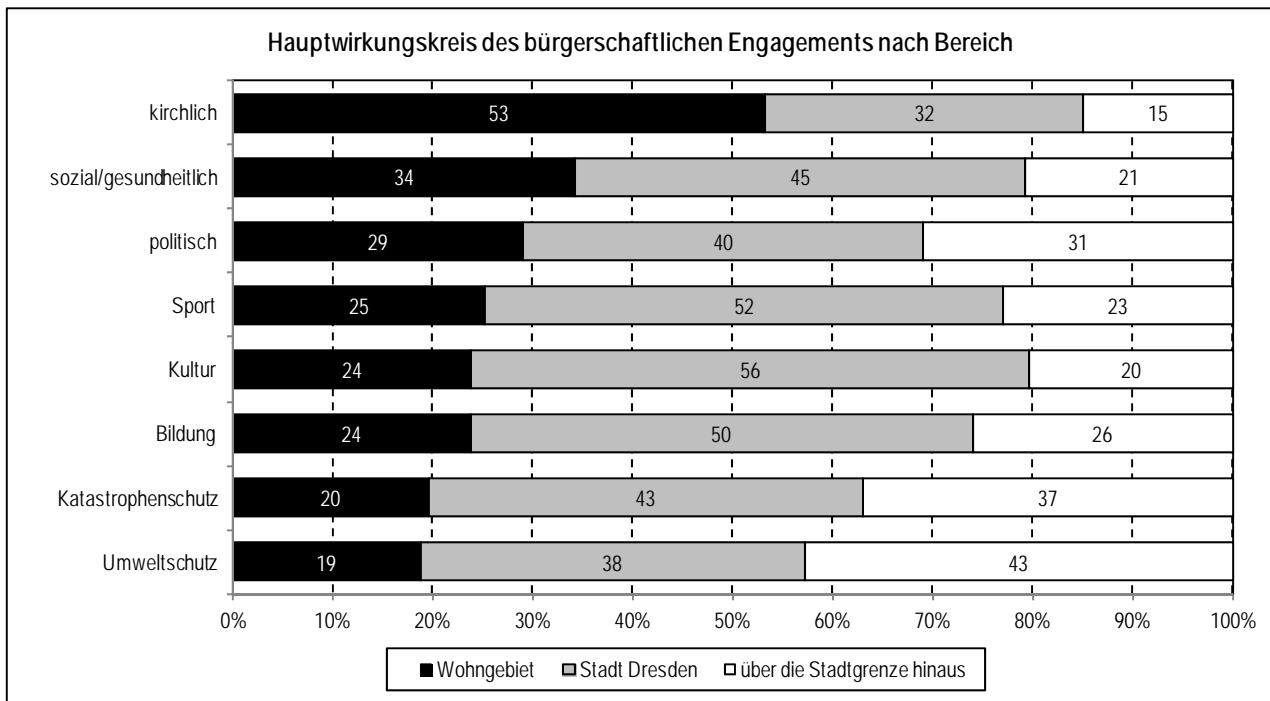
Betrachtet man die **Stellung im Erwerbsleben**, so zeigt sich, dass Schüler und Schülerinnen, Auszubildende und Studierende sowie Erwerbstätige ehrenamtlich am aktivsten sind. Gegenüber den Vorjahren hat sich ihre Engagementquote erhöht, während die der Arbeitslosen und Arbeitssuchenden zurückgegangen ist. Auch hier könnte mit entsprechenden Angeboten im Quartier dem weiteren Rückzug entgegengewirkt und vermehrt Chancen zur besseren Teilhabe/Integration geschaffen werden. Insgesamt gesehen stellen die Erwerbstätigen die größte Gruppe unter den Ehrenamtlichen: 58 Prozent aller Engagierten sind erwerbstätig, wobei in den Bereichen Umweltschutz und Bildung der Anteil überdurchschnittlich hoch ist. 28 Prozent aller Ehrenamtlichen sind Nichterwerbspersonen, wobei es sich hierbei größtenteils um Personen im

Altersübergang/Vorruhestand bzw. in Rente/Pension handelt. Vergleichsweise hohe Anteile dieser Personengruppen finden sich unter den Engagierten im kirchlichen und im sozialen/gesundheitlichen Bereich, deutlich unter dem Durchschnitt liegen dagegen die Anteile in den Bereichen Bildung und Umweltschutz.

Angaben in Prozent bezogen auf alle Engagierten im jeweiligen Engagementbereich	sozial/gesundheitlich	politisch	kirchlich	Kultur	Bildung	Sport	Umweltschutz
Geschlecht							
Frauen	64	47	59	56	60	43	47
Männer	36	53	41	44	40	57	53
Altersgruppen							
16 bis 24 Jahre	8	20	6	7	13	12	
25 bis 34 Jahre	16	25	26	23	24	31	40
35 bis 44 Jahre	21	14	14	15	19	10	15
45 bis 54 Jahre	19	10	15	18	17	17	15
55 bis 64 Jahre	17	17	20	15	13	13	23
65 bis 74 Jahre	12	9	8	12	9	11	
75 Jahre und älter	9	6	10	10	5	5	7
Migrationshintergrund							
ohne Migrationshintergrund	91	90	87	87	90	92	93
mit Migrationshintergrund	10	10	13	13	11	8	7
Lebensumstände							
verheiratet zusammenlebend oder in Lebensgemeinschaft	59	55	62	59	64	64	68
allein lebend (getrennt, verwitwet, geschieden, ledig)	41	45	38	41	37	36	32
Kind(er) im Haushalt							
ohne Kind(er) im Haushalt	74	71	70	76	66	78	64
mit Kind(ern) im Haushalt	26	30	30	24	34	22	36
Bildung - Allgemeinbildender Schulabschluss							
Hochschulreife	64	73	67	78	79	63	70
Realschulabschluss	28	25	19	16	16	28	19
maximal Hauptschulabschluss	8	3	14	6	4	9	11
Bildung - Beruflicher Schulabschluss							
Hochschul-, Ingenieurabschluss, Promotion	56	57	59	65	70	49	68
Meister-, Techniker- oder gleichw. Fachabschluss	15	14	14	13	11	13	13
abgeschlossene Berufsausbildung, Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	29	29	27	22	19	38	19
Stellung im Erwerbsleben							
Erwerbstätige	58	63	53	60	68	64	71
Schüler/ Auszubildende/ Studenten	8	14	10	8	12	12	6
Arbeitslose/ -suchende	3		2	2	3	2	5
Nichterwerbspersonen	31	24	36	30	17	23	19
dar. Altersübergang, Rente/ Pension	27	17	28	24	15	21	9
Haushaltsnettoeinkommen							
bis 1 000 €	15	14	15	16	14	12	.
1 001 bis 2 000 €	35	32	29	28	36	33	.
2 001 bis 3 000 €	23	27	21	24	19	24	.
über 3 000 €	27	27	36	33	31	31	.

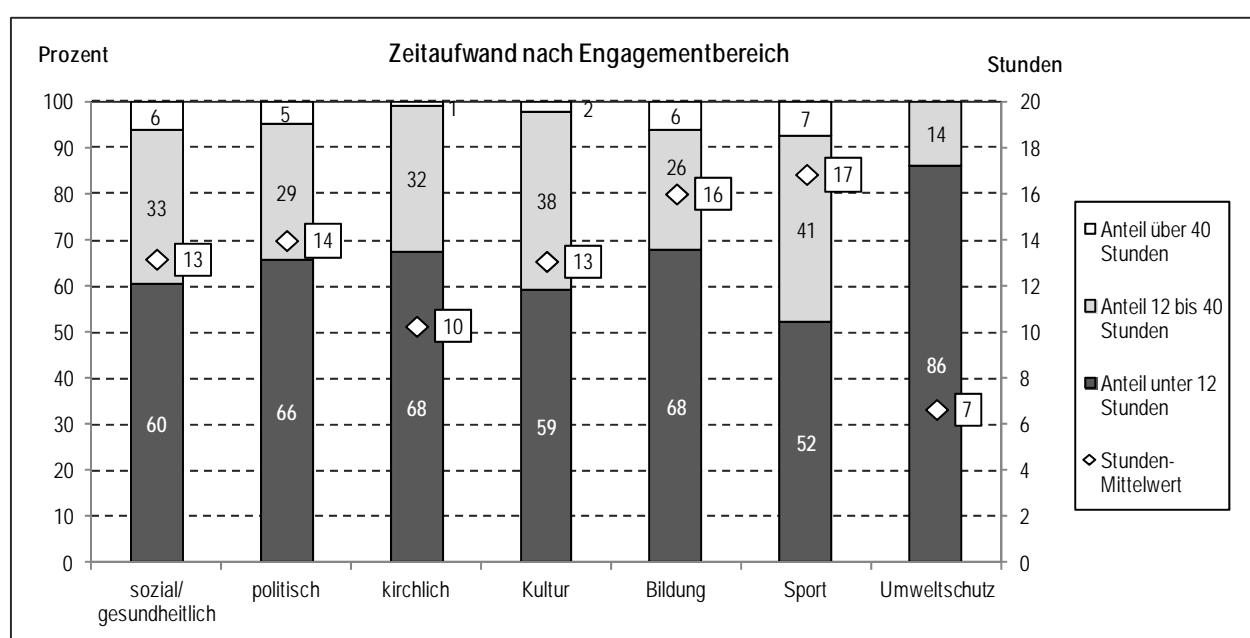
Mit 46 Prozent wird der Großteil der freiwilligen Aufgaben stadtweit ausgeübt - insbesondere in den Bereichen Kultur, Sport und Bildung ist der Anteil überdurchschnittlich hoch. 30 Prozent des Engagements ist auf das Wohngebiet bezogen. Vor allem auf das kirchliche Engagement trifft dies häufig zu, aber auch soziale/gesundheitliche Aktivitäten werden

vergleichsweise häufig in Wohnnähe ausgeübt. Insgesamt gut ein Viertel des Engagements geht sogar über die Stadtgrenzen hinaus. Dies betrifft hauptsächlich den Umweltschutz, aber auch im Katastrophenschutz und in der Politik ist das Engagement überdurchschnittlich häufig überregional.



Der **zeitliche Aufwand** für ein bürgerschaftliches Engagement beträgt durchschnittlich 14 Stunden im Monat. Damit zeigt sich der Zeitaufwand gegenüber den letzten beiden Umfragen leicht rückläufig: Im Jahr 2010 investierten die Dresdnerinnen und Dresdner etwa 15 Stunden, im Jahr 2007 sogar noch 16 Stunden pro Monat. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass der zeitliche Aufwand von einer Stunde bis maximal 180 Stunden im Monat streut. So investiert ein gutes Drittel der Befragten mindestens zwölf Stunden im Monat - soviel sind beispielsweise für den Erhalt des Dresdner Ehrenamtspasses Voraussetzung. Sechs Prozent sind sogar mehr als 40 Stunden pro Monat freiwillig tätig. Dabei variiert der zeitliche Aufwand je nach Engagementbereich. Mit durchschnittlich rund 17 Stunden investieren Engagierte im Bereich Sport die meiste Zeit. Etwa 50 Prozent sind hier zwölf Stunden und mehr im Monat aktiv, sieben Prozent

sogar über 40 Stunden. Ebenfalls viel Zeit investieren die im Bereich Bildung Tätigen und diejenigen, die politisch aktiv sind. Jeweils rund 13 Stunden im Monat engagieren sich die Dresdnerinnen und Dresdner im sozialen/gesundheitlichen und im kulturellen Bereich. Im Vergleich zum sportlichen Engagement sind hier weitaus mehr Personen unter zwölf Stunden - und damit ohne Anspruch auf den Dresdner Ehrenamtspass - tätig. Allerdings gibt es in diesen Bereichen mit jeweils fünf bis sechs Prozent auch eine ebenfalls recht große Gruppe, die sogar über 40 Stunden im Monat in bürgerschaftliches Engagement investiert. Das geringste zeitliche Engagement findet sich im Umweltschutz mit knapp sieben Stunden monatlich. 86 Prozent der Engagierten investieren hier weniger als zwölf Stunden pro Monat.



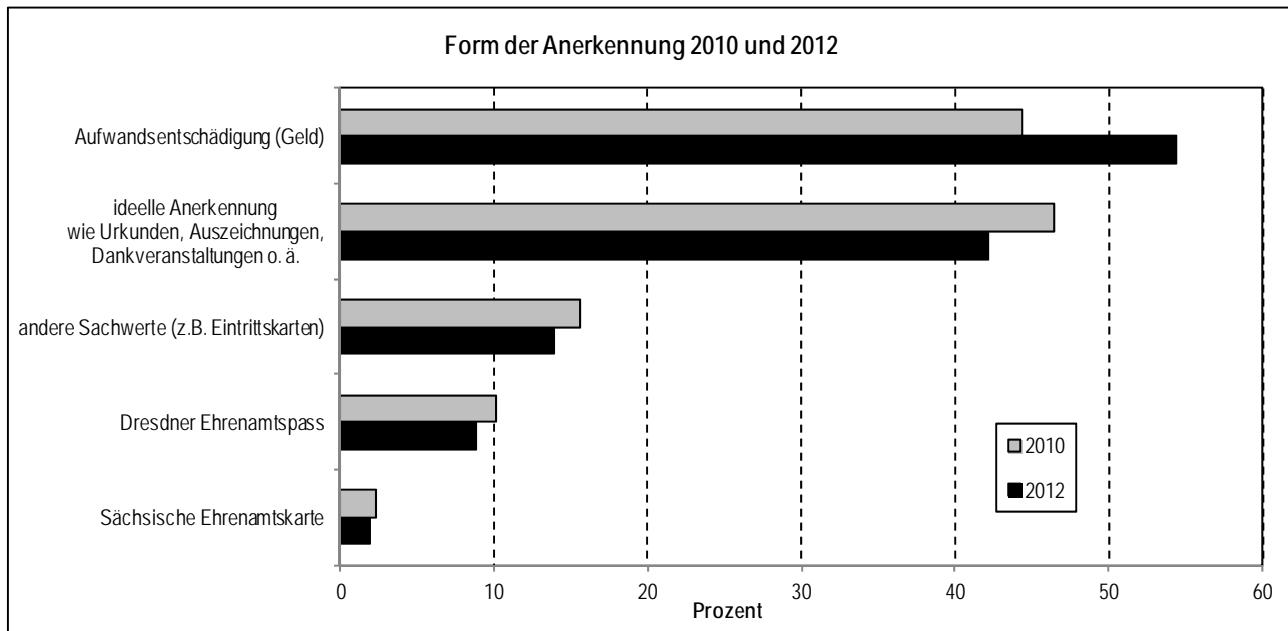
Knapp drei Viertel der bürgerschaftlich engagierten Dresdnerinnen und Dresdner sind gleichzeitig **Mitglied in einer Organisation**, einem Verein oder ähnlichem. Wie zu erwarten, ist der Bereich der Mitgliedschaft stark gekoppelt an den Bereich, in dem auch das Ehrenamt ausgeübt wird. Spitzenreiter ist hier der Bereich Sport: Mit 94 Prozent sind fast alle Engagierten in diesem Bereich auch Mitglied in einem Verein. Auch die Freiwilligen in den anderen Bereichen geben häufig noch eine Mitglied-

schaft in einem Sportverein o. ä. an. Am seltensten sind die sozial/gesundheitlich Engagierten gleichzeitig Mitglied einer Organisation oder eines Vereins in diesem Bereich. Möglicherweise liegt das am breiten Betätigungsfeld im vor allem sozialen Bereich, wo bürgerschaftliches Engagement nicht so häufig der Mitgliedschaft in einer Organisation bedarf.

Gleichzeitige Mitgliedschaft im Bereich; Angaben in Prozent bezogen auf alle Engagierten im jeweiligen Engagementbereich mit (Mehrfachnennungen möglich)	Engagement im Bereich						
	sozial/gesundheitlich	politisch	kirchlich	Kultur	Bildung	Sport	Umweltschutz
sozial/gesundheitlich	71	19	16	8	28	9	34
politisch	6	86	12	10	16	4	29
kirchlich	17	21	82	16	21	10	17
Kultur	9	23	19	85	19	9	12
Bildung	16	23	13	11	73	7	26
Sport	28	18	27	25	36	94	39
Umweltschutz	7	17	5	5	11	3	79
Katastrophenschutz	1	1		1	2	0	
anderer Bereich	4		8	3	3	2	

Rund ein Drittel der bürgerschaftlich engagierten Dresdnerinnen und Dresdner erhält eine **Anerkennung** für ihre Tätigkeit. Im Vergleich zur Befragung 2010 ist der Anteil um vier Prozentpunkte zurückgegangen. Auch die Form der Anerkennung hat sich verändert. Während 2010 am häufigsten eine ideelle Anerkennung in Form von Urkunden, Auszeichnungen, Dankveranstaltungen o. ä. angegeben wurde, erhalten 2012 die meisten Befragten eine monetäre Aufwandsentschädigung. Rund 14

Prozent der Engagierten mit Anerkennung erhalten Sachwerte, wie z. B. Eintrittskarten. Etwa jede/r Zehnte bekommt den Dresdner Ehrenamtspass und rund zwei Prozent die Sächsische Ehrenamtskarte. Der Anteil der Ehrenamtlichen, die diese Formen der Anerkennung erfahren, ist gegenüber dem Jahr 2010 leicht zurückgegangen.



Die einzelnen Engagementbereiche unterscheiden sich teils deutlich hinsichtlich der Anerkennung. So erhalten beispielsweise die Engagierten im sozialen/gesundheitlichen, im politischen und im kulturellen Bereich mit jeweils über 40 Prozent vergleichsweise häufig eine Anerkennung,

während dies im Bereich Umweltschutz lediglich auf 28 Prozent der Freiwilligen zutrifft.

Angaben in Prozent bezogen auf alle Engagierten im jeweiligen Bereich mit Angaben zur Anerkennung	sozial/gesundheitlich	politisch	kirchlich	Kultur	Bildung	Sport	Umweltschutz
keine Anerkennung	56	58	63	60	64	61	72
Anerkennung	44	42	37	40	36	39	28

Betrachtet man die Form der Anerkennung, so ist der höchste Anteil an monetären Aufwandsentschädigungen im Bereich Sport zu finden. Fast ein Drittel der hier Engagierten erhalten Geld als Anerkennung. Auch im politischen Bereich und der Kultur ist diese Würdigungsform die häufigste. Ehrenamtliche im kirchlichen Bereich, in der Bildung im sozialen/ gesundheitlichen Bereich sowie im Umweltschutz erhalten hingegen am häufigsten eine ideelle Anerkennung.

Angaben in Prozent bezogen auf alle Engagierten im jeweiligen Bereich mit Angaben zur Anerkennung (Mehrfachnennungen möglich)	sozial/gesundheitlich	politisch	kirchlich	Kultur	Bildung	Sport	Umweltschutz
Aufwandsentschädigung (Geld)	20	24	10	21	20	31	13
Dresdner Ehrenamtspass	4	5	5	7	2	5	
Sächsische Ehrenamtskarte		3	2	1			
andere Sachwerte (z.B. Eintrittskarten)	6	1	3	9	2	8	4
ideelle Anerkennung (z.B. Urkunden, Auszeichnungen, Dankveranstaltungen)	21	19	25	14	22	9	17

2.3.6 Bibliotheken

Wie bereits in den Jahren 2007 und 2010 gibt die Kommunale Bürgerumfrage 2012 erneut Gelegenheit dazu, interessante Aspekte der Nutzung sowie Nichtnutzung der Bibliotheken, im Vergleich zu anderen kulturellen Einrichtungen Dresdens, zu hinterfragen und deren Entwicklung zu verfolgen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse vor allem in Bezug auf die Städtischen Bibliotheken ausgewertet, obwohl die Fragestellungen sich auf Bibliotheken im Allgemeinen bezieht und Veränderungen im Angebot der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek sowie weiterer Dresdner Bibliotheken auf die Ergebnisse einen nicht unerheblichen Einfluss haben.

In der KBU 2012 wurde, im Gegensatz zur KBU 2010, auch die wöchentliche Nutzung erfragt, sodass diese Ergebnisse in der Auswertung mit berücksichtigt werden konnten.

Die Ergebnisse aus der KBU 2012 zeigen hinsichtlich der **Bibliotheksnutzung**, dass der Anteil der Nutzer insgesamt an den Befragten im Vergleich zu 2010 um sechs Prozentpunkte gestiegen ist. Unterschieden nach Geschlecht haben sich Frauen und Männer angenähert. Nur noch ein Prozent liegt dazwischen. Erstmals geben mehr männliche als weibliche Befragte an, die Bibliothek zu nutzen. Auch die aktuellen Ergebnisse aus der KBU für die monatliche Nutzung haben sich verglichen mit 2010 leicht verbessert, wobei sich die Unterschiede auch hier um ein Prozent zugunsten der männlichen Befragten verringern. 2012 geben 16 Prozent der männlichen und 20 Prozent der weiblichen Dresdner an, Bibliotheken mindestens monatlich zu besuchen.

Geschlecht	Nutzung der Bibliotheken				
	Anteile in Prozent				Nutzung mindestens monatlich
	Bibliotheken wurden genutzt				
	2010	2012			2010
insgesamt	50	56			16
Frauen	51	56			19
Männer	49	57			14
					2012

Bestätigt werden diese Ergebnisse durch eine kontinuierliche und umfassende Leistungssteigerung der Städtischen Bibliotheken Dresden auch in den Jahren zwischen den kommunalen Bürgerumfragen.

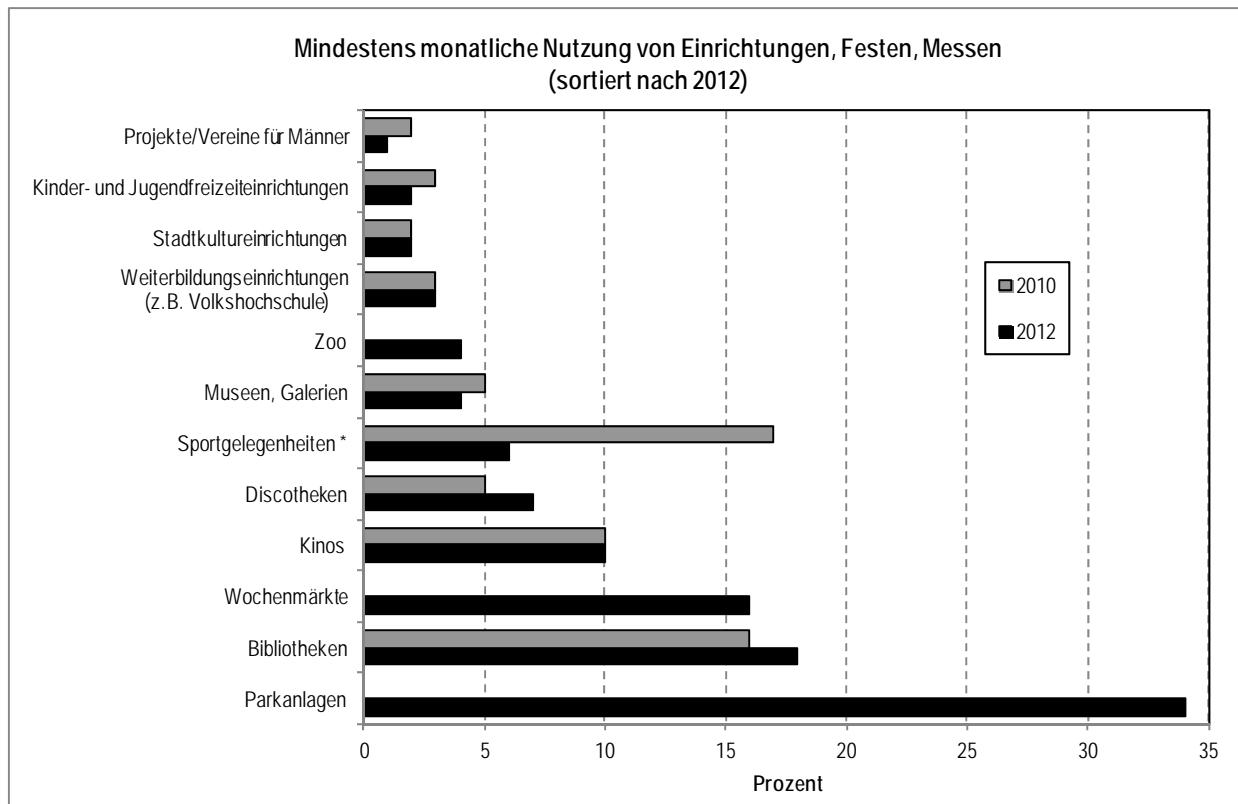
Im Berichtsjahr 2010 erzielten die Städtischen Bibliotheken den ersten Platz im Vergleich mit deutschen Großstadtbibliotheken, im Ranking des

Deutschen Bibliotheksindexes (BIX) sowie erneut im Berichtsjahr 2011 beste Plätze mit dem neuen Ampelbewertungssystem in allen Kategorien (Angebote, Nutzung/Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit/Effizienz und Entwicklung). Die Ergebnisse des BIX für das Berichtsjahr 2012 werden mit Spannung erwartet.

Jahr	Kennzahlen Städtische Bibliotheken Dresden			
	Entleihungen (exkl. eBibo)	aktive Nutzer	Neuanmeldungen	Besucher
2007	5 364 544	66 665	13 398	1 776 458
2010	5 407 207	70 124	13 693	1 727 465
2012	5 540 136	73 269	13 730	1 773 444

Im Vergleich mit anderen Aktivitäten haben die Bibliotheken deutlich die höchste monatliche Nutzung der ausgewählten Einrichtungen, nach den Parkanlagen und vor den Kinos und vor den Diskotheken. Zehn Prozent

der Dresdner gehen weiterhin mindestens einmal im Monat ins Kino. Mehr als jeder fünfte Dresdner besucht mindestens monatlich seine Bibliothek.



Anmerkung: * 2010 und 2012 nicht identische Formulierung der Antwortmöglichkeit

Auch 2012 sind mit Abstand die häufigsten Nutzer in der Altersgruppe der 16- bis 24-Jährigen zu finden, beachtenswerte 76 Prozent. Das sind zwei Prozentpunkte mehr als 2010. An diesem Ergebnis dürfte die SLUB den höchsten Anteil beisteuern. In den Städtischen Bibliotheken liegt die Nutzung bei der nicht befragten Gruppe der Kinder am höchsten. Die höchste Steigerung mit elf Prozentpunkten ist bei den 25- bis 34-Jährigen zu finden, dicht gefolgt von den 45- bis 54-Jährigen (+ zehn Prozentpunkte). Deutlich zugelegt haben auch die 35- bis 44-Jährigen (+ sechs Prozentpunkte) und die 55- bis 64-Jährigen (+ vier Prozentpunkte) und

sogar die 65- bis 74-Jährigen (+ zwei Prozentpunkte). Die Städtischen Bibliotheken sehen ihren Anteil an der Steigerung bei den Nutzern über 60 in einem nachhaltigen Erfolg des Projektes „Generation Plus“, welches von 2010 bis 2012 speziell auch älteren Dresdnern die Benutzung der Bibliothek näher brachte. Von den über 75-Jährigen Bürgern nutzen 37 Prozent Bibliotheken (gleicher Anteil wie 2010). Diese Altersgruppe ist ein Schwerpunkt im aktuellen Bibliotheksentwicklungsplan 2011 bis 2013 der Städtischen Bibliotheken. Ab 2013 werden sie, bei Bedarf, auch mit ehrenamtlichen Bücherboten betreut.

Altersgruppe	Nutzung der Bibliotheken Anteile in Prozent								
	mindestens monatlich	mehrmales im Jahr	seltener	nie	1 bis mehrmales wöchent.	1 bis 3 mal monatl.	mehrmales im Jahr	seltener	nie
	2010				2012				
16 - 24 Jahre	23	37	13	26	13	21	20	22	24
25 - 34 Jahre	21	18	12	48	7	14	24	17	37
35 - 44 Jahre	22	23	16	38	5	19	23	21	32
45 - 54 Jahre	10	18	12	59	2	10	21	18	49
55 - 64 Jahre	10	13	18	59	3	10	19	13	55
65 - 74 Jahre	13	16	12	59	1	9	19	14	57
ab 75 Jahre	9	13	15	63	1	8	13	15	63

Die Differenzierung nach der Stellung im Erwerbsleben ergibt, dass für beeindruckende 87 Prozent der Schüler, Azubi und Studenten die Bibliotheken offenbar unverzichtbar sind. Im Vergleich zur letzten Bürgerbefragung 2010 ist dies ein Plus von drei Prozentpunkten. Nur 13 Prozent kommen ohne sie aus. 27 Prozent, d. h. über ein Viertel dieser Gruppe, gibt die größtmögliche Nutzungshäufigkeit an: ein bis drei mal wöchentlich. Ein hoher Anteil der Befragten in dieser Altersgruppe dürften Studenten sein, die vor allem Nutzer der SLUB, der Bibliothek der HTW sowie weiterer Hochschulbibliotheken sind.

Die Städtischen Bibliotheken bieten für jüngere Jugendliche hochwertige Veranstaltungen an. Zu nennen sind z. B. das Recherche Projekt

„Unterricht und Schule - Entwicklung von Recherche- und Informationsangebote“ für die Klassen acht bis zwölf oder die beliebten Book-Slam-Veranstaltungen, die junge Leute selbst aktiv gestalten und dabei garantiert für Literatur begeistert werden können. Diese Veranstaltungen tragen damit ein Stück weit zu diesem guten Ergebnis bei.

Auch die Erwerbstätigen (56 Prozent) und die Nichterwerbstätigen (44 Prozent) weisen eine erhöhte Nutzung im Vergleich zu 2010 auf. Arbeitslose und -suchende nutzen die Bibliothek insgesamt mit unveränderter Häufigkeit (58 Prozent).

Stellung im Erwerbsleben	Nutzung der Bibliotheken Anteile in Prozent								
	mindestens monatl.	mehrmals im Jahr	seltener	nie	1 bis mehrmals wöchentl.	1 bis 3 mal monatl.	mehr-mals im Jahr	seltener	nie
	2010				2012				
Erwerbstätige Schüler/ Auszubildende/ Studenten Arbeitslose/ -suchende Nichterwerbs- personen	17	19	14	52	3	14	20	19	44
	38	37	8	16	27	26	22	12	13
	16	17	25	42	5	9	22	23	42
	12	15	13	60	2	9	18	15	56

Die Äußere und Innere Neustadt besitzt von den Stadträumen mit 76 Prozent die größte Nutzung. Hier befindet sich auch die leistungsstärkste Stadtteilbibliothek, die 2014 im Rahmen eines Umzuges in einen Neubau mit nutzungsgerechteren Räumen neu ausgestattet werden soll. In diesem Viertel wohnen sehr viele Studenten.

In den meisten Stadträumen ist ein Zuwachs zu verzeichnen. Insbesondere Befragte aus den Stadträumen Leipziger Vorstadt/Pieschen, Briesnitz und westliche Ortschaften, Ortsamtsbereich Loschwitz und Schönfeld-Weißig und Ortsamtsbereich Leuben nutzen verstärkt die Bibliotheken. Ob diese Einwohner eine Bibliothek in ihrem und/oder in einem anderen Stadtraum nutzen, ist hier nicht direkt ersichtlich. Zumindest unterstreichen die Ergebnisse auch die Leistungen der Stadtteil-

bibliotheken vor Ort. Das aktuell anschaulichste Beispiel ist sicherlich die Bibliothek Cotta, die dieses Jahr trotz einer langjährig problematischen Stadtteilentwicklung beachtlich gestiegene Leistungskennzahlen (u. a. bei Entleihungen und insbesondere bei Neuanmeldungen an Nutzern) verzeichnete und deshalb die Auszeichnung „Bibliothek des Jahres 2012“ verliehen bekam. Aber auch in den wenigen Stadträumen mit einer rückläufigen Nutzungstendenz (minus zehn Prozentpunkte) gibt es nach wie vor leistungsstarke Bibliotheken wie z. B. in Plauen.

Im sozial schwachen Stadtraum Gorbitz hat sich die Nutzungslage stabilisiert. Die Bibliothek Gorbitz wird am neuen Standort besser wahr genommen und etabliert sich nach ihrer Wiedereröffnung im Juni 2012.

Stadträume (Ortsamt - Stadtteile)	Nutzung der Bibliotheken Anteile in Prozent	
	2010	2012
Alt - 26er Ring, Friedrichstadt	56	59
Alt - Johannstadt	58	55
Neu - Äußere und Innere Neustadt	61	76
Neu/Pie - Leipziger Vorstadt, Pieschen	45	64
Pie - Kaditz, Mickten, Trachau	44	47
KI - OA Klotzsche und nördliche Ortschaften	48	51
Lo - OA Loschwitz und Schönfeld-Weißig	41	59
Bl - Blasewitz, Striesen	45	51
Bl - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	40	52
Leu - OA Leuben	46	54
Pro - Prohlis, Reick	44	48
Pro - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	56	51
Pl - Südvorstadt, Zschertnitz	63	62
Pl - Mockritz, Coschütz, Plauen	64	54
Co - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Dolzschen	51	55
Co - Gorbitz	45	45
Co - Briesnitz und westliche Ortschaften	48	67

Auf einer Bewertungsskala von 1="sehr zufrieden" bis 5 ="sehr unzufrieden" erreichen die Bibliotheken gemeinsam mit den Museen den drittbesten **Zufriedenheitswert** hinter den Einkaufsmöglichkeiten und der ÖPNV-Verfügbarkeit.

Es wurde nach den Gründen für eine **seltene Nutzung bzw. Nichtnutzung** gefragt. Wesentliche Gründe sind nicht oder nur schwer von den Bibliotheken selbst zu beeinflussen. Beeinflussbare Faktoren spielen fast keine Rolle mehr. Sie wurden minimiert, z. B. durch die Einführung des Bibliotheksabonnement und des Familientarifes, beides verbunden mit einem Rabatt auf die Benutzungsgebühr, durch die Schaffung von mehr behindertengerechten Zugängen und, zumindest bis zum Jahr 2012, durch eine Optimierung der Öffnungszeiten. Die Zufriedenheit mit

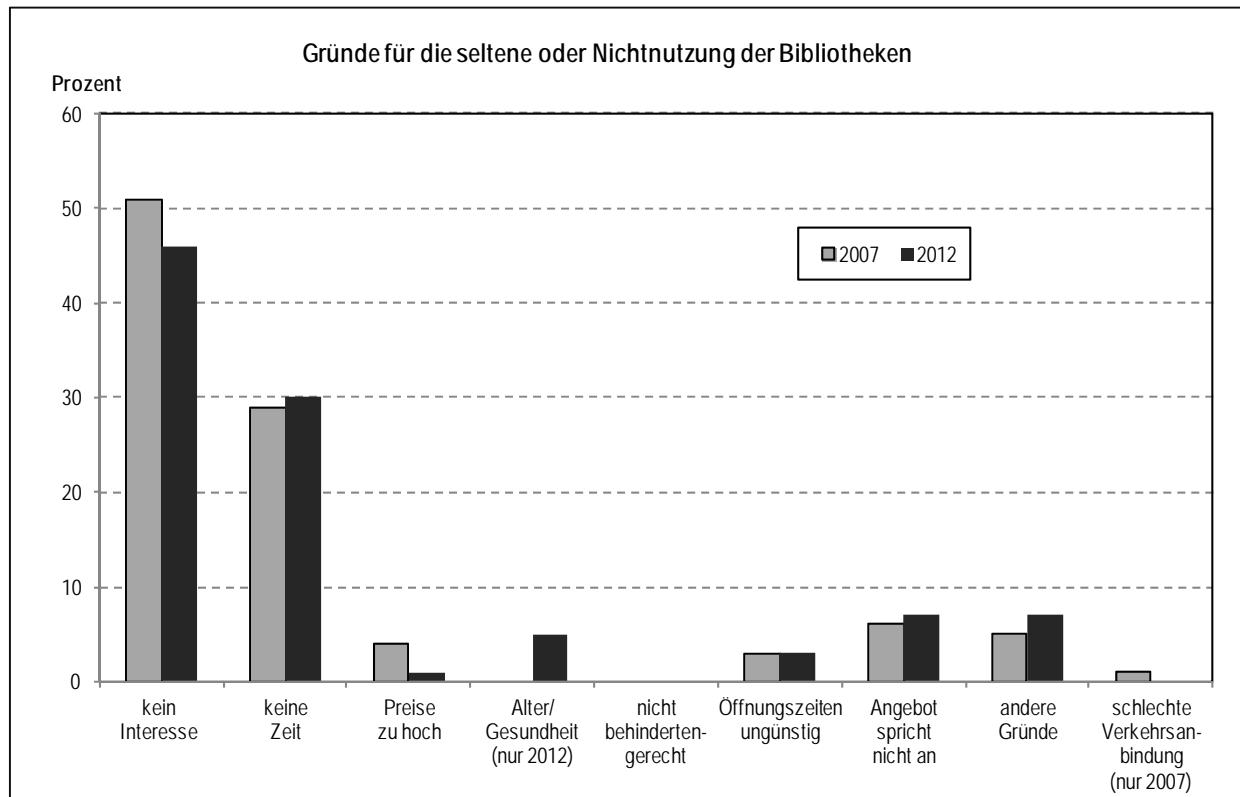
dem Angebot ist sehr stark mit dem dafür zur Verfügung stehenden Etat verknüpft.

Ein Zeitvergleich ist nur mit den Ergebnissen der KBU von 2007 möglich, da im Jahr 2010 die Frage in diesem Punkt anders formuliert worden war und Nichtnutzer ausschloss. Während der Grund „kein Interesse“ verglichen mit 2007 um fünf Prozentpunkte abgenommen hat und die Angabe „zu hohe Preise“ um drei Prozentpunkte zurück ging, legten andere Hinderungsgründe wenig zu. Stabil blieb die Nennung ungünstiger Öffnungszeiten mit nur drei Prozent.

Inzwischen hat sich die Anzahl der Entleihungen der digitalen Bibliothek „eBibo“ der Städtischen Bibliotheken seit ihrer Einführung im Oktober 2009 verdoppelt. 2012 wurden insgesamt 60 664 Entleihungen

registriert (2010: 31 382). Das Medienangebot der eBibo ist rund um die Uhr nutzbar. Wer möchte, kann sich seit März 2011 dafür bequem per Internet anmelden. In starkem Maße hat auch die SLUB ihre virtuellen Angebote weiterentwickelt.

Mit den Gründen für die Nicht- bzw. seltene Nutzung folgen sowohl Frauen als auch Männer dem aktuellen Trend. Mit 51 Prozent der befragten Männer äußern deutlich mehr kein Interesse als die Frauen mit 42 Prozent. Keine Zeit haben vier Prozent mehr Frauen als Männer.



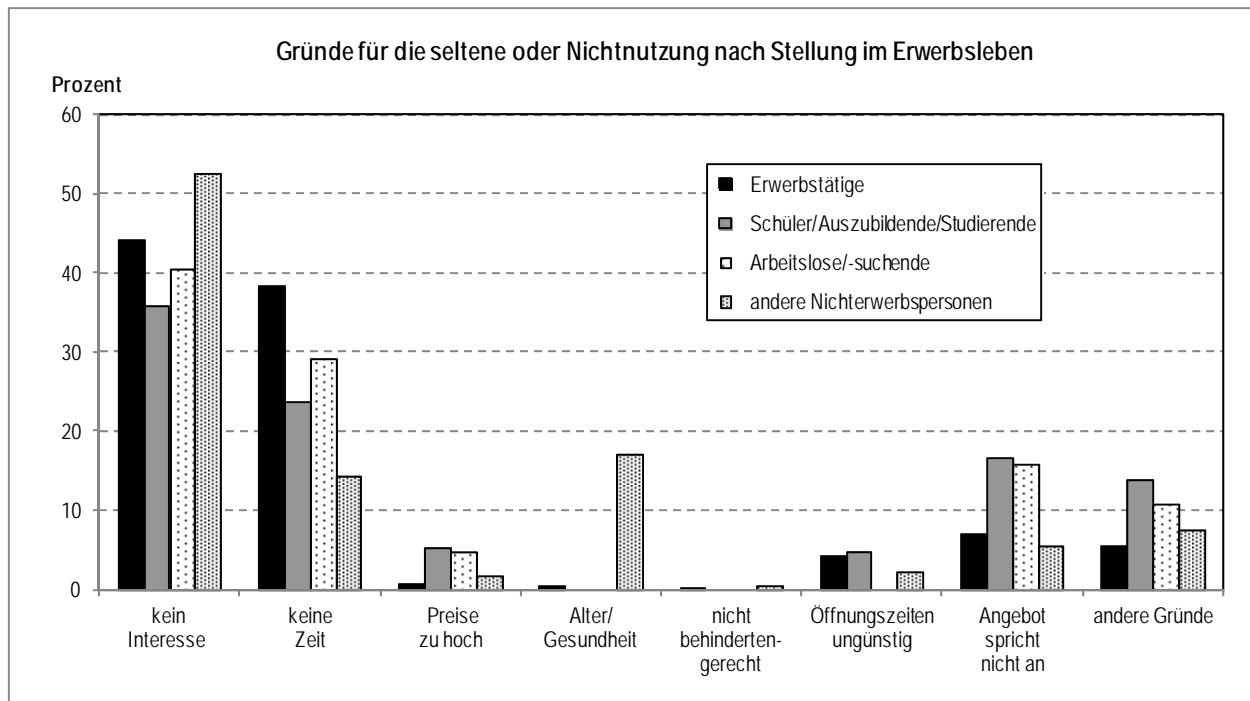
Differenziert nach Alter zeigen die 65- bis 74-Jährigen (59 Prozent) und die 55- bis 64-Jährigen (56 Prozent) Befragten am wenigsten Interesse. Umso erfreulicher ist die zu verzeichnende Steigerung in der Häufigkeit der Nutzung der aktiven Nutzer in dieser Altersgruppe. Am meisten interessiert zeigen sich die 25- bis 34-Jährigen (62 Prozent mit Interesse) und die über 75-Jährigen (64 Prozent Interesse). Der Hauptgrund für die

seltene oder Nichtnutzung in der Altersgruppe der über 75-Jährigen sind das Alter und die Gesundheit. Hier kann der Bücherhausdienst helfen, der seit 2013 durch ehrenamtliche Bücherboten unterstützt wird. Nutzer von 16 bis 34 Jahre sind sowohl sehr interessiert als auch am anspruchsvollsten in ihrem Wünschen an das Angebot.

Altersgruppe	Grund für die seltene oder Nichtnutzung Anteile in Prozent							
	kein Interesse	keine Zeit	Preise zu hoch	Alter/ Gesundheit	nicht behindertengerecht	Öffnungszeiten Ungünstig	Angebot spricht nicht an	andere Gründe
16 - 24 Jahre	48	24	2			2	15	8
25 - 34 Jahre	38	37	1			4	13	8
35 - 44 Jahre	47	40				4	3	7
45 - 54 Jahre	46	36	0	1	0	4	6	7
55 - 64 Jahre	56	31	3	2	1	3	3	2
65 - 74 Jahre	59	14	1	8		2	6	10
ab 75 Jahre	36	10	1	42		3	4	5

Unterschieden nach der Stellung im Erwerbsleben haben Schüler, Azubis und Studenten erfreulicher Weise das größte Interesse und räumen viel Zeit für die Bibliotheksnutzung ein. Allerdings ist dies auch die Nutzergruppe mit der höchsten Unzufriedenheit (17 Prozent) am Angebot, den Preisen und im Bereich anderer Gründe. Bei den Erwerbstätigen ist der Unterschied zwischen „kein Interesse“ und „keine Zeit“ mit sechs Prozent Differenz zu Gunsten von „keine Zeit“ am geringsten. Nur vier Prozent von dieser größten Gruppe der Befragten halten die Öffnungszeiten für ungünstig. Arbeitslose und -suchende haben relativ viel Interesse und

Zeit, aber auch viele Benennungen in weiteren Gründen der seltenen oder Nichtnutzung, wie zu hohe Preise, ungünstige Öffnungszeiten, vor allem ein nicht ansprechendes Angebot. Das geringste Interesse und objektiv wohl die meiste Zeit haben andere Nichterwerbspersonen. Eine nicht übersehbare mögliche Ursache dafür ist das Alter und die Gesundheit (17 Prozent). Der behindertengerechte Zugang wird jedoch nicht bemängelt.



Aufschlussreich ist der Vergleich der KBU-Ergebnisse zu Hinderungsgründen mit den Ergebnissen der bundesweiten Studie „Potenziale für die Gewinnung von Nichtnutzern öffentlicher Bibliotheken in Deutschland“ von DBV und Stiftung Lesen aus dem Jahre 2012. Im Rahmen der KBU wurden die Einwohner Dresdens allgemein befragt und es werden außer den Nichtnutzern auch diejenigen einbezogen, die Bibliotheken seltener als „mehrmais jährlich“ nutzen. Die Studie unterscheidet dagegen bei den Befragten zwischen ehemaligen Nutzern und Nichtnutzern

öffentlicher Bibliotheken in Deutschland. Eine gesonderte Betrachtung der Nichtnutzer in den Kommunalen Bürgerumfragen ist für einen Vergleich jedoch möglich. Weiterhin sei vorangestellt, dass bei aller Vergleichbarkeit die Gründe in der KBU und in der Studie unterschiedlich definiert wurden. In der Studie konnten außerdem mehrere Antworten ausgewählt werden, während in den KBU nur eine Angabe möglich war.

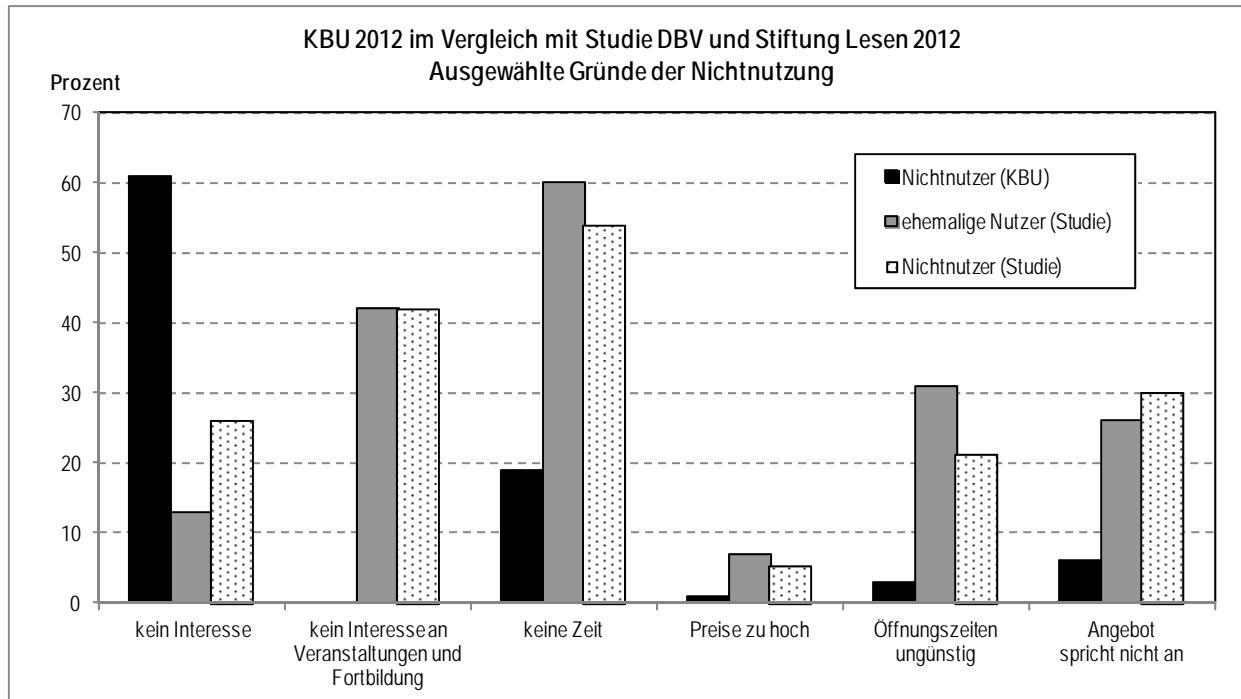
	kein Interesse	kein Interesse am Lesen, an Büchern	Veranstaltungen und Fortbildungen interessieren mich nicht.	keine Zeit	Preise zu hoch	Nutzungsgebühren sind zu hoch	Öffnungszeiten ungünstig	Wenn ich Zeit habe ist die Bibliothek geschlossen.	Angebot spricht nicht an	Mich spricht in der Bibliothek nichts an.
KBU Dresden	X			X	X		X		X	
Studie DBV, Stiftung Lesen		X	X	X		X		X		X

Im Ergebnis fällt auf, dass in der KBU der Hinderungsgrund „kein Interesse“ mit 61 Prozent unter den Nichtnutzern im Vordergrund steht (Studie: 26 Prozent der Nichtnutzer), während in der Studie der wichtigste Hinderungsgrund „keine Zeit“ ist, auf den sich mehr als jeder Zweite beruft.

Ein sicherlich nicht zu vernachlässigender Grund für Unterschiede zu den Bundesergebnissen ist ein anzunehmendes Stadt-Land-Gefälle: während ein Bibliotheksbesuch im ländlichen Raum den Nutzern längere Anfahrtswege und damit einen höheren Zeitaufwand abverlangt, sind die Bedingungen in Großstädten allgemein für einen Bibliotheksbesuch günstiger (z.B. durch gute Erreichbarkeit, günstigere Öffnungszeiten oder ein vielfältigeres Angebot).

Die bundesweite Studie unterscheidet „kein Interesse“ in kein Interesse am Lesen, an Büchern (ehemalige Nutzer 13 Prozent, Nichtnutzer 26

Prozent) und in das nichtvorhandene Interesse speziell auf die Veranstaltungen und Fortbildungen. Mit je 42 Prozent ist letzteres ein bedeutender Grund für die Nichtnutzung in dieser Studie. Ein deutlicher Unterschied zwischen der Bewertung im Rahmen der KBU und der bundesweiten Studie besteht zudem beim Grund „Angebot spricht nicht an“. Dieser Grund wird von den Dresdnern wesentlich seltener genannt. Ähnlich ist das Verhältnis zu den bundesweiten Ergebnissen bei den Öffnungszeiten. Dies bedeutet, dass die Dresdner Bibliotheken offenbar die richtigen Schwerpunkte setzen und für die Nutzer günstige Rahmenbedingungen aufweisen.



Zukünftig gilt es für die Städtischen Bibliotheken nun, interessante Angebote auch unter anspruchvollen finanziellen Bedingungen und knappen Ressourcen für die Dresdner Bürger zur Verfügung stellen zu können. Anregungen dazu geben auch weitere Ergebnisse der KBU 2012. Die im Folgenden genannten Aspekte sind besondere aber inzwischen unverzichtbar gewordene **Serviceangebote der Bibliotheken**.

So könnte z. B. die Nutzung der eBibo noch ausgebaut werden. Voraussetzung ist jedoch, dass ausreichend Mittel bereit stehen um den Bestand an elektronischen Medien dem enorm wachsenden Zuspruch anzupassen, ansonsten entsteht eine Übernutzung. In dieser Situation muss die Bewerbung der eBibo sehr bedacht gestalten werden. Die Ergebnisse der KBU 2012 zeigen, dass die eBibo im Vergleich zu anderen Online-Angeboten der Stadt unter den Befragten recht gut bekannt ist. 31 Prozent geben an, die eBibo zu kennen, überwiegend durch Werbung in der Bibliothek und auf ihrer Homepage (je 31 Prozent), auch durch Empfehlung (zehn Prozent). Die Zufriedenheit mit den Online-Angeboten der Stadt ist sehr hoch. Mit einem Zufriedenheitsgrad von 82

Prozent in der Bewertung von „gut“ bis „sehr gut“ teilt sich die eBibo mit dem Themenstadtplan (in fast identischen Anteilen von „sehr gut“ und „gut“) den Spitzenwert.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung ehrenamtlicher Tätigkeit widmete sich 2012 auch die KBU diesem Thema. In dem für die Bibliothek zutreffenden Bereichen sind für Bildung 14 Prozent und für Kultur 13 Prozent der Befragten tätig, nach dem Bereich Sport mit 17 Prozent. Mit der Betreuung der Bücherhausdienstnutzer durch ehrenamtliche Bücherboten beschreiten die Städtischen Bibliotheken einen neuen Weg, um kostensparend weiterhin Bürger Dresdens erreichen zu können, die hausgebunden sind (z. B. Grund für die Nichtnutzung: Alter oder gesundheitliche Probleme). Auch die ehrenamtlichen Vorlesepaten der Bibliothek werden auf konzeptioneller Grundlage durch fachkompetente Mitarbeiter erfolgreich eingesetzt.

2.3.7 Finanzielle Situation

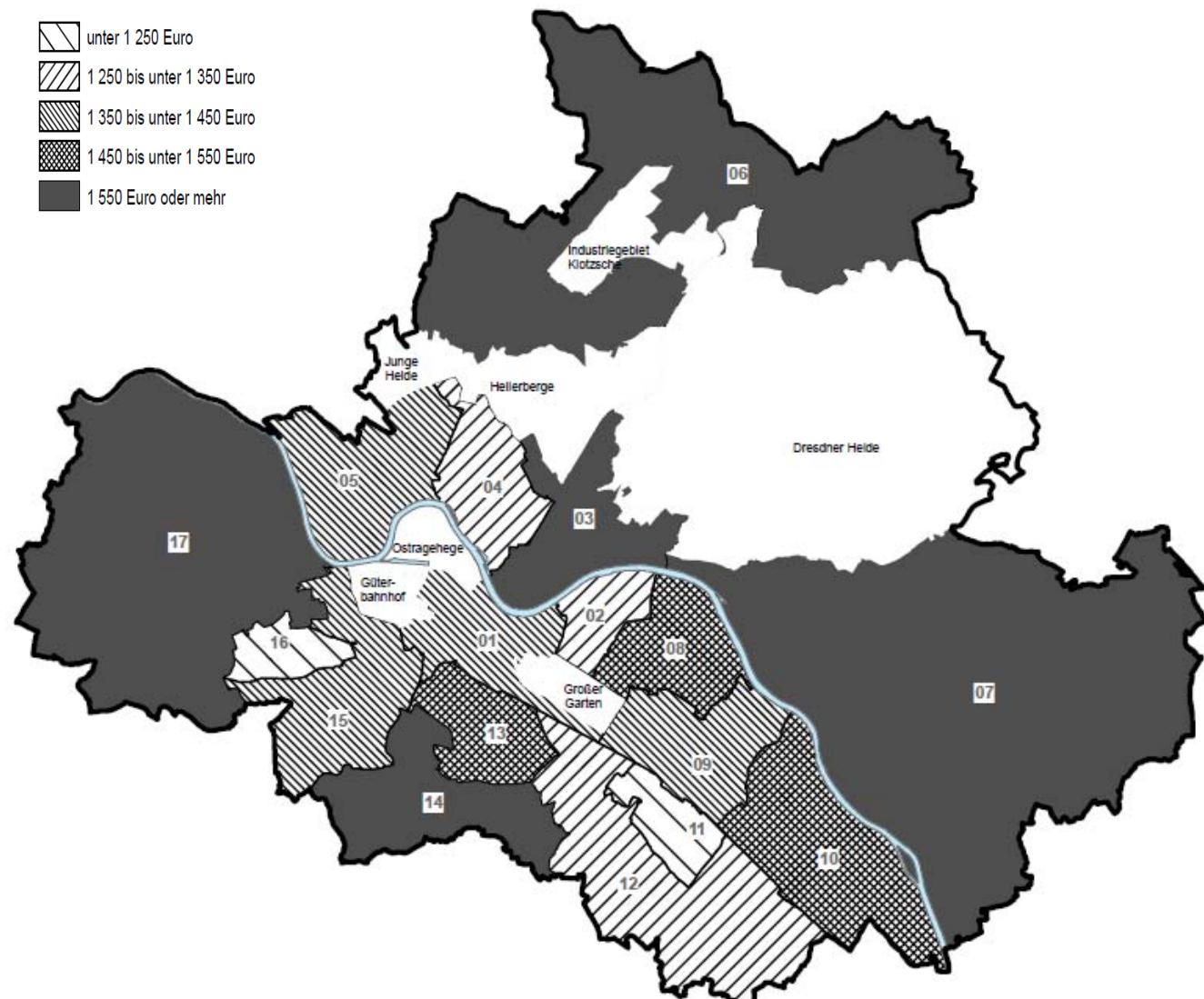
Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines Dresdner Haushaltes ist seit der letzten KBU im Jahr 2010 etwa gleich geblieben. Im August 2012 verfügte ein Dresdner Durchschnittshaushalt über ein Einkommen von 1 800 Euro (Median) monatlich. In den meisten Haushaltsgruppen sind trotzdem Steigerungen gegenüber 2010 zu verzeichnen. Ausnahme sind die Paare mit Kindern (Rückgang um fast 100 Euro). Die Gesamtstagnation ist auch darauf zurückzuführen, dass der Anteil einkommensniedriger Haushalte (z. B. Einpersonenhaushalte) höher geworden ist.

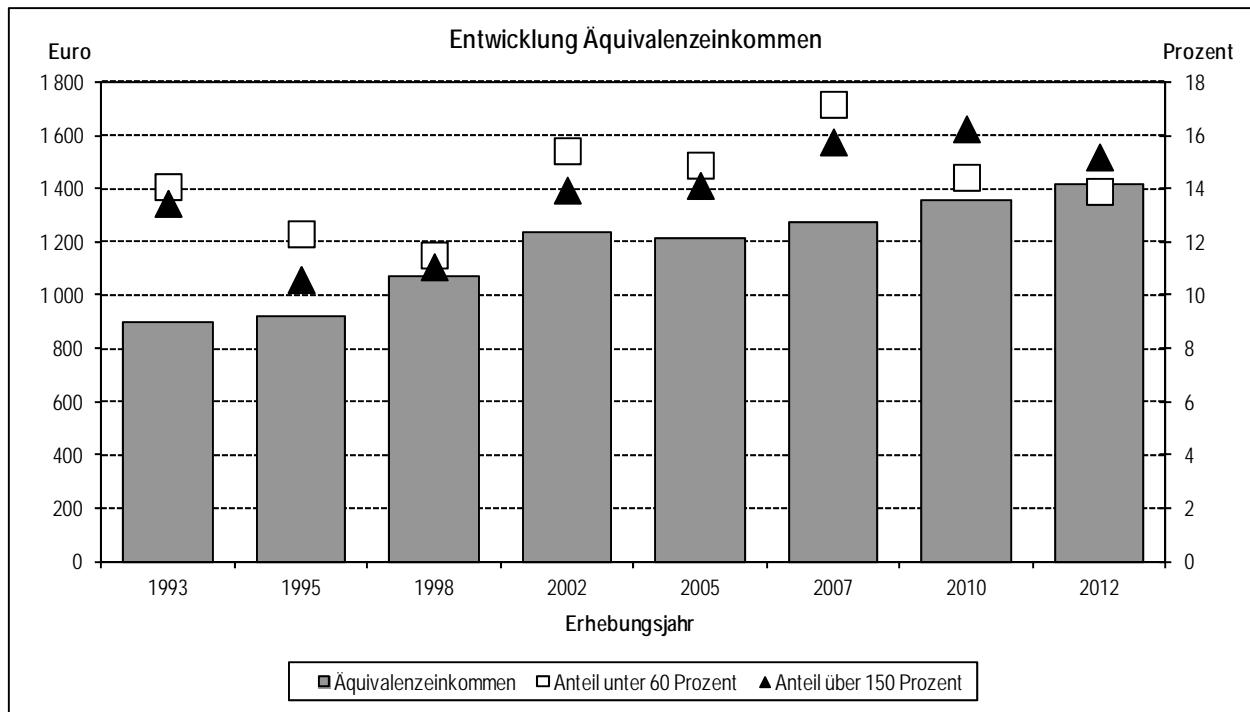
Die Verteilung der Einkommensgruppen hat sich seit 2010 kaum verändert: Niedrige Einkommen insbesondere bis 1 750 Euro haben weiter einen Anteil von fast 50 Prozent und diejenigen über 2 500 Euro haben geringfügig zugelegt. Zurückgegangen ist auch der Anteil mit sehr niedrigem Einkommen (unter 1 000 Euro) - von 19 Prozent auf 17 Prozent.

Aussagefähiger ist das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen, welches das Einkommen, abhängig von Haushaltgröße und -zusammensetzung je Person, umrechnet. Mit dieser Messgröße lässt sich die Verteilung der finanziellen Ausstattung besser beschreiben. Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen ist im Laufe der Jahre seit 1993 um 58 Prozent angewachsen. Es liegt jetzt bei 1 414 Euro gegenüber 1 356 im Jahr 2010 und 1 275 Euro im Jahr 2007. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen schwankt im Stadtgebiet zwischen 1 164 Euro in Gorbitz (2010: 1 170 Euro) und 1 602 Euro in Klotzsche einschließlich nördliche Ortschaften. Die Schere öffnete sich wieder etwas: 432 Euro beträgt die Differenz zwischen dem „reichsten“ und dem „ärmsten“ Stadtraum gegenüber 410 Euro bei der letzten KBU, aber 510 Euro im Jahr 2007.

Monatliches personenbezogenes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen

berechnet über den Median

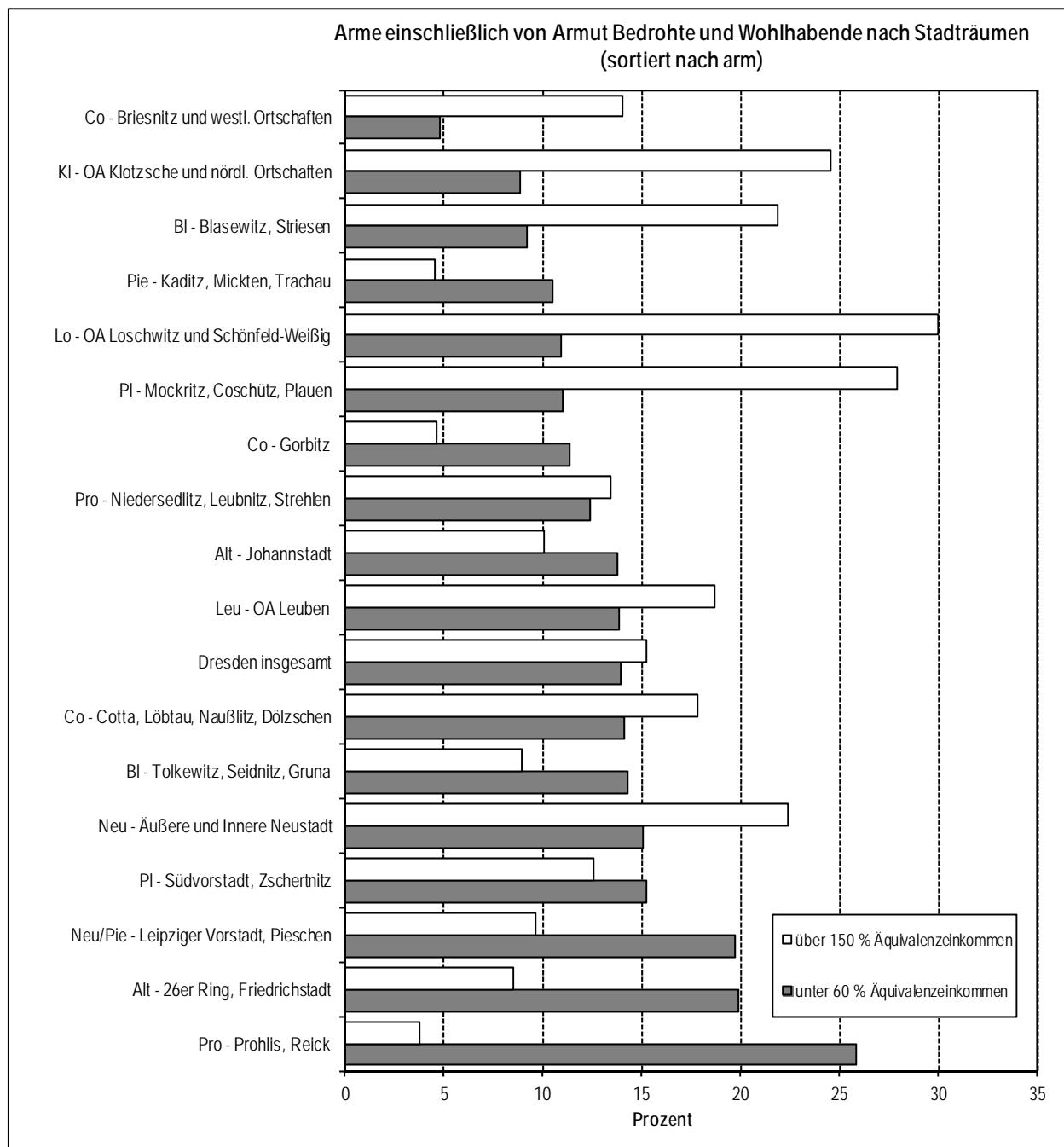




Eine EU-weite Definition spricht von einem Armutsrisko bei Menschen in Haushalten mit weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median), bei mehr als dem doppelten von einkommensreich. Demnach leben in Dresden etwa 64 000 Menschen in 42 500 Haushalten mit einem Armutsrisko und 29 200 Menschen in 14 600 einkommensreichen Haushalten. Als wohlhabend werden Haushalte bezeichnet, die ein um 50 Prozent höheres Äquivalenzeinkommen haben als der berechnete Median. Das sind 91 400 Personen in 45 600 Haushalten und entspricht ca. 15 Prozent bzw. fünf Prozent aller Dresdner Haushalte. Beide Gruppen sind in den letzten Jahren tendenziell kleiner geworden. Von Armut bedrohte Haushalte finden sich im besonderen Maß unter Einpersonenhaushalten (17 Prozent, 2010 noch 21 Prozent). Bei Haushalten von Alleinerziehenden stieg der Anteil von 14 auf 20 Prozent, nachdem er aber 2007 schon bei 24 Prozent lag. Die anteilig wenigsten „Armen“ finden sich – wie schon bei den Umfragen in den Jahren 2005 bis 2010 – in Haushalten mit zwei Rentnern und mit zwei Erwerbstägigen (je drei Prozent). Der Anteil der Dresdner, die ein weit über dem Durchschnitt liegendes Nettoäquivalenzeinkommen haben, ging um einen Prozentpunkt zurück, liegt aber trotzdem über dem Anteil der „Armen“ oder „Armutgefährdeten“. Damit gibt es in Dresden wie schon 2010 mehr wohlhabende als „arme“ Haushalte.

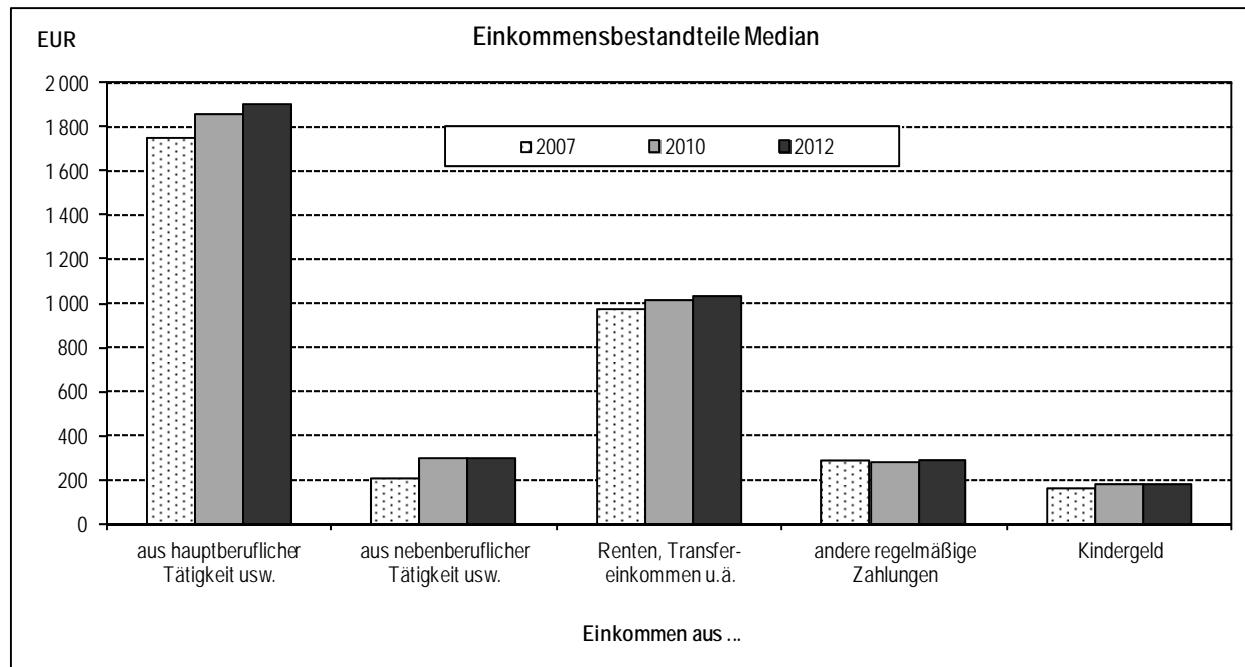
Auch die einzelnen Stadträume haben unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter und besser gestellten Bewohnern. Die nachfolgende Graphik verdeutlicht die Verteilung: die Stadträume sind sortiert nach dem Anteil der Bewohner, die unter 60 Prozent des Äquivalenzeinkommens zur Verfügung haben.

Im Allgemeinen leben in Gebieten mit relativ wenigen Armen besonders viele finanziell gut Ausgestattete. Auf die Äußere und Innere Neustadt trifft das nicht zu, dort sind beide Extreme (erwartungsgemäß) vergleichsweise häufig vertreten. Mittlerweile leben wieder im Ortsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißen und nicht mehr in Blasewitz/Striesen anteilig am meisten Reiche. Dafür ist der Armenanteil in Blasewitz/Striesen geringer. Besonders ausgeprägt ist die Schere zwischen „Arm“ und „Reich“ in Prohlis/Reick - 26 Prozent potenziell Armen stehen nur vier Prozent Wohlhabende gegenüber. Die Differenz hat sich gegenüber 2010 sogar noch um zwei Punkte erhöht.



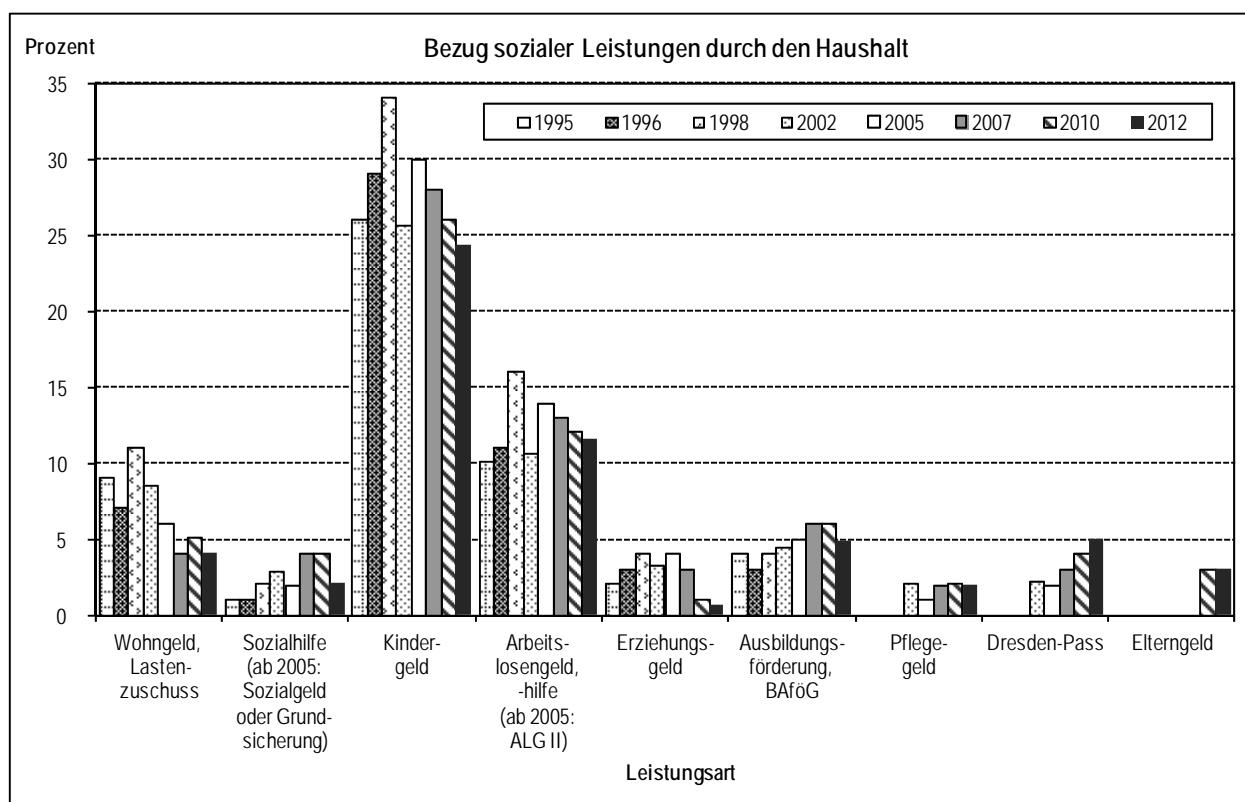
Das Haushaltsnettoeinkommen setzt sich aus verschiedenen Einkommensquellen zusammen, die ihrerseits Bestandteil der Erhebung waren. Die errechneten Mittelwerte enthalten nur Fälle, die die jeweilige Einkommensart auch beziehen. Die Steigerung der Haushaltseinkommen in den letzten Jahren beruht fast ausschließlich auf der Steigerung des Einkommens aus hauptberuflicher Tätigkeit. Es stieg in den zehn Jahren

seit 2002 um fast 14 Prozent, während der Anstieg beim Haushaltsnettoeinkommen nur neun Prozent betrug. Das durchschnittliche Einkommen aus Renten und anderen Transfereinkommen (ALG I und II, Elterngeld, Wohngeld, Grundsicherung, BAföG usw.) hat sich seit 2002 kaum verändert.



Der Anteil von Haushalten, die soziale Leistungen jedweder Art beziehen, liegt bei 41 Prozent wie schon bei Beginn der Reihe der Umfragen 1993 . Er schwankt zwischen 51 Prozent (1998) und 40 Prozent (2002). Der Anteil der Bezieher von Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie von Ausbildungsförderung/BAföG wurde bis 2010 stetig größer, nahm aber 2012 wieder ab. Der Kreis der Bezieher von Wohngeld und Lastenzuschuss nahm demgegenüber fast kontinuierlich ab. Die am häufigsten angegebenen Leistungen sind wieder das

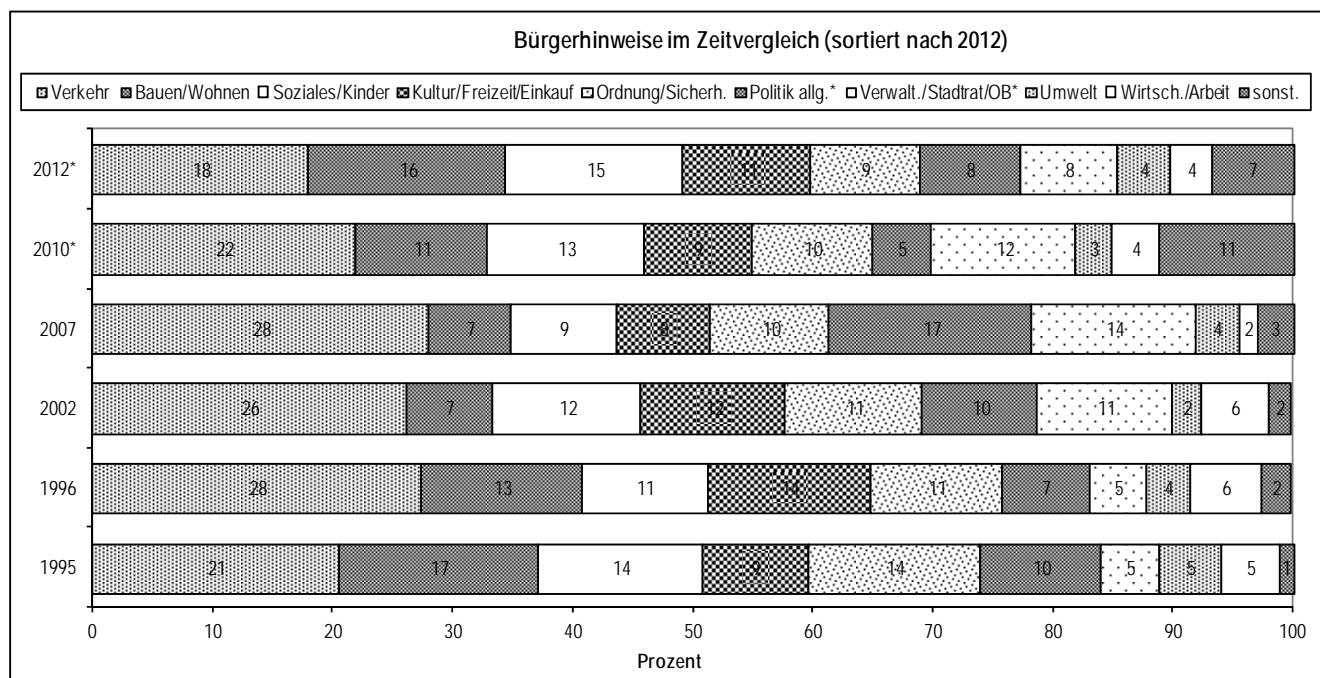
Kindergeld (24 Prozent), Arbeitslosengeld II mit Unterkunftsosten (ALG II und Arbeitslosengeld zusammen knapp zwölf Prozent, wobei ALG II einen Teil der früheren Sozialhilfeempfänger einschließt) und schon an dritter Stelle steht Ausbildungsförderung/BAföG. Der Anteil derjenigen Haushalte, die über einen Dresden-Pass verfügen, stieg weiter von drei auf jetzt fünf Prozent. Das Elterngeld war erstmalig 2010 in die Umfrage einbezogen worden, drei Prozent der Haushalte nutzen dieses Angebot, von den Alleinerziehenden sind das sechs Prozent und unter den Paaren mit Kindern 15 Prozent.



2.4 Bürgerhinweise

Ebenso wie in den Bürgerumfragen der letzten Jahre hatten die Befragten auch in der aktuellen KBU Gelegenheit, Vorschläge, Anregungen und Wünsche zu äußern. Genau wie bei der vorhergehenden Umfrage nutzten 29 Prozent der beteiligten Bürgerinnen und Bürger diese Möglichkeit. Bei den länger zurück liegenden Umfragen war das allgemeine Mitteilungsbedürfnis größer: In der Umfrage 2007 waren es

noch 35 Prozent, 2002 sogar 38 Prozent. Bei den Antworten geht es wieder um ganz persönliche Probleme, aber auch Themen von öffentlichem Interesse. Unter denjenigen, die an dieser Stelle Eintragen vorgenommen, bezieht sich jede bzw. jeder Zehnte inhaltlich auf die Umfrage selbst und insbesondere auf den Fragebogen. Oft werden Erweiterungen von Fragen um interessante Themen oder überhaupt neue Themenfelder vorgeschlagen.



Anmerkung: * veränderte Einteilung zu den Vorjahren (vorher: "Politik allg./Stadtrat" und "Verwaltung/OB")

Wie auch schon in den Vorjahren äußern sich die meisten Befragten zum Thema **Verkehr** - 18 Prozent aller Antworten beziehen sich auf dieses Thema, das sind allerdings wiederholt deutlich weniger als in den Jahren zuvor. Neben den hohen und immer weiter steigenden Preisen im Verkehrsverbund Oberelbe werden diesmal die insgesamt nicht befriedigende Anbindung an das Fernbahnnetz und fehlende Direktflugverbindungen vom Dresdner Flughafen genannt. Auch fehlende oder nicht durchgängige Radwege kommen zur Sprache. Andererseits beschweren sich Verkehrsteilnehmer über rücksichtloses Verhalten von Radfahrenden und fordern diesbezüglich mehr Kontrollen und Fahrverbote (z. B. auf der Prager Straße). Motorisierte wünschen sich vor allem einen besseren Verkehrsfluss durch abgestimmte Ampelschaltungen. Mehr Kontrolle ist hingegen für Raser gewünscht. Ein Großteil der Befragten äußert sich zur Parkplatzsituation in der Stadt. Parksünder sollen stärker kontrolliert, aber auch mehr kostenfreie Parkmöglichkeiten geschaffen werden.

Das nächste große Gebiet, welches viele Dresdnerinnen und Dresdner beschäftigt, ist Thema **Bauen und Wohnen**. 16 Prozent der Antworten widmen sich diesem Bereich. Wie an anderer Stelle wünschen sich auch hier viele Befragte mehr Mitsprachemöglichkeiten. Barrierefreies Bauen wird ebenfalls thematisiert, auch mehr modernes Bauen steht auf der Wunschliste. Mehrheitlich sprechen sich die Befragten jedoch dafür aus, dass bauliche Traditionen nicht den Hintergrund rücken sollen – auf das Thema Denkmalschutz gehen die Befragten vermehrt ein. So wird beispielsweise der Erhalt der noch verbliebenen Gaslaternen eingefordert, auch der Wunsch nach einer Wiedereröffnung des Fernsehturms kommt zur Sprache. Dresden soll vor allem für die Dresdnerinnen und Dresdner attraktiv sein, aber Planungen wären scheinbar an den Bedürfnissen von Gästen und Touristen ausgerichtet. Die Stadt wird aufgefordert, Sorge zu tragen oder zumindest unterstützend einzutreten, damit genügend bezahlbare

Mietwohnungen und städtische Baugrundstücke zu angemessenen Preisen vorhanden sind.

Dem Bereich **Soziales und Kinder** sind etwa 15 Prozent der Nennungen zuzuordnen, soviel wie noch nie bei früheren Umfragen. Wieder steht das Bildungswesen im Allgemeinen in der Kritik. Mehr Investitionen, Bildungsförderung, zu große Klassenstärken, auch der zum Teil schlechte bauliche Zustand der Schulen werden angesprochen. Viele Befragte sehen außerdem Bedarf an Investitionen für die kleinsten Mitbürger: Mehr Kinderkrippen- und Kindergartenplätze liegen den Befragten am Herzen, die Stadt soll kinderfreundlicher werden. Tageseltern sollen besser bezahlt werden - demgegenüber wünschen sich andere Befragte eine ganz und gar kostenlose Kinderbetreuung. Im Bereich des Sozial- und Gesundheitswesens erhoffen sich viele Bürgerinnen und Bürger mehr finanzielle Aufwendungen, vor allem wird auf fehlende (Fach-)ärzte verwiesen.

Im Themenblock **Kultur/Freizeit/Einkauf** (elf Prozent der Nennungen) spielen die Sportstätten eine besondere Rolle, darunter wieder besonders die Frei- und Hallenbäder. Für den Dresdner Norden wird ein neues Hallenbad gefordert, das Hallenbad Sachsenbad soll wieder belebt werden genauso wie auch das Waldbad Klotzsche. Viele Befragte wünschen sich weiterhin die Förderung vielfältiger auch kleinerer kultureller Angebote, Veranstaltungen usw., die von lokaler Bedeutung sind.

Neun Prozent der Hinweise beziehen sich auf das Thema **Ordnung und Sicherheit**, ähnlich viele wie bei den beiden vorhergehenden Umfragen. Forderungen sind u. a.: Mehr Polizeipräsenz, keine Reviere mehr zu schließen, Präventionsunterricht mit Kindern durch Polizei auszubauen, härtere Strafen für Jugendkriminalität und Rechtsextremismus, KFZ-Kontrollen auf Ausfallstraßen wegen des Autodiebstahls und mehr Geschwindigkeitskontrollen.

Die Dresdnerinnen und Dresdner äußern sich zum **politischen und finanziellen Geschehen** im Allgemeinen (acht Prozent der Nennungen): Es geht den Befragten z. B. darum, dass die öffentliche Hand keine neuen Schulden anhäufen soll, alle Bürgerinnen und Bürger ins Renten- und Krankenkassensystem einzahlen und große Unternehmen und Konzerne weniger gefördert werden - Dinge, auf die die Stadt selbst kaum Einfluss hat. Gesagt wird auch, dass Dresden weiter schuldenfrei bleiben soll und eine bessere Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Umland in Sachen Bildung wird angemahnt.

Das Interesse der Antwortenden für die **Arbeit der Stadtverwaltung und der Stadträte** hat im Vergleich mit den drei letzten Umfragen merklich nachgelassen, acht Prozent der Nennungen entfallen auf diesen Themenbereich. Da naturgemäß hier eher Kritik und schlechte Erfahrungen im Focus stehen, kann der Rückgang des Anteils durchaus als Indikator für positive Tendenzen angesehen werden. Geäußert wird z. B. der Wunsch, Behördengänge per Internet abwickeln zu können und nach einer schnelleren Bearbeitung von Anträgen. Die Freundlichkeit beim Umgang mit Ausländern sei verbessерungsbedürftig und die Planung und Umsetzung von Bauprojekten (Straßen, Brücken, Kultureinrichtungen) werden als unkoordiniert und im Ergebnis unbefriedigend (Kostenüberschreitung, zu lange Bauzeiten) empfunden und kritisiert.

Zum Thema **Umwelt** äußern sich reichlich vier Prozent der Befragten, ähnlich wie in früheren Jahren. Unter anderen wird der Wunsch nach Begrünung von Postplatz, Altmarkt und rund um den Hauptbahnhof genannt, vereinzelt auch die Wiedereinführung einer Gehölzschutzzsatzung gefordert. Die Stadt solle auch über Maßnahmen zur gezielten Beseitigung sich ausbreitender eingeschleppter Pflanzen nachdenken, die die heimische Artenvielfalt bedrohen.

Auch der Aspekt **Wirtschaft und Arbeit** nimmt mit vier Prozent der Nennungen einen vergleichsweise kleinen Raum ein. Nach wie vor sollen Arbeitslosigkeit bekämpft, Arbeitslose gefördert, aber auch in die Pflicht genommen werden. Für Mütter soll es mehr Arbeitsplatzangebote geben. Die Dresdnerinnen und Dresdner wünschen sich ein gutes Angebot von Arbeitsplätzen für qualifizierte Arbeitskräfte und eine angemessene Entlohnung, auch um Abwanderung zu verhindern und die Vielfalt in der Stadt langfristig zu erhalten.

Allgemeine **Hinweise** gibt es zur Umfrage an sich, viele äußern sich erfreut darüber, auf diese Weise in städtische Planungs- und Gestaltungsprozesse einbezogen beziehungsweise einfach einmal nach ihrer Meinung gefragt zu werden. Befragte wünschen sich, dass solche Umfragen im Vorfeld von Großprojekten stattfinden. Kritisiert wird der Umfang des Fragebogens und teilweise die Aneinanderreihung der Fragen. Es wird aber auch der Wunsch nach weiteren Frageinhalten laut. So zur Akzeptanz von Tieren in der Stadt oder zu der Qualität und Erreichbarkeit von Fachärzten. Einige konkrete Bemerkungen zum Fragebogen wurden im Entwurf des neuen Fragebogens zur im Jahre 2014 durchzuführenden KBU umgesetzt.

Anlagen

Kommunale Bürgerumfrage 2012

Fragebogen A

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**.
Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.
Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Frei-umschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die unten auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung.
Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

Tragen Sie bitte immer so ein :



Zutreffendes ankreuzen



, z. B.



Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B.

5	2
---	---



Text einschreiben



, z. B. ...Elfhähre.....

Bitte lassen Sie folgende Felder frei.

(grau unterlegte Felder für interne Eintragungen)



Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintrag(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.
Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:

--	--	--	--
- ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat:

--	--

 Jahr:

--	--	--	--

(Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*

- zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
- zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
- zur Miete in einer sonstigen Wohnung
- in Ihrer Eigentumswohnung
- in Ihrem eigenen Haus
- zur Untermiete
- in einem Wohnheim

Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 9 über.

3. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus?

(Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt

--	--	--

 Wohnungen Wie viele davon **stehen leer**?

--	--	--

 Wohnungen

4. **Wann** wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude** ursprünglich fertig gestellt?

(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

- | | | |
|--|--|------------------------------------|
| vor 1918 <input type="checkbox"/> | von 1946 bis 1969 <input type="checkbox"/> | nach 1990 <input type="checkbox"/> |
| von 1918 bis 1945 <input type="checkbox"/> | von 1970 bis 1990 <input type="checkbox"/> | |

5. Wie viele **Räume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

--

 Räume

Hat jedes Kind im Haushalt ein **eigenes** Zimmer? ja nein kein(e) Kind(er) vorhanden

6. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.?

(bitte auf volle Quadratmeter runden, Balkon zählt zur Hälfte)

--	--	--

 m²

*Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.*

*Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.*

Hinweis für Befragte mit selbst genutztem Wohneigentum: → bitte weiter mit Frage 9.

7. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten für Ihre Wohnung im August 2012?**

Geben Sie bitte zunächst den **Gesamtbetrag** und die **Grundmiete** an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen.

Gesamtbetrag , **EURO, CENT**

Grundmiete ohne Betriebskosten (im August 2012) , **EURO, CENT**

Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten** ohne Heiz- und Warmwasserkosten

(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag) , **EURO, CENT**

mit Garage/Stellplatz ohne Garage/Stellplatz

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**

(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei *Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!*)

, **EURO, CENT**

8. Seit wann zahlen Sie die **monatliche Grundmiete** in dieser Höhe?

(*Nicht gemeint ist die eventuelle Änderung der Höhe der Vorauszahlung der Betriebskosten*)

seit Einzug in die Wohnung

seit Monat: Jahr:

(Jan.=01, Feb.=02 ...)

9. Wollten Sie in den letzten 5 Jahren umziehen?

(falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte „nein“ angeben)

ja, aber ich bin nicht umgezogen

ja und ich bin umgezogen

nein

→ bitte weiter mit Frage 11.

10. Warum wohnen Sie noch in der selben Wohnung wie vor 5 Jahren? (Mehrfachnennungen möglich)

persönliche wirtschaftliche Lage

keine geeignete Wohnung gefunden

familiäre Gründe

Grund (bitte nennen):

starke Bindung an das Wohnumfeld

.....

<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

11. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

nein

→ Falls "nein": bitte weiter mit Frage 16.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

möglicherweise

12. Würden bei einem geplanten Umzug alle **Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

der gesamte Haushalt

nur einzelne Haushaltsmitglieder

weiß ich noch nicht

13. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur eine Angabe möglich)

- in Ihrem jetzigen Stadtteil
- in einem anderen Dresdner Stadtteil
- in der näheren Umgebung von Dresden
- in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)
- in einem anderen der neuen Bundesländer
- in einem der alten Bundesländer
- im Ausland

 → welchem → bevorzugte Gemeinde:

Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

.....

.....

.....

14. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

zur Miete wohnen im:

Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus

(Wohnung)

Mehrfamilienhaus

mit ca.

--	--	--

 m²

im Eigentum wohnen in:

einer Eigentumswohnung

(Wohnung)

einem Ein-/Zweifamilienhaus

mit ca.

--	--	--

 m²

einer Doppelhaushälfte

einem Reihenhaus

einem eigenen Mehrfamilienhaus

in einem Heim

in einer Wohngemeinschaft

in einer anderen Wohnform, welcher?

(bitte nennen)

15. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche** Rolle? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Neue oder gewünschte Wohnung:

kleinere Wohnung

 mit

--

 Räumen

größere Wohnung

 mit

--

 Räumen

moderner ausgestattete Wohnung

billigere Wohnung

alten- und behindertengerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)

rollstuhlgerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)

Wohnform "Betreutes Wohnen"

Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

Weitere maßgebliche Umzugsgründe:

		Wunsch nach ...	
berufliche Gründe (Ausbildungs-/Arbeitsstätte)	<input type="checkbox"/>	mehr Ruhe und Naturnähe	<input type="checkbox"/>
Gründung eines eigenen Hauses	<input type="checkbox"/>	einer kindgerechteren Umgebung	<input type="checkbox"/>
andere familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	einem anderen sozialen Umfeld	<input type="checkbox"/>
Unstimmigkeiten mit Vermieter	<input type="checkbox"/>	zentrumsnahem Wohnen	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	mehr Grün im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>
		mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>
		behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>

(bitte nennen)



16. Wie empfinden Sie persönlich die Entwicklung von Straftaten in Dresden in den letzten zehn Jahren?

	deutlich an- gestiegen	leicht an- gestiegen	unverän- dert	leicht rück- läufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raubüberfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexualdelikte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbrüche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus/Sachbeschädigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftskriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rauschgiftkriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erpressung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Wie sicher fühlen Sie sich im Straßen- und Schienenverkehr in Dresden?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher	kann ich nicht beurteilen
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	--				
als Fahrgäst im öffentli- chen Nahverkehr	<input type="checkbox"/>					
mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>					
mit dem Pkw	<input type="checkbox"/>					
mit dem Motorrad	<input type="checkbox"/>					

18. Wie sehen Sie die Entwicklung der Verkehrsunfälle in Dresden in den letzten zehn Jahren?

	deutlich an- gestiegen	leicht an- gestiegen	unverän- dert	leicht rück- läufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bagatellunfälle ohne Personenschä- den	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unfälle mit verletzten Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unfälle mit getöteten Personen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Nachfolgend sind einige **Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen** aufgeführt.
Wie sollten diese aus Ihrer Sicht zukünftig durchgeführt werden?

	deutlich verstärkt	leicht verstärkt	unverändert	leicht verringert	deutlich verringert
Geschwindigkeitskontrollen	<input type="checkbox"/>				
Rotlichtüberwachung an Ampeln	<input type="checkbox"/>				
Überwachung der Handybenutzung beim Fahrzeugführen	<input type="checkbox"/>				
Fahrradkontrollen	<input type="checkbox"/>				
Schulwegkontrollen	<input type="checkbox"/>				
Alkoholkontrollen	<input type="checkbox"/>				

20. Wissen Sie, wo die für Sie örtlich zuständige Polizeidienststelle ist?

ja → Falls "ja": Ist sie ... ? zu weit weg gut erreichbar
nein

21. Hatten Sie in den letzten etwa 3 Jahren Kontakt zur Polizei?

ja nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 23.

22. Welche Erfahrungen haben Sie beim Kontakt mit der Polizei gemacht? Bewerten Sie dazu bitte die folgenden Aussagen. (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "stimme sehr zu" bis 5 = "stimme überhaupt nicht zu")!

	stimme sehr zu = 1	2	3	4	stimme überhaupt nicht zu = 5
Die Polizei reagierte schnell/war schnell vor Ort.	<input type="checkbox"/>				
Die Beamten nahmen das Problem ernst.	<input type="checkbox"/>				
Die Beamten handelten kompetent.	<input type="checkbox"/>				
Die äußere Erscheinung der Beamten war korrekt.	<input type="checkbox"/>				

Nennen Sie bitte noch den **Anlass** für den Kontakt/die Kontakte. (Mehrfachnennungen möglich)

.....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Gibt es Orte oder Stadtteile in Dresden, wo Sie sich **unsicher fühlen** und sich deshalb ungern dort aufhalten?

ja nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 24.

Welche Orte/Stadtteile sind das? (bitte nennen)

.....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Warum fühlen Sie sich dort unsicher? (bitte nennen)

.....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was sollte aus Ihrer Sicht **dagegen getan** werden? (bitte nennen)

.....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

24. Wie sicher fühlen Sie sich in ...?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

Bitte beantworten Sie die folgende Frage nur, wenn Sie gegenwärtig in Ihrem Haushalt ein Kind oder mehrere Kinder im Vorschul- oder Schulalter haben. Sonst bitte weiter mit Frage 26.

25. Wie sicher ist/wäre aus Ihrer Sicht Ihr Kind ...? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz.)

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
auf dem Weg zu/von Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>				
auf dem Weg zu/von Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>				
während des Aufenthaltes in Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>				
während des Aufenthaltes in Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>				

26. Haben Sie eine **Garage** oder einen **Stellplatz** (oder auch mehrere) für Pkw gemietet oder gepachtet?

ja, Mietgarage(n)

→ Falls „ja“: Wie hoch sind die monatlichen Kosten pro Garage oder pro Stellplatz?

ja, Pachtgarage(n), das heißt

eigener Bau, fremdes Land

ja, Stellplatz/-plätze gemietet

nein

, EURO, CENT

27. Wo kaufen Sie den größten Teil Ihrer Lebensmittel und andere **Waren des täglichen Bedarfs** ein? (mehrere Ankreuzungen möglich)

im Wohngebiet

in Einkaufszentren/-märkten außerhalb des Wohngebietes

auf Wochenmärkten

28. Bevorzugen Sie dabei ...?

einen wöchentlichen Großbeinkauf

mehrmaliges Einkaufen in jeder Woche

29. Wie häufig kaufen Sie in der **Innenstadt** („26er Ring“) ein?

mal im Monat

30. Welche sind aus Ihrer Sicht die drei **vordringlich** zu lösenden **Probleme im Dresdner Verkehrsgeschehen**? (bitte nennen Sie unter 1. das wichtigste Problem, unter 2. und 3. die nächstfolgenden)

1.

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

2.

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

3.

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

31. In welchem Maße sollte sich die **Stadt** für genannte **Verkehrsarten/-lösungen** in Dresden **einsetzen**?
(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz.)

	bedeutend mehr als bisher	etwas mehr	genauso wie bisher	etwas weniger	viel weniger/ kaum
Straßenbahn und Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
privater Kfz-Verkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kfz-Parkplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/ Tempo 30 in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußgänger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
behindertengerechte Verkehrsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorrangschaltung für Bus und Bahn an Ampeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
CarSharing (Autoteilen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Fahrradverleihsysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E.-Mobilität (E-Bikes, E-PKW)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

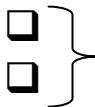
32. Welche **Verkehrsmittel** werden von Ihnen bei den genannten Wegen **überwiegend** benutzt?
(mehrere Ankreuzungen möglich, *HV hauptsächlich benutztes Verkehrsmittel, *NV Nebenverkehrsmittel etwa 1-2 Tage in der Woche benutzt).
Geben Sie bitte auch Fußwege an, wenn sie mindestens fünf Minuten dauern.

Verkehrsmittel	Zweck		Weg zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte		Weg zum Einkaufen/ Dienstleistungen		Wege in der Freizeit		Weg in die Innenstadt (26er Ring)	
	HV*	NV*	HV*	NV*	HV*	NV*	HV*	NV*	HV*	NV*
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elektro-Fahrrad (Pedelec)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motorrad, Moped, Mofa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Mitfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Selbstfahrer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....										

--	--

33. Verfügen Sie über eine **Monats- oder Jahreskarte** für öffentliche Verkehrsmittel?

ja, Jobticket
 ja, Semesterticket
 ja, zahle selbst vollen Preis
 nein



Haben Sie **Interesse** an einem **Jobticket** (durch ihren Arbeitgeber verbilligte Abokarte)? ja nein

34. Bitte geben Sie an, wie häufig Sie **pro Woche** in der Regel **öffentliche Verkehrsmittel** und/oder ein **Fahrrad** (Jahresdurchschnitt) benutzen:

Fahrten pro Woche mit **ÖPNV**

Fahrten pro Woche mit dem **Fahrrad**

35. Wie zufrieden sind Sie mit der **Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens** in Dresden in den letzten 2 Jahren? (*Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz.*)

	sehr zu- frie- den	zu- frie- den	teils/ teils	nicht zu- frie- den	sehr unzu- frie- den	kann ich nicht beurtei- len
Angebot an Flugverbindungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erreichbarkeit des Flughafens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Eisenbahnfernverkehrs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Eisenbahnnahverkehrs einschl. S-Bahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Busnetz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Bushaltestellen (Qualität und Umsteigebeziehungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung der Bahnhöfe und Haltepunkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenzustand (Belag etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrsablauf/Abbau von Stauerschei- nungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplatzangebot in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Netzes an Radwegen und für den Radverkehr geeigneter Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Situation für Radfahrer an Kreuzungen, Überwegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen/Bike & Ride- Anlagen im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/Tempo 30-Zonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ahndung von Verkehrsverstößen/Unterbinden von Falschparken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrslärmreduzierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen der Stadt zu verkehrlichen Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

36. Sind Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes in den letzten 24 Monaten **mit dem Flugzeug** geflogen?

ja

nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 37.

Bitte geben Sie die **Anzahl Flüge nach Ziel und Zweck** an (*Hin- und Rückflug als einen Flug betrachten, Flüge ins Ausland mit Zubringerflug im Inland bitte nur als Auslandsflug zählen.*)

Bitte die Summe für alle Haushaltsmitglieder angeben, z. B. für 3 beteiligte Personen an einem Flug → 3 Flüge eintragen.)

	privat	dienstlich
innerhalb Deutschlands	[]	[]
zu anderen europäischen Zielen	[]	[]
zu außereuropäischen Zielen	[]	[]

37. Hat sich Ihrer Meinung nach durch folgende **verkehrlichen Maßnahmen** ganz allgemein eine **Verkehrsverbesserung** eingestellt und sind Sie selbst davon **betroffen**?
(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz oder zwei Kreuze.)

Die Maßnahme verbessert die Verkehrssituation ...	spürbar	kaum oder gar nicht	ich bin davon persönlich betroffen	kenne ich nicht
neues Busliniennetz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tiefgarage, Parkdeck Centrum Galerie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahnverlängerung zur Messe Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Molenbrücke für Fußgänger u. Radfahrer in Pieschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußgängerzone Neumarkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigte Geschäftsbereiche Tempo 20	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radverkehrskonzept Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau Nord-Süd-Verbindung (Pirnaischer Platz - Rathenauplatz/Synagoge)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

38. Kennen Sie **CarSharing** (Autoteilen)?

ja und ich habe sie schon genutzt

→ Wie oft haben Sie es in den letzten

ja, ich habe davon gehört, jedoch noch nicht genutzt 12 Monaten benutzt? [] mal

nein

39. Haben Sie in den letzten fünf Jahren das **Verkehrsmittel**, das Sie überwiegend für den **Weg zur Arbeit/Ausbildung nutzen, gewechselt?**

ja

nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 40.

Bitte geben Sie nun an, **welches Verkehrsmittel** Sie früher bzw. heute hauptsächlich nutzen:

früher:

--	--

heute:

--	--

Was war der **wichtigste Grund** für den Wechsel? (Setzen Sie bitte nur **ein Kreuz**.)

billiger

schneller

flexibler

bequemer

verändertes ÖPNV-Angebot

andere Wege

Bewegung/Fitness

anderer Grund

(bitte nennen)

--	--

40. Nennen Sie bitte bis zu **drei Kultureinrichtungen bzw. Kulturveranstaltungen in Dresden**, deren Besuch Ihnen in den vergangenen zwölf Monaten besonders gut gefallen hat.

- 1.....
2.....
3.....

41. Nutzen oder besuchen Sie folgende Einrichtungen, Feste und Messen in der Stadt Dresden?

Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz. Falls Sie „seltener“ oder „nie“ die jeweilige Einrichtung nutzen, tragen Sie bitte in der vorletzten Spalte zusätzlich eine der folgenden Ziffern für den Grund ein:

- | | |
|--|---|
| 1 ... ich habe kein Interesse daran | 2 ... ich habe keine Zeit |
| 3 ... die Preise sind zu hoch | 4 ... Alter/Gesundheit |
| 5 ... das Angebot ist nicht behindertengerecht | 6 ... die Öffnungszeiten sind ungünstig |
| 7 ... das Angebot spricht mich nicht an | |
| 8 ... andere Gründe (bitte nennen) | |

Angebot	Häufigkeit	1 mal bis mehrmals wöchentlich	1- bis 3 mal monatlich	mehr-mals im Jahr	seltener →	nie →	Warum nicht häufiger? Bitte Ziffer eintragen.
Opernhaus		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Staatsoperette		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Schauspielhaus u. a. Theater		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Philharmonie		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kulturpalast (nicht: Philharmonie)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Musikangebote in Kirchen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kinos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Museen, Galerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Messen im Ostragehege		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Zoo	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Open-Air-Veranstaltungen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Volks- und Stadt(teil)feste		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sportereignisse und -veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Parkanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Wochenmärkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Discotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sozio- und Stadtteilkultureinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Projekte/Vereine für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Projekte/Vereine für Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Seniorenbegegnungsstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Begegnungsstätten für Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Weiterbildungsangebote (z. B. VHS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

42. Wie schätzen Sie sich selbst ein?

Das trifft auf mich zu: ...	voll-kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>				
weltoffen	<input type="checkbox"/>				
modern	<input type="checkbox"/>				
gastfreundlich	<input type="checkbox"/>				
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/>				

43. Was trifft aus Ihrer Sicht auf Dresden zu?

Das trifft zu: ...	voll-kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>				
weltoffen	<input type="checkbox"/>				
modern	<input type="checkbox"/>				
gastlich	<input type="checkbox"/>				
sauber	<input type="checkbox"/>				
grün	<input type="checkbox"/>				
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/>				
attraktive Innenstadt	<input type="checkbox"/>				

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

44. Wie ist Ihr Familienstand?

- verheiratet und zusammen lebend
- verheiratet und getrennt lebend
- verwitwet
- geschieden
- ledig

Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft?

ja

nein

Fragen 45 bis 52: Falls Sie mit einem/r (Ehe- oder Lebens)-Partner/in zusammenleben, was trifft auf die(n) zu?

45. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

- männlich - weiblich

Welchem Geschlecht gehört Ihr(e) Partner/in an?

- männlich - weiblich

46. In welchem Jahr sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

In welchem Jahr ist Ihr(e) Partner/in geboren?

1	9		
---	---	--	--

47. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?

Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| allgemeine Hochschulreife, Abitur | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| noch in der Schule | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

48. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

49. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

- | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Minijob oder geringfügig beschäftigt | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Auszubildende/Lehrlinge | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Schule/Studierende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslose/Arbeitsuchende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Altersübergang (Vorruhestand) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in Rente/in Pension | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hausfrauen/-männer | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| etwas anderes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

Bitte beantworten Sie die Fragen 50 bis 54 nur dann, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr(e) (Ehe- oder Lebens)-Partner/in erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

--	--

50. Bitte geben Sie hier den **Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

Partner/in: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

--	--

Falls Sie selbst in Ausbildung sind und auch Ihr Partner (wenn vorhanden) in Ausbildung ist, gehen Sie bitte jetzt zu Frage 57 weiter.

51. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?
(jeweils nur eine Angabe möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mithelfende Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungelernt oder angelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

52. Welcher Art ist das **Arbeitsverhältnis**?
(Mehrfachnennungen möglich)

	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
befristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leiharbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nichts von beiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die Fragen 53 und 54 nur, wenn Sie selbst erwerbstätig sind.

53. Entspricht Ihre Arbeitstätigkeit Ihrer **beruflichen Qualifikation**?

ja → Falls "ja": bitte weiter mit Frage 55. nein

54. Was **trifft auf Sie zu** (in Verbindung mit Frage 53)? (mehrere Ankreuzungen möglich)

bin eigentlich höher qualifiziert habe anderen Beruf gelernt
anderes (bitte nennen)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

55. Wie viele Personen leben **ständig** in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?
(Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.)

Personen

56. Wie viele Personen davon sind ...?

unter 6 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	18 bis 24 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
6 bis 9 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	25 bis 59 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
10 bis 13 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	60 bis 79 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen
14 bis 17 Jahre alt	<input type="checkbox"/>	Personen	80 Jahre alt und älter	<input type="checkbox"/>	Personen

57. Welche **Staatsbürgerschaft(en)** haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

deutsch andere (bitte nennen)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

58. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder im früheren **Deutschen Reich** geboren?
 ja nein **→ Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort?**
59. Ist eines Ihrer **Elternteile nach 1949** vom Ausland in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland zugewandert?
 ja nein
60. Welche **Sprache** sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**?
 deutsch eine andere Sprache , welche? (*bitte nennen*)
61. Wie viele **Kinder** wünschen Sie sich noch? (*bitte Anzahl angeben*)
 Kind(er) keine **→ Falls "keine": Bitte weiter mit Frage 63.**
62. Würden Sie **Elternzeit** in Anspruch nehmen? (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
 ja, Mutter ja, Vater
 nein **→ Falls "nein": Warum nicht?**
63. Gibt es **Mitglieder Ihres Haushaltes**, die eine amtlich anerkannte **Behinderung** haben?
 (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
 Gehbehinderung , darunter ... mit Rollstuhl ... mit Rollator
 gehörlos Hörbehinderung Sehbehinderung eine andere Behinderung
 keine Haushaltsglieder mit Behinderungen
64. Haben Sie **selbst** oder **Haushaltsglied(er)** einen **Schwerbehindertenausweis**?
 (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
 ja, ich selbst ja, jemand anderes
 nein nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf
65. Beziehen Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen**?
 (*mehrere Ankreuzungen möglich*)
- | | | | |
|---|--------------------------|--|--------------------------|
| Arbeitslosengeld | <input type="checkbox"/> | Pflegegeld | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld II | <input type="checkbox"/> | Sozialgeld | <input type="checkbox"/> |
| Mietgeld bzw. Wohngeld oder
Lastenzuschuss | <input type="checkbox"/> | Grundsicherung (im Alter oder
bei Erwerbsminderung) | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld | <input type="checkbox"/> | Ausbildungsförderung, BAföG | <input type="checkbox"/> |
| Erziehungsgeld | <input type="checkbox"/> | Dresden-Pass | <input type="checkbox"/> |
| Elterngeld | <input type="checkbox"/> | keine der aufgeführten Leistungen | <input type="checkbox"/> |

66. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsglieder im August 2012 zusammensetzte.** (*bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen*) Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein! Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen im August 2012 - Einzelsummen

- a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw. Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge) EURO
- b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit EURO
- c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorrhestands-/Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld, Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien EURO
- d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.) EURO
- e) Kindergeld EURO

Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2012 EURO

67. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!

Kommunale Bürgerumfrage 2012

Fragebogen B

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**. Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden. Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst **innerhalb von 2 Wochen** im beigefügten Frei-umschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die unten auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

Tragen Sie bitte immer so ein :



Zutreffendes ankreuzen



, z. B.



Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B.

5	2
---	---



Text einschreiben



, z. B. Elbfähre.....

Bitte lassen Sie folgende Felder frei.

(grau unterlegte Felder für interne Eintragungen)



Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden. Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr:

--	--	--	--
- ... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat:

--	--

 Jahr:

--	--	--	--

(Jan.=01, Feb.=02 ...)
2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*
- zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
- zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
- zur Miete in einer sonstigen Wohnung
- in Ihrer Eigentumswohnung
- in Ihrem eigenen Haus
- zur Untermiete
- in einem Wohnheim

3. Verfügt Ihr Haus über einen ... ?

a. barrierefreien Zugang ja nein

(Besucher mit Rollstuhl könnten ohne Hilfe bis zur Wohnungstür gelangen, d. h. Schwellen max. 2 cm hoch, keine Stufen)

b. Personenaufzug ja nein

Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 23 über.

4. a. Wie viele **Obergeschosse**, also ohne Erdgeschoss, aber einschließlich Dachgeschoss, hat Ihr Haus?
(Falls nur Erdgeschoss, bitte "00" eintragen)

--	--

 Geschosse

b. Und in welchem liegt Ihre Wohnung? im

--	--

. Geschoss

(Erdgeschoss einschl. Souterrain = "00", bei Wohnungen über mehrere Etagen: Eingangsebene)

c. Hat Ihre Wohnung ... ? eine Ebene zwei Ebenen oder mehr

5. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus?

(Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt

--	--	--

 Wohnungen

Wie viele davon stehen leer?

--	--	--

 Wohnungen

6. **Wann** wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude** ursprünglich fertig gestellt?

(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918

von 1946 bis 1969

nach 1990

von 1918 bis 1945

von 1970 bis 1990

Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In vermieteten Wohnungen ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Miethöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht. Auch wenn Sie im eigenen Haus oder der eigenen Wohnung wohnen, beantworten Sie bitte die Fragen und geben den aktuellen Ausstattungsstand an.

7. Verfügt Ihre Wohnung über **moderne Elektroinstallationen** mit einer hinreichend hohen Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte?
(z. B. Waschmaschine, Spülmaschine, Staubsauger)

ja

nein

8. Wie ist Ihre **Wohnung** ausgestattet? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

- Bad (mit Wanne und/oder Dusche) ja nein
 Badewanne oder Dusche außerhalb vom Bad ja nein
 bodengleiche Dusche (stufenlos) ja nein
 Innen-WC im Bad ja nein
 Innen-WC separat ja nein
 Außen-WC oder Trockentoilette ja nein
 Balkon, Loggia, Veranda, Terrasse ja nein
 alten- und behindertengerecht ja nein
 (u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)
 rollstuhlgerecht ja nein
 (u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)

9. Hat das WC einen **Sparspüler**?

(Ein Sparspüler ist eine WC-Spülvorrichtung, bei der die Wassermenge dosiert werden kann.
 Wenn eine Wohnung mehrere WC hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete.)

- ja nein

10. Verfügt Ihre Wohnung über **isolierverglaste Fenster**? (Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isolierverglaste Fenster.)

- ja, in allen oder in den meisten Räumen nein bzw. nur in wenigen Räumen

11. Verfügt Ihre Wohnung über eine **zusätzliche moderne Außenwandwärmédämmung** an allen Außenwänden (falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig)?

- ja nein

12. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend** beheizt? (nur eine Angabe möglich)

- | | | | |
|----------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------|
| Einzel-/Mehrraumofen | <input type="checkbox"/> | Gebäude-Zentralheizung | <input type="checkbox"/> |
| Etagenheizung | <input type="checkbox"/> | Fernwärmehheizung | <input type="checkbox"/> |

13. Ist die Heizung eines **jeden Raumes** separat durch **Thermostatsteuerung** regelbar?

- ja nein

14. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich** beheizt? (nur eine Angabe möglich)

- | | | | |
|-------------------------------------|--------------------------|-----------------------------|---|
| Fernheizung (einschl. Blockheizung) | <input type="checkbox"/> | Elektrizität - Nachspeicher | <input type="checkbox"/> |
| Kohle | <input type="checkbox"/> | Elektro-Wärmepumpe | <input type="checkbox"/> |
| Erdgas (Bezug über Rohrleitungen) | <input type="checkbox"/> | Elektro-Direktheizung | <input type="checkbox"/> |
| Flüssiggas (Behälter wird gefüllt) | <input type="checkbox"/> | Holzheizung | <input type="checkbox"/> |
| Öl | <input type="checkbox"/> | | |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> | (bitte nennen) | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

15. Ist neben dem hauptsächlichen Wärmeversorgungssystem noch eine **Zusatzheizung** vorhanden?

- ja nein ➔ Bitte weiter mit Frage 18.

16. Mit welcher **Energieart** wird Ihre **Zusatzheizung** hauptsächlich betrieben? (nur eine Angabe möglich)

- | | | | |
|---------------------|---|--------------|--------------------------|
| Holz (z. B. Kamin) | <input type="checkbox"/> | Solarthermie | <input type="checkbox"/> |
| Kohle | <input type="checkbox"/> | Elektrizität | <input type="checkbox"/> |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> (bitte nennen) | | |

--	--

17. Welchen **Anteil** hat diese **Zusatzheizung** ungefähr bezogen auf den durchschnittlichen jährlichen Wärmebedarf?

- weniger als 10 % 10 bis 30 % mehr als 30 Prozent

18. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?

- a. ein dezentrales Klimagerät eine zentrale Klimaanlage im Haus weder noch
- b. für die gesamte **Wohnung** eine automatische Lüftungsanlage ...
... mit Wärmerückgewinnung ... ohne Wärmerückgewinnung nicht vorhanden

19. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?

(nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden)

- | | | | | | | | |
|---------------------|---|-----|--------------------------|----|--------------------------|--------------|--------------------------|
| Fernleitung | <input type="checkbox"/> | Gas | <input type="checkbox"/> | Öl | <input type="checkbox"/> | Elektrizität | <input type="checkbox"/> |
| sonstige Energieart | <input type="checkbox"/> (bitte nennen) | | | | | | |

--	--

20. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- Warmwasserbereitung Heizung nicht vorhanden

Hinweis für Befragte mit selbstgenutztem Wohneigentum: ➔ Bitte weiter mit Frage 23.

Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.

Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.

21. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten** für Ihre Wohnung im August 2012?

Geben Sie bitte zunächst den Gesamtbetrag und die Grundmiete an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen.

Gesamtbetrag

--	--	--	--

,

--	--

 EURO, CENT

Grundmiete ohne Betriebskosten (im August 2012)

--	--	--	--

,

--	--

 EURO, CENT

Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten** ohne Heiz- und Warmwasserkosten

(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

--	--	--

,

--	--

 EURO, CENT

mit Garage/Stellplatz ohne Garage/Stellplatz

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**

(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!)

--	--	--

,

--	--

 EURO, CENT

22. Seit wann zahlen Sie die **monatliche Grundmiete** in dieser Höhe?
(*Nicht gemeint ist die eventuelle Änderung der Höhe der Vorauszahlung der Betriebskosten*)

seit Einzug in die Wohnung

seit Monat: Jahr:
(Jan.=01, Feb.=02 ...)

23. a. Wie viele **Räume** ab 6 m² hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

Räume

b. Hat **jedes Kind** im Haushalt ein **eigenes** Zimmer? ja nein kein(e) Kind(er) vorhanden

24. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.?
(*bitte auf volle Quadratmeter runden, Balkon zählt zur Hälfte*)

m²

25. Wollten Sie in den letzten 5 Jahren **umziehen**?

(falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte „nein“ angeben)

ja, aber ich bin nicht umgezogen

ja und ich bin umgezogen

nein

→ bitte weiter mit Frage 27.

26. Warum wohnen Sie **noch in der selben Wohnung** wie vor 5 Jahren? (*Mehrfachnennungen möglich*)

persönliche wirtschaftliche Lage

keine geeignete Wohnung gefunden

familiäre Gründe

Grund (*bitte nennen*):

starke Bindung an das Wohnumfeld

.....

27. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

nein

→ Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 32.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

möglichsterweise

28. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (*nur eine Angabe möglich*)

in Ihrem jetzigen Stadtteil

in einem anderen Dresdner Stadtteil

in der näheren Umgebung von Dresden

in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)

in einem anderen der neuen Bundesländer

in einem der alten Bundesländer

im Ausland

Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

.....

.....

.....

.....

.....

29. Würden bei einem geplanten Umzug alle **Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

- der gesamte Haushalt
- nur einzelne Haushaltsmitglieder
- weiß ich noch nicht

30. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu **wohnen**? (*mehrere Ankreuzungen möglich.*)
zur Miete wohnen im:

- Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus } (Wohnung)
Mehrfamilienhaus mit ca.

--	--	--

 m²

im Eigentum wohnen in:

- einer Eigentumswohnung } (Wohnung)
einem Ein-/Zweifamilienhaus mit ca.

--	--	--

 m²
einer Doppelhaushälfte
einem Reihenhaus
einem eigenen Mehrfamilienhaus

in einem Heim

in einer Wohngemeinschaft

in einer anderen Wohnform, welcher?

(bitte nennen)

--	--	--

31. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche Rolle**? (*mehrere Ankreuzungen möglich*)

Neue oder gewünschte Wohnung:

- kleinere Wohnung mit Räumen
größere Wohnung mit Räumen
moderner ausgestattete Wohnung
billigere Wohnung
alten- und behindertengerechte Wohnung
(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)
rollstuhlgerechte Wohnung
(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)
Wohnform "Betreutes Wohnen"
Seniorenwohnheim/Seniorenresidenz

**Weitere maßgebliche Umzugsgründe:
Wunsch nach ...**

berufliche Gründe	<input type="checkbox"/>	mehr Ruhe und Naturnähe	<input type="checkbox"/>
(Ausbildungs-/Arbeitsstätte)	<input type="checkbox"/>	einer kindgerechteren Umgebung	<input type="checkbox"/>
Gründung eines eigenen Haussstands	<input type="checkbox"/>	einem anderen sozialen Umfeld	<input type="checkbox"/>
andere familiäre Gründe	<input type="checkbox"/>	zentrumsnahem Wohnen	<input type="checkbox"/>
Unstimmigkeiten mit Vermieter	<input type="checkbox"/>	mehr Grün im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>
		behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld	<input type="checkbox"/>

(bitte nennen)

32. Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
Ihrem Wohngebäude	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

33. Was sollte auf Spielplätzen in Ihrem Wohnumfeld verändert werden?

(Mehrfachnennungen möglich)

es muss nichts geändert werden	<input type="checkbox"/>	Sauberkeit verbessern	<input type="checkbox"/>
Angebote für Kleinkinder	<input type="checkbox"/>	Sicherheit verbessern	<input type="checkbox"/>
Angebote für Jugendliche (z. B. Trendsport)	<input type="checkbox"/>	mehr Bänke	<input type="checkbox"/>
Angebote zur Bewegungsförderung, die auch Ältere nutzen können	<input type="checkbox"/>	mehr Fahrradständer	<input type="checkbox"/>
interessantere Austattung	<input type="checkbox"/>	mehr Grün	<input type="checkbox"/>
mehr Abfallbehälter	<input type="checkbox"/>	kenne keine	<input type="checkbox"/>
etwas anderes (bitte nennen)	<input type="checkbox"/>		

.....

34. Wie beurteilen Sie Ihre persönliche wirtschaftliche Lage ...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	das kann ich nicht beurteilen
heute	<input type="checkbox"/>					

... und im Vergleich zu heute ...?

	wesentlich besser	etwas besser	gleich	etwas schlechter	wesentlich schlechter	das kann ich nicht beurteilen
voriges Jahr	<input type="checkbox"/>					
nächstes Jahr	<input type="checkbox"/>					

35. In welchem Maße nehmen Sie **Lärm in Ihrer Wohnumgebung** wahr?
(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung".)

	keine Wahrnehmung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrnehmung = 5
Lärm allgemein	<input type="checkbox"/>				
-Straßenverkehrslärm	<input type="checkbox"/>				
-Eisenbahnlärm	<input type="checkbox"/>				
-Flugverkehrslärm	<input type="checkbox"/>				
-Lärm von Baustellen	<input type="checkbox"/>				
-Lärm von Gewerbe/Industrie	<input type="checkbox"/>				
-Lärm durch Anwohner/Passanten	<input type="checkbox"/>				
-Lärm durch Wertstoffcontainerstandplätze	<input type="checkbox"/>				

36. In welchem Maße nehmen Sie etwaige andere Beeinträchtigungen Ihrer Wohnumgebung wahr?
(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung".)

	keine Wahrnehmung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrnehmung = 5
Luftverschmutzung	<input type="checkbox"/>				
Hochwasserrisiko	<input type="checkbox"/>				
Unsauberkeit der Straßen und Fußwege	<input type="checkbox"/>				
ungepflegte, unsaubere Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
verschmutzte Wertstoffcontainerplätze	<input type="checkbox"/>				
verwahrloste Grundstücke	<input type="checkbox"/>				
störendes soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>				
fehlende Kontaktmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
fehlende Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
schlechte Anbindung an Bus und Bahn	<input type="checkbox"/>				
fehlende Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
fehlende Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>				
Hundekot	<input type="checkbox"/>				
Unfallrisiken im Verkehr	<input type="checkbox"/>				
mangelhaftes Parkraumangebot	<input type="checkbox"/>				
andere Beeinträchtigungen:	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				



37. Nachfolgend werden einige **Lebensbedingungen** angeführt.

Diese können mehr oder weniger wichtig sein, um sich am Wohnort wohl zu fühlen.

Geben Sie bitte an, wie **wichtig** jede einzelne Lebensbedingung für Sie persönlich ist!

(Setzen Sie bitte in jeder Zelle jeweils ein Kreuz!)

sehr
wichtig ← → völlig
unwichtig

Kinderbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>				
Schulsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>				
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	<input type="checkbox"/>				
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Wohnninnenhof	<input type="checkbox"/>				
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>				
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>				
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>				
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>				
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>				
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>				
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>				
Museen	<input type="checkbox"/>				
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
andere Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>				
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>				
Zustand von Straßen und Plätzen	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung speziell für ältere Menschen	<input type="checkbox"/>				
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	<input type="checkbox"/>				

38. Dresden ist Mitglied im Gesunde-Städte-Netzwerk der Weltgesundheitsorganisation.

Nennen Sie bitte drei Stichpunkte, wie Sie sich eine „gesunde Stadt“ vorstellen.

1.....

--	--

2.....

--	--

3.....

--	--

39. Wie häufig treiben Sie in der Woche Sport?

oft fast oft 2 bis 3 mal einmal selten/nie

40. Rauchen Sie?

nein

ja, gelegentlich

ja, regelmäßig

41. Noch einmal zu den Lebensbedingungen: wie **zufrieden** sind Sie persönlich heute an Ihrem **Wohnort** mit jeder einzelnen Bedingung?

(Setzen Sie bitte in jeder Zelle jeweils ein Kreuz!)

	sehr zufrie- den	→ unzufrie- den			Das kann ich nicht beurteilen.
Kinderbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>				
Schulsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>				
gute Nachbarschaft (im Wohngebiet)	<input type="checkbox"/>				
Aufenthaltsqualität im unmittelbaren Wohnninnenhof	<input type="checkbox"/>				
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten (in Wohnnähe)	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>				
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>				
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>				
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>				
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>				
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>				
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>				
Museen	<input type="checkbox"/>				
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
andere Kultur- und Freizeitangebote	<input type="checkbox"/>				
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>				
Zustand von Straßen und Plätzen	<input type="checkbox"/>				
Unterstützung speziell für ältere Menschen	<input type="checkbox"/>				
Einrichtungen für pflegebedürftige Menschen	<input type="checkbox"/>				

42. Das Wohlbefinden und die Gesundheit werden von sehr verschiedenen Faktoren beeinflusst. Welche **drei** der unten aufgeführten Faktoren **beeinträchtigen** Ihrer Meinung nach gegenwärtig am stärksten Ihre **eigene** Gesundheit? *(Bitte setzen Sie genau drei Kreuze.)*

Alleinsein	<input type="checkbox"/>	fehlende Sportstätten	<input type="checkbox"/>	Partnerschaftsprobleme	<input type="checkbox"/>
Arbeitsklima	<input type="checkbox"/>	finanzielle Situation	<input type="checkbox"/>	persönliche Erbanlage	<input type="checkbox"/>
Alkohol	<input type="checkbox"/>	Konflikte in der Familie	<input type="checkbox"/>	Rauchen	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/>	Lärm	<input type="checkbox"/>	Stress im Beruf	<input type="checkbox"/>
berufliche Unsicherheit	<input type="checkbox"/>	Luftverschmutzung	<input type="checkbox"/>	Übergewicht	<input type="checkbox"/>
Eintönigkeit im täglichen Leben	<input type="checkbox"/>	mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln	<input type="checkbox"/>	schlechte ärztliche Betreuung	<input type="checkbox"/>
Unfallgefahr im Straßenverkehr	<input type="checkbox"/>	sonstiges <input type="checkbox"/> (bitte nennen)			



43. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ...?

	gut	einigermaßen zufriedenstellend	schlecht
Ihren Gesundheitszustand	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihr Wohlbefinden insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre Wohnsituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ihre Arbeitssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

44. Es gibt viele Möglichkeiten, sich in **seiner Freizeit** für andere Menschen oder eine Sache zu engagieren. Übernehmen Sie gegenwärtig **ehrenamtlich feste Aufgaben**, in welchem **Bereich** und wie viel **Zeit** wenden Sie im Monat etwa dafür auf? Sind Sie **Mitglied** in einer **Organisation, Verein** o. ä.? (Mehrfachnennungen möglich, bitte nur die Zeilen ausfüllen, die auf Sie persönlich zutreffen.)

Bereich:	Hauptwirkungskreis			durchschnittlicher monatlicher Zeitaufwand in Stunden	Ich bin Mitglied in einer Organisation, einem Verein o. ä.
	Wohn-gebiet	Stadt Dresden	über die Stadtgrenze hinaus		
sozial/gesundheitlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
politisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
kirchlich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Kultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Bildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Umweltschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
Katastrophenschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>
anderer (bitte nennen):	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>



nichts davon trifft auf mich zu

Frage 45 nur beantworten, falls Sie ehrenamtlich tätig sind, sonst gehen Sie bitte jetzt weiter zu Frage 46.

45. Erhalten Sie eine **Anerkennung** Ihrer **Tätigkeit** und in welcher **Form**? (Mehrfachnennungen möglich)

nein

ja, Aufwandsentschädigung (Geld) ja, andere Sachwerte (z. B. Eintrittskarten)

ja, Dresdner Ehrenamtspass ja, ideelle Anerkennung wie Urkunden, Auszeich-

ja, Sächsische Ehrenamtskarte nungen, Dankveranstaltungen oder ähnliches

46. Sind Sie an **Informationen aus Dresdens Nachbargemeinden** interessiert?

ja, oft ja, gelegentlich nein → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 48.

47. Welche **Informationen** wünschen Sie sich aus Dresdens Nachbargemeinden?

(Mehrfachnennungen möglich)

Rad- und Wanderwege Bildungsangebote

Sporteinrichtungen und -veranstaltungen Angebote der Kinderbetreuung

kulturelle Angebote und Sehenswürdigkeiten Betreuungsangebote für Senioren

regionale Produkte sonstiges (bitte nennen)



.....

48. Wie viel müsste Ihrer Meinung nach im Vergleich zu heute in der Stadt **für die** nachfolgend genannten Personengruppen getan werden?

	viel mehr	mehr	so viel wie jetzt	weniger	viel weniger
Alleinerziehende	<input type="checkbox"/>				
Arbeitslose	<input type="checkbox"/>				
Ausländer/innen	<input type="checkbox"/>				
Aussiedler/innen	<input type="checkbox"/>				
Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>				
Frauen	<input type="checkbox"/>				
Männer	<input type="checkbox"/>				
Jugendliche	<input type="checkbox"/>				
Kinder	<input type="checkbox"/>				
kinderreiche Familien	<input type="checkbox"/>				
Obdachlose	<input type="checkbox"/>				
psychisch kranke Menschen	<input type="checkbox"/>				
Senioren/innen	<input type="checkbox"/>				

49. Die Landeshauptstadt Dresden mit ihren Ämtern stellt zahlreiche **Informationen** für die Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung. Einige davon sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt. Bitte geben Sie an, ob Sie diese **kennen oder nutzen**. (*Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz.*)

	kenne ich nicht	kenne ich, aber nutze es nicht	habe ich schon genutzt
Bildungshaltestellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
JugendInfoService Dresden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Internetauftritt unter www.dresden.de allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/jobs (Jobportal)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/Themenstadtplan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.dresden.de/3d (3D-Stadtmodell)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
- www.ebibo-dresden.de (elektronische Bibliothek)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*Für die Angebote, die Sie kennen oder nutzen: Tragen Sie hier bitte ein, wie Sie auf das jeweilige Angebot **aufmerksam geworden** sind und **schätzen** es kurz ein.*

Wie aufmerksam geworden?

Zufriedenheit und Hinweise

Bildungshaltestellen	.....		.....
JugendInfoService Dresden	.....		.....
Internetauftritt allgemein	.....		.....
- Jobportal	.....		.....
- Themenstadtplan	.....		.....
- 3D-Stadtmodell	.....		.....
- eBibo	.....		.....

50. Wenn Sie ein bestimmtes Anliegen an die Stadtverwaltung haben, wie informieren Sie sich zuerst?
(Bitte setzen Sie genau ein Kreuz.)

Internet www.dresden.de	<input type="checkbox"/>	telefonisch konkret im zuständigen Fachamt	<input type="checkbox"/>
gedruckte Broschüren	<input type="checkbox"/>	unter der neuen Behördennummer 115	<input type="checkbox"/>
(z. B. Amtsblatt, Verwaltungswegweiser)		telefonisch in der zentralen Vermittlungsstelle	<input type="checkbox"/>
woanders	<input type="checkbox"/>	im Ortsamt/örtl. Verwaltungsstelle/Bürgeramt	<input type="checkbox"/>

bitte nennen: [] [] [] [] []

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

51. Wie ist Ihr Familienstand?

verheiratet und zusammen lebend	<input type="checkbox"/>	}	Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft?
verheiratet und getrennt lebend	<input type="checkbox"/>		
verwitwet	<input type="checkbox"/>		
geschieden	<input type="checkbox"/>		
ledig	<input type="checkbox"/>		

ja nein

Fragen 52 bis 59: Falls Sie mit einem/r (Ehe- oder Lebens)-Partner/in zusammenleben, was trifft auf diese(n) zu?

52. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an?

- männlich - weiblich

Welchem **Geschlecht** gehört Ihr(e) Partner/in an?

- männlich - weiblich

53. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9	
1	9	

In welchem **Jahr** ist Ihr(e) Partner/in geboren?

54. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?

Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

allgemeine Hochschulreife, Abitur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
noch in der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

55. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

56. Welche Stellung im Erwerbsleben trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu? (jeweils nur eine Angabe möglich)	<u>Sie selbst</u>	<u>Partner/in</u>
Erwerbstätige in Vollzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbstätige in Teilzeit (auch vertraglich Beurlaubte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Minijob oder geringfügig beschäftigt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auszubildende/Lehrlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in der Schule/Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitslose/Arbeitsuchende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Altersübergang (Vorruhestand)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in Rente/in Pension	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausfrauen/-männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
etwas anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die Fragen 57 bis 59 nur, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr (Ehe- oder Lebens)-Partner erwerbstätig oder in Ausbildung ist.

57. Bitte geben Sie hier den **Ort** der **Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Sie selbst: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

Partner/in: Stadt/Gemeinde und Stadtteil/Ortsteil

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Falls Sie selbst in Ausbildung sind und auch Ihr Partner (wenn vorhanden) in Ausbildung ist, gehen Sie bitte jetzt zu Frage 60 weiter.

58. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst Partner/in

Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mithelfende Familienangehörige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ungelernt oder angelernt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

59. Welcher Art ist das **Arbeitsverhältnis**?

(Mehrfachnennungen möglich)

Sie selbst Partner/in

befristet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leiharbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nichts von beiden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

60. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet?

(Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt **und** wirtschaftet.)

Personen

61. Wie viele Personen davon sind ...?

- | | | | | | |
|---------------------|--------------------------|----------|------------------------|--------------------------|----------|
| unter 6 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 18 bis 24 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 6 bis 9 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 25 bis 59 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 10 bis 13 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 60 bis 79 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 14 bis 17 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 80 Jahre alt und älter | <input type="checkbox"/> | Personen |

62. Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

deutsch andere (bitte nennen)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

63. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder im früheren **Deutschen Reich** geboren?

ja nein → Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort?

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

64. Ist eines Ihrer Elternteile nach 1949 vom Ausland in das Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland zugewandert?

ja nein

65. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**?

deutsch eine andere Sprache , welche? (bitte nennen)

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

66. Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)

Kind(er) keine

67. Gibt es **Mitglieder Ihres Haushaltes**, die eine amtlich anerkannte **Behinderung** haben? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Gehbehinderung darunter ... mit Rollstuhl ... mit Rollator
 gehörlos Hörbehinderung Sehbehinderung eine andere Behinderung
 keine Haushaltsglieder mit Behinderungen

68. Haben Sie **selbst** oder **Haushaltsglied(er)** einen **Schwerbehindertenausweis**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

ja, ich selbst ja, jemand anderes
 nein nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf

69. Beziehen Sie **selbst** oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- | | | | |
|---|--------------------------|--|--------------------------|
| Arbeitslosengeld | <input type="checkbox"/> | Pflegegeld | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld II | <input type="checkbox"/> | Sozialgeld | <input type="checkbox"/> |
| Mietgeld bzw. Wohngeld oder
Lastenzuschuss | <input type="checkbox"/> | Grundsicherung (im Alter oder
bei Erwerbsminderung) | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld | <input type="checkbox"/> | Ausbildungsförderung, BAföG | <input type="checkbox"/> |
| Erziehungsgeld | <input type="checkbox"/> | Dresden-Pass | <input type="checkbox"/> |
| Elterngeld | <input type="checkbox"/> | keine der aufgeführten Leistungen | <input type="checkbox"/> |

70. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltseinrichter im August 2012 zusammensetzte. (bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen)** Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein! Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen
im August 2012 - Einzelsummen

a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw.

Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorrhebstands-/

Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld,

Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Gutha-

benzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

e) Kindergeld

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2012

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

71. Wie viel gab Ihr Haushalt für **Freizeitaktivitäten im letzten Monat** etwa aus? (bitte auf Euro runden)

Kultur und Bildung (Theater, Konzert, Kino, Museen, Bücher)

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

Sport und Fitness

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

andere Freizeitausgaben (Hobbys, Disco, Kurzausflüge,

Gastronomie usw.)

<input type="text"/>	EURO				
----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	------

72. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden



Landeshauptstadt
Dresden

Frau
Maxima Muster
Musterstraße 22
01001 Dresden

Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen | Unser Zeichen | Es informiert Sie | Zimmer | Telefon | E-Mail | Datum
(OB) 30 83 | Herr Schiemenz | (03 51) 4 88 69 22 | statistik@dresden.de | 30.08.2012

Kommunale Bürgerumfrage 2012

Sehr geehrte Frau Muster,

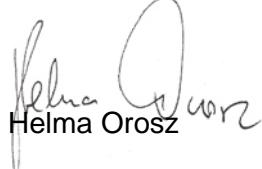
schon seit 1993 führt die Landeshauptstadt Dresden regelmäßig etwa aller zwei Jahre Kommunale Bürgerumfragen durch. Ihr Ziel ist es, die tatsächlichen Lebensumstände der Dresdeninnen und Dresdner statistisch zu erfassen sowie ihre Meinungen und Wünsche kennenzulernen. Die Ergebnisse haben zum Beispiel Einfluss auf die lebensnahe und bedürfnisorientierte Gestaltung von Planungen, Konzepten oder Förderrichtlinien.

Sie gehören zu den 11 000 Dresdeninnen und Dresdnern, die per Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt wurden und die Unterlagen für die Kommunale Bürgerumfrage erhalten. Ich bitte Sie, sich mit der Teilnahme an dieser Befragung einzubringen.

Je die Hälfte der Befragten erhalten den Fragebogen A oder B mit thematisch unterschiedlichen Schwerpunkten. **Rückfragen richten Sie bitte nur an die dafür eingerichtete Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22.** Aktuelles können Sie außerdem unter www.dresden.de/buergerumfrage im Internet einsehen. Alle Angaben werden nach den gesetzlichen Datenschutzvorschriften behandelt. Im Abstand von jeweils etwa 14 Tagen werden zwei Erinnerungsschreiben versendet, danach die Namen und Anschriften gelöscht. Ihre Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig, ich bitte Sie jedoch herzlich um Ihre Mitwirkung.

Für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen



Helma Orosz

Ostsächsische Sparkasse Dresden Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00 IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00 BIC: OSDDDE81 Dresdner Bank AG Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00 SEB Bank Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11	Postbank Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90 Deutsche Bank Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00 Commerzbank Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00	Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden Telefon (03 51) 4 88 20 00 Telefax (03 51) 4 88 20 05 E-Mail: oberbuergermeisterin@dresden.de www.dresden.de	Sie erreichen uns über die Haltestellen: Prager Straße und Pirnaischer Platz Öffnungszeiten: Mo - Do 9 - 18 Uhr Fr 9 - 15 Uhr
		Für Behinderte: Parkplatz, Aufzug, WC	Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte Dokumente.

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden



Landeshauptstadt
Dresden

Herrn
Mustafa Mustermann
Musterstraße 22
01001 Dresden

Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen Unser Zeichen Es informiert Sie Zimmer Telefon E-Mail Datum
(OB) 30 83 Herr Schiemenz (03 51) 4 88 69 22 statistik@dresden.de 13.09.2012

Kommunale Bürgerumfrage 2012

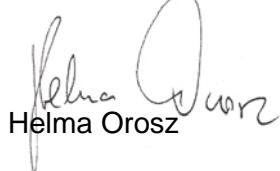
Sehr geehrter Herr Mustermann,

Sie haben kürzlich die Unterlagen zur Kommunalen Bürgerumfrage erhalten. Bislang ging Ihr Fragebogen noch nicht wieder in der Kommunalen Statistikstelle ein, was ich sehr bedauere. Vielleicht haben Sie noch keine Zeit gefunden, den Fragebogen auszufüllen oder Sie haben den bereits ausgefüllten Fragebogen einfach noch nicht abgeschickt. Möglicherweise ist Ihnen auch der Freiumschlag abhanden gekommen oder Sie haben Rückfragen. Für diese Fälle haben meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz bestimmt eine unbürokratische Lösung parat.

Die Schlussfolgerungen aus der Antwortverteilung werden umso zuverlässiger und aussagekräftiger sein, je höher die Zahl der zurückgesandten Fragebögen ausfällt. Daher bitte ich Sie: Nehmen Sie sich für die Beantwortung des Fragebogens die erforderliche Zeit. Ich versichere Ihnen nochmals, dass die im Fragebogen gemachten Angaben und die Datei mit den Anschriften streng getrennt bleiben.

Telefonische Rückfragen richten Sie bitte an (03 51) 4 88 69 22, weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.dresden.de/buergerumfrage.

Mit freundlichen Grüßen


Helma Orosz

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00

IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00

BIC: OSDDDE81

Dresdner Bank AG

Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00

SEB Bank

Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank

Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90

Deutsche Bank

Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00

Commerzbank

Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden

Telefon (03 51) 4 88 20 00

Telefax (03 51) 4 88 20 05

E-Mail: oberbuergermeisterin@dresden.de

www.dresden.de

Für Behinderte:
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:

Prager Straße und Pirnaischer Platz

Öffnungszeiten:

Mo - Do 9 - 18 Uhr

Fr 9 - 15 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.



Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Landeshauptstadt
Dresden

Frau
Maxima Muster
Musterstr. 22
01001 Dresden

Rechtsamt
Abteilung
Kommunale Statistikstelle

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (30) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Sitz Nöthnitzer Straße 5	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 27.09.2012
-------------	-----------------------------	-------------------------------------	-----------------------------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

Kommunale Bürgerumfrage 2012

Sehr geehrte Frau Muster,

mit diesem Schreiben möchten wir nochmals an die Kommunale Bürgerumfrage erinnern. Sie erhielten vor etwa vier Wochen die Befragungsunterlagen zugestellt, leider haben wir Ihren Fragebogen bisher noch nicht zurück erhalten.

Vielleicht wissen Sie nicht, wie sehr es darauf ankommt, dass auch die Aussagen zu Ihren persönlichen Verhältnissen, Ihre Ansprüche und Wünsche in die Auswertungen einfließen können. Für die Planung und die gezielte Förderung ist es wichtig, die Verhältnisse in unserer Stadt gut zu kennen und über die Meinungen der Bewohner Bescheid zu wissen. Ihre Aussagen zu Umzugsvorhaben und -gründen erlauben uns z. B. zuverlässige Prognosen für die zukünftige Entwicklung einzelner Stadtteile. Nehmen Sie sich bitte die Zeit, den Fragebogen auszufüllen und im Freiumschlag zurückzusenden.

Falls Ihnen inzwischen die Befragungsunterlagen abhanden gekommen sind, senden wir sie Ihnen gern noch einmal zu. Wir sind unter der Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22, Fax (03 51) 4 88 69 13 und E-Mail statistik@dresden.de erreichbar. Nunmehr wird die Datei mit den Adressen der Befragten gelöscht.

Vielen Dank und freundliche Grüße

im Auftrag

Eichner
Leiter Kommunale Statistikstelle

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle sprechen wir Ihnen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Konto 3 120 000 310 · BLZ 850 503 00

IBAN: DE40 8505 0300 3120 0003 10

BIC: OSDDDE81

Dresdner Bank AG

Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00

SEB Bank

Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank

Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90

Deutsche Bank

Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00

Commerzbank

Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Nöthnitzer Str. 5 · 01187 Dresden

Telefon (03 51) 4 88 69 11

Telefax (03 51) 4 88 69 13

E-Mail: statistik@dresden.de

www.dresden.de/statistik

Für Behinderte:
Parkplatz

Sie erreichen uns über die Haltestellen:

Rathaus Plauen und Nöthnitzer Straße

Sprechzeiten:

Mo 9-12 Uhr

Di, Do 9-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte
und verschlüsselte Dokumente.

**Satzung der Landeshauptstadt Dresden
über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen
(Satzung KBU)**

Vom 21. Juni 2007

Aufgrund der §§ 4 und 21 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2003 (SächsGVBl. S. 55, ber. S. 159), zuletzt geändert durch Gesetz vom 1. Juni 2006 (SächsGVBl. S. 151) und des § 8 Abs. 1 des Sächsischen Statistikgesetzes (SächsStatG) vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 453), zuletzt geändert durch Art. 13 des Gesetzes vom 6. Juni 2002 (SächsGVBl. S. 168) hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 folgende Satzung beschlossen:

§ 1

Gegenstand und Zweck

- (1) Die Landeshauptstadt Dresden führt kalenderjährlich Kommunalstatistiken in Form einer Mehrthemenumfrage zum Wohnen, zur Verkehrsmittelwahl sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung durch.
- (2) In Jahren mit außergewöhnlicher Belastung der Kommunalen Statistikstelle z. B. durch Wahlen und/oder Großzählungen kann der Oberbürgermeister die Aussetzung der Kommunalstatistik für ein Kalenderjahr anordnen.
- (3) Zweck der Kommunalstatistik ist die Gewinnung von Informationen und Erkenntnissen über die Bevölkerungsstruktur, die territorial, sozialstrukturell und nach Geschlecht differenzierte wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Familien und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die Wohnverhältnisse sowie die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen als Grundlage für städtische Planungen und Entscheidungen durch Politik und Verwaltung.

§ 2

Kreis der zu Befragenden

Die Umfrage umfasst mindestens 8 000 und höchstens 20 000 Einwohner der Landeshauptstadt Dresden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die einzubehandelnden Einwohner werden durch mathematische Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt.

§ 3

Art und Weise der Datenerhebung

- (1) Die Durchführung und Auswertung der Umfrage erfolgt durch die Kommunale Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden.
- (2) Die Umfrage erfolgt ohne Auskunftspflicht auf der Grundlage eines einheitlichen Fragebogens. Der Fragebogen kann Fragen enthalten, die nicht an alle Befragten gerichtet werden.
- (3) Die Umfrageunterlagen werden auf dem Postweg versendet. Zu ihnen gehören ein Anschreiben des Oberbürgermeisters, der Fragebogen sowie ein freigemachter Rückumschlag. Der ausgefüllte Fragebogen kann im übersandten Rückumschlag ohne Absenderangabe an die aufgedruckte Anschrift zurückgeschickt werden.

§ 4

Erhebungs- und Hilfsmerkmale

- (1) Bei jeder Erhebung werden Merkmale aus dem folgenden Katalog ausgewählt:

1. Wohndauer in Dresden und in der Wohnung,
2. Besitz- und Eigentumsverhältnis an der Wohnung (Eigentum/Miete/Wohn-heim),
3. Merkmale zum Wohngebäude (z. B. Bauweise, Wohnungsanzahl, Geschosszahl und Alter, Energieeffizienz),
4. Merkmale zur Wohnung (z. B. Fläche, Raumanzahl, Vorhandensein eines Kinderzimmers, Geschosslage, Ausstattung, Art der Beheizung, Warmwasserebereitung, Fensterverglasung, Zustand der Elektroinstallation, Vorhandensein einer Klimaanlage, Vorliegen von Bauschäden, Gartenbesitz und -nutzung, durchgeführte Baumaßnahmen, ggf. gewerbliche Nutzung),
5. Wohnkosten und Mietvertrag (Miete, Nebenkosten bzw. Aufwand für Eigentümer, Art des Mietvertrages einschl. ggf. integrierter Dienstleistungen, ggf. Datum der letzten Miethöheänderung, Vorliegen einer Vorzugsmiete oder Mietpreisbindung),
6. Höhe der Abfallgebühren und des Elektroenergieverbrauchs,
7. Ausstattung des Haushalts (z. B. Vorhandensein von Elektroherd, Computer, Internetzugang, Wäschetrockner und Geschirrspüler),
8. Spielorte der Kinder im Wohngebiet,

9. a Gewohnheiten beim Einkaufen, Ernähren, Rauchen, Alkoholkonsum, bei der körperlichen Betätigung, Gesundheitsvorsorge,
b Nutzung der Dresdner Tafel, der Suppenküchen, von städtischen Wertstoffhöfen und Gebrauchtwarenbörsen,
10. Besitz einer Zeitkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Nutzungs- und Umsteigehäufigkeiten,
11. Verkehrsmittelnutzung und Reisezeit (z. B. Art, Häufigkeit, Zweck, Umsteigen)
12. Häufigkeit der Frequentierung der Innenstadt,
13. Gästeempfang,
14. Nutzung und Wichtigkeit von ausgewählten Einrichtungen, Festen und Messen in Dresden und im Umland, Wünsche weiterer Angebote,
15. Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement,
16. Vorhandensein sozialer Kontakte (z. B. zu Verwandten und Nachbarn),
17. Haustierbesitz (Art, Anzahl),
18. Fremdsprachenkenntnisse und Motiv des Erlernens,
19. Familienstand,
20. Geschlecht der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
21. Geburtsjahr der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
22. Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit, früherer Wohnort, Alltagssprache) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
23. Schul- und Berufsabschluss der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners, Stellung im Erwerbsleben der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
24. berufliche Stellung der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
25. Art des Arbeitsverhältnisses (Voll-, Teilzeit, Mini-Job) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
26. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
27. Anzahl der Personen im Haushalt und Zuordnung zu Altersgruppen und Familienverband,
28. Wohnform (Haushalt/Wohngemeinschaft),
29. Bezug von Sozialleistungen im Haushalt,
30. Haushaltsnettoeinkommen nach Art des Einkommens und Besitz von Vermögenswerten,
31. Arbeits- bzw. Ausbildungsort der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
32. Vorhandensein von Haushaltsgliedern mit Besitz eines Schwerbehindertenausweises und/oder mit Behinderungen und ggf. Art der Behinderung,
33. Nutzung der Elternzeit (Umfang, Gründe für die Nichtnutzung),
34. Ausgaben für ausgewählte Freizeitaktivitäten,
35. Zuordnung zu den Wohnlagen und Stadtteilen der Landeshauptstadt Dresden.

(2) Hilfsmerkmale sind der Name, der Vorname und der Doktorgrad sowie die Anschrift. Jedem Befragten kann eine Fragebogennummer zugeordnet werden. Diese dient bei der automatischen Erfassung dem inneren Zusammenhalt der einzelnen Fragebogenblätter ein und desselben Fragebogens, ermöglicht eine nachträgliche Zuordnung der Fragebögen zu Wohnlagen und Stadtteilen sowie eine gezielte Erinnerung. Die direkt aus den Anschriften ermittelten Wohnlagen und Stadtteile werden separat geführt.

(3) Die Hilfsmerkmale und die Erhebungsmerkmale werden getrennt geführt. Mit Hilfe der Fragebogennummer werden für alle zurückgekommenen Fragebögen unverzüglich und noch vor der Erfassung der Erhebungsinhalte die jeweiligen Hilfsmerkmale gelöscht. Erinnerungsschreiben werden nur an die noch nicht gelöschten Anschriften versendet, unmittelbar danach werden alle Hilfsmerkmale gelöscht. Die Fragebogennummern werden nach Abschluss der Erfassung einschließlich Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität und der Zuordnung der Wohnlagen und Stadtteile unverzüglich gelöscht.

§ 5

Meinungsfragen

In die Umfrage können weiterhin Meinungsfragen, deren Gegenstand vorrangig subjektive und situationsbedingte Werturteile, Stellungnahmen oder Einschätzungen sind, aufgenommen werden.

Gegenstände solcher Fragen können u. a. sein:

1. Einschätzung von Abfallgebühren und Elektroenergieverbrauch und Meinung zu regenerativen Energieressourcen,
2. Umzugsabsichten und -gründe, Ort und Wohnverhältnisse nach dem Umzug,
3. Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung,
4. Zufriedenheit und Meinung zu verschiedenen Verkehrsarten, -maßnahmen und -lösungen,
5. Interesse und Anteilnahme an Kommunalpolitik und Nutzung von Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden (Internetauftritt, Amtsblatt u. ä.),
6. Bewertung des Images der Landeshauptstadt Dresden,
7. Bewertung der Arbeit, Struktur und Organisation der Verwaltung und der Stadtpolitik,
8. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lebenslage,
9. Grün- und Parkanlagen und Landschaftsraum in der Stadt (Wichtigkeit, Besuchshäufigkeit und -gründe, Sicherheitsgefühl),
10. Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt, Einschätzung der Lebensbedingungen in Stadt und Umland,
11. Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen,
12. Verantwortlichkeit für Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, Ursachen für Verschmutzungen,
13. Kriterien zur Schulauswahl,
14. Gesundheitszustand, Wohlbefinden und Arbeitssituation (Beurteilung und Einflussfaktoren),
15. Stellung zur Förderung ausgewählter Personengruppen,
16. Qualifikationsentsprechung der ausgeübten Arbeitstätigkeit des Befragten und des (Ehe)-Partners,
17. Kinderwunsch.

§ 6

Unterrichtung

(1) Im Anschreiben ist über den Zweck, die Art und den Umfang der Umfrage, die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung, die verwendeten Erhebungs- und Hilfsmerkmale, die Trennung und Löschung der Hilfsmerkmale, die Geheimhaltung sowie die Bedeutung und den Inhalt der Nummerierung der Fragebögen zu informieren.

(2) Auf dem Fragebogen ist auf die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung und die Wahrung der Anonymität bei der Fragebogenauswertung hinzuweisen.

§ 7

Schlussbestimmungen

(1) Die Satzung KBU tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Satzung der Landeshauptstadt Dresden zur Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen zum Thema Wohnen (Satzung KBU Wohnen) vom 3. Dezember 1998, veröffentlicht im Dresdner Amtsblatt Nr. 50 vom 10.12.1998, außer Kraft.

Dresden, 27. Juni 2007

gez. Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister
der Landeshauptstadt Dresden

Hinweis gemäß § 4 Abs. 4 Satz 4 SächsGemO

Sollte diese Satzung unter Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften zu Stande gekommen sein, gilt sie ein Jahr nach ihrer Bekanntmachung als von Anfang an gültig zu Stande gekommen.

Dies gilt nicht, wenn

1. die Ausfertigung der Satzung nicht oder fehlerhaft erfolgt ist,
2. Vorschriften über die Öffentlichkeit der Sitzungen, die Genehmigung oder die Bekanntmachung der Satzung verletzt worden sind,
3. der Oberbürgermeister dem Beschluss nach § 52 Abs. 2 SächsGemO wegen Gesetzwidrigkeit widersprochen hat,
4. vor Ablauf der in Satz 1 genannten Frist
 - a) die Rechtsaufsichtsbehörde den Beschluss beanstandet hat oder
 - b) die Verletzung der Verfahrens- oder Formvorschrift gegenüber der Gemeinde unter Bezeichnung des Sachverhalts, der die Verletzung begründen soll, schriftlich geltend gemacht worden ist.

Ist eine Verletzung nach Satz 2 Nr. 3 oder 4 geltend gemacht worden, so kann auch nach Ablauf der in Satz 1 genannten Jahresfrist jedermann diese Verletzung geltend machen.

Dr. Lutz Vogel
Erster Bürgermeister

Statistische Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden

	Stand	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
Faktum Dresden - Die Sächsische Landeshauptstadt in Zahlen	31.12.2012	gratis	gratis
Dresdner Zahlen aktuell (monatlich)		gratis	gratis
Kommunale Statistikstelle - Dresden im Spiegel der Zahlen	31.12.2007	gratis	gratis

Statistische Jahrbücher		
Dresden in Zahlen 2002	31.12.2002	9,00

Sonerveröffentlichungen (Auswahl)			
125 Jahre Statistik in Dresden	1999	6,00	gratis
Stadtteilkatalog 2011	31.12.2011	-	gratis
Stadtplan Dresden - Sonderausgabe mit kleinräumiger Gliederung	2004	3,00	-
Straßenverzeichnis Dresden 2007	30.06.2007	3,00	-
Bürgerentscheid Waldschlößchenbrücke	27.02.2005	5,00	gratis
Oberbürgermeisterwahl 2008 in Dresden	08./22.06.2008	8,00	gratis
Europawahl/Kommunalwahl 2009 - Ergebnisse in Dresden	07.06.2009	12,00	gratis
Landtagswahl 2009 - Ergebnisse in Dresden	30.08.2009	8,00	gratis
Bundestagswahl 2009 - Ergebnisse in Dresden	27.09.2009	8,00	gratis
Bürgerentscheid Krankenhäuser Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Neustadt	29.01.2012	5,00	gratis
Kommunale Bürgerumfrage 2012 - Tabellenteil	Sep. 2012	12,00	gratis
Kommunale Bürgerumfrage 2012 - Hauptaussagen	Sep. 2012	12,00	gratis

Statistische Mitteilungen			
Dresden und das Umland 2002 bis 2007	31.12.2007	12,00	gratis
Arbeit und Soziales 2011	31.12.2011	10,00	gratis
Bevölkerungsprognose 2012	30.06.2012	5,00	gratis
Bevölkerung und Haushalte 2012	31.12.2012	12,00	gratis
Bauen und Wohnen 2012	31.12.2012	8,00	gratis
Bevölkerungsbewegung 2012	31.12.2012	10,00	gratis

Sachdaten auf Datenträgern	Preis in Euro	Format
Hausnummernverzeichnis	40,00	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden	40,00	EXCEL
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden - Update	10,00	EXCEL
Straßenschlüsseldatei	18,00	EXCEL
Altersstrukturtabelle Bevölkerungsbestand nach statistischen Bezirken und 9 Altersgruppen	40,00	EXCEL
Gebäudebestand nach statistischen Bezirken	40,00	EXCEL
Auftragsrecherche je Datenfeld	0,05	EXCEL
Recherchengrundgebühr	10,00	

Auszüge aus statistischen Unterlagen	Format	Preis Druck in Euro	Preis PDF-Datei
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A4	1,00	kostenlos
je Seite schwarz-weiß-Kopie	DIN A3	2,00	kostenlos

Veröffentlichungen von Sachkarten auf Anfrage nach Aufwand	
Personalkosten	
je angefangene halbe Stunde	20,00

Entgeltbefreiungen:

Bundesrepublik Deutschland
 Freistaat Sachsen
 kommunale Körperschaften
 in gegenseitiger Entgeltbefreiung
 Schulen in kommunaler und freier Trägerschaft

Rabatte (außer Stadtplan und Recherchen)

Schüler 50 Prozent
 Studenten 50 Prozent
 50 Prozent je Datenfeld

Sachdatenbereitstellung zum Preis über 150,00 EUR

Postanschrift:

Landeshauptstadt Dresden
 Kommunale Statistikstelle
 Postfach 12 00 20
 01001 Dresden



Besucheranschrift:

Ferdinandplatz 1, 6. Etage
 01069 Dresden

Öffnungszeiten

Mo., Fr.: 9:00 bis 12:00 Uhr
 Di., Do.: 9:00 bis 18:00 Uhr
 Mi.: geschlossen

Telefon (03 51) 4 88 11 00

Fax (03 51) 4 88 69 13

E-Mail statistik@dresden.de

Internet <http://www.dresden.de/statistik>

Stand: Dezember 2013 - Preisliste Nr. 6/2013

www.dresden.de/statistik

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden
Die Oberbürgermeisterin

Kommunale Statistikstelle
Telefon (03 51) 4 88 11 00
Telefax (03 51) 4 88 69 13
E-Mail statistik@dresden.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon (03 51) 4 88 23 90
Telefax (03 51) 4 88 22 38
E-Mail presse@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de

Zentraler Behördencall 115 - Wir lieben Fragen

Dezember 2013

Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte Dokumente. Verfahrensanträge oder Schriftsätze können elektronisch, insbesondere per E-Mail nicht rechtswirksam eingereicht werden. Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.